



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

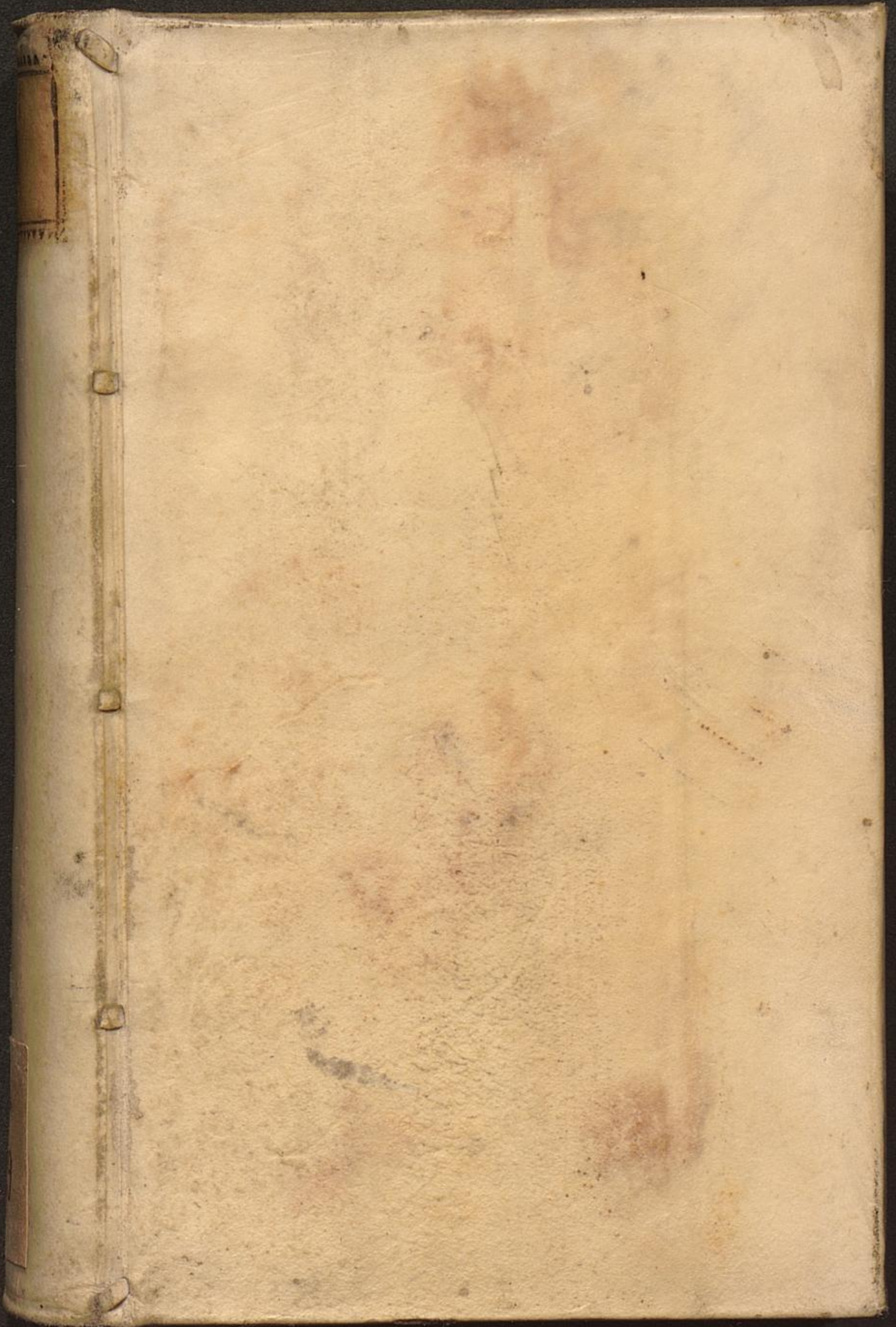
Universitätsbibliothek Paderborn

**Vier verschiedene Zwischen zweyen Reformirten Bürgern
Hiob Und Simson Angestellte Discourse Über den so
genanten Reformirten Heidelberger Catechismus**

Kauffmann, Georg

Bonn, 1738

urn:nbn:de:hbz:466:1-39574



Th. 1399.

F

214

Vier verschiedene
Zwischen zweyen
Reformirten Bürgern

S i o b

Und

*Colleg: paderborn:
Joc: Jesh*

S i m s o n

Angestellte Discourse

Über den
so genannten Reformirten Heidelberger

Catechismus

In welchen

Alle in demselben enthaltene 129. Fragen
abgehandelt,

Und was in einer jeglichen insonderheit zu
mercken /

Auff das deutlichste erkläret wird.

Bonn 1738.

Handwritten notes in a cursive script, possibly a library or archival stamp, located in the upper left quadrant of the page.

APPRO.

APPROBATIO.

Librum, cui Titulus: Vier verschiedene zwischen zweyen Reformirten Bürgern Hiob und Simson angestellte Discoursen / 2c. anno 1736. luci datum, cū nihil non modò contineat à fide, aut bonis moribus alienum, sed præcipuos etiam errores doctrinæ orthodoxæ contrarios nervosâ non minùs, quàm jucundâ methodò perspicuè confutet, dignum censeo, qui ad utilitatem plurimorum typis etiam Coloniensibus recudatur, Coloniae 31. Maji 1737.

Ludovicus Doetsch Societ. JESU
Ss. Theolog. Doctor, ac Professor publicus mp.

Idem censeo. Casparus Gilson Soc.
Soc. JESU, Ss. Theol. Licentia-
tus ac Moralis Professor mp. Co-
loniæ 31. Maji 1737.

Facultas Censoris Ordinarii.

Opusculum inscriptum : Vier verschiedene zwischen zweyen Reformirten Bürgern Hiob und Simson angestellte Discoursen / 2c. Anno 1736. ad lucem publicam typis datum , ex nostra tanquam Ordinarii Censoris Librorum Authoritate diligenter perlustratum , & solidè examinatum , cum præcipuos errores Orthodoxæ Doctrinæ contrarios egregiè confutet , pro veritatis agnitione novis typis utilissimè mandari concedo. Coloniae Agrippinae 2dâ Junii 1737.

JOANNES NEUMAN J. U. D.

Perinsignium Collegiatarum S. Severini & Archidiaconalis S. Cuniberti , & ad SS. Apostolos Canonicus , ac respectivè Decanus , Proto - Notarius Apostolicus , Serenissimi ac Rmi Principis Electoris Coloniensis Consiliarius Ecclesiasticus , ac per Archi - Dioccesin Lib. Censor Ordinarius m.p.

Bor=

Vorrede

An den

Christlichen Leser.

Es ist bereits von mehreren Jahren her von vielen Wahrheitsliebenden begierigst zu wissen verlangt worden, was doch eigentlich der so genannte Heidelberger Catechismus (welcher bey unsen Zeiten in dem Heiligen Römischen Reich, und absonderlich in der Churfürstlichen Pfaltz am Rhein so grosse Motus und Verwirrungen verursacht, für ein Buch, und was in demselbigen für Lehr- Puncten enthalten seyen. Dient derothalben auß der Pfälzischen Kirchen- Historie Burcardi Gotthelf Struvens zur beliebigen Nachricht: Erstlich, daß dieser Catechismus derer so genannten Reformirten Symbolisches Glaubens- Buch seye, und auff Verordnung Weyland Churfürsten Friderici III. von dem Reformirten Theologo Zacharia Ursino fürnehmlich Anno 1562. auffgesetzt, das folgende Jahr 1563. gedruckt, und von dem Ort, wo er gemacht,

N 3

der

der Hendelberger Catechismus genennet worden. In dieser ersten Edition des Catechismi ware die 80ste Frag von dem Unterschied des Herrn Abendmahl und der Pabstlichen Meeß noch nicht befindlich, sondern wurde erst in der andern Auflage mit beygefügt.

Auß diesem also verfertigten Catechismo, weil er für die Jugend, und den gemeinen Mann etwas zu lang, und etliche Puncken in demselbigen zu schwer außgegeben worden, ist unter der Vormundschaft Pfaltz Grafen Joannis Casimiri, auß dessen Verordnung Anno 1585. ein Auszug gemacht, der neuen von ihm verfertigten Kirchen- Ordnung einverleibt, und beygedruckt worden; welcher Auszug der kleine Catechismus, heut zu Tag aber der Spruch- Catechismus, genennet, und in der Churfürstlichen Pfaltz auff allen Reformirten Ranzlen erkläret, und in denen Schulen gelehrt wird. Von welchem Spruch- Catechismo auch die in gegenwärtigem Tractätlein enthaltene Discoursen eigentlich handeln.

Anno 1618. wurde dieser Catechismus in dem berühmten Synodo zu Dortrecht zum Gebrauch derer Reformirten Kirchen in denen vereinigten Niederlanden ver-

Vorrede.

ordnet, und zu einem Symbolischen Buch
völlig angenommen; und in der Anno
1651. erneuerten Utrechtischen Union in
solchem Ansehen bestätigt. Anno 1619.
wurde er auch zu Neustadt an der Haard
in grossen Octav gedruckt, unter dem Titel:
Catechismus / oder kurzer Unter-
richt Christlicher Lehr / wie der
in denen Kirchen und Schulen der
Churfürstlichen Pfalz getrieben
wird.

Von denen Anfechtungen, welche dies-
er Catechismus gelitten, und von denen
vielen Verdriesslichkeiten, welche er ver-
ursacht wegen seiner sothen Frag und de-
nen beigesetzten, des Reformirten Kir-
chen-Raths zu Heidelberg eigener Ge-
ständniss nach, anstösslichen und nicht
authorisirten Glossen wird es etwan auff
ein andere Zeit Gelegenheit geben, weit-
läuffiger zu handeln.

Was übrigens in diesem Catechismo
für Lehren enthalten seyen, und was
durch unwiedertreibliche Vernunft-Grün-
de auß denenselbigen könne und müsse
geschlossen werden, wirst du Christlicher
Leser in folgenden vier Discoussen klar
finden

Vorrede.

finden. Lese dieselbige; aber nicht oben hin, sondern bedachtsam. Erwege vermittelst deiner dir von Gott mitgetheilten Vernunft die darinnen enthaltene Argumenta und Beweis-Gründe, so wirst du bald sehen, wie weit die Reformirte Lehr-Puncten den Stich halten, und dich nicht genug verwunderen können, wie es möglich seye, daß auch ein einziger gescheiter und vernünftiger Mensch, nach gelesenen und wohl penetrirten gegenwärtigen Discoursen, den Heidelberger Catechismus für sein Symbolisches Glaubens-Buch künftighin halten, und desselben Lehren beypflichten könne.

Der allergütigste GOTT gebe dan allen und jeden so dieses Tractätlein in guter aufrichtiger Meinung lesen werden, seine Göttliche Gnad, dasselbige mit Verstand zu lesen, und alles fleißig zu behertigen zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit, Amen.



Gespräch

Gespräch
Zwischen
Simson und Hiob /
Zweyen Reformirten.

Simson. Allzeit fleißig Hiob / allzeit fleißig! so oft ich zu dir komme / treffe ich dich über denen Büchern an.

Hiob. Ich weiß mir eben sonst die Zeit nicht anderst zu vertreiben.

Simson. Mit Erlaubnis was ist das für ein Buch / welches du da vor dir hast?

Hiob. Es ist unser Reformirter Heidelberger Catechismus /

Simson. Das Englische Buch!

Hiob. Freylich ja / das Englische Buch!!

Simson. Warum freylich ja? kan man es dan nicht mit der Wahrheit Englisches Buch nennen?

Hiob. Ich hab nichts darwider. Aber höre Simson: es gibt zweyerley Engel / gute / und böse: wan es auff eine Weis nicht gut thut / daß man unsern Catechismum ein Englisches Buch heist / so thut es doch auff die andere Weis gut.

Simson. Ich will nicht hoffen / daß man es anderst / als nach denen guten Engeln Englisch nennen könne.

A

Hiob.

2
Hiob. Ich hoffe es auch nicht / aber ich fürchte es doch.

Simson. Pfuy Hiob / was hast du für närrische Gausen im Kopf!

Hiob. Gausen hab ich / das ist wahr / aber so gar närrisch seynd sie doch auch nicht. Ich studire / ich studire unseren Heidelberger Catechismus überzweg und in die Läng aus / und je mehr ich darinnen studire / je weniger.

Simson. Was je weniger?

Hiob. Nichts / nichts! wir wollen einen andern Discurs anfangen.

Simson. Nein Hiob / so geschwind kommt man auf keinen andern Discurs / rede zuvor aus / was wilst du sagen mit deinem : je weniger?

Hiob. Ich sage nichts mehr / ich hab ohne dem schon zu viel geredet.

Simson. Bey mir kanst du nimmermehr zu viel reden Hiob / du weißt ja / daß du einen getreuen Freund an mir hast. Heraus mit der Farb / es druckt dich etwas.

Hiob. Es druckt mich freylich etwas / und zwar nicht wenig.

Simson. Es wird dir hoffentlich ja unser Heidelberger Catechismus keine Unruh in deinem Gemüth verursachen / welcher von dem außbündig gelehrten Mann und theuren Theologo / Zacharia Ursino / auß der Schrift zusammen getragen / und uns Pfälkern als ein kurzer Begriff aller Grundlehren unseres wahren seeligmachenden Reformirten Glaubens von so vielen frommen und geistreichen Lehrern jederzeit ist vorgehalten worden / und biß dato noch vorgehalten wird?

Hiob.

Von dem einigen Trost im Leben und Sterben.

Hiob. Von Geistreichen Lehrern? ach daß
Gott erbarm!

Simson. Verzeihe dir's Gott / Hiob / wie
redest du? seynd dan unsere Reformirte Lehrer kei-
ne geistreiche Lehrer?

Hiob. Da hab ich widerum nichts dargegen.
Dann es gibt auch der Geister zweyerley. Einer
ist der wahre Gott / ein heiliger Geist / ein Geist
der Wahrheit / der weder betriegen / noch betro-
gen werden kan / und von dem alle Wahrheit auß-
geht. Der ander ist der Lügen-Geist / der böse
und verdamnte Geist / von dem alle Falschheit und
Betrug ausgehen. Kan man dan unsere Lehrer
etwan nicht geistreich nennen nach dem ersten / das
ist / nach dem heiligen Geiligen Geist der Wahr-
heit / so kan man sie doch vielleicht geistreich nen-
nen nach dem anderen.

Simson. Ey / ey! Hiob / so must du als ein
Reformirter Christ nicht reden / das seynd Sees-
len-gefährliche Wort. Es dunckt mich / du ste-
hest voller Zweifel. Entdecke mir dein Herz /
Hiob / siehe das seynd Sachen / die Seel und
Seeligkeit antreffen / damit ich dir nach meinem
geringen Vermögen / und nach deinen Gaben / die
mir Gott durch sein Wort hat mitgetheilt / helf-
fen und rathen könne. Verheeke mir nichts / es
bleibt alles unter uns / als unter guten und aufrich-
tigen Freunden.

Hiob. Weil dan diese Sachen / wie du selbst
sagst / Seel und Seeligkeit antreffen / so bleibt es
daben / ich will dan frey reden / wie mir es ums
Herz ist: Ich studire / wie oben gesagt / unseren
Heidelberger Catechismus überzweg und in die

Erstes Gespräch

Frang auß / und je mehr darinnen studiere / je weniger finde ich Trost darinnen.

Simson. Wie sagst du einfältiger Hiob / du findest keinen Trost darinnen? Multum Trost ist in unserm Heidelberger Catechismo / von vornen bis hinten auß lauter Trost und Trost / und du findest keinen darinnen? kan dan ein grösserer Trost seyn / als welcher uns gleich Anfangs in der ersten Frag vorgehalten wird.

Hiob. Ich sag es noch einmahl / und bleib darbey / ich finde keinen darinnen.

Simson. So muß es sehr schlimm bey dir stehen?

Hiob. Ich glaub es selbst / und wird es schwerlich besser stehen / so lang ich keinen anderen Grund meines Glaubens habe / als welcher mir in unserem Catechismo fürgehalten wird.

Mein / ich bitte dich / was soll mich dan in der ersten Frag trösten.

Simson. Alles. Die ganze Frag ist ja nichts als ein pur lauterer Trost / dan also lautet dieselbige.

Erste Frag.

Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben?

Antwort. Daß ich mit Leib und Seel beydes im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines getreuen Heylands Jesu Christi eigen bin, der mit seinem theuren Blut für alle meine Sünden vollkommenlich bezahlet, und mich

Von dem eintigen Trost im Leben und Sterben. 3

mich auß allem Gewalt des Teuffels erlöset hat : und also bewahret, daß ohne den Willen meines Vatters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kan fallen, ja auch mir alles zu meiner Seeligkeit dienen muß. Darum er mich auch durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, und ihm forthin zu leben von Herzen willig und bereit macht. So weit lautet die erste Frag unseres Catechismi.

Was ist jetzt liebster Hiob / in dieser gangen Frag / daß dir / wan du es nur bedencken wilt / nichts als lauter Trost nothwendig geben muß ? ist das nicht ein grosser Trost / daß du mit Leib und Seel beydes im Leben und im Sterben nicht dein / sondern deines getreuen Heylands Jesu Christi eigen bist / betrachte es wohl : mit Leib und Seel / ist das nicht viel ? nicht allein im Leben / sondern auch im Sterben / ist das nicht tröstlich ? weiter ist dieses nicht ein grosser Trost / daß Christus mit seinem theuren Blut für alle deine Sünden vollkommenlich bezahlet / und dich auß allem Gewalt des Teuffels erlöset hat ? was ist das für ein Trost / daß dich Christus also bewahret / daß ohne den Willen deines Vatters im Himmel kein Haar von deinem Haupt kan fallen / ja auch dir alles / alles / lieber Hiob / alles zu deiner Seeligkeit dienen muß : ist das nicht ein unaussprechlicher Trost / daß er dich auß dieser Ursach durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert hat ? des ewigen Lebens versichert seyn / ist ja ein Trost über allem

A 3

Trost;

Trost; dardurch uns der Himmel so gewiß ist / als wann wir denselbigen schon würcklich hätten.

Hiob. Hast du ausgeredt Simson?

Simson. Ich könnte zwar noch den ganzen Tag von diesem Trost reden / und würde dannoch mit der Beschreibung seiner Würdigkeit nicht fertig werden; aber wir wollen es ein Weil bey diesem bewenden lassen. Wer darinnen keinen Trost findet / weiß wahrhaftig nicht was Trost ist.

Hiob. Die Wort machen es wahrlich nicht aus / Simson / was meinst du kan mir das für ein Trost seyn / wann ich glaube es seye alles / oder doch das mehriste in dieser Frag im Grund falsch und nichtig?

Simson. Auf diese Weiß kanst du freylich einen schlechten Trost haben? aber wer heist dich also glauben?

Hiob. Ich will noch klärer reden. Wie wäre es mein lieber Simson / wann wir Reformirte / nach unsern eigenen Glaubens-Gründen / wie uns dieselbige in gegenwärtigem Heidelberger Catechismo vorgehalten werden / und also nach denen Fundamenten dieses Catechismi glauben mußten / es komme / wo nicht alles / doch zum wenigsten der mehriste Theil dieser angezogenen ersten Frag mit der Wahrheit nit überein; wäre das nicht ein sauberer Trost für uns?

Simson. Behüte mich Gott / daß ich mir solche lästerliche Gedancken gegen unser theures Symbolisches Glaubens-Buch auch nur von weitem sollte einfallen lassen! du versündigest dich erschrecklich Hiob!

Hiob. Wie kan ich mich versündigen / wann ich

ich

Von dem einigen Trost im Leben und Sterben.

ich die Wahrheit rede? mein / ich frage dich / woher weiß ich / daß ich mit Leib und Seel / beydes im Erben und Sterben meines HErrn Jesu Christi eigen bin? woher weiß ich / daß er für alle meine Sünden vollkommenlich bezahlet / und mich auß allem Gewalt des Teufels erlöset hat? woher weiß ich / daß mir alles zu meiner Seeligkeit dienen muß? wer sagt mir / daß mich Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert hat? woher weiß ich / und wer sagt mir dieses alles?

Simson. Ich weiß nicht wie du mir vorkommest Hiob / du hast / sagst du / unsern Heidelberger Catechismum überzweg / und in die Läng außgestudiret; hast du dan die Beweißthümer gleich Anfangs der ersten Frag auß Gottes Wort nicht gelesen; sagt dan nicht der Paulus alles ausdrücklich in seinen Brieffen? als nemlich 1. Cor. 3. 23. Alles ist euer / ihr aber seyd Christi. Rom. 14. 7. 8. unser keiner lebt ihm selber / und keiner stirbt ihm selber. Leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben / so seynd wir des HErrn. 1. Tim. 2. 6. Christus hat sich selbst geben für alle zur Erlösung. Hebr. 2. 14. 15. Durch den Tod nahm Christus die Macht dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teufel: und erlöset die / so durch Forche des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müßten. Rom. 8. 28. Wir wissen daß denen / die GOTT lieben / alle Ding zum besten dienen. Rom. 8. 16. 18. Der Geist Gottes gibe Zeugniß unserm Geist / daß wir Gottes

Kinder sind : sind wir dan Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Gottes Erben / und Mit-Erben Christi : Ist dan dieses alles nicht klar genug erwiesen Hiob : kanst du dan noch den geringsten Zweifel haben ?

Hiob. Gut Simson ! seynd wir dan das auch gemeint / was der Paulus in seinen Briefen an die Römer / Corinthier / und andere geschrieben ?

Simson. Grenlich seynd wir es auch gemeint.

Hiob. So seynd wir bey meiner Treu saubere Bursch. Simson / wir seynd ärger / und gottloser als die Heyden : wir seynd vom rechten Glauben abgewichen / wir gehorchen der Wahrheit nicht.

Simson. Mein wie wunderbarlich redest du ?

Hiob. Siehe den klaren Beweis auß den Briefen Pauli : 1. Cor. 5. 1. 2. Es gehet ein gemein Geschrey / daß Unzucht unter euch ist / und zwar solche Lutererey / welche auch unter den Heyden nicht ist : daß einer seines Vatters Weib habe / und ihr seyd noch auffgeblasen. Gal. 1. 6. Mich wundere / daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem / der euch beruffen hat in die Gnad Christi / auff ein ander Evangelium / so doch kein anderes ist. Gal. 3. 1. O ihr unverständigen Galater / wer hat euch bezaubert / daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet : Ist dan das wunderbarlich geredt / was man so klar auß Gottes Wort erweist.

Simson. Das ist ein wunderlicher Beweis / Hiob ! mein was geht uns das an / was Paulus an angezogenen Orthen an die Corinthier und Galater schreibt ?

Hiob

Von dem einigen Trost im Leben und Sterben.

Hiob. So geht uns dann das nichts an?

Simson. Nichts / im geringsten nichts **Hiob.**

Hiob. Warum gehen uns dann die vorige Spruch an / welche unser Catechismus beybringt / die doch von Paulo ebenfalls nur an die Römer / Corinthier / zu dem Timotheo und an die Hebräer geschrieben worden?

Simson. Ja / das ist ein anderes.

Hiob. Warum ein anders / antworte mir recht **Simson** / entweder gehen die Spruch / die ich aus Paulo für gebracht / uns Reformirte auch an / oder gehen sie uns nit an? gehen sie uns an / so seynd wir nicht werth / daß uns der Erdboden tragt. Gehen sie uns aber nit an / so gehen die Spruch / welche unser Catechismus uns zum Trost fürbringt / ebenfalls uns nicht an / weil sie eben so wenig / als die letztere an uns / sondern an andere geschrieben seynd. Da mögte ich gern ein rechte gründliche Antwort von dir haben. Dan gedencke nur selbst: wan wir einen wahren Trost auß der ersten Frag unseres Catechismi haben sollen / so müssen wir ja gewiß seyn / daß wahr seye / was darinnen steht. Nun die Wahrheit dessen will unser Catechismus auß denen angezogenen Sprüchen erweisen / so müssen wir dann gewiß seyn / daß uns diese angezogene Spruch angehen. Ist das nicht wahr / **Simson.**

Simson. Du hast recht **Hiob** / es ist freylich wahr / wir müssen dessen gewiß seyn.

Hiob. Jetzt / warum soll ich aber glauben / daß uns die von dem Catechismo angezogene Spruch angehen / und die von mir auß eben denen Briefen Pauli angezogene Spruch gehen uns doch nichts an? warum das;

Sim-

Simson. Warum das: darum / weil die von dir angezogene Spruch auß denen Briefen Pauli an die gottlose Corinthier und Galater geschrieben seynd / diejenige aber / welche von unserem Catechismo uns zum Trost angezogen werden / an die fromme Christen daselbsten.

Hiob. So geht uns dann nur dasjenige an / was Paulus an die fromme / und nicht / was er an die gottlose Christen geschrieben hat?

Simson. So ist es Hiob / und nicht anderst.

Hiob. So müssen wir dann ebenfals / wan uns gemeldte Spruch angehen sollen / fromm und nicht gottlos seyn?

Simson. Das tragt sich auß dem Rücken mit.

Hiob. So genade uns Gott miteinander
Simson.

Simson. Warum? bist du dan nicht fromm
Hiob:

Hiob. Du machest mich schier lachen Simson. Mein / ich frage dich auch: bist du dan fromm? Antworte mir / aber auß unserem Heidelberger Catechismo.

Simson. Warum soll ich nicht fromm seyn / ich thue ja keinem etwas Leids:

Hiob. Ich mercke auß dieser Antwort / es ist dir nicht ernst / und kan dir nicht ernst seyn Simson / wan du als ein Reformirter Christ reden wilt. Mein kan derjenige fromm seyn / welcher gang und gar zu allem Guten untüchtig ist?

Simson. Wer nichts Guts thun kan / kan wahrhaftig auch nicht fromm leben.

Hiob. Schlage auß die 8te Frag unsers Heidelberger Catechismi / und lese desselbigen Erklärung und Bestättigung. **Sim.**

Simson. Was ist der Inhalt dieser Frag und Anewort?

Anew. Unsere Natur ist dermassen verderbt / daß wir erstlich ganz und gar untüchtig sind zu einigem Guten; zum anderen geneigt zu allem Bösen.

Hiob. Lese weiter den Beweis auß Gottes Wort.

Simson. Rom. 7. 18. Ich weiß / daß in mir das ist / in meinem Fleisch wohnet nichts Guts.

Hiob. Siehe Simson / so saubere Bursch seynd wir nach Zeugnis unsers Heidelberger Catechismi / wie können wir dan fromm seyn?

Simson. Mein lieber Hiob du mußt mich die achte Frag unsers Catechismi ganz lesen lassen.

Hiob. So lese dan in Gottes Nahmen fort.

Simson. Die Frag an sich selbst lautet also: Seynd wir aber dermassen verderbt, daß wir ganz und gar untüchtig sind zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen?

Die Antwort fällt darauff / wie folgt:

Ja es seye dann / daß wir durch den Geist Gottes wieder gebohren werden.

Die Erklärung des letzten Theils lautet also:

Frag. Bleiben wir aber so ganz und gar verderbt?

Anew. Ja / es seye dann / daß wir durch den Geist Gottes wiedergeboren werden.

Siehst du Hiob / so lang wir durch den Geist Gottes nicht wiedergeboren seynd / bleiben wir untüchtig

untüchtig zu allem Guten / und geneigt zu allem Bösen / so bald wir aber durch den Geist Gottes wiedergeboren werden / höret diese Untüchtigkeit auff.

Hiob. Seynd wir dan durch den Geist Gottes wiedergeboren / das müssen wir auch wissen.

Simson. Freulich seynd wir wiedergeboren. Da höre den Beweis der obangezogenen Antwort: Joan. 3. 5. Es seye dann / daß jemand geboren werde auß dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Wir seynd ja getauft / Hiob?

Hiob. Daran zweiffle ich auch endlich nicht.

Simson. So seynd wir dan durch den Geist Gottes wiedergeboren. Dan wie wir in der Antwort auf die 17te Frag des Heidelberger Catechismi von der Tauff lesen / so nennet die Schrifft den Tauff das Bad der Wiedergeburt / und die Abwaschung der Sünden.

Hiob. So seynd wir dann nach deiner Meinung und Folgeren nicht mehr zum Guten untüchtig / und können also recht fromm leben?

Simson. Und alsdann versichert seyn / daß uns die von unfrem Catechismo zu unserem Trost oben angezogene Spruch angehen / folglich auß derselbigen ersten Frag einen wahren Trost schöpfen. Bist du bald zu frieden und überwiesen Hiob.

Hiob. Noch nicht gar mein lieber Simson. Mein laß mich noch einmahl lesen / wie hat unser Catechismus oben bewiesen / daß die / welche durch den Geist Gottes noch nicht wiedergeboren seynd / ein solche verderbte Natur haben / daß sie ganz und

und gar untüchtig seynd zu einigem Guten / und geneigt zu allem Bösen?

Simson. Der Beweis ist auß den Briefen Pauli / Erstlich Rom. 7. 18. Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / wohnet nichts Guts. Zwentens 2. Cor. 3. 5. Wir seynd nicht inbtig von uns selber etwas Gutes zu gedenccken / als von uns selber.

Hiob. Ist dann Paulus / da er seine Brieff an die Römer und Corinthier geschrieben / noch nicht durch den Geist Gottes wiedergeboren gewesen?

Simson. Freylich ist er wiedergeboren gewesen / er war ja schon lang zuvor getauft. Actor. 9. 18.

Hiob. Und hat dannoch von sich selbst geschrieben / daß in seinem Fleisch nichts Guts wohne / und daß er untüchtig seye etwas Guts von ihm selber zu gedenccken?

Simson. Und was darnach?

Hiob. Und was darnach? hat auch nach der Wiedergeburt gemäß seiner eigenen Zeugnis in ihm / das ist / in seinem Fleisch nichts Guts gewohnt / und ist untüchtig gewesen von ihm selber etwas Guts zu gedenccken. Wan sage ich / die Wiedergeburt auß dem Geist Gottes in dem grossen Paulo die Untüchtigkeit zum Guten nicht hinweg genommen hat / so wird sie dieselbige noch viel weniger von uns hinweg nehmen: Und bleiben wir also folglich darnach / als wie zuvor zu allem Guten untüchtig / und können / wie es weiter folgt / so wenig darnach als zuvor fromm leben; gehen uns also die zu unserm Trost angezogene Spruch Pauli weder darnach / noch zuvor etwas an; gehen
sie

sie uns aber nichts an / so haben wir weder darnach / weder zuvor den geringsten Trost auß der ersten Frag des Heidelberger Catechismi. Siehe da ligt der Bettel all beysammen Simson.

Simson. Der Discurs ist mir schier ein wenig zu spizig / Hiob.

Hiob. Er mag so spizig seyn als er will / so ist er doch wahr / und kaum umzuwerffen. Wir seynd halt mit unserem geistreichen Heidelberger Catechismo erschrocklich angeführt Simson.

Simson. Nu nu / du must nicht gleich so böß werden Hiob. Der Hiob in der Bibel ware hübsch geduldig.

Hiob. Warum soll ich nicht böß werden / wan man mit meiner Seeligkeit / an welcher mir doch alles gelegen / nur spielen und den Spott treiben will?

Simson. Wer spielt und treibt dan den Spott mit deiner Seeligkeit?

Hiob. Siehst du es dan nicht? unser sauberer Heidelberg Catechismus. Ich soll glauben / daß mich Christus von aller Gewalt des Teufels erlöst habe / daß mir alles zu meiner Seeligkeit dienen müsse / daß er mich durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert habe. Ich muß weiter als ein Reformirter glauben / daß ich nicht fromm leben könne / und weil die Beweißtümer auß den Briefen Pauli nur allein die fromme Christen angehen / so muß ich dann glauben / daß sie mich nicht angehen / und folglich daß nicht wahr seye / was in der ersten Frag steht. Heist dan das nicht gespielt mit meiner Seeligkeit? Ich soll mich trösten an meiner Seel / und eben das / womit ich
mich

Von dem einigen Trost im Leben und Sterben. 15

mich trösten soll / soll ich glauben / daß es nicht wahr seye / oder mich zum wenigsten nicht angehe.

Simson. Du must die Sachen nicht so genau nehmen Hiob / sondern hübsch bey den Worten unseres Catechismi bleiben / und weiter dich nichts anfechten lassen.

Hiob. Wan ich bey den Worten unsers Catechismi bleiben / und mich darauß trösten soll / so muß ich doch wissen / ob diese Wort wahr seynd / oder nicht / oder zum wenigsten / ob sie mich auch betreffen und angehen oder nicht.

Simson. Du must nichts daran zweiffeln.

Hiob. Ich zweiffle auch sehier nichts daran / daß sie nicht wahr seyen / oder zum wenigsten / daß sie uns Reformirte nicht betreffen.

Simson. Warum dan mein lieber Hiob / Warum?

Hiob. Weil wir nicht fromm / seynd / und nach unserer Lehr nicht fromm seyn können.

Hiob. Wann du gleich nit eben so fromm seyn kanst Hiob. So hat ja schon Christus für dich vollkommentlich bezahlt / wie dich unser Catechismus in der ersten Frag tröstet.

Hiob. Ist dan das wahr / daß Christus für alle unsere Sünden vollkommentlich bezahlt habe / wie unser Catechismus sagt?

Simson. Das wäre schön / wan ein Reformirter daran zweifelte.

Hiob. Und mit dieser Bezahlung ist alles aufgehoben?

Simson. Alles Hiob! und haben wir darbey nichts anders zu thun / als daß wir diese grosse Wohlthat Christi / wie uns unser Catechismus
in

in der sechzigsten Frag lehret / allein mit glaub-
bigem Herzen annehmen. Das ist / wie es
uns wiederum in der 21. Frag von dem wahren
Glauben aufgelegt wird: Wir müssen nicht
nur alles für wahr halten / was Gott in
seinem Wort hat geoffenbahret / sondern
wir müssen auch ein heugliches Vertrauen
haben / welches der heilige Geist / durchs
Evangelium in uns wücket / daß nicht allein
anderen / sondern auch uns Vergebung der
Sünden / ewige Gerechtigkeit und Seelige-
keit von Gott geschenkt seye auß lauter
Gnaden allein um des Verdienst Christi
willen.

Hiob. Und mit diesem Glauben ist alles gethan?

Simson. Ja / und zwar mit diesem Glauben
allein / und mit anders nichts.

Hiob. Allegro Simson / komm wir wollen
miteinander ins Wirtshaus gehen.

Simson. Was darin thun?

Hiob. Was thun andere darinnen? wir wol-
len Sauffen / Spielen / Raßlen / Springen /
Tänzen / und allen unsren Begierlichkeiten den
Baum schießen lassen.

Simson. du nimmst dir Saubere Sachen vor
Hiob.

Hiob. Warum dan nicht? ich hab den Glaus-
ben und heugliches Vertrauen zu Christo / daß er
schon vollkommentlich alles bezahlt habe / als hät-
te ich nimmermehr eine Sünd begangen / ja
als hätte ich allen Gehorsam vollbracht den
mein Herr Christus für mich geleistet hat. wie
in unserer 60. Frag stehet.

Sim

Simson. Man muß aber nicht vorseßlicher Weiß Böses thun Hiob.

Hiob. Ist dan das eine Sünd / wan man vorseßlicher Weiß Böses thut?

Simson. Freylich / und darzu gar ein grosse schwere Sünd.

Hiob. Geb acht Simson : Christus hat für alle meine Sünden mit seinem theuren Blut vollkommentlich bezahlt : nun aber / wan ich vorseßlicher Weiß Böses thue / so gehört ja dieses auch unter meine Sünden / indem es ein grosse und schwere Sünd ist : So hat ja Christus für das auch schon vollkommentlich bezahlt / wan ich vorseßlicher Weiß Böses thue / weiter hab ich nichts vonnöthen / als allein dieses zu glauben : so kan ich ja ohne Scheu nach allen meinen Gelüsten leben?

Simson. Ey ey ey Hiob / Hiob.

Hiob. Sage mir Simson : Hat Christus vollkommentlich bezahlt für dasjenige / was ich noch Böses thun wil / und noch Böses thun werde / oder nicht? hat er davor bezahlt / so ist ja schon alles richtig / und schadet es mir im geringsten nicht : hat er aber dafür nicht vollkommentlich bezahlt / so ist es ja nicht wahr / daß er durch sein theures Blut für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt habe / und was kan ich dan für einen Trost aus dem haben / was nicht wahr ist?

Simson. Du must aber dem Herrn Christo für diese Wohlthaten danckbahr seyn / welches nicht kan seyn / wan du dir vorseßlicher Weiß zu sündigen fürnimmst /

Hiob. Wan ich ihm aber nicht danckbar bin / ist dan die Undanckbarkeit nicht auch eine Sünd?

B

Sim

Simson. Was zweiffelst du daran?

Job. So hat dann der Herr Christus auch schon für solche Undankbarkeit vollkommenlich bezahlt. Siehe Simson / was aus dem vermeinten Trost unsers Heidelberger Catechismi für saubere Folgen können herauß gezogen werden.

Simson. Darum muß man hübsch einfältig bey den Worten bleiben / und anff dergleichen wunderliche Folgerenen nicht acht haben.

Job. Das heist so viel / man muß sich hübsch einfältiger Weiß bey der Nasen lassen herum führen. Nein nein Simson / die Sach ist von einer viel grösseren Wichtigkeit / als daß man nicht mit Ernst nachdenken sollte. Zu dem wann ich auß dem / daß der Herr Christus für alle meine Sünden durch sein heiliges Blut bezahlt habe / soll einen wahren Trost schöpfen / so frage ich dich wiederum : wird dan keiner verdammt / für dessen Sünden Christus vollkommenlich bezahlt hat? Antworte mir Simson / aber als ein Reformirter.

Simson. Wan ich als ein Reformirter antworten soll / so muß ich sagen / daß keiner verdammt werde / für welchen Christus bezahlt hat; dan derjenige / für welchen Christus bezahlt hat / ist ja der Göttlichen Gerechtigkeit nichts mehr schuldig.

Job. Ich frage weiter : hat Christus vollkommen bezahlt für die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts / oder nur für etliche?

Simson. Nach der 37. Frag unseres Heidelberger Catechismi hat er bezahlt für die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts : dann also lautet dieselbige: Was verstehest du dadurch / daß

Daß Christus gelitten hat: Antw. Daß er an Leib und Seel die ganze Zeit seines Lebens auff Erden / sonderlich aber am End desselben / den Zorn Gottes wider die Sünd des ganzen Menschlichen Geschlechts getragen hat: auff daß er mit seinem Leyden / als mit dem einigen Söhnopffer unser Leib und Seel von der ewigen Verdammnis erlösete / und uns Gottes Gnade / Gerechtigkeith und ewiges Leben erwürbe.

Hiob. Wan das ist / so ist nach unserm Heidelberg Catechismo noch kein einiger Mensch in der Höll Simson.

Simson. Wie so?

Hiob. Die Prob ist klar: keiner wird verdamm't / für dessen Sünden Christus vollkomentlich bezahlt hat; nun nach unserm Catechismo hat er den Zorn Gottes getragen wider die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts / und also aufgestanden: was die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts verdient hätten / folglich für die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts vollkomentlich bezahlt: so ist dan der klare Schluß auß unserm Catechismo / daß noch kein einziger Mensch verdamm't / und in der Höll seye. Was meinst du Simson?

Simson. Ja mein lieber Hiob / wan auch alle Menschen diese Wohlthaten Christi mit glaubigem Herzen annehmen. Das thun aber gar viele nicht / darumb werden auch gar viele / unerachtet dieser vollkommenen Bezahlung / dannoch ewig verdamm't.

Hiob. Du triffest es wieder nicht Simson. Ist dan das kein Sünd / wan ich die Wohlthaten

Christi nicht mit glaubigem Herzen annehme?

Simson. Der Unglaub wird ja hoffentlich Sünd seyn; ich weiß nicht / wie du mir mit deinen wunderlichen Fragen vorkommst?

Hiob. Wie ich dir vorkomme / gebe acht: wan der Unglaub ein Sünd ist / so hat ja Christus für denselben auch schon vollkommentlich bezahlt. Und weil er / wie du aus unserem Catechismo gesagt hast / für die Sünden aller Menschen vollkommentlich bezahlt hat / so hat er auch für den Unglauben aller Menschen die in demselbigen stecken vollkommentlich bezahlt. Bleibt also mein obiges Argument oder Schluß ganz richtig und unverrückt.

Simson. Ich muß jetzt gestehen / es folgt nichts klärers. Darumb hab ichs gesagt / unserem Reformirten Heidelberger Catechismo nach habe Christus für die Sünden aller Menschen bezahlt: dan ich weiß / daß wir Reformirte mit unseren neuen Glaubens-Brüderren denen Jansenisten in Frankreich ganz andersst lehren. Dan wir sagen / Daß Christus nicht für alle Menschen gestorben seye / sondern allein für die Auserwöhlte / und folglich hat er nicht für die Sünden aller Menschen / sondern allein für die Sünden der Auserwöhlten vollkommentlich bezahlt.

Hiob. Das meine ich auch; das ist die rechte Lehr der Reformirten. Merckst du aber nichts darben Simson?

Simson. Ich mercke nichts.

Hiob. Merckest du dan nicht / oder vielmehr greiffest du dan nicht mit Händen / das unser Heidelberger Catechismus in obangezogener 37.

Frage

Frage und Antwort / unserer eigenen Reformirten Lehr von Grund aus widerspricht.

Simson. Und was ist daran gelegen?

Hiob. Was daran gelegen ist: das ist / das eine aus diesen beyden Lehren nicht wahr ist. Jetzt welche ist aus denselbigen wahr / und welche ist falsch?

Simson. Ich weiß es schier selbst nit; doch wan ich nach der ersten Frage unsers Heidelberger Catechismi reden soll / so muß ich sagen / daß Christus allein für die Sünden der Außermöhlten / und nit für die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts vollkommentlich bezahlt habe.

Hiob. Warum mußt du das sagen Simson?

Simson. Darum. Erstlich / weil viele aus denen Menschen verdamt und in der Hölle seynd / und dieses / wie ich oben gesagt / nit seyn könnte / wan Christus auch für dieselbige vollkommentlich bezahlt hätte; dan auff die Weiß könnte zum wenigsten unserer Reformirten Lehr nach die Gerechtigkeit Gottes von ihnen nichts mehr fordern. Zweytens hätte ich keinen Trost auß dem / daß Christus für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt hat / dan ich müste gedencen / ich könnte dieser Bezahlung ungeachtet / dannoch auch verdammt werden; weil gar viele / ja die meiste Menschen / wie Christus sagt / verdammt / die wenigste aber außermöht seynd / ungeachtet Christus ebenfalls für dieselbige vollkommentlich bezahlt hätte. Weil ich dan nach Aufweisung unsers Catechismi einen Trost / und zwar den größten Trost im Leben und Sterben darauff schöpfen soll / daß Christus für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt

hat / so muß ich dan sagen / daß keiner auß denen / für welche er bezahlt hat / verdammt werden könne / und folglich / daß er allein für die Außgewählte gestorben seye / und durch seinen Tod und theures Blut für ihre Sünden allein vollkommenlich bezahlt habe. Meinst du nicht Hiob?

Hiob. Du discurrest nicht uneben Simson. Hergegen damit mein Trost vollkommen werde / muß ich darnach auch glauben / daß ich einer auß der Zahl der Außgewählten seye? nicht wahr;

Simson. Freylich ja. Besicht uns dan die erste Frag unseres Catechismi nicht zu glauben / daß uns Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert habe? was ist das anderst / als daß wir glauben müssen / wir seyen auß der Zahl der Außgewählten?

Hiob. Ist dan das gewiß wahr / daß wir unserer ewigen Seeligkeit versichert seynd Simson?

Simson. Wan wir es nur glauben Hiob / so ist es gang gewiß.

Hiob. Wan ichs aber nicht glaube / wie darnach?

Simson. So ist es auch nichts. Dan nur die Glaubige seynd ihrer Seeligkeit gewiß.

Hiob. Wer versichert mich dan meiner Seeligkeit Simson?

Simson. Mein wie bist du so gar tumm! hast du es dan nicht erst den Augenblick auß der ersten Frag unseres Catechismi gehört? Christus durch seinen heiligen Geist. Kanst du dan besser versichert seyn / als wan dich Christus die ewige Wahrheit selbst versichert.

Hiob. Ich hab nicht umsonst gefragt Simson.
Simson

Simson. Da höre noch zum Überfluß den Beweis dieser Wahrheit auß unserm Catechismo.

Frage. Wie beweist du / daß dich Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert? **Antw.** Rom. 8. 16. 17. Der Geist Gottes gibt Zeugnis unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir dan Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi.

Hiob. Mein Simson / wer hat Himmel und Erden erschaffen?

Simson. Wie magst du doch so seltsam fragen: wer wird sie erschaffen haben? Gott der Allmächtige; lesen wir dan nicht in Gottes Wort Gen. 1. 1. Am Anfang schuff Gott Himmel und Erden.

Hiob. Wan aber jemand dieses nicht glauben wolte / hätte alsdan Gott Himmel und Erden nicht erschaffen?

Simson. Mein / was thut das darzu / obs einer glaubt oder nicht / nimmt dan der Unglaub der Menschen Gott etwas an seiner Allmacht?

Hiob. Siehe Simson / so wenig der Unglaub der Menschen Gott an seiner unendlichen Allmacht etwas benehmen kan / so wenig kan er ihm etwas benehmen an seiner unfehlbaren Wahrheit. Wan also Christus uns des ewigen Lebens versichert hat / wan der Geist Gottes unserm Geist Zeugnis gibt / daß wir Kinder und Erben Gottes seynd / so muß es wahr seyn / ich mag es glauben oder nicht.

Simson. Ja du muß aber wie unser Catechismus

mus in der 60. Frag sagt / diese Wohlthaten mit glaubigem Herzen annehmen.

Hiob. Ich werde sie freylich nicht hinweg werfen. Aber höre Simson; wan doch der Glaub dazzu helffen soll / daß ich meiner Seeligkeit durch Zeugnis des Geistes Gottes versichert seye. Wie wan die Pietisten / die Widertäufer / die Quaker / die Socinianer / die Papisten / gleich wie sie alle dieses Zeugnis in ihrer Schrift lesen / also demselbigen auch glauben / seynd sie dan auch darnach alle ihres ewigen Lebens versichert?

Simson. Du fragest gar zu weitläufig hernim Hiob; diese Leuth alle glauben nicht recht / wie können sie dan ihrer Seeligkeit versichert seyn?

Hiob. Sie glauben ja eben so wie wir: sie glauben / daß der Spruch Pauli Rom. 8. 16. 17. sie betreffe und angehe / als wie wir glauben / daß er uns betrifft und angeht?

Simson. Sie seynd aber nicht Reformirt.

Hiob. Da setze ich dir meinen Kopff zum Pfand Simson / du kanst mir auß der ganken Bibel nicht erweisen / daß dieser angezogene Spruch Pauli nur allein die Reformirte angehe. Aber siehe / ich wills doch ein Weil gelten lassen. Wir beyde seynd Reformirt / seynd wir dan jetzt unserer Seeligkeit gewiß versichert?

Simson. Gewiß Hiob.

Hiob. Und kan uns dieselbige nicht fehlen?

Simson. Sie kan uns nicht fehlen; aber du mußt acht geben Hiob / so lang wir nemlich Reformirt bleiben.

Hiob. Uha! das ist ein anders. Aber werden wir dan allzeit Reformirt bleiben?

Simson

Simson. Ich hoffe zum wenigsten von mir / was du im Sinn hast / weiß ich nicht.

Hiob. Gesezt / ich hab auch nichts anders im Sinn. Könnte es aber doch nicht geschehen / daß wir beyde etwan nicht Reformirt blieben / sondern einen andern Glauben annehmen / Arianer / Socinianer / oder vielleicht gar Türcken würden?

Simson. Da behüte uns alle beyde Gott davor.

Hiob. Ich sage nicht / daß wir so werden wollen; ich frage nur / ob dieses nicht absolutè geschehen könnte?

Simson. Absolutè könnte es freylich geschehen / dann wir haben der leidigen Exempeln gar viel in unserer Religion. Ist nicht Doctor Neuser einer auß unseren vornehmsten Professoren und Pastoren zu Heidelberg erstlich in Siebenbürgen ein Arianer worden / nachmahls gar zu denen Türcken übergangen / sich beschneiden lassen / und als ein Türck elendig gestorben? seynd nicht würcklich in Holl- und Engeland viele auß unseren Prädicanten und gelehrten Reformirten / welche Socinianer und Arianer seynd / das ist / die / so die Gottheit Christi verlaugnen? ist nicht M. Bayle zuvor ein Reformirter / endlich wegen seinen gottlosen Atheistischen Schriften in Holland selbst in Vann gethan worden / und darinn gestorben? war nicht Doctor Horchius Reformirt / der doch darnach als ein erk Pietist gestorben? wer stehet / lieber Hiob / der gebe acht / daß er nicht falle und in solche entseßliche Irrthümer hinein gerathe.

Hiob. Ich bin jetzt Reformirt Simson / wer versichert mich aber / daß ich allezeit Reformirt bleiben werde?

Simson

Simson. Hast du dan etwas anders künfftig hin im Sinn?

Hiob. Das sage ich nicht / **Simson** / aber gleich wie es in denen von dir angezogenen leidigen Exempeln geschehen ist / also könnte es ja auch mit mir geschehen. Wer versichert mich dan / daß dieses nicht geschehen werde?

Simson. Da must du dich selbst versichern.

Hiob. Das wird mir ein wunderliche Versicherung seyn / seynd dan wir Menschen nicht veränderlich?

Simson. Freylich seynd wir veränderlich / daß Gott erbarm!

Hiob. Und wie soll ich dan auff mich und meinen veränderlichen Willen ein Sicherheit bauen können. Wir seynd halt / mein lieber **Simson** / wan wir gleich reformirt seynd / dennoch unserer Seeligkeit nicht versichert.

Simson. Das wäre schön; es stritte ja schnurstracks gegen die erste Frag unseres Catechismi.

Hiob. Es mag dargegen streiten oder nicht / es ist doch wahr. Höre nur folgenden Discurs: ich bin meiner Seeligkeit versichert mit dieser Condition oder Bedingnus / wan ich von meinem Reformirten Glauben nicht abfallen werde; daß ich aber diese Bedingnus halten / und von meinem Glauben nicht abfallen werde / bin ich nicht versichert: heist dan das nicht eben so viel / **Simson** / als: Ich bin meiner Seeligkeit nicht versichert? siehest du wiederum / daß auß unsern eigenen Glaubens-Gründen folgt / daß es nicht wahr seye / daß ich meiner Seeligkeit versichert seye / welches mir doch unser Catechismus gleich in der ersten Frag zu glau-

Von dem einigen Trost im Leben und Sterben. 27
glauben fürstellt. Ey du sauberer Englischer und
geistreicher Heidelberger Catechismus!

Simson. So hab ich noch niemand von unse-
rem Catechismo reden hören / als wie dich Hiob.
Du hast warlich nicht so gar unrecht / dann ich kan
mir fast selbst nicht darauf helfen.

Hiob. Ich will mir schon / ob Gott will / noch
darauf helfen / Simson.

Simson. Wie willst du es dan machen?

Hiob. Das will ich dir ein andermahl sagen /
jetzt ist es noch nicht vonnöthen.

Simson. Wart / wart / jetzt fällt mirs ein /
wie wir uns darauf helfen können.

Hiob. Wie meinst du dann?

Simson. Ich weiß daß andere auß uns Refor-
mirten also zu sagen pflegen : mit eben dem / daß
uns Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen
Lebens versichert hat / hat er uns auch versichert /
daß wir unter der Zahl der Auserwählten zu dem
Himmel seynd. Und weil zu dem / daß man see-
lig werde / erfordert wird / daß man in dem wahren
ReformirtenGlauben biß an das End verharre /
so hat er uns zugleich versichert / daß wir von unse-
rem Glauben nicht abfallen / sondern in demselbigen
biß an unser End verharren werden. Siehe Hiob /
auf diese Weiß ist dein voriger ganger Scrupel völ-
lig gehoben. Jetzt kanstu ruhig und zu frieden seyn.

Hiob. So gar ruhig noch nicht / Simson.

Simson. Warum? wan wir versichert seyn /
daß wir von unserem Glauben nicht abfallen wer-
den / so können wir ja ruhig seyn in unserem Ges-
müth?

Hiob. Seynd dan die von dir oben angezoge-
ne

ne Reformirte / welche Pietisten / Socinianer / Arianer / Türken / ja gar Atheisten worden / auch versichert gewesen / daß sie von ihrem Reformirten Glauben nicht abfallen werden?

Simson. Ich weiß es nicht.

Hiob. Sag du nur : ich weiß es nicht : du langst halt nicht auß / du magst sagen / was du wilt. Gebacht : versichert haben sie nicht seyn können / daß sie von ihrem Glauben nicht abfallen werden : dan wan sie Christus durch seinen heiligen Geist versichert hätte / so wäre der Abfall ihnen eben so unmöglich gewesen / als Christo unmöglich ist falsch zu reden. Seynd sie aber dessen nicht versichert gewesen / wie weiß ich dan / daß wir versichert seyn?

Simson. Ja sagen unsere Reformirte Lehrer weiters : mit diesen / so abgefallen / seye es ganz ein anders / als mit uns.

Hiob. Warum ein anders : was wird doch da wieder Guts heraus kommen?

Simson. Sie sagen / diejenige so abfallen / seyen niemahl Reformirt gewesen.

Hiob. Von was fallen sie dan ab ; nicht wahr / von dem Reformirten Glauben / seynd dann die Abgefallene / die du oben gemelt hast / nicht alle Reformirt gewesen? wie hätten sie dann von dem Reformirten Glauben abfallen können / wan sie denselbigen niemahl gehabt hätten?

Simson. Sie waren zwar Reformirt / aber nur äußerlich / nicht aber innerlich / und in dem Herzen.

Hiob. Hast du dan ihnen ins Herz gesehen / Simson?

Sim-

Simson. Nein / aber unsere Lehrer sagen dieses.

Hiob. Haben dan unsere Lehrer ihnen in das Herz gesehen / daß sie dieses so keck herauß sagen? ich glaub / wan ihnen einer / da sie noch in unserer Gemeinde gewesen seynd / gesagt hätte / sie wären nur äußerlich / das ist / gleißnerischer Weiß / nicht aber innerlich Reformirt / sie hätten einen solchen in den Hals geschlagen.

Simson. Es kan ja auch seyn / daß sie selbst gemeint / sie wären recht Reformirt / und seynd es doch in der That nicht gewesen?

Hiob. Eben recht / da schlagst du dem Faß gar den Boden auß Simson. Jetzt seynd wir gar nicht mehr versichert.

Simson. Warum Hiob! warum?

Hiob. Höre mich an Simson: diejenige / welche von dem Reformirten Glauben abgefallen / seynd niemahl recht Reformirt gewesen / ob sie es auch selbst zu seyn gemeint / und bey sich gewiß darvor gehalten haben. Ich und du Simson / meynen auch und halten bey uns gewiß dafür / daß wir recht Reformirt seyen / wie / wan uns unsere Meynung auch betröge / gleich wie sie schon viele vornehme und gelehrte Männer auß uns Reformirten berrogen hat: wer versichert uns / daß dieses nicht seye. O Simson / Simson / mit allen Antworten und Außflüchten unserer Lehrer ist mein Scrupel nicht nur allein nicht gehoben / sondern noch viel grösser gemacht worden. Unser Catechismus ist halt hinten und vornen voller Irrthumen und Widersprechungen. Er ist mit Lumpen gesuttert: es braucht weiters nichts mehr.

Sim.

Simson. Wan diese Heiden ein Papist thäte / wären sie ihm noch zu verzeihen / aber du als ein Reformirter solst also reden?

Hiob. Heist dan das nicht mit Lumpen gefüttert / wan all unsere Antworten lauter zusammenge suchte Segen und Fleck seynd / da nicht ein eingige davon einen Strich haltet?

Simson. Verzeihe dir's Gott Hiob. Was fehlt diesen Antworten / seynd sie nicht alle gut? wir haben ja eine Sieckmühl darmit / thut eine nicht gut / so thuts doch die andere. Muß uns doch alles zu unserer Seeligkeit dienen / warum dann diese Antwort auch nicht?

Hiob. Gut Simson! wir hätten schier den besten Trost auß unserer ersten Frag unsers Catechismi vergessen. Aber ich frage dich wiederum / ist dan das auch wahr / daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß?

Simson. Wir müssen ja dieses als Reformirte Christen glauben Hiob.

Hiob. Wan uns alles dazzu dienen muß / so müssen uns auch die Sünden und Laster dazzu dienen?

Simson. Ey wie schön! können uns dann die Sünden und Laster zu unserer Seeligkeit dienen.

Hiob. Wan diese uns dazzu nicht dienen / so ist es ja schlechter Dings schon wider nicht wahr / daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß Simson.

Simson. Du grüblest und scrupelirest über die gerigste Sachen; es wird dir aber gleich vergehen / wan du nur den Beweis dieses Trosts hören wilt.

Hiob.

Hiob. Wie lautet er dann?

Simson. Gebe acht: Frag: Wie beweiseſt du / daß dir alles zu deiner Seeligkeit dienen müſſe. Antw. Rom. 8. 28. Wir wiſſen / daß denen / die Gott lieben / alle Ding zum Beſten dienen. Sieheſt du / denen die Gott lieben / dienen alle Ding zum Beſten. Die aber Gott lieben / begehen ja keine Sünden und Laſter / ſo dienen ihnen dan die Sünden und Laſter nit zum Beſten / weil ſie dieſelbige nicht begehen.

Hiob. Jetzt / Simson / iſt es mit uns Reſormirten völlig geſchehen. Glaubſt du das;

Simson. Wie ſoll ich das glauben?

Hiob. So greiffe es dan mit Händen / und mercke fleißig auf: damit uns alles zu unſerer Seeligkeit dienen könne / ſo müſſen wir Gott lieben / gelt Simson?

Simson. So erfordert es das unfehlbare Wort Gottes.

Hiob. Wie müſſen wir dan Gott lieben?

Simson. Wie Gott in dem groſſen Geſag der Lieb von uns erfordert.

Hiob. Können wir dann Gott also lieben Simson?

Simson. Warum werden wir dann Gott nicht lieben können?

Hiob. Mein / ſchlage geſchwind die 4te Frag unſers Catechiſmi auf. Wie lautet dieſelbige?

Simson. Frag: Was erfordert dan das Göttliche Geſag von uns? Antw. diß lehret uns Chriſtus in einer Summa Matthäi im zwey und zwanzigſten Capitel: du ſoleſt lieben Gott deinen Herrn von gangem Herzen

Hergen / von gangen Seelen / von gangem Gemüth / und auß allen Kräften. Diß ist das fürnehmste und größte Gebott. Das ander aber ist dem gleich / du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Gebotten hanget das ganze Gesäg und die Propheten.

Hiob. Geht lese geschwind die 5te Frag darauf / weils noch warm ist.

Simson. Frag : Kanst du diß alles vollkommenlich halten : diß alles / nemlich alles das / so das Göttlich Gesäg wegen der Lieb Gottes / und des Nächsten erfordert : Antw. Nein / dann ich bin von Natur geneigt / Gott und meinen Nächsten zu hassen. Dieser Haß gegen Gott und den Nächsten laufft gerad zuwider der gebottenen Lieb Gottes und des Nächsten.

Hiob. Lese weiter die Erklärung und Bestätigung.

Simson. Frag : Was ist der Inhalt dieser Frag und Antwort / Antw. Gott und meinen Nächsten kan ich nicht vollkommenlich lieben. Frag : wie beweist du solches : Antw. Jerem. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandelen / oder ein Pardel seine Flecken : so könnt ihr auch Guts thun / weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item Rom. 3. 12. Sie sind alle abgewichen / und allesamte untüchtig worden. Da ist nicht der Guts thue / auch nicht einer.

Hiob. Ich bitte dich / Simson / was fangen wir mit unserm Heidelberger Catechismus an ?
Simson.

Simson. Was werden wir mit ihm anfangen? wir lassen ihn wie er ist. Aber / mein / was hat die doch unser Heidelberger Catechismus gethan / daß du so gar zu sehr über ihn erzürnet bist?

Hiob. Mein / um Gottes Willen / wie ereiffen wir uns nicht wider die Papisten / daß sie uns Reformirten in unserer Religion die Seeligkeit absprechen?

Simson. Wie komst du jetzt an die Papisten? da haben wir ja Recht darzu; warum wollen sie den Himmel vor sich allein haben / und gönnen denselben niemand / der ihrer Religion nicht ist?

Hiob. Und ich soll mich über unseren Heidelberger Catechismus nicht ereiffen / der doch viel schlimmer mit uns umgeht als die Papisten / und uns schlechter Dings biß in den Abgrund der Hölle hinein verdammt?

Simson. Wo verdammt uns dan unser Catechismus? er verspricht uns nicht allein / sonderem versichert uns auch des ewigen Lebens.

Hiob. O Simson Simson / das seynd böse Ragen / die vornen lecken und hinten kratzen. Ein solche böse Raß ist unser Catechismus; oder / daß ich ihn doch einem Menschen vergleiche / er kommt mir nicht anderst vor / als der falsche Verräther Judas / welcher unserem Herrn Christo im Haren einen freundlichen Kuß geben / und gesagt: sey gegrüßet Meister. Und mit eben diesem Kuß und Gruß hat er ihn seinen ärgsten Feinden verrathen. Also und nicht anderst geht unser Heidelberger Catechismus mit uns um / er küßt und leckt uns in seiner ersten Frag; aber mit eben diesem Küssen und Lecken gibt er unsere arme Seel dem

C

Teuffel/

Teufel / der Höl und Verdammniß zu eigen über.

Simson. Ein Papist könnte nicht ärger reden als du redest Hiob. Wie wißt du doch diese ärgerliche Reden alle behaupten?

Hiob. Hast du Vernunft Simson / oder hast du keine?

Simson. Das ist schier zu nah geredt Hiob. Wißt du mich dan vielleicht für ein unvernünftiges Thier halten?

Hiob. Das nicht Simson / du bist mir viel zu lieb darzu. Aber dieses bitte ich dich wende doch nur ein Quintlein deiner Vernunft an / und examine die abgelesene 5te Frag unsers Heidelberger Catechismus / was gilst du wirst von demselbigen nicht anderst reden / als ich geredt hab. Gebe acht : die fünfte Frag ist : Kanst du dan diß alles vollkommentlich halten. Diß alles / nemlich alles das / so das Göttlich Gesäß wegen der Lieb Gottes und des Nächsten erfordert? Heißt dan das nicht eben so viel (damit wir ein Weil bey der Lieb Gottes allein bleiben) ob wir Gott lieben können / wie er es von uns in seinem Gesäß erfordert.

Simson. Es heißt freylich nichts anders / die Wort geben es klar.

Hiob. Nun siehe Simson : unser Heidelberger Catechismus flattirt uns in der ersten Frag unter andern / daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen müsse / und beweist es mit dem Spruch Pauli Rom. 8. 28. Wir wissen / daß denen / die Gott lieben alle Ding zum besten dienen.

Simson. Das ist auch wahr / so stehts in unserm Catechismus.

Hiob.

Hiob. So müssen dan diejenige/denen alle Ding zum Besten dienen sollen / Gott lieben / und zwar wie es Gott in seinem Befehl von uns erfordert / dan kein andere Lieb kan Paulus in dem angezogenen Spruch verstehen / als welche Gott von uns erfordert. Ist dieses nicht vernünftig?

Simson. Es kan freylich anderst nicht seyn.

Hiob. Jetzt zur Sach Simson. Unser Heidelbergischer Catechismus lehrt uns in der 5ten Frag / daß wir Gott nicht lieben können / und nicht allein / wie er es von uns erfordert / sondern daß wir ihn gar nicht lieben können ; dan er gibt diese saubere Ursach ; weil wir von Natur geneigt seynd Gott und unseren Nächsten zu hassen / und beweist es noch oben darauff mit dem Spruch Jerem. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln / oder ein Pardel seine Flecken? so könnt ihr auch Guts thun / weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item Rom. 3. 12. sie seynd alle abgewichen / und allesammt untüchtig worden / da ist nicht der Guts thue / auch nicht einer. Das ist so viel gesagt : wir Reformirte seynd alle abgewichen / und zum Guten untüchtig / ja so wenig ein Mohr seine Haut / oder ein Pardel seine Flecken kan weiß machen / so wenig können wir Guts thun / weil wir des Bösen gewohnt seynd. Mein kan dan einer der nichts Guts thut / ja der nicht einmahl etwas Guts thut kan / und der von Gott abgewichen ist / Gott auff einige Weiß lieben? Vernunft her Simson / Vernunft!

Simson. Ich kan wahrhafftig auch mit Vernunft nicht anderst reden ; ich muß dir recht geben

Hiob.

E 2

Hiob.

Hiob. So können wir Reformirte dan nach dieser Lehr Gott nicht lieben?

Simson. Es folget leyder Gottes nichts klarer!

Hiob. Weil dan denen allein / welche Gott lieben / wie Paulus sagt / alles zum Besten dienet / wie unser Catechismus lehrt / alles zu ihrer Seeligkeit dienen muß / so muß uns Reformirten dan / die wir Gott nicht lieben können / nicht alles zu unserer Seeligkeit dienen : und ist folglich der in der ersten Frag angegebene Trost / daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen müsse / im Grund falsch.

Simson. Ich kan wahrlich auch nicht anderst mehr reden.

Hiob. Warte / es ist noch nicht auß Simson / unser Catechismus lehrt uns in der 5ten Frag / daß wir von Natur geneigt seyen / Gott und unseren Nächsten zu hassen. Gelt Simson!

Simson. Ach ich mag schier nicht mehr darvon hören.

Hiob. Nun gebe weiter acht : wan wir von Natur geneigt seynd / Gott und unseren Nächsten zu hassen? können wir dieser Neigung widerstreben / und dieselbige überwinden oder nicht?

Simson. Wan wir dieses könnten / so könnten wir ja Gott lieben / wie er es in seinem Gesag erfordert / welches der Lehr unseres Catechismi in angezogener 5ten Frag schnurstracks zuwider ist.

Hiob. Du hast wohl und vernünfftig geantwortet Simson : so können wir dan dieser Neigung Gott zu hassen nicht widerstreben / noch dieselbige überwinden?

Simson

Simson. Es kan anderst nicht seyn / es muß folgen.

Hiob. Gesezt Simson / es steht einer allein bey einem frembden Belt / und hat ein natürliche Neigung zum stehlen ; dieser Neigung widerstrebt er nicht : was thut er ?

Simson. Was wird er thun ? er stihlt halt.

Hiob. Was thut dan der / der eine Neigung hat Gott zu hassen / und widerstrebt derselbigen nicht / und kan ihr nicht widerstreben ?

Simson. Er haßt halt Gott / ich kan nicht anderst sagen.

Hiob. Und das seynd wir Reformirte. Wir seynd nach Zeugnis unsers Catechismi von Natur geneigt Gott zu hassen : dieser Neigung widerstreben wir nicht / weil wir derselben nicht widerstreben können ; so hassen wir dan nach der Lehr unsers Catechismi Gott ohne Unterlaß. Was schließt sich darauff ? dieses / daß gleich wie diejenige / welche Gott lieben / selig werden / also werden diejenige / welche Gott hassen / verdammt. Und gleichwie denenjenigen / die Gott lieben / nach unserer Lehr / alles zur Seeligkeit dienen muß / also muß im Gegentheil denenjenigen / das ist uns Reformirten / welche Gott hassen / alles zur Verdammnis dienen. Folgt dan dieses alles nicht unwidersprechlich Simson ?

Simson. Ach Gott es ist wahr / unser Catechismus macht es gar zu bunt.

Hiob. Belt das heißt vornen lecken / und hinten fräsen. Und einem solchen falschen Judas-Catechismus soll ich noch meine Seel und Seeligkeit anvertrauen ? bey meiner Treu / ich will etwas anfangen / daß.....

Simson. Gedult Hiob / überhyle dich nicht / sondern überlege es zuvor wohl / was du thun wilt. Wir wollen jetzt den heutigen Discurs schliessen / und dasjenige / was darinnen vorkommen / in ein reifes Bedencken ziehen. Die Sach ist schon der Müh wehrt / daß man ihm nachdenckt.

Hiob. Ich meyne es auch Simson. Ich will unterdessen die andere Fragen dieses unseres (teu-
cet) geistreichen Catechismi ein wenig durchwanden-
ren; Und über die unterschiedliche Anstand / die ich
etwan darinnen finden werde / wan es Zeit und Ge-
legenheit geben wird / mit dir discurren / wan du
nichts dargegen hast.

Simson. Ich hab nicht allein nichts dargegen / sondern bin ganz begierig / weiter mit dir von un-
seren Glaubens-Puncten zu handeln / weil ich se-
he / daß du die Sach auß dem Fundament greiffest.
Ich höre nichts liebers / als gründlich handeln von
einer Matern / an welcher so viel gelegen ist.

Hiob. So thue mir dan bald wieder am die Ehr
an / und besuche mich / wir wollen so gut wir könn-
en in derselbigen fortfahren.

Simson. So bald es seyn kan. Adieu Hiob /
lebe wohl!

Hiob. Und du desgleichen Simson!

Zweytes Gespräch.

zwischen vorigen zweyen Reformirten
über den ersten Theil des Heidelberger
Catechismi von des Menschen Elend.

Simson. Grüß dich Gott tausendmahl
Hiob. Es ist gut daß ich dich wieder antreffe.

Hiob.

Hiob. Dank dir O Herr Simson! wie hast du die Nacht durch geschlafen auff die gestrige Sak?

Simson. Wohl redlich nennest du die gestrige Disputation ein Sak / du hast die erste Frag unsers Heidelberger Catechismi ehrlich herum gehezt.

Hiob. Daß muß also seyn / dan sonst kämen die darinnen verborgene Wild / nemlich so viele Widersprechungen / Irrthümer und Falschheiten nicht herauf. Aber wie hast du darauf geschlafen?

Simson. Deine Beweg = Gründe haben mir fast die ganze Nacht durch nicht auß dem Kopf gewolt.

Hiob. Wie gefällt dir dan jetzt unser Englischer Catechismus / der uns von unseren so geistreichen Lehrern zu glauben anbefohlen wird?

Simson. Die zweyerley Engel von welchen du gesteren im Anfang des Discurs geredt / und die zweyerley Geister haben sich auch in meinen Gedanken erschrocklich miteinander herum geraußt / und zwar so lang / biß ich endlich darüber eingeschlafen; daß ich also nicht weiß / welche auß beyden das Feld erhalten / daß man nach ihren Nahmen unseren Catechismum Englisch / und unsere Lehrer geistreich nennen soll.

Hiob. Du wirst es bald finden / wan wir unsern angefangenen Discurs von unserem Catechismo fortsetzen werden.

Simson. Eben deswegen hab ich gewünscht / daß es nur bald wieder möchte Tag werden / damit ich dich besuchen und von der angefangenen so wichtigen Materie fort reden könnte.

Hiob. Es bleibt darbey / wir fahren dan fort. Du weißt ja wie viel Theil unser Catechismus habe?

Simson. Dren wan mir recht ist : Erstlich von des Menschen Elend : zwentens von des Menschen Erlösung / und drittens von der Danckbarkeit. Diese Abtheilung finden wir in der zwayten Frag des Catechismi.

Hiob. Mein lese doch einmahl die zwayte Frag / aber lache nicht dazzu.

Simson.

Zwente Frag.

Wie viel Stück seynd dir nöthig zu wissen, daß du in diesem Trost seelig leben und sterben mögest?

Antwort : drey Stück. Erstlich , wie groß mein Sünd und Elend seye. Zum andern , wie ich von allen meinen Sünden und Elend erlöst werde. Und zum Dritten , wie ich Gott für solche Erlösung soll danckbar seyn.

Warum sagst du aber ich soll nicht dazzu lachen / ich finde nichts Lächerlichs darin.

Hiob. Reflectire dich nur ein wenig auff unsern gestrigen Discurs / so wirst du bald lächerliche Sachen genug finden. Du weißt ja / daß die Kinder gern von Karten-Blätter Häußlein auffbauen?

Simson. Das weiß ich : wie reimt sich aber das Häußlein bauen daher?

Hiob. Warte / warte / und höre mich auß /

Simson. Verzeihe mir dan / daß ich dir also in die Red gefallen bin.

Hiob.

Hiob. Es kommt ungefehr einer zu einem solchen Kind / und sagt : Siehe mein liebes Kind / wan du haben wilt / daß dein Karten - Häußlein recht fest stehen soll / so must du wacker mit dem Finger daran stoßen. Das einfältige Kind thut es / was geschieht darnach Simson?

Simson. Was wird darnach geschehen? das Karten - Häußlein fällt halt völlig zusammen.

Hiob. Eben so gehts mit uns Reformirten Simson / die erste Frag ist nichts anderes / als ein von unterschiedlichen Theilen und Stücken zusammen gesetztes Trost - Gebäu. Nämlich : daß wir mit Leib und Seel beydes im Leben und Sterben nicht unser / sondern unsers gerneuen Heylands Jesu Christi eigen seynd. Daß er mit seinem theuren Blut für alle unsere Sünden vollkommentlich bezahlet / und uns auß allem Gewalt des Teufels erlöset hat. Daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß / daß er uns durch seinen heiligen Geiſt des ewigen Lebens versichert. Siehe / Simson / ist das nicht ein angenehmes und wunderschönes Trost - Gebäu von so vielen außerlesenen Tröstlein zusammen gesetzt? wan dieser Bau recht vest und starck wäre / wäre es nicht drey Malen werth Simson?

Simson. Narrischer Hiob / es wäre mehr werth / als die ganze Welt.

Hiob. Nun kommt unser Catechismus in seiner zwenten Frag daher und will uns lehren / wie wir in diesen Bau diesen Trost in uns solidiren und bevestigen sollen / daß wir in demselben seeliglich leben und sterben mögen. Gibt uns aber dabey solche Mittel an die Hand / durch welche / wan

wir uns derselbigen gebrauchen / das ganze Trost-
Gebäu in einem Augenblick übern hauffen geworf-
fen wird. Ist das nicht lächerlich Simson?

Simson. Die Mittel seynd ja die obgedachte
drey Stück. 1. Des Menschen Elend. 2. Des
Menschen Erlösung. 3. Die Danckbarkeit. Wie
sollen dan diese drey Stück den Trost der ersten
Brag über hauffen werffen?

Hiob. Gib acht Simson / was erstlich des
Menschen Elend angeht / hast du schon gestern zum
Theil gehört / und wirst heut noch ferner hören /
daß Blut wenig Trost dabey bestehen kan. Wan
wir des Menschen Erlösung betrachten / wie sie
unser Catechismus auslegt / so sehen und finden wir /
daß wir in der That nicht erlöst seynd. Die Danck-
barkeit betreffend / müssen wir nach unseren Re-
formirten Principiis oder Grund-Regulen glau-
ben / daß wir Gott unmöglich können danckbahr
seyn. Liegt dan nicht da der ganze Bettel wieder-
um über einen hauffen beyssammen Simson?

Simson. Wan das wahr ist / was du sagst /
so gebe ich selber keinen Heller um unser ganzes
Trost-Gebäu.

Hiob.. Daß es die gründliche Wahrheit seye /
wirst du selbst mit Händen greiffen / wan du nur
fortfahren wilt mit mir darüber zu discurren / und
dem Discurs nachmahlen etwas reiffer nachdenken
wirst. Wir wollen heut vor uns nehmen daß
Menschen Elend; welches der erste Theil unseres
Catechismi ist. Worinn besteht des Menschen
Elend Simson?

Simson. Wan er das Haus voll Kinder /
und kein Brod darzu hat; hat ein gewisser Refor-
mirter

mirter hier geantwortet. Unserm Catechismo aber nach bestehet solches Elend in zwey Stücken. Das erste ist die Sünd / das andere die Straff der Sünden.

Hiob. Siehe Simson / das ist der erste Fingerschloß / durch welchen wir das aufgebaute Kartenshauslein unsers Trost darnieder stossen.

Simson. Wie so Hiob? ist dieses dan nicht auch der Papisten Lehr / daß das größte Elend des Menschen in der Sünd und Sünden = Straff bestehe; und haben doch den Trost / daß sie einen Weeg als den anderen hoffen seelig zu werden?

Hiob. Denen Papisten schadet diese Lehr an ihrer Hoffnung zur Seeligkeit nichts. Uns armen Reformirten aber benimmt sie alle mögliche Hoffnung zum Himmel / und mithin allen Trost völlig hinweg.

Simson. Ich weiß nicht / ich kan noch nicht flug darauf werden. Warum soll dan eben diese Lehr / welche denen Papisten alle Hoffnung seelig zu werden lasset / uns Reformirten dieselbige benehmen / das begreiff ich einmahl nicht.

Hiob. Der Unterscheid ist dieser Simson: weil die Papisten lehren / daß sie sich mit der Gnad Gottes von Sünden enthalten / und folglich der denen Sünden angefügten Straff entgehen können. Wir Reformirte aber müssen nach unserer Lehr allezeit in Sünden bleiben / so wird uns dan nothwendig auch die Straff der Sünden nicht außbleiben; können also die Papisten sich von diesem Menschen Elend herauß reißen / bey uns aber ist es ein Elend / und bleibt ein Elend / und wan wir von dieser Lehre nicht abgehen / wird ewig ein Elend bleiben.

Sim-

Simson. Das ist ein schlechter Trost / Hiob?
 Hiob. So tröstet uns unser Catechismus / Simson / zum Unterschied und Trutz der Papisten.

Simson. Den Unterschied und Trutz werden sie uns gern lassen wollen / da wir ihnen hergegen begeben dieser Lehr den Trost und die Hoffnung / gegen unsern Danck / lassen müssen / daß sie können seelig werden.

Hiob. Es gefällt mir Simson / daß du jetzt so wohl begreifst / was dir zuvor nicht hat in den Kopff gewohlt. Aber laß uns jetzt in unserm Heidelberger Catechismo fortfahren.

Dritte Frag.

Woher erkennest du dein Elend?

Antwort : auß dem Gesetz Gottes.

Der Beweis ist auß der Schrift. Rom. 3. 20. Durch das Gesetz komme Erkenntnuß der Sünden. Item Rom. 7. 7. Die Sünde erkante ich nicht / dan durch das Gesetz. Dan ich wuste nichts von der Lust / wo das Gesetz nicht hätte gesagt : laß dich nie gelüsten.

Simson. Das wird ja einmahl recht seyn?

Hiob. Die Frag und Antwort ist an sich zwar richtig. Doch hab ich auß Gelegenheit der angezogenen Schriftstellen einen oder den anderen Anstand. Mein / Simson nim die Buch dort herunter / es ist eine von den Alten von D. Luther verteutschten Biblen. Schlage auß den obenangezogenen Spruch Pauli Rom. 3. 20. und lese ihn / wie heisset?

Simson. Warte / da hab ichs : Durch das Gesetz komme nur Erkenntnuß der Sünde.

Hiob.

Hiob. Heist dan unser im Catechismo angezogener Spruch also:

Simson. Nein / sondern also: durch das Gesäg kommt Erkantnuß der Sünde. Das Wortlein Nur steht nicht darben.

Hiob. Ist dan eins so viel gesagt / als das andere / wan ich sage: durch das Gesäg komme Erkantnuß der Sünden / und / durch das Gesäg komme nur Erkantnuß der Sünden?

Simson. Ich verstehe mich nicht recht darauff.

Hiob. Gib acht Simson: ist es eben so viel gesagt: Ich hab einen Kreuzer im Sack: Ich hab nur einen Kreuzer im Sack?

Simson. Nein es ist nicht eben so viel: dan es kan wahr seyn / daß ich einen Kreuzer im Sack habe; wan ich gleich noch mehr Kreuzer oder ander Geld darben habe. Aber wan ich mit der Wahrheit sagen will / ich hab nur einen Kreuzer im Sack / muß ich weder mehr Kreuzer / weder anders Geld darinnen haben.

Hiob. Item wan ich sage: vom Brod lebt der Mensch / das ist wahr. Wan ich aber sage / der Mensch lebt nur vom Brod / das ist falsch nach Zeugnuß Christi selbst Matth. 4. 4. gelt Simson?

Simson. Das ist ganz gewiß.

Hiob. So ist es dan auch nicht eins / wan ich sage / durch das Gesäg komme Erkantnuß der Sünden / und durch das Gesäg komme nur Erkantnuß der Sünden.

Simson. Jetzt verstehe ichs. Warum steht dan in dieser alten Bibel: Durch das Gesäg komme nur Erkantnuß der Sünden; und warum ist in unserem angezogenen Spruch und

in unsern neuen Biblen das Wörtlein *Nur* außgelassen?

Job. Jetzt gebe acht **Simson.** Es hat die ganze Christliche Welt vor der Reformation jederzeit geglaubt / daß die Erkantnuß der Sünden zwar auß dem Gesäß herkomme / nach dem von uns oben angezogenen Spruch Pauli; das Gesäß aber seye uns nicht *Nur* deswegen von **Gott** gegeben worden / daß wir unsere Sünden darauß erkennen / sondern auch daß wir dasselbige halten / und unser Leben auff dieser Welt darnach einrichten sollen. Unsere Reformatores aber / gleich wie sie die Haltung der Gebotten Gottes / und die Einrichtung des Lebens nach denselbigen für unmöglich außgeruffen / haben folglich auch zugleich lehren müssen / daß die Gebott Gottes nicht deswegen gegeben worden / daß wir dieselbige halten könnten / und folglich solten; dan **Gott** kan keine unmögliche Ding gebieten; sondern pur allein deswegen / daß wir in demselbigen / gleichsam als in einem Spiegel unsere Sünden und Unvermögenheit Guts zu thun / sehen und erkennen solten. Dieser Lehr ein Färblein anstreichen / und einen Schein der Wahrheit zu geben / hat der erste Urheber der Reformation **D. M. L.** in seiner Version der Bibel zu dem oben angezogenen Spruch Pauli Rom. 3. 20. das Wörtlein *Nur* hinzugesetzt / damit es denen Einfältigen schiene klar auß Gottes Wort erwiesen zu seyn / daß das Gesäß Gottes zu nichts anders nuge / als daß es ein Spiegel unserer Abscheulichkeit seyn solle. War das nicht ehrlich betrogen / **Simson**?

Simson. So gar ehrlich nicht / sondern recht leichts

leichtfertig / indem die einfaltige Leuth dardurch von aller Haltung der Gebotten Gottes fein sauber abgeführt worden seynd. Und haben wir also Gott zu danken / daß wir diese böse und verführische Lehr in unserm Catechismo und Biblen nicht mehr haben. Gest Hiob.

Hiob. Deo gratias Simson / daß wir diese Lehr nicht mehr haben. Das Wörtlein Nur haben wir zwar in unserm Catechismo und in denen neueren Biblen aufgelassen / der ganken Welt dardurch auch gegen unsern Dank zu zeigen / daß die Dolmetschung der Bibel durch Lutherum nit von dem heiligen Geist seye. Dan wan wir dieses glaubten / so wären wir ja Gotteslästerer / daß wir dem heiligen Geist das Argument corrigiren wolten. Was aber die Lehr angeht / daß die Gebott Gottes nur zur Erkantnus der Sünden dienen / haben wir sauber behalten. Mein Simson / kan ein schwarzer Mohr seine Haut / wan er in einen Spiegel siehet / weiß machen?

Simson. Das kan freylich nicht seyn Hiob.

Hiob. Dienen dan der Spiegel dem Mohren darzu daß er die schwarze Farb von seinem Gesicht abwasche?

Simson. Wie soll er ihm darzu dienen / wan er dasselbige nicht kan.

Hiob. Also hat er dan nichts anders am Spiegel / als daß er sich darinnen beschauen könne / wie schwarz er seye?

Simson. Ich sehe nicht zu was er ihm anders dienen solte.

Hiob. Nun zur Sach Simson : so wenig ein Mohr seine Haut wandelen kan / oder ein Pardel
feine

seine Flecken / so wenig können wir Reformirte
Guts thun / weil wir des Bösen gewohnt sind /
wie dieses unser Catechismus in seiner 5ten Frag
auß dem Jerem. 13. 23. klar zu beweisen sucht: so kan
uns dan das Gesäß Gottes zu nichts anders die-
nen / als daß wir in demselbigen unser Abscheulich-
keit / Sünden und Elend betrachten: fallen wir
dan durch unsere Lehr nicht eben demjenigen bey /
was D. Luther leichtfertiger Weiß / wie du zuvor
selbst gesagt / in der Bibel hat hinein gestickt?

Simson. Ich bin wahrlich auß allen Seiten
gepackt / ich muß dir recht geben.

Hiob. Zum Überfluß Simson / du kanst ja das
bekannte Trost-Liedlein auß unserem Psalmen-
Buch: Es ist das Heyl uns kommen her von Gnad
und lauter Güte / 26.

Simson. Freylich / die Trost-Lieder müssen
wir Reformirte am allermeisten außwendig könn-
nen.

Hiob. Heist nicht das zwente und dritte Gesäß
also?

Was Gott im G'säß gebotten hat /
da man es nit kont halten /

Erhub sich Zorn und grosse Noth
für Gott so mannigfaltig.

Vom Fleisch wolt nicht herauß der Geist
Vom G'säß erfordert allermeist;

Es war mit uns verlohren.

Es war ein falscher Wahn dabey /

Gott hatt sein G'säß drum geben /

Als ob wir mögten sicher frey
nach seinem Willen leben /

So ist es nur ein Spiegel zart /
Der uns zeigt an die sündig Art
in unserm Fleisch verborgen. Hast du
genug Simson?

Simson. übrig genug / ich verlange nichts mehr.
Ey du sauberes Liedlein.

Hiob. Der andere Anstand / welchen ich in die-
ser Frag habe / kommt her auß dem / daß unser Cae-
techismus in dem Spruch Pauli Rom. 7. 7. Daß
ich wußte nichts von der Lust: ein Sternlein
macht und unden hinsetzt: nemlich daß sie Sünd
seye.

Simson. Was hast du darin für einen Anstand
Hiob? Ist es dan nicht wahr / daß die dem Men-
schen angebohrne böse Lust Sünd seye?

Hiob. Wan ein unvernünfftige Lehr bey uns
Reformirten ist / so ist es diese. Mein Simson /
gibt es bey uns einen Unterschied zwischen Todsün-
den / und läßlichen Sünden?

Simson. Was seynd das läßliche Sünden /
da hab ich die Tag meines Lebens nichts darvon ge-
hört.

Hiob. Das seynd läßliche Sünden / wie sie von
denen Papisten genennt werden / welche nicht die
Höll und ein ewige Straff / sondern nur ein zeita-
liche verdienen / die schwäre Sünden aber deswe-
gen Todsünden genennt / weil sie den ewigen Tod
verdienen.

Simson. Behüte Gott! den Unterschied neh-
men wir Reformirte nicht an: sonst müßten wir ja
auch das Fegfeuer annehmen.

Hiob. Wir seynd halt zu frieden / daß wir die
Höll für uns haben / und lassen denen Papisten gern
ihr Fegfeuer / gelt Simson? D Sim-

Simson. Es ist schier also. Wir sagen halt alle Sünden verdienen die Hölle.

Hiob. Ich setze weiter diesen Calum oder Begebenheit Simson : gesetzt / es werde einer ungesehr / da er am wenigsten daran gedencet / von einem andern / seinem Kameraden zum stehlen angereizt / er folgt ihm aber nicht / sondern geht von ihm hinweg / und nimmt sich vor nimmermehr mit diesem Diebs - Kameraden etwas zu thun zu haben. Wie schwehr hat er sich dan versündigt?

Simson. Wer? der den andern angereizt hat?

Hiob. Nein Simson / sondern der / welcher von dem andern ist angereizt worden.

Simson. Narrisch! er hat nicht allein nicht gesündigt / sondern noch löblich daran gethan / daß er dem andern nicht gefolgt hat.

Hiob. Wan aber die Sach vor den Richter käme / und er von demselbigen zum Strang verurtheilt würde auß dieser Ursach / weil er von dem andern zum stehlen ist angereizt worden?

Simson. Das wäre bey meiner Treu ein sauberes Urtheil : mein Hiob / wie fallen dir doch so wunderliche Fragen ein? meinst du dan vielleicht ich seye ein Kind / und verstünde gar nichts?

Hiob. Das nicht Simson / sondern damit ich dir nur handgreifflich zeigen möge / wie unser Reformirte Lehr in diesem Punct gegen die Vernunft streite. Wann der Mensch innerlich eine Lust fühlet zu einer Sünd / welche Lust auch nach der Tauff / auch in den heiligsten Menschen bleibt / wie der heilige Paulus auß eigener Erfahrung lehrt. Rom. 7. 23. Obschon der Mensch dieser angebohrnen bösen Lust und Begierlichkeit widerstrebt / und in

in dieselbige nicht einwilligt / so lehren wir Reformirte / daß diese Lust / welche ihn zum sündigen anreißt / schon an sich selbst Sünd seye / und zwar ein solche Sünd / welche die Hölle und den ewigen Todt verdiene / weil wir / wie oben gemeldet / keinen Unterschied zwischen Tod- und Laßlichen Sünden machen ; und daß folglich Gott / wan er nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren will / uns wegen einer einzigen solchen bösen Lust / welche wir doch nicht verhindern können / ewig verdammen möge.

Simson. Es ist wahr Hiob / es ist nicht nur allein gegen die Vernunft / sondern meines Erachtens / der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes viel zu nah geredt. Aber eins muß ich doch fragen. Warum nennt dan Paulus an unterschiedlichen Orten seiner Brieffe / als Rom. 7. 7. diese Lust selbst ein Sünd. Scheint er dan nicht auch mit uns zu lehren ?

Hiob. Das seye fern / daß wir denken sollen / es habe ein so heiliger und hocheleuchteter Apostel ein so unvernünftige und in dem Grund gotteslästerliche Lehr geführt. Mein vñlegt man nicht eine Handschrift eines Menschen Hand zu nennen ?

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Ist es dan deswegen seine natürliche Hand / oder nur seine Handschrift ?

Simson. Es wird freylich nur deswegen seine Hand genent / weil es von seiner Hand geschrieben worden.

Hiob. Eben also wird die Lust und Begierlicheit Sünde genent / nicht daß sie selbst eigentlich Sünd seye / sondern weil sie von der Sünd

Zweytes Gespräch

(nemlich unserer Vor-Eltern) herkommt / und weil sie zur Sünd leitet und anreizet; und ist gleichsam ihr Handschrift / und das Sünden-Gesäß / welches durch ihre Übertretungen in ihr und in unser armseeliges Fleisch ist eingeschrieben worden. Sie ist uns keine Sünd / sondern vielmehr ein Gelegenheit zu streiten / zu siegen / und den ewigen Lohn zu erwerben. Lesen wir nichts in unser Bibel in dem Brieff Pauli 1. Tim. 2. 5. Und so jemand auch kämpfet / wird er doch nicht gekrönt / er kämpffe dan recht? kan einer dan recht kämpffen / wan er keinen Feind hat / wit welchem er kämpffen kan / Simson?

Simson. Das kan nicht seyn.

Hiob. Ist es dan ein Sünd / wan mich ein Feind angreiffet / daß ich mit ihm kämpffen muß?

Simson. Warumb soll dieses Sünd seyn?

Hiob. So ist es dan auch nit Sünd / wan mich die böse Lust oder Begierlichkeit angreiffet; sondern wan ich nicht recht und ritterlich mit derselben kämpffe / und mich mit Fleiß von ihr überwinden lasse. So lehren die Papisten / Simson.

Simson. Dieses ist auch meinem Bedüncken nach ein sehr vernünfftige Lehr.

Hiob. Es ist nit allein ein vernünfftige / sondern auch ein Christliche Lehr. Unsere hingegen widerstrebt unserm ganzen Christenthum.

Simson. Wie so Hiob?

Hiob. Gewiß ist / daß die Begierlichkeit auch nach der Tauff allzeit / so lang wir leben / in uns bleibt. Wan nun diese ein Sünd wäre / so würde das Leyden Christi / und das heilige Sacrament

erament der Tauff fast umsonst seyn: weil wir darnach / wie vor / in der Sünd verharreten / ohnerachtet Christus für uns gelitten / und uns durch den Tauff wiedergeboren hat. Ist folglich unser Glaub / durch welchen wir glauben / daß Christus unsere Sünden in dem Bad der Wiedergeburt hinweg genommen / ganz entel / dan wir seynd vor / wie nach / in unseren Sünden / weil die Begierlichkeit und böse Lust nicht eher als mit dem Leib er stirbt. Heist dan das nicht unser ganzes Christenthum in dem ersten Fundament gleich ganz über den Hauffen gestossen Simson?

Simson. Du mein Gott! es ist freylich nicht anderst.

Hiob. Nun siehst du Simson / wo uns unsere Reformirte Lehrer hinführen. Sie führen oft in dem Mund / und in der Feder den Nahmen des Herrn Christi; wan man aber die Lehr gründlich untersucht / so findet man / daß sie endlich auff die Vernichtung seiner Verdienste und seines bittersten Leidens abziehle.

Simson. Das hätte ich mir die Tage meines Lebens nicht eingebild Hiob. Lasse uns jetzt / wan dir's gefällt / in unserem Catechismo fortfahren.

Hiob. Gut Simson! was die Vierte Frag angeht / welche handelt / was das Göttliche Gesetz der Lieb Gottes und des Nächsten halber von uns fordert / habe ich keinen Anstand / aber wan ich die Fünffte Frag dazunehme / welche lehret / daß man dieses Gesetz nicht halten kan / haben wir schon im gestrigen Discurs weitläuffig gehandelt / und mit Augen gesehen / daß uns der Himmel vor der Nasen zugeschlagen wird; und nicht

D ;

allein

allein uns Reformirten / sondern allen Menschen /
damit keiner dem anderen etwas vorwerffen könne.

Simson. So wäre dan kein einiger Patriarch /
Prophet / Apostel / Martyrer / mit einem Wort
kein einziger Heiliger in dem Himmel?

Hiob. Wan unsere Lehr wahr ist / so ist es
gewiß. Ja es ist nicht allein kein einziger in dem
Himmel / sondern sie brennen alle in dem Höllichen
Feuer.

Simson. Das wäre ja erschrocklich und Gottes-
lästerlich / also zu gedencken.

Hiob. Dahin führet uns unsere saubere Cate-
chismus-Lehr. Gib acht Simson : schlage ein-
mal die Bibel auff Matth. 19. und lese den 17. Vers
wie lautet er?

Simson. Wilt du zum Leben eingehen / so
halte die Gebote.

Hiob. Ist es unserm Herzen Christo ernst gewes-
sen / da er diese Wort geredt / oder hat er Scherz-
weiß geredt / zum Exempel / so einer sagen oder
schreiben wolte : Wan du mein Erb oder Freund
seyn wilt / so gehe hin rücke die Erd von ihrem
Platz / oder rühre den Himmel mit dem Finger an.
Wie meinst du Simson?

Simson. Daß er nur gescherzt habe / kan man
ja meinem einfältigen Verstand nach ohne Gottes-
lästerung nicht sagen.

Hiob. Nicht ohne schwere Gotteslästerung
Simson. Und dannoch hat der erste Urheber uns-
erer Reformation D. Martin Luther Tom. 1.
Wittenberg. fol. 158. in caput 3. Epist. ad Galatas
also geredt / seine Worte seynd diese : Wann
Christus sage / thue das / so wirst du leben
oder

oder / wilt du eingehen in das Leben / so halte die Gebott / und dergleichen: so nimm diese Wort von Christo nur vor Scherz Wort auff und Ironia / als wan er spöttischer und hönischer Weis sagen wolte: ja thue es / morgen früh wirst du es thun / und Gottes Gebott halten können. Siehe einen solchen Spott. Vogel macht Lutherus auß Christo. Jetzt rathe du Simson / nach welchem Geist man denselbigen einen geistreichen Lehrer nennen könne?

Simson. Was geht mich der Luther an. Ich sage / daß Christus in angezogenen Worten ernstlich geredt habe.

Hiob. Das meine ich auch. Aber eben mit diesem wird klar erwiesen / daß noch kein einziger Mensch im Himmel seye / noch ins künfftig hinein kommen möge.

Simson. Dein Beweis bin ich begierig zu hören.

Hiob. Wan Christus ernstlich geredt / da er gesagt: Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebott: so folgt nothwendig / daß derjenige / welcher zum Leben eingehen will / die Gebott halten muß / und zu halten verpflichtet ist. Nun kan nach unserer Lehr kein einziger Mensch die Gebott halten / indem wir / wie die fünffte Frag lehret / Gott und den Nächsten nicht lieben können / wie es Gott in seinem Befehl von uns fordert; so kan dann nach den Worten Christi kein einziger Mensch zum Leben eingehen. Weil dann kein einziger Mensch nach unserer Lehr in das ewige Leben eingehen kan / so müssen dann

alle Menschen nothwendig ewig verdammt seyn; dan keinen dritten Ort nehmen wir ja an / Simson?

Simson. Psuy Hencker! was ist das ein abscheuliche Lehr!

Hiob. Wie redest du Simson; ist das nicht die reine Lehr unsers Englischen Catechismi auß dem reinen Wort Gottes klar erwiesen?

Simson. Ein reine Lehr? ach das Gott erbarm!

Hiob. Es ist dargu noch nicht auß Simson. Diese Lehr / daß man das Gesag Gottes nicht halten kan / wie es Gott von uns erfordert / geht nicht allein gegen uns / und verdammt uns in Abgrund der Höllen / sondern greiffet auch den Allerhöchsten Gott selbst an / und macht auß ihm einen ungerechten Tyrannen; oder zum wenigsten einen Spötter und Phantasten.

Simson. Das wäre Teufflisch?

Hiob. Schlage auff unser Bibel / und in derselben den 1. Brieff Pauli an die Corinthier / das 9. Capitel und lese den 14. Vers.

Simson. Wisset ihr nicht / daß die / so in den Schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlange das Kleinod? lauffet nun also / daß ihr es ergreiffet: Was wilt du mit diesem Spruch?

Hiob. Siehe Simson / in diesem Spruch wird das Christliche Leben einem Wettlauff verglichen / dessen vorgestecktes Ziel die Christliche Vollkommenheit / oder die darauff folgende Kron des Lebens ist / nach diesem Ziehl müssen wir alle lauffen; dieses befiehlt der allmächtige Gott in der Feder des heiligen

heiligen Apostels Pauli. Nun wäre diese Befehl und Ermahnung umbsonst und lächerlich / wann wir das sürgesteckte Ziehl nicht erreichen noch fortlauffen könnten. Gasse es in einer Gleichnuß Simson. Wan ein grosser Herr einen Wettlauff anstellen wolte für die lahme und krumme Krüppel / denen entweder die Fuß abgenommen / oder gelähmt und zum Lauffen und Gehen ganz untüchtig wären : würde ein solcher Herr nicht billig für einen Spötter und Phantasten gehalten werden ?

Simson. Man thäte ihm warhafftig nicht unrecht / Hiob.

Hiob. Was ist dan nach der Lehr unseres Catechismi von GOT zu halten / daß er uns / und zwar unter Verlust der Seeligkeit ernstlich gebietet den Weeg seiner Gebotten zu lauffen / und also nach der Christlichen Vollkommenheit zu streben / da er doch weiß / daß wir / so zu sagen / an der Seel krum und lahm / und zum lauffen untüchtig seynd ?

Simson. Still still ! ich fürchte mich Sünd des Gotteslästerlichen Schluß heraus zu sagen.

Hiob. Weiter Simson. Was wäre das für ein Befehl / wann ein Lands - Fürst einem seiner Unterthanen bey Verliehrung seines Kopffs anbefehlete / etliche hundert Meil Weegs durch die Luft zu fliegen / und Brieff nach Wien oder Paris zu tragen / und in einer halben Stund wiederum Antwort zu bringen ?

Simson. Das wäre ein harter ungerechter und tyrannischer Befehl.

Hiob. Warum dieses Simson ?

Simson. Weil er unmögliche Ding unter einer

so harten Straff / als die Straff des Lebens ist / befehlt.

Hiob. Wann dan Gott uns befehlt sein Gesäß zu halten unter Straff des ewigen Todts und Verdammuß / befehlt er dan nicht unserer Lehr nach auch unmögliche Ding / und zwar noch under einer viel grösseren Straff / als die Straff des zeitlichen Lebens?

Simson. Er thut auch nicht Unrecht.

Hiob. Nicht Unrecht? da will ich gern sehen / wie du dieses erweisen wirst Simson.

Simson. Nimm nur die 6te / 7te und 9te Frag unseres Catechismi zusammen / so wirst du bald sehen / daß ich recht habe. Dan von der 8ten Frag haben wir schon gestern genug gehandelt.

Die sechste Frag.

Hat dan Gott den Menschen also böß und verkehrt erschaffen: Nämlich daß er von Natur geneigt ist Gott und seinen Nächsten zu hassen?

Antwort. Nein / sondern Gott hat den Menschen gut und nach seinem Ebenbild erschaffen / daß ist / in wahrhaffteiger Gerechtigkeit und Seeligkeit / auff daß er Gott seinen Schöpffer recht erkennete / und von Herzen liebte / und in ewiger Seeligkeit mit ihm lebte / ihn zu loben und zu preisen.

Die siebende Frag.

Woher kommt dan solche verderbte Art des Menschen.

Antwort. Auß dem Fall und Ungehorsam unse-

unserer ersten Eltern Adams und Euen im Paradiß; da unsere Natur also vergiftet worden / daß wir alle in Sünden empfangen und geböhren werden.

An diesen zweyen Fragen finde ich nichts / was dir zu einem Beweis dienen könnte.

Simson. Lese auch zuvor die 9te Frag / da wirst du finden Hiob / wie außbündig diese drey Fragen / wan sie zusammen genommen werden / erweisen / daß GOTT nicht unrecht thue / wan er von uns fordert / was wir nicht thun können. Warte / ich will sie selbst lesen.

Die neunte Frag.

Thut dan GOTT dem Menschen nicht Unrecht, daß er in seinem Gesatz von ihm fordert, daß er nicht thun kan?

Antwort. Nein. Dann GOTT hat den Menschen also erschaffen / daß ers konnte thun; der Mensch aber hat sich und alle seine Nachkommen auß Anstiftung des Teuffels durch muthwilligen Ungehorsam derselben Gaben beraubt. Da hast du es Hiob / ist diese Antwort nicht Fundamental und außbündig gut?

Hiob. Warte ein wenig / der Beweis muß es geben / was an dieser Antwort ist / lese denselbigen.

Simson. Erklärung und Bestärkung. Frag. Was ist der Inhalt dieser Frag und Antwort: Antwort. GOTT thut dem Menschen nicht Unrecht / daß er den vollen kommenen Gehorsam des Gesäzes von ihm fordere

fordere / ob er demselb. g. n. gleich nicht leisten kan. Frag. Wie beweist du solches? Antwort Rom. 1. 32. Gottes Recht ist / daß die solches thun / des Todis würdig sind.

Hiob. Lese da / was bey dem Sternlein * steht / auch darzu.

Simson. * Das ist / dem Gesetz zuwider leben. Wann nun Gott den Ungehorsam mit Rechte straffer / so fordert er den Gehorsam auch mit Rechte / man könne ihn leisten oder nicht.

Hiob. O Simson Simson / was für ein falscher Beweis ist dieser?

Simson. Warum ein falscher Beweis / ist er dan nicht auß der Schrift?

Hiob. Mit eben diesem Beweis will ich auch erweisen / das der Befehl eines Lands. Fürsten / welcher seinem Unterthanen bey Verletzung seines Kopffs befiehlt durch die Lüffte zu fliegen / den du zuvor selbst einen harten und tyrannischen Befehl genennet hast / wohl und recht gegeben seye. Dan ich spreche also : der Herr strafft mit Rechte den Ungehorsam seiner Unterthanen / so fordert er den Gehorsam auch mit Rechte / es könne ihn der Untergebene leisten oder nicht : ist dan dieses nicht ein falsches Argument Simson? du sagst aber der Beweis stehe in der Schrift. Mein wo steht ein einziger Buchstab / daß Gott den Gehorsam mit Rechte fordere / man könne ihn leisten oder nicht? diese Wort seyn ja wie du siehest / von unseren geistreichen Lehrern in dem Catechismo an den Spruch Pauli angeffickel worden.

Simson. Es ist wahr / ich hätte es schier nicht
in

in acht genommen. Aber weil doch der Mensch zuvor im Stand gewesen / daß er das Gesäß halten könnte / und sich durch den Ungehorsam muthwilliger Weiß darauf gesetzt; so hatte ich doch dafür / man könne wohl sagen / Gott fordere mit Recht den Gehorsam von ihm / ob er schon denselben nicht leisten kan.

Hiob. Ich gib dir ein Gleichnuß Simson. Es hat ein Herz einen Diener oder Schreiber; dieser wird wegen begangenen Missethaten verurtheilt / daß er in einem ewigen Kerker an Händen und Füßen geschlossen vermodern soll. Der Herr unterdessen / doch ohne ihn von denen Bänden loszuschließen / erfordert dannoch täglich seine Diensten von ihm; und wan er dieselbige nicht thut / indem er sie nicht thun kan / will er ihn noch über das wegen jedesmahl unterlassener Aufwartung besonders abstraffen lassen. Kan der Herz solches wohl mit Vernunft und Gerechtigkeit thun? was meinst du Simson?

Simson. Ich meyne nicht; dann jederman würde nicht ohne Ursach denken / daß dieser Herr entweder unvernünftig oder ein Tyran seye. Wan er haben will / daß er ihm seine Diensten leisten soll / wie zuvor; so muß er machen / daß der Diener zuvor von denen Bänden wieder losgeschloffen werde. Dan so lang als er nicht gehen kan / so lang kan er auch nicht erfordern / daß er gehe / und ihm aufwarte.

Hiob. Das ist vernünftig / Simson; folgt aber auch klar darauf / daß nichts unvernünftigers seye als die oberzehlte 9te Frag und Antwort unsers Heydelberger Catechismi. Dann gleichwie
ein

ein solcher Herzunvernünftig und Tyrannisch handelte / wan er von einem an Ketten angelegten Diener bey Straff erfordern wolte / er solte gehen / ihm auffwarten / und seine Dienst verrichten / ob schon er auß eigenem Muthwillen sich dieser Ketten und Banden schuldig gemacht / also handelte auch Gott / wan wir von denen Banden der Sünd unserer ersten Eltern das Gesäß nicht halten / und den sonst schuldigen Gehorsam nicht leisten könten / Tyrannisch mit uns / wan er diesem ungeacht dannoch einen vollkommenen Gehorsam und zwar unter so schwärer Straff der ewigen Verdammnuß von uns fordern wolte. Welches von der unendlichen Güte Gottes auch zu gedencen ein schwäre Gotteslästerung wäre.

Simson. Ehe ich auch nur in Gedancken wolte ein Gotteslästerer seyn. Will ich lieber bekennen / daß diese Lehr unsers Catechismi im Grund falsch und irrig seye.

Hiob. Freylich Simson / wir müssen Gott für keinen thorrechten / sondern weisen und verständigen Gesäß-Geber halten / welcher uns nicht mehr aufserlegt / als wir tragen / und nicht mehr von uns fordert / als wir leisten können.

Simson. Es seynd noch zwey Fragen / nemlich die 10te und 11te von dem ersten Theil unsers Catechismi / des Menschen Elend betreffend / übrig / was haltest du von denselbigen Hiob.

Hiob. Lese dieselbige / wir wollen hören / wie sie lauten.

Simson.

Die

Die zehende Frag.

Will Gott solchen Ungehorsam und Abfall
ungestraft lassen hingehen?

Antwort. Mit nichten; sondern er zürnee
schrecklich beydes über angebohrne und
wirkliche Sünde: und will sie auß gerechte-
tem Urtheil zeitlich und ewiglich straffen
wie er gesprochen hat; verflucht sey jeders
man / der nicht bleibe in allen dem / das ge-
schrieben steht im Buch des Gesäzes / das ers-
chue.

Die eilffte Frag.

Ist dan Gott nicht auch barmhertzig?

Antwort. Gott ist wohl barmhertzig /
er ist aber auch gerecht; derohalben erfordert
seine Gerechtigkeit / daß die Sünde / wel-
che wider die Allerhöchste Majestät Gottes
begangen ist / auch mit der höchsten / das ist /
der ewigen Straff an Leib und Seel gestrafft
werde.

Hiob. Diese zwey Fragen und Antworten seynd
in sich ganz richtig und wahr.

Simson. GOTT sey Lob / daß doch einmahl
etwas in unserm Catechismo Guts gefunden wird!

Hiob. Sie seynd / wie ich gesagt / in sich rich-
tig und gut / aber uns armen Reformirten seynd sie
nicht gut / dan sie geben unserem gangen Troste
Gebäu den letzten Stoß / Simson!

Simson. Hab ich mirs nicht eingebildet / es muß
wieder etwas dahinder stecken.

Hiob. Es ist nicht anderst / Simson. Ich er-
weise dieses durch die einzige Schluß-Red. Gebe
acht:

acht: wir Reformirten können dasjenige / was Gott in seinem Gesäz von uns fordert / nicht halten / wie wir auß denen vorhergehenden Fragen unsers Catechismi weitläufftig gelehrt haben: folglich kan es nicht anderst seyn / wir müssen dargegen handeln / und also Gott ungehorsam seyn.

Simson. Das folgt nothwendig.

Hiob. Nun aber will Gott nach Aufweisung der 10ten Frag solchen Ungehorsam und Abfall nicht ungestraft hingehen lassen / sondern denselbigen / ob schon er auch barmherzig ist / wie die 11te Frag wohl lehrt / auß gerechtem Urtheil zeitlich und ewiglich straffen. Jetzt mache du den Schluß selbst Simson.

Simson. Was kan anderst / leyder Gottes! für ein Schluß hierauf gemacht werden / als daß wir Reformirte nothwendiger Weiß von Gott auß seinem gerechten Urtheil zeitlich und ewig müssen gestraft seyn.

Hiob. Du hast recht. Es kan kein anderer Schluß folgen / als dieser. Ja was noch mehr ist: wir Reformirte seynd nach Aufweisung dieses unsers Catechismi von GOTT verfluchte Leuth Simson.

Simson. Das wäre gar zu erschrecklich.

Hiob. Siehe Simson. Gott hat nach Zeugnuß der 10ten Frag unsers Catechismi gesprochen: Verflucht sey jederman / der nicht bleibe in allem dem / das geschrieben steht in dem Buch des Gesäzes / daß ers thue. Nun aber keiner auß uns Reformirten bleibt in allem dem / das geschrieben steht in dem Buch des Gesäzes / daß ers thue; weil es keiner thun kan. Schliesse du.

Von des Menschen Elend.

du wiederum selbst / Simson / was folgt darauf?

Simson. Was wird folgen? nichts anders / als daß wir Reformirte alle zusammen und insonderheit von Gott verfluchte Leuth seynd. Herz Gott was ist dieses?

Hiob. Tröstet uns nicht unser Catechismus rechtchaffen / Simson?

Simson. Ja ja rechtchaffen / und in diesem Trost können wir auch sicher leben und sterben / und ewig verderben.

Hiob. So viel von dem ersten Theil unsers Catechismi / was des Menschen Elend betrifft.

Simson. Es ist für heut genug / Hiob. Jetzt wil ich nach Hauß gehen / dan ich bin ganz verwirt in meinem Gemüth / und unsern heutigen Discurs bey mir selbst überlegen / auch Gott bitten / daß er mir auß dieser Verwirrung herauß helffe.

Hiob. Du thust wohl Simson / daß du deinen Verstand und Gedancken in dieser Materie ein wenig angreifen wilst / dan es ligt die ganze Ewigkeit daran. Ich werde mir nechstens die Ehr geben dich auch einmahl zu besuchen / und Gelegenheit nehmen von dieser Sachen weiter zu reden. Vielleicht wird uns allen beyden geholffen / daß wir dieses verwirzten Handels loß / und mit einem bessern und sicherem Trost erfreuet werden / als wir heut und gestern gehabt haben.

Drittes Gespräch.

Zwischen vorigen zweyen Reformirten
über den zweyten Theil des Heidelberger Catechismi von des Menschen Erlösung.

Simson. Herz Gott Hiob / wie hast du mich erschreckt!

E

Hiob.

Hiob. Verzeihe mirs / **Simson** / daß ich also unangeklopft zu dir hinein gehe. Ich hab dich singen hören / und eben deswegen nicht verstöhren wollen. Singe fort / ich möchte auch gern zuhören / was du singest.

Simson. Ich bin eben an dem fünfften Gesätz unsers bekandten und schon eben gemelten Trost-Lieds : Es ist das Heyl uns kommen her &c.

Hiob. Wie kommst du dan wieder an dieses Lied / du mußt ziemlich auffgemuntert seyn / **Simson.**

Simson. Höre nur wie schön es geht.

Noch muß das Gesätz erfüllet seyn /

Sonst wärn wir all verdorben /

Darum schickt Gott sein Sohn herein /

Der selber Mensch ist worden /

Das gang G'sätz hat er erfülle /

Damit seins Vatters Zorn gestille /

Der über uns gieng alle.

Höre auch das sechste Gesätz darauff :

Und wan es nun erfüllet ist

Durch den der es kunt halten /

So lerne jetzt ein frommer Christ

Des Glaubens recht Gestalten :

Nicht mehr dan lieber H'Erre mein

Dein Tod wird mir das Leben seyn

Du hast für mich bezahlet.

Ist das nicht schön und tröstlich ?

Hiob. Extra schön / **Simson.** Aber sage mir / wie kommst du dan an das singen / und zwar an dieses Lied.

Simson. Ich will dir's sagen. Ich bin auß unserm letzten Discurs / da ich demselben nachgesungen /

sunnen / also verwirrt worden in meinem Gemüth / daß ich mir fast nicht mehr zu helfen gewußt. Da bin ich her und hab unseren Catechismus in die Hand genommen / bin den zweyten Theil / das ist die Fragen von des Menschen Erlösung durchgegangen. Da ist auff einmahl alle Verwirrung gleich einem Nebel bey dem hellen Sonnenschein völlig verschwunden / ich hab so viel Trost darinnen gefunden / daß ichs nicht aussprechen kan. Derohalben hab ich voller Freuden / Gott zur Danksagung / das Trost-Lied zu singen angefangen / unter welchem ich jetzt die Ehr hab dich bey mir zu sehen.

Hiob. Es freuet mich Simson / daß du getröstet bist / wan es nur ein wahrer Trost ist. Ich hab eben diese Fragen auch durchlesen / und zwar recht bedachtsam ; bin aber nicht so glücklich gewesen / daß ich das geringste darinnen gefunden hätte / welches mir zu einem Trost dienen könnte.

Simson. Nichts / welches dir zu einem Trost dienen könnte? Mein Hiob / wan du einem tausend Gulden schuldig wärest / und hättest kein tausend Heller zu bezahlen / wäre auch schon an dem / daß du dafür soltest an Leib und Ehr gestrafft werden ; fände sich aber einer der auß Christlichem Mitleiden / sich als einen Bürgen darstellte / und die ganze Summa der tausend Gulden würcklich für dich bezahlte / und also dich auß der bevorstehendem Schand und Leibs-Strafferrettete / wäre dan das nicht ein grosser Trost für dich?

Hiob. Dieses wäre freylich an sich ein grosses Liebs-Grüß / und für mich ein ungemeiner Trost.

Simson. Gott Lob Hiob / daß ich dich auch
E 2 einmahl

einmahl bekomme / da du mich durch deine Discursen so oft gepackt hast / daß ich dir nit hab antworten können. Siehe diese Gleichnuß ist ein völlige Abbildung desjenigen / was wir Reformirte lehren:

Hiob. Das will ich hören.

Simson. Wir Reformirte lehren / daß keiner auß uns Menschen das Gesäß halten könne / wie es Gott von uns fordert?

Hiob. Es ist schlimm genug / daß wir durch diese Lehr den höchsten Gott zu einem unvernünftigen und tyrannischen Gesäß-Geber machen.

Simson. Wart nur Hiob / es wird ganz andersst herauß kommen.

Hiob. So fahre dan fort Simson.

Simson. Wir lehren weiter / daß / weil wir das Gesäß nicht halten können / so wil Gott diesen Ungehorsam nicht ungestraft lassen / sondern uns deßwegen zeitlich und ewig dafür straffen.

Hiob. In dieser Lehr wird uns das höllische Feuer ganz tröstlich versprochen / gelt Simson?

Simson. Ja / wan wir bey dieser Lehr blieben. Aber unser Catechismus geht weiter / und lehret uns in dem zwenten Theil / daß der HErr Christus sich für uns als einen Mittler und Bürgen der Gerechtigkeit Gottes dargestellt; das ganze Gesäß an statt unserer vollkommenlich gehalten / und die Straff / die wir für unsern Ungehorsam verdient hatten / für uns aufgestanden habe. Siehe Hiob / und mercke es wohl. Auß dieser Lehr ist klar am Tag / daß der höchste Gott weder als ein unvernünftiger Gesäß-Geber / weder als ein tyrannischer Herr mit uns umgehe. Nicht als

als ein unvernünftiger Gesatz: Geber / weil er kein unmögliches/sondern ein Gesatz geben hat / welches hat können gehalten werden / und in der That von Christo ist vollkommenlich gehalten worden. Nicht als ein tyrannischer Herz / weil er die Bezahlung für uns von Christo angenommen / und mithin uns der verdienten Straff befrehet hat. Dieses ist / mein lieber Hiob / was mich über alle massen tröstet.

Hiob. Du bist gar zu aufgemuntert Simson. Ich solte dich nach deinen Reden schier wieder in das Wirtshaus zum Gessen und Sauffen / Spielen und Luderleben einladen. Hast du Lust darzu?

Simson. Nein Hiob / ich wil in den Himmel / und nicht in die Höll.

Hiob. Wan unsere Reformirte Lehr wahr ist / so wird die Höll vor dir gute Ruh haben / du magst thun / was du wilt.

Simson. Das glaub ich noch nicht.

Hiob. Mein Simson / wan (damit wir bey deiner obigen Gleichnuß bleiben) ein anderer anstatt meiner meine Schuld von tausend Gulden / die ich nit hätte bezahlen können / mir abgenommen / und auß seinem eigenen Beutel meinem Schuld: Herrn die tausend Gulden dargezehlt hätte; wäre ich dan meinem Schuld: Herrn noch einen Heller zu bezahlen schuldig?

Simson. Nein Hiob / du wärest völlig frey.

Hiob. Nun siehe Simson / nach unserer Reformirten Lehr / hat unser Herz Christus das ganze Gesatz/welches wir nicht halten konnten/vollkommenlich für uns gehalten / so seynd wir ja nicht schuldig das geringste mehr zu halten. Sim.

Simson. Das wäre schön!

Hiob. Wan mein Schuld-Herz dem die ganze Schuld der tausend Gulden für mich bezahlt worden / von mir diese Schuld auch noch einmahl fordern wolte / thäte er recht daran?

Simson. Wan er die Schuld doppelt fordern wil / das kan nicht recht seyn.

Hiob. Wie kan dan Gott die Haltung des Gesäzes / welches wir ohne dem nicht halten können / mit rechten von uns fordern / da es doch schon für uns von Christo vollkommenlich ist gehalten worden?

Simson. Das ist mir schier wieder ein wenig zu hoch.

Hiob. Siehest du Simson / daß alle deine bisherige Reden und die von dir kurz gefasste Lehr unsers Catechismi von des Menschen Erlösung in der Wahrheit keinen Stich halte. Es wird dieses noch klärer heraus kommen / wan wir über die Fragen insonderheit wiederum einen Discurs anstellen werden.

Simson. Du mußt aber nit alles zu genau examiniren / damit ich meinen Trost nit völlig wieder verliere.

Hiob. Gang nur an und lese eine Frag nach der andern. Ich will schon finden / wo etwas zu erinnern seyn wird.

Simson.

Die zwölffte Frag.

Dieweil wir dan nach dem gerechten Urtheil Gottes zeitliche und ewige Straff verdienet haben / wie möchten wir dieser Straff entgehen / und wiederum zu Gnaden kommen?

Antwort. Gott will / daß seiner Gerechtigkeit

Von des Menschen Erlösung: 71
richtigkeit genug geschehe / derowegen müssen
wir derselben entweder durch uns selbst / oder
durch einen anderen vollkommene Bezahlung
thun.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist richtig /
Simson / lese weiter.

Simson.

Die dreyzehente Frag.

Können wir durch uns selbst Beza-
lung thun?

Antwort. Nie nichten / sondern wir ma-
chen auch die Schuld noch täglich grösser.

Hiob. Diese Antwort kan auch noch hingehen /
Simson. lese weiter. Simson.

Die vierzehende Frag.

Kan aber irgend ein bloße Creatur für
uns bezahlen?

Antwort. Keine : dan erstlich will Gott
an keiner anderen Creatur straffen / daß der
Mensch verschuldet hat. Zum andern / so
kan auch kein bloße Creatur den Last des ewi-
gen Zorns Gottes wider die Sünd ertragen /
und andere darvon erlösen.

Hiob. Da halte still / Simson. Die zwente
Ursach / welche unser Catechismus gibt / daß kein
bloße Creatur für uns bezahlen kan / ist keinen
Heller wehrt.

Simson. Warum? sie scheint mir doch aut.
Weil kein bloße Creatur den Last des ewigen Zorn
Gottes ertragen kan / so kan ja auch keine die ande-
re erlösen.

Hiob. Gebe acht Simson : weil kein bloße Creatur den Last des ewigen Zorn Gottes wider die Sünd tragen kan / so kan ja auch keine für uns bezahlen ; folglich muß derjenige / welcher für uns zu bezahlen sich unterstehen will / den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünden tragen können / und in der That tragen / wan er würcklich für uns bezahlt. Folgt das nicht unwidersprechlich / Simson?

Simson. Das ist ohne Zweifel die Meinung unsers Catechismi.

Hiob. Was heist dan das den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünd tragen? nimt dan der ewige Zorn Gottes wider die Sünd ein End / Simson?

Simson. Das kan nicht seyn / dan wan dieser Zorn ein End nähme / hätte das höllische Feuer / welches von dem Zorn Gottes angezündet und erhalten wird / auch ein End. Und hätten also die Pietisten nicht unrecht / daß sie die Neuerung und Widerbringung aller Dingen glaubten / und mithin lehrten / daß alle Verdammte / ja auch die böse Geister selbst aus der Höll wiederum erlöst werden.

Hiob. So kan dan den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünd tragen / nichts anderst heißen / als ewig in dem Höllischen Feuer brennen und braten.

Simson. Meinem Bedüncken nach kan es nichts anderst heißen.

Hiob. Jetzt / Simson / lese die 15. 16. 17. und 18. Frag unsers Catechismi / alsdan wollen wir weiter discurren.

Simson.

Die

Die fünffzehende Frag.

Was müssen wir dan für einen Mittler und Erlöser suchen?

Antwort. Einen solchen / der ein wahrer und gerechter Mensch; und doch stärker / dan alle Creaturen / das ist / zugleich wahrer Gott seye.

Die sechszehende Frag.

Warum muß unser Mittler ein wahrer und gerechter Mensch seyn?

Antwort. Darum / daß die Gerechtigkeit Gottes erfordert / daß die Menschliche Natur / die gesündigt hat / für die Sündzale / und aber einer / der selbst ein Sünder wäre / nicht könnte für andere bezahlen.

Die siebenzehende Frag.

Warum muß unser Mittler zugleich wahrer Gott seyn?

Antwort. Daß er auß Krafft seiner Gottheit den Last des Jorns Gottes an seiner Menschheit tragen / und uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben / und wieder geben möchte.

Die achtzehende Frag.

Wer ist aber derselbige Mittler, der zugleich wahrer Gott, und ein wahrer gerechter Mensch ist?

Antwort. Unser Herr IESUS Christus / der uns zur vollkommenen Erlösung und Gerechtigkeit geschenckt ist. Das seynd die 4. Fragen.

E s

Job.

Hiob. Zieh Courage Simson. Nimm deine
s. Sinnen zusammen und mercke wohl auff Chri-
stus ist unser Mittler / der für uns der Gerechtig-
keit vollkommen bezahlen sollte / gelt Simson?

Simson. Zweiffelst du dan daran?

Hiob. Das wäre ein sauberes Christenthum /
wan ich hieran zweiffeln wolte. Aber höre mich
weiter: wan Christus vollkommentlich bezahlt hat
für uns / so hat er den Last des ewigen Zorns Got-
tes wider die Sünder ertragen müssen / nach unse-
rer 14ten und 17ten Frag.

Simson. Freyhlich / er hat es auch gethan.

Hiob. Nun aber den Last des ewigen Zorns
Gottes tragen heist nach deiner eigenen Bekant-
nuß nichts anders / als ewige Peinen in der Höll
leiden; und kan auch nichts anders heißen; so
schließt sich dan unfehlbar / daß Christus die hölli-
sche Peinen in alle Ewigkeit aufstehen / und würd-
lich unter die Zahl der Verdammten seyn muß /
ohne Hoffnung darauff erlöst zu werden.

Simson. Das ist eine Feuers-würdige gotts-
lästerliche Rede Hiob!

Hiob. Wan du anderst auß der Lehr unseres Ca-
techismi schliessen kanst / so thue es; du magst alle
deine Wijs zusammen nehmen / wie du wilt / so
wirst du / wan unsere Lehr bestehen soll / Christum
nicht auß der Höll bringen / oder du mußt laugnen/
daß er unser Mittler seye.

Simson. Es ist eins so gottlos / als das an-
dere.

Hiob. Es folgt doch auß unserer Lehr. Gebe
acht: derjenige / welcher für unsere Sünden volle-
kommen bezahlen will / muß nach der 14ten und
17ten

17ten Frag unsers Catechismi den Last des ewigen Borns Gottes wider die Sünde tragen. Nun aber Christus hat den Last des ewigen Borns Gottes nicht getragen / indem all sein äußerliches und innerliches Leiden nur ein Zeitlang gedauret hat: folglich hat er durch sein bitteres Leiden und Tod keineswegs für uns vollkommenlich genug gethan oder bezahlet. Ist an dieser Schluß-Red das geringste aufzusetzen / Simson?

Simson. Ich finde leider Gottes nichts.

Hiob. So ist unserer Lehr nach Christus unser Mittler und Erlöser nicht. Jetzt gehe du hin Simson / und tröste dich auß unserm Catechismo weiter / und sehe / wo du einen andern Mittler und Erlöser aufftreibest.

Simson. Ich verlang keinen andern / als Jesum meinen Heyland / unser Catechismus mag lehren / was er will. Ohne diesen Erlöser müssen wir wahrhaftig alle ewig zu grund gehen Hiob!

Hiob. Der Lehr unsers Catechismi nach nicht.

Simson. Was: lehret dan unser Catechismus nicht in der 12ten Frag / daß wir der zeitlichen und ewigen Straff / die wir durch die Sünd verdient haben / zu entgehen / entweder durch uns selbstten oder durch einen andern / der Gerechtigkeit Gottes vollkommene Bezahlung thun müssen; weil wir aber durch uns selbstten / dieses nicht können / so müssen wir ja / wan wir keinen Erlöser hätten / alle miteinander ewig zu grund gehen. Ist dan diese Schluß-Red nicht auch gut Hiob?

Hiob. Die Schluß-Red ist schon gut genug. Daß ich dir aber nicht oben schon auß unserer Lehr erwiesen / daß noch kein einziger Mensch verdammt

dammt seye : reflectire dich nur ein wenig / Simson.

Simson. Ja ich weiß es / es fällt mir wieder ein.

Hiob. Jetzt will ich dir auch auß unserer Lehrere weisen / daß gar kein ewige Straff seyn kan.

Simson. Das wäre tapffer für unsere Pietisten.

Hiob. Es ist nicht anders / gebe nur acht : den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünd tragen / heist ewige Straff leiden wegen der Sünd : Nun aber kan nach der 14. Frag unsers Catechismi kein bloße Creatur den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünd tragen : so kan dan folglich kein bloße Creatur ewige Straff leiden wegen der Sünd : mithin kan auch keine ewige Straff seyn. Solten uns nicht die Pietisten / welche kein ewige Straff alauben / viel schuldig seyn / Simson / daß sie ihre Lehr in unserem Heidelberger Catechismo so klar und bundig erwiesen sehen?

Simson. Ich meine / wir sollten uns vielmehr ein Ehr darauff machen / daß unser Catechismus anderen Secten und Glaubens-Genossen auch dienen kan.

Hiob. Wo er aber anderen dienet / da ist er ja wider uns selbst / Simson?

Simson. Ach ich erkenne es nur so viel ; es ist mir schon wider ein ziemliches Stück von meinem Trost hinweg. Ich mag nicht mehr singen.

Hiob. Du hast oben gesagt / Simson / auß dem daß Christus / als unser Bürg und Mittler für uns das Gefäß vollkömmentlich gehalten / seye klar am Tag / daß der höchste Gott weder als ein
unver-

unvernünftiger Gesatz-Geber / weder als ein tyrannischer Herr mit uns umgehe. Nicht als ein unvernünftiger Gesatz-Geber / weil er kein unmögliches / sondern ein solches Gesatz gegeben hat / welches hat können gehalten werden / und in der That von Christo ist gehalten worden. Nicht ein tyrannischer Herr / weil er die Bezahlung für uns von Christo angenommen / und mithin uns der verdienten Straff befreyet hat. Dieses hast du gesagt / tröstet dich über alle massen.

Simson. Ist dan dieses nicht wahr?

Hiob. Ja es ist nicht wahr. Gebe nur acht? Christus hat für uns / unserer Lehr nach / das Gesatz vollkommenlich gehalten. Welt Simson?

Simson. Dieses ist unsere Lehr.

Hiob. Jetzt ist die Frag; fordert dan Gott auch von uns die vollkommene Haltung dieses Gesatzes / zu der Zeit jetzt / da Christus dasselbige schon lang gehalten hat?

Simson. Ich weiß nicht was ich sagen soll; dan sage ich / er erfordert von uns nichts mehr / so kommst du mir gleich mit dem Wirtshauß und Zunderleben / indem wir das Gesatz / das ist / die Gebott Gottes zu halten nicht mehr verbunden seynd. Sage ich / er erfordert / daß auch wir das Gesatz halten sollen / so wirst du gleich sagen / dieses seye unserer Lehr nach unmöglich / und bleibe also Gott nach unserer Lehr / zum wenigsten in Ansehen unserer ein unvernünftiger Gesatz-Geber. Hab ichs nicht errathen Hiob?

Hiob. Du hast einen verschlagenen Kopf / Simson. Freylich hast du es errathen / und siehest also selbst / daß dasjenige / was du zuvor geredt /
nicht

nicht zulange. Item ich frag dich noch eins: wird
jetzt kein einiger Mensch mehr verdammt nachdem
Christus für uns bezahlt hat / Simson?

Simson. Ach leyder Gottes! ich halte dafür
es kommen noch viel tausend Menschen in die Höl.

Hiob. Warum Simson.

Simson. Dieweil die Leuth fast von Tag zu
Tag ärger werden / und ohne Scheu die Sünden
und Laster begehen.

Hiob. Können sie dan ohne Sünd leben?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. Und dennoch verstoffet sie Gott in die
ewige Verdammnuß? wegen ihrem sündigen Le-
ben / daß sie doch unserer Lehr nach nicht haben könn-
en bleiben lassen; bleibt dan nicht Gott nach un-
serer Lehr / und handelt als ein tyrannischer Herr
mit uns? gelt du hast wunder gemeint / wie schön
du es oben gemacht hast / nun siehest du ja / daß
alles / was du geredt hast / keinen Stich halte.

Simson. Ich muß bekennen / ich hätte es mir
mein Lebtag nicht eingeildet. Aber eins muß ich
fragen: ich möchte gar zu gern wissen / was die Ca-
tholische sagen / sie glauben auch / daß kein bloße
Creatur auch für ein einzige Sünd könne genug
thun / und daß folglich / damit der Gerechtigkeit
Gottes wegen der Sünden genag geschehe / erfor-
dert werde ein solche Genugthuung / die von einem
solchen Menschen / oder Creatur geschehe / welche
zugleich wahrer Gott seye. Jetzt möchte ich gern
wissen / was sie für ein Ursach geben?

Hiob. Diese wil ich dir sagen / Simson. Die
Catholische sagen / die Schwäre der Beleidigung
wachse nach der Maas / als der Beleidigte grösser /
und

und der Beleidigte geringer ist; und desto wearn
seye die Sünd / die wir wider Gott begehen / auff
gewisse Weiß von einer unendlichen Bosheit und
Abscheuligkeit / indem das Göttliche Wesen un-
endlich vollkommener und fürtrefflicher ist / als das
Menschliche. Gleich wie nun aber die Bosheit der
Sünd sich mehret und wachset nachdem der Belei-
digte grösser / und der Beleidigte geringer ist;
also nimmt eben auß diesem Grund der Wehrt der
Genugthuung ab / und vermindert sich / also daß
sie desto geringer geschätzt wird / je gringer der Be-
leidiger / und je grösser der Beleidigte ist. Sollich
weil Gott unendlich an Vollkommenheit und Für-
trefflichkeit grösser ist als der Mensch / ist alle Genug-
thuung / welche der Mensch seinem erzurneten und
beleidigten Gott leisten kan unendlich gering / und
kan also nicht der gleichsam unendlichen Bosheit
der Sünd mit verglichen / noch abgewogen wer-
den. Was nun von einem Menschen gesagt ist / sa-
gen die Catholische / das ist von dem ganken Mensch-
lichen Geschlecht / ja auch von den Engeln / und
allen Geschöpfen zu verstehen / also zwar / daß wan
gleich alle Menschen und alle Engel in angenohme-
nen Leibern ihr Blut und Leben wolten durch tau-
send Marter und Pein nicht ein / sondern mehr-
mahlen dargeben / so würden sie für die Sünd kei-
ne gleiche und zulängliche Genugthuung leisten /
dan die Sünd ist nach dem Gericht und Urtheil
Gottes von einer unendlichen Bosheit; aber aller
Menschen und Engel Leib und Leben ist von keinem
unendlichen / sondern von einem unendlich gerin-
geren Werth. Das ist die Lehr der Catholischen
von dieser Materie. Wie gefällt sie dir Simson?

Sim.

Simson. Das ist nicht allein ein vernünftige / sondern auch ein fromme und heilige Lehr.

Hiob. Gut gut / Simson ! jetzt sage ich dir bald / was ich im Sinn hab. Fahre unterdessen ein Weil fort und lese / was unser Catechismus weiter sagt.

Simson.

Die neunzehende Frag.

Woher weißt du, Daß Jesus Christus unser vollkommener Mittler seye.

Antwort. Aus dem heiligen Evangelio / welches Gott selbst anfänglich im Paradies hat geoffenbahret : folgendes durch die heilige Erz - Väter und Propheten lassen verkündigen : und durch die Opffer und andere Ceremonien des Gesetzes fürgebildet : endlich aber durch seinen eingebornen Sohn erfüllet.

Hiob. Diese Frag und Antwort kan hingehen. Lese weiter

Die zwanzigste Frag.

Werden dan alle Menschen wiederum durch Christum selig , wie sie durch Adam sind verlohren worden.

Antwort. Nein. Sondern allein diejenige / die durch den wahren Glauben ihm werden eingeleibet / und alle seine Wohlthaten annehmen.

Hiob. Halt still Simson. Ich hab eins und das andere zu fragen. Unser Catechismus sagt / daß

daß diejenige allein selig werden / welche Christo durch den wahren Glauben werden einverleibt / und alle seine Wohlthaten annehmen. Wan es an dem gelegen ist / daß man die Wohlthaten Christi annimmt / so werden wenig oder kaum ein einiger verdammt / dan ich glaub nicht / daß ein einiger Mensch / wan ihm Christus diese Wohlthaten anbietet / nicht sie annehmen / sondern sich mit allem Fleiß in das höllische Feuer verstoßen wolle. Meinst du nicht auch also Simson.

Simson. Ja / das Annehmen muß du recht verstehen Hiob; die Wohlthaten Christi müssen mit glaubigem Herzen angenommen werden / wie unser Catechismus in seiner 60sten Frag lehret.

Hiob. Was heist aber das mit glaubigem Herzen annehmen?

Simson. Das heist nichts anderst / als den wahren Glauben in Christum haben.

Hiob. Jetzt lese fort Simson. Wir wollen hernach weiter von der Sach reden. Simson.

Die ein und zwanzigste Frag.

Was ist der wahre Glaub?

Antwort. Es ist nicht allein ein gewisse Erkennen / dardurch ich alles für wahr halt / was uns Gott in seinem Wort hat geoffenbahret / sondern auch ein herzliches Vertrauen / welches der heilige Geist durchs Evangelium in mir würcket / daß nicht allein andern / sondern auch mir Vergebung der Sünden / ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott gescherckt seye aus lauter Gnaden / allein umb des Verdiensts Christi willen.

§

Hiob.

Hiob. Gut Simson. Jetzt mercke auff. Wer auß uns will seelig werden / der hat anders nichts vonnöthen / als daß er glaube? und mit diesem wahren Glauben die Wohlthaten Christi annehme / nach der 20. Frag / gelt Simson?

Simson. Das hab ich erst gelesen.

Hiob. Der wahre Glaub besteht in der 21. Frag erstlich in Erkantnuß der Wahrheiten des Worts Gottes / und dan zweyten in einem herzlichem Vertrauen zu Gott.

Simson. Das ist wieder wahr.

Hiob. So folget dan / daß derjenige / welcher will seelig werden / anders nichts vonnöthen habe / als daß er erstlich alles für wahr halte / was Christus in seinem Wort geoffenbahret / und neben dem auff ihn ein herzliches Vertrauen habe / daß ihm die Gerechtigkeit durch Christum geschenkt seye.

Simson. Das folgt / und ist die Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Auß diesem folgt weiter nothwendig / daß weder der Tauff / weder die Lieb / weder die Haltung der Gebotten Gottes zur Seeligkeit nothig seynd. Und daß ein Gotteslästerer / Mörder / Ehebrecher / Dieb / 2c. wan er nur glaubt / daß alles / was Christus geoffenbahret / wahr ist / und vertrauet / daß ihm die Gerechtigkeit in Christo geschenkt seye / sich der Seeligkeit versichert halten könne. Lustig Simson! was seynd wir beyde für Narren wan wir fromm leben wollen / wir haben es ja nicht vonnöthen. Wir könnten ja auch glauben und vertrauen truck einem / und also nach dieser Lehr seelig werden.

Simson

Simson. Ich sehe wohl / es hat mit dieser Lehr wiederum grausame Mucken.

Hiob. Wer soll aber nicht zittern / **Simson** / über ein so erschrockliche Lehr / welche zu aller Freyheit des Lebens Thor und Thür auffsperrt / und dem Menschen / welcher ohne dem also zum Bösen geneigt ist / daß ihn weder die Furcht der Straff / noch Hoffnung der Belohnung fest genug abhalten kan / völlig in alle Sünd und Laster hineinstürzet. Und dieses soll doch nach allem dem die reine Lehr des Evangelii seyn!

Simson. Es ist wahr **Hiob** / auß dieser Lehr könnte ich selbst sehr wenig gutes mehr von unserer Reformirten Religion urtheilen / wan nicht die Prob / welche unser Catechismus auß der Schrift anführet / gar zu klar wäre.

Hiob. Was für eine Prob?

Simson. Da siehe herüber : **Frage** : wie beweist du / daß zu einem wahren Glauben auch gehöre das Vertrauen auff die Verheissung des Evangelii? **Antwort** : Hebr. 11. 1. Der Glaub ist ein gewisse Zuversicht dessen / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet. Da hast du ja klar / daß der Glaub in einer gewissen Zuversicht oder Vertrauen zu Gott bestehe.

Hiob. Kanst du noch Griechisch lesen **Simson** ? wir haben es ja / da wir noch alle beyde in die Schul gangen / lehren müssen. Dan unsere Prädicanten dringen nichts mehrers als auff den Griechischen Grund-Text.

Simson. Ich meyne / ich will wohl noch etwas lesen können.

Hiob. So nehme das Buch da herunter / es ist die Griechische Bibel; schlage den angezogenen Ort auff / und lese wie es darinnen steht.

Simson. Wart / da hab ichs. Hebr. 11. 1.
ἵνα δὲ πικρὴ ἐπιτομήων ὑπόστασις πραγμάτων.

Hiob. Weist du / was *ὑπόστασις* heist? ich hab es in unterschiedlichen Wörter-Büchern aufgeschlagen / und überall gefunden / daß es heisse eine Substantz / ein Fundament / ein Grund / ein Grundveste. Und unsere Lehrer verdolmetzen es: Ein gewisse Zuversicht / Mein um Gottes willen Simson / ist es eins: Ein Fundament / oder Grundveste / und: Ein gewisse Zuversicht. Ist dan das Fundament eines Hauses ein gewisse Zuversicht des Hauses?

Simson. Da haben wir den Bettel. Der Text ist abscheulich verfälscht. Ist das nicht ein Schand für unsere Reformatores und Lehrer / daß sie sich in der Griechischen Sprach so grosser Streich aufgeben und wissen nicht / was *ὑπόστασις* heist.

Hiob. Nein Simson: ich glaub / sie habens nur gar zu wohl gewußt.

Simson. Dan ist es noch viel schlimmer / daß sie so unverantwortlich auff den heiligen Apostel Paulum gelogen / und ihm seine Wort in ihrer teutschen Dolmetschung völlig verdrehet haben.

Hiob. Helff was helfen mag. Die Welt will halt betrogen seyn. Noch eins Simson. Worin besteht die Gerechtigkeit / welche wir vertrauen müssen / daß sie uns von Gott durch Christum geschenckt seye?

Simson.

Simson. Wan ich nach unseren Reformirten Grundsätzen antworten will / so muß ich sagen / die Gerechtigkeit bestehe darinn / daß uns durch den Glauben die Gerechtigkeit und Verdiensten Christi zur Vergebung der Sünden also zugeeignet / und zugeschrieben werden / als wan wir selbst für die Sünd gelitten und genug gethan / und den Vatter durch unseren Gehorsam / wie Christus gethan / geehrt hätten. Auf diese Weis lehrt unsere 60ste Frag.

Hiob. Was dieses wiederum für ein grundlächerliche aber auch darben verderbliche Lehr seye / wirst du gleich mit Händen greiffen **Simson.** Gesche acht : Es ligt einer gefährlich krank / zu diesem kommt ein erfahrner Medicus / zeigt ihm ein Gläslein der vortrefflichsten Medicin / und schenckt ihm dasselbige : der Krancke glaubt / daß diese Medicin für ihn sehr gut seye : er nimmt das Gläslein von dem Medico an / stellt dasselbige neben sich auff den Tisch. Ist der Krancke mit diesem schon völlig gesund ?

Simson. Er muß diese Medicin gebrauchen / auch sich appliciren auff die Weis und Manier / wie ihm der Medicus vorgeschrieben ; sonst wird er von der Medicin nicht gesund / das glauben und das annehmen thuts allein nicht.

Hiob. Item : Es zeigt und schenckt einer einem ungelehrten Eselstopf etliche gelehrte Bücher : er glaubt / daß ein Gelehrtheit darinnen stecke / und nimmt dieselbige an. Ist die Frag / ob der ungeschickte Tölpel deswegen gelehrt seye ?

Simson. Der ist ein ungeschickter Tropf / der das glaubt. Wie kan ein frembde Gelehrtheit /

die in den Büchern siecht / einen tumben Esels-
Kopff gelehrt machen?

Hiob. Eben also / gleichwie die Gerechtigkeit
Christi nach unserer Lehr uns gerecht macht; oder
aber so wenig / als ich von einer frembden Gelehrt-
heit kan gelehrt genennt werden / so wenig kan ich
gerecht genennt werden durch eine frembde Gerech-
tigkeit. Zu dem / Simson / was hieltest du von
einem Menschen / der in der Haut nichts nutz wäre /
und wolte sich doch für so gerecht und heilig aufge-
ben / als Christus selbst gewesen ist?

Simson. Der muß unsinnig seyn / daß er nicht
weiß / was er redet / oder in einem unerträglichen
Hochmuth stecken.

Hiob. Siehe Simson / solche hoffärtige Leuth
seynd wir Reformirte nach unserer eigenen Lehr.

Simson. Es ist mir doch zum wenigsten niemahl
in den Sinn kommen / daß ich ein solcher Seel
seyn sollte.

Hiob. Ich frage dich nur / wan des Kayfers
seine Reichthumben dein / und dir geschenkt wären /
wärest du dan nicht eben so reich als der Kayser
selbst?

Simson. Das ist wahrlich wahr.

Hiob. Müssen wir Reformirte dan nit alle glau-
ben / daß die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi
uns geschenkt seye / und daß diese unsere Gerechtig-
keit vor Gott seye / wie unser Catechismus in der
ersten Frag außdrücklich lehrt.

Simson. Das müssen wir glauben / es ist
wahr.

Hiob. Wan dan die Gerechtigkeit und Hei-
ligkeit Christi uns geschenkt / und also unser ist /
so

so seynd wir ja so gerecht und heilig als Christus selbst? siehest du wie wir Krafft unseres Glaubens uns für so heilig und gerecht aufgeben müssen / als Christus selbst ist.

Simson. Das ist ein schlechte Demuth.

Job. Weist du wem wir nachschlagen Simson?

Simson. Nein.

Job. Dem / von welchem Jesaiä 14. 13. 14. steht
Wie bist du vom Himmel gefallen / du schöner Morgenstern / gedachtest du doch in deinem Herzen ich will über die hohe Wolcken fahren / und gleich seyn dem Allerhöchsten. Weist du wer dieser gewesen ist?

Simson. Es wird wohl eben der seyn / welcher unsere erste Eltern in dem Paradies überreden wolten / daß wan sie von dem Baum der Wissenschaft des Guten und Bösen essen werden / sie wie die Götter seyn werden.

Job. Du hast es auß dem Fundament errathen Simson; dieser hoffärtige Geist hat Gott gleich seyn wollen in der Allmacht / und mir Reformirte wollen ihm gleich seyn in der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Kan ein Ey dem anderen gleichen / als dieser saubere Gesell uns Reformirten? was sagst du hierauff?

Simson. Was soll ich hierauff sagen? daß Gott erbarm!

Job. Bedencke wohl Simson / was für ein entsetzliche Religion wir haben / welche / da sie uns Gott gleich machen will / dem höllischen Sathan in der That völlig gleich macht. Lese fort / und laß hören / was unser Catechismus weiter sagt.
Wart Simson / ich muß noch eins fragen mein war-
um

um ist in gegenwärtiger Frag unsers Catechismi so wohl / als auch in der Unterfrag / in denen Worten : sondern auch **Mir** Vergebung der Sünden / das Wörtlein **Mir** mit grossen Buchstaben gedruckt ?

Hiob. Das geschicht uns Reformirten zu einem absonderlichen Trost / dan dardurch wird unser Special-Glauben auff das vollkommeneste bekräftiget / daß einem jeglichen auß uns in specie / oder insonderheit die Vergebung der Sünden / ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit von Gott geschenkt seye. Ist sie uns aber von Gott geschenkt / so kan er sie uns ja nicht wieder nehmen / und seynd wir also / und zwar ein jeglicher insonderheit / unsers ewigen Heils völlig versichert. Dahero seynd auch in denen auff die Unterfrag des Catechismi zur Antwort gegebenen Schrift-Proben / die Wörtlein **Dir** / **Deine** / **Du** / **Mich** / **Mir** / mit grossen Buchstaben gedruckt / damit sie uns besser in die Augen fallen / und also besser in die Gedächtnuß eingedruckt werden. Als zum Exempel in der ersten Prob : 2. Sam. 12. 13. spricht Nathan zu David : **Der Herr hat deine Sünde weggenommen.** Damit du dan im allergeringsten nicht zweiffeln könnest Simson / daß dir deine Sünden hinweggenommen seyen / so steht das Wörtlein **Deine** mit grossen Buchstaben da.

Simson. Ich weiß nicht Hiob / das Ding kommt mir doch nicht recht vor.

Hiob. Warum Simson.

Simson. Auff diese Weiß/glaub ich/will ich auch auß der Schrift erweisen / daß nicht allein alle gottlose Menschen ins gemein / sondern auch wir Reformirte

formirte sammtlich und sonderlich von dem Angesicht Gottes sollen verworffen werden.

Hiob. Wie? laß sehen.

Simson. Jerem. 7. 15. spricht Jeremias zu den Juden: Ich will euch von meinem Angesicht verwerffen wie ich ewere Brüder verworffen hab.

Hiob. Holla Simson: das geht die Juden / und nicht uns an.

Simson. Wan man aber das Wörtlein Euch und Euere auch mit grossen Buchstaben druckt?

Hiob. Das thut nichts darzu.

Simson. Was thuts dan in unserm Catechismo darzu?

Hiob. Auch nichts / die Spruch in unserm Catechismo gehen uns eben so wenig an / uns ein Versicherung der Seeligkeit darauf zu nehmen. Wir werden halt in demselbigen erschrocklich betrogen und bey der Nasen herum geführt in dem größten Geschäft unserer Seeligkeit. Lese nur jetzt weiter. Simson.

Die zwey und zwanzigste Frag.

Was ist aber einem Christen noth zu glauben?

Antwort. Alles / was uns im Evangelio verheissen wird: welches uns die Artickel unsers allgemeinen Christlichen Glaubens in einer Summa lehren.

Hiob. Wart Simson / an dieser Antwort hab ich wieder einen oder den anderen Anstand Erstlich: wan ich alles glauben soll / was mir in

dem Evangelio verheissen wird; muß ich dan nicht vor allen anderen Dingen glauben / daß dieses Buch / welches wir das Evangelium heissen / Gottes Wort seye?

Simson. Freylich Hiob / muß ich dieses am allerersten glauben; wer will mich sonst obligiren zu glauben / was in demselbigen enthalten ist: man ich nicht glaube / daß es Gottes Wort ist:

Hiob. Glaubst du dan Simson / daß das Evangelium Gottes Wort ist?

Simson. Herr Gott! ist das ein Frag / glaubst du es dan nicht?

Hiob. Antworte du mir / man du glaubst / daß das Evangelium Gottes Wort ist / woher glaubst du das?

Simson. Weil es Gott hat offenbahrt.

Hiob. Wer sagt dir / daß es von Gott offenbahret worden?

Simson. Unsere Herren Prediger.

Hiob. Hast dich wohl verantwortet Simson. Seynd dan unsere Prediger keine Menschen?

Simson. Was werden sie anderst seyn?

Hiob. So seynd sie dan denen Irthumen und Fehlern unterworfen; und folglich kan es seyn / daß sie uns etwas als Gottes Wort vortragen / welches doch kein Gottes Wort ist. Wir verwerffen ja selbst das Urthel der ganzen Kirchen als fehlerbar / dieweil sie auß lauter Menschen besteht / und wie wollen wir dan ein Glaubens-Gewisheit auff unsere Herren Prediger gründen?

Simson. Ich hab gefehlt / Hiob / und an unsere Lehr nicht gedacht.

Hiob. So muß du anderst woher versichert seyn!

seyn / daß das Evangelium das Wort Gottes seye / sonst kanst du es ja nicht glauben?

Simson. Jetzt fällt mir es ein : das Evangelium / wie auch die Schrift des Alten Testaments / das ist / die ganze Bibel zeugt von sich selbst / daß sie das Wort Gottes seye.

Hiob. So müssen wir dan beschweden glauben / daß dieses Buch / welches wir die Bibel oder das Evangelium heißen / das Wort Gottes seye / weil es dieses selbst von sich zeuget?

Simson. Dieses ist zum wenigsten nach unserer Lehr die kräftigste Versicherung.

Hiob. Wollen wir uns nicht beschneiden lassen und Türcken werden? dan die Türcken haben nach deiner gegebenen Antwort auch das Wort Gottes / und folglich den rechten Glauben.

Simson. Was soll der Türcken ihr Alcoran das Wort Gottes seyn?

Hiob. So wohl als unsere Bibel / Simson.

Simson. Das ist eine unerhörte Red von einem Christen!

Hiob. Nach deiner vorgegebenen Antwort ist es gewiß. Gib nur acht : unsere Bibel ist das Wort Gottes / dieweil sie selbst an unterschiedlichen Orten von sich Zeugnuß gibt / daß sie das Wort Gottes seye : Nun aber der Türcken ihr Alcoran gibt an unterschiedlichen Orten von sich selbst Zeugnuß / daß er das Wort Gottes seye : so ist dan auch der Türcken ihr Alcoran das Wort Gottes. Zweiffelst du jetzt noch daran Simson?

Simson. Als ein Christ muß ich nicht allein zweiffeln / sondern auch völlig nein dazzu sagen.

Hiob.

Hiob. So kommts dan nicht darauff an / daß ein Buch von sich selbst zeuget / es sehe das Wort Gottes / daß man es glauben müsse.

Simson. Ich siehe wohl / ich hab in meiner Antwort wieder gefehlt.

Hiob. Du mußt doch zu sagen wissen / woher du glaubest / daß die Bibel / oder das Evangelium das Wort Gottes seye.

Simson. Ich weiß wohl / was wir Reformirte mit unserem Vorgänger Calvino zu antworten pflegen; aber ich traue nicht recht Hiob.

Hiob. Warum trauest du nicht? herauf mit der Farb.

Simson. Wir sagen / daß wir durch den innerlichen Geschmack / und Einsprechung des heiligen Geistes unfehlbar erkennen / daß die Bibel / und nicht andere Bücher / Gottes Wort seye / gleich wie man zum Exempel durch den Geschmack ohne anderen Beweis die Milch von dem Essig unterscheidet.

Hiob. Das ist ja ein galant schöne Antwort / **Simson** / warum sagst du dan / du trauest dieselbige nicht vorzubringen?

Simson. Ich dencke eben / es können alle Reker von ihren verfälschten Biblen / ja auch die Juden von ihrem Talmud / und die Türcken von ihrem Alcoran mit gleichem Fundament also reden / wie wir. Und also wüßte man darnach dan noch nicht / wer unter uns allen miteinander Recht hätte.

Hiob. Siehest du **Simson** / da hast du den Bettel wieder. Grenlich langt die Antwort von dem innerlichen Geschmack nicht zu. Doch gesetzt /

setzt / man könnte durch innerlichen Geschmack und Einsprechung des heiligen Geistes das wahre Wort Gottes erkennen / und von anderen Schriften unterscheiden. So könnten wir Reformirte doch dieses nicht.

Simson. Warum dan wir nicht / wan es andere könnten?

Hiob. Es sagt der Herr Christus Joan. 7. 7. So jemand desselben (nemlich des Vatters) Willen thun wird / der wird Verstand von der Lehr bekommen / ob sie aus Gott seye / oder ob ich von mir selbst rede. Hierauf mache ich folgendes Argument. Gib acht : damit man den Verstand von einer Lehr bekomme ob sie aus Gott / das ist / ob sie Gottes Wort seye / so muß man den Willen des himmlischen Vatters thun : Nun aber wir Reformirte gestehen / daß keiner aus uns den Willen des Himmlischen Vatters thue / noch thun könne / so können folglich wir Reformirte keinen Verstand von einer Lehr bekommen / ob sie Gottes Wort seye oder nicht. Den Nachsatz erweise ich also : der Will des Himmlischen Vatters seynd seine Gebott; Wir Reformirte gestehen / daß wir selbige nicht halten / noch halten können; so gestehen wir dan / daß wir den Willen des himmlischen Vatters nicht thun noch thun können : und also können wir keinen Verstand haben / daß die Lehr Christi von Gott seye. Mithin können wir Reformirte in keinem einzigen Artikel einen Glauben haben / weil wir keinen Grund haben zu glauben / daß die Bibel das wahre Wort Gottes seye.

Simson. Wo kommen wir dan endlich mit unserer Lehr hin?

Hiob.

Hiob. Wo werden wir hinkommen **Simson.** Wir müssen halt in fine finali gestehen / daß dies selbe ein pures Menschliches Werck / ein pur menschliche / und folglich betrügliche Meynung seye / und sonst nichts anderst. Und damit du völlig dessen überzeugt werdest ; so gebe weiter acht. Gesezt wir wüßten gewiß / oder wären auffeinige Weiß versichert / daß die Bibel das Wort Gottes seye / so haben wir doch in unserer Lehr keinen Vortheil davon.

Simson. Warum aber haben wir keinen ?

Hiob. Lesen wir nicht in unserer Bibel die Wort Christi : Nehmet hin / und esset / das ist mein Leib : welche er bey Einsetzung des heiligen Abendmahls gesprochen ?

Simson. Wir lesen sie auch in unserer Bibel.

Hiob. Glaubst du dan **Simson** / daß der wahre Leib Christi in dem Abendmahl gegenwärtig seye.

Simson. Wie kan ich als ein Reformirter dieses glauben ?

Hiob. Stehen dan nicht die klare Wort in unserer Bibel ?

Simson. Ja sie müssen aber anderst aufgelegt werden.

Hiob. Wie müssen sie dan aufgelegt werden ?

Simson. Daß nemlich das Abendmahl nicht der wahre Leib / sondern das Zeichen oder Bildnuß des Leibs Christi seye / oder dessen bloße Gedächtnuß.

Hiob. Glaubst du dan dieser Auflegung ?

Simson. Ohne allen Zweifel ; wir Reformirte müssen ja alle also glauben ?

Hiob.

Hiob. Wan du dieser Auflegung glaubest / so
mußt du ja auch glauben / daß diese Auflegung das
Wort Gottes seye.

Simson. Das verstehet sich.

Hiob. In der Bibel stehet diese Auflegung
nicht. Wer hat sie dan gemacht?

Simson. Unsere Reformirte Lehrer haben sie
durch unterschiedliche Vernunft: Schluß auß der
Bibel heraußgezogen.

Hiob. So gründet sich dan dein Glaub auff
die Vernunft: Schluß unserer Reformirten Leh-
rer / welche weil sie unserer eigenen Geständnuß
nach als Menschen irren und fehlen können / so
greiffst du ja wieder mit Händen / daß wir Refor-
mirte / wir mögen es machen / wie wir wollen /
einen wurmstichigen Grund unseres Glaubens
haben.

Simson. Was geben dan die Catholische zur
Antwort / wan man sie fragt / warum sie glau-
ben / daß ihre Bibel das wahre Wort Gottes
seye?

Hiob. Sie sagen / weil die allgemeine Christ-
liche Kirch die Bibel vor das Wort Gottes erken-
net.

Simson. So bauen sie dan ihren Glauben auch
auff das menschliche Urtheil; dan die Kirch bestehet
ja auß Menschen?

Hiob. Sie sagen / obschon die Kirch auß denen
Menschen versamlet werde / so habe sie doch kei-
ne Menschliche / sondern Göttliche Auctorität /
wegen immervährendem Beystand des heiligen
Geists / welcher sie in keinen Irrthum fallen las-
set. Dahero auch der heilige Augustinus sich nicht
gescheuet

gescheuet zu sagen : Ich glaube dem Evange-
lio nicht / wan mich nicht das Ansehen der
Catholischen Kirchen darzu bewegte. Siehe /
also reden die Catholische Simson.

Simson. Das kommt viel anderst heraus / und
ist sehr wohl geredt : dan ich sehe klar / daß wan
das Ansehen und Urthel der Kirchen verworffen
wird / so kan niemand einen gewissen Grund ha-
ben / warum die Bibel / und kein anderes Buch :
warum diese Auslegung und kein ander Gottes
Wort seye.

Job. Noch eins hab ich zu erinnern in der
22sten Frag / darnach wollen wir weiter gehen.
Mein Simson / ist uns die Höll in dem Evangelio
versprochen / und verheissen worden?

Simson. Dieser Versprechung / oder Ver-
heissung bedanke ich mich gar schön.

Job. So müssen wir auch keine Höll glauben.

Simson. Warum dan keine Höll?

Job. Nach der 22sten Frag unserß Catechismi
seynd wir nur schuldig zu glauben / was uns
im Evangelio verheissen wird; nun aber die Höll
wird uns / zum wenigsten uns Reformirten nicht /
verheissen / so müssen wir dan auch keine glauben.
Weist du etwas gegen diesen Schluß einzu-
wenden?

Simson. Ich weiß nicht allein nichts einzuwen-
den / sondern ich sehe auch / daß wir nach dieser
Frag auch nicht schuldig seynd weder an Gott den
Vatter / weder an Gott den Sohn / weder an
Gott den heiligen Geist zu glauben / noch an die
andere Artickel / biß auff die Nachlassung der Sün-
den / Auferstehung des Fleisches / und das ewige
Leben :

Leben / dan diese Artickel allein begreifen eine Verheissung in sich. Der Vatter / der Sohn / und heilige Geist / die Gebuhr und das Leyden Christi werden uns nicht verheissen / sondern als Wahrheiten geoffenbahrt / welche würcklich geschehen seynd / oder seyn werden / als da ist das allgemeine Gericht Gottes.

Hiob. Siehest du wiederum Simson / was für ungeschickte / unvernünftige und Irthumbolle Antworten unser Catechismus gibt. Jetzt fahre fort / und lese weiter. Simson.

Die drey und zwanzigste Frag.

Wie lauten die Artickel des Christlichen Glaubens?

Antwort. Ich glaub an Gott Vatter Allmächtigen Schöpfer.....

Hiob. Du brauchst den Glauben nicht auszu lesen / wir werden schon einen jeglichen Artickel insonderheit vor uns nehmen. Lese die folgende Frag.

Simson.

Die vier und zwanzigste Frag.

Wie werden die Artickel des Christlichen Glaubens abgetheilt?

Antwort. In drey Theil. Der Erste ist von GOTT dem Vatter / und unserer Erschaffung. Der andere von GOTT dem Sohn / und unserer Erlösung. Der Dritte von GOTT dem heiligen Geist / und unser Heiligung.

ⓐ

Hiob.

Hiob. Die Antwort geht hin. Lese weiter.
Simson.

Die fünf und zwanzigste Frag.
Diemeil nur ein einiges Göttliches Wesen
ist, warum nennest du drey, den Vater,
Sohn, und heiligen Geist?

Antwort. Darum / daß sich also Gott in
seinem Wort geoffenbahret hat / daß diese
drey unterschiedliche Personen der einig /
wahrhaftig ewig Gott sind.

Hiob. Wart Simson. Wo hat doch Gott
in seinem Wort geoffenbahret / daß diese drey un-
terschiedliche Personen der einige wahrhaftige und
ewige Gott seynd?

Simson. Unsere Catechismus: Antwort be-
zeugt dieses aus der Bibel. 1. Joan. 5. 7. Drey seynd
die da zeugen im Himmel / der Vater / das
Wort / und der heilige Geist / und diese Drey
sind eins.

Hiob. Da siehe herein in diese alte von Luthero
verteutschte Bibel / und suche diesen Spruch.

Simson. Was ist das? ich finde den Spruch
nicht in dieser Bibel; und er steht doch in unserer /
wie kommt das?

Hiob. Welche aus diesen zweyen Biblen hat
recht?

Simson. Es wird halt ein Druckfehler in der
alten Bibel seyn?

Hiob. So grobe Druckfehler macht man in die
Bibel nicht hinein Simson. Es ist mit allem Gleiß
geschehen / daß diese Wort von Luthero seynd aus-
gelassen worden. Er hat nicht viel auff die heilige
Dreyfaltigkeit gehalten.

Sim

Simson. Das wäre ein sauberer Reformator gewesen. Ich glaubs nicht.

Hiob. Wan du es nicht glauben wilt. Dort stehen die Tomi oder Bücher Lutheri gedruckt zu Jena; lange mir her den 7ten Tom.

Simson. Da hast du ihn / was wilt du damit thun?

Hiob. Da schlage auf das 366ste Blat und auf der ersten Seiten die 39ste Zeil; lese wie lautet dieselbige?

Simson. Ludwig Raab und Antonius Schenig / lieben Kinder / wie fein solten sich die zween haben gewapnet an den Seligen zu dem Jannis Schenigen. Das wären drey Personen in einem Wesen.

Hiob. Ist das nicht ein feine Gleichnuß von der heiligen Dreyfaltigkeit?

Simson. Das muß ich gestehen; wer könnte sich einbilden / daß ein Christ so Gotteslästerlich schreiben sollte?

Hiob. Und zwar ein solcher / der sich für einen Reformirer der Christlichen Kirchen ausgeben hat. O du laidige Reformation / die einen solchen Gotteslästerer zum Urheber gehabt!

Simson. Aber Hiob / es ist doch gut / daß wir das obgemeldte Herrliche Zeugnuß von der heiligen Dreyfaltigkeit wiederum in unser Bibel haben?

Hiob. Es ist schon gut / aber es nußt uns Reformirten doch nichts.

Simson. Warum / es ist ja klar;

Hiob. Darum / weil wir Reformirte daraus nicht unfehlbahr probiren / und erweisen können / daß der Vater / das Wort / und der heilige

Geist der Natur und Wesenheit nach eins seynd.
Simson. Das verstehe ich nicht.

Job. Gebe acht Simson. Es sagt der Herr Christus Joan. 17. 11. Heiliger Vatter erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir geben hast / das sie eins seyen / gleich wie wir. Hieraus mache ich dieses Argument: Christus hat für uns gebetten / daß wir untereinander eins seyn sollen / gleich wie er mit dem Vatter eins ist; nun aber können wir der Natur und Wesenheit nach unmöglich untereinander eins seyn / sonst würden wir nicht mehr als einen wesentlichen Menschen ausmachen; folglich seynd Christus und sein himmlischer Vatter der Wesenheit nach auch nicht eins.

Simson. Das ist ein Arianisches Argument Job / wo hast du es aufgegeben?

Job. Ich weiß wohl / daß es ein Arianisches Argument ist / welche Ketzer lehren / daß der Vater / das Wort / und der heilige Geist nicht der Natur und Wesenheit / sondern allein dem Willen nach eins seynd / daß ist / daß sie in dem Willen miteinander übereinstimmen; gleichwie auch wir Menschen in unserem Willen miteinander übereinstimmen / und einig leben können / welche Einigkeit in uns einzupflanzen Christus am angezogenen Ort seinen himmlischen Vatter gebetten hat. Über wie antworten wir Reformirte darauff. Warum heißt das Wort: Eins: in diesen Worten Christi nur Eins dem Willen nach / und in dem Spruch den unser Catechismus zu Beweis der heiligen Dreyfaltigkeit anziehet Eins der Natur und Wesenheit nach?

Simson. Es wird halt also ausgelegt.

Job.

Hiob. Von wem? gelt von denen Auflegern der Schrift; diese sind Menschen / können nach unser Lehr fehlen; wie wissen wir / daß sie eben in dieser Auflegung nicht fehlen?

Simson. Wie antworten die Catholische hier auff?

Hiob. Sie gründen sich auf die Auflegung der Kirchen / wie ich schon oben gemeldet / welche sie sagen / daß sie wegen immerwährendem Bestand des heiligen Geists nicht fehlen könne / und folglich eben deswegen keine Menschliche / sondern Göttliche Auctorität habe.

Simson. So könnten wir ja auch antworten.

Hiob. Das geht bey uns nicht an / **Simson.** Dann unsere Lehr ist / daß die ganze Kirch Christi / indem sie aus Menschen besteht irren und fehlen könne / ja in der That selbst durch viele Secula in denen vornehmsten Glaubens-Puncten geirrt / und gefehlt habe.

Simson. So sehe ich nicht / was wir sonst dar auff antworten könnten.

Hiob. Ich auch nicht. Wir haben halt / wie du selbst siehest **Simson** in unserer Religion keinen Grund des Glaubens. Lese nur weiter.

Simson.

Die sechs und zwanzigste Frag.

Was glaubst du, wann du sprichst: Ich glaub an Gott Vatter, den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden?

Antw. Daß der ewige Vatter unsers Herrn Jesu Christi / der Himmel und Erden sammt allem

allem was darinnen ist / auß nichts erschaffen /
auch dieselbige noch durch seinen ewigen
Rath und Fürsichung erhalte und regiert;
um seines Sohns Jesu Christi willen / mein
GOTT und mein Vatter seye / auff welchen
ich also vertraue / daß ich nicht zweifle / er
werde mich mit aller Nothdurfft Leibs und
der Seelen versorgen: auch alles übel so er
mir in diesem Jammerthal zuschicket / mir zu
gut wenden: dieweil ers thun kan / als ein
allmächtiger GOTT / und auch thun will als
ein getreuer Vatter.

Hiob. Lese die andere zwen Fragen noch dargu
Simson. Simson.

Die sieben und zwanzigste Frag.
Was verstehest du durch die Fürsichung
Gottes?

Antwort. Die allmächtige und gegenwärtige
Krafft Gottes / durch welche er Him-
mel und Erden sammt allen Creaturen gleich
als mit seiner Hand noch erhalte und also re-
girt / daß Laub und Gras / Regen und
Dürre / fruchtbare und unfruchtbare Jahr /
Essen und Trincken / Gesundheit und Kranck-
heit / Reichthum und Armuth / und alles
nicht ungefehr / sondern von seiner Väter-
lichen Hand uns zukomme.

Die acht und zwanzigste Frag.
Was für Nutzen bekommen wir aus der Er-
kannthuß der Schöpfung und Fürsichung
Gottes?

Antwort. Daß wir in aller Widerwärtig-
keit

Zeit geduldig / in Glückseligkeit dankbar /
und auff's Zukünfftig guter Zuversicht zu un-
serem getreuen Gott und Vatter seyn sollen;
daß uns keine Creatur von seiner Lieb schei-
den wird: dieweil alle Creaturen also in seiner
Hand sind / daß sie sich ohne seinen Willen
auch nicht regen noch bewegen können. Wan
das nicht tröstlich ist / Hiob / so weiß ich nicht /
was tröstlich seyn könne.

Hiob. Wart Simson / der Trost wird dir den
Augenblick vergehen. Mein warum sagt unser
Catechismus in diesen zwey Fragen nicht das ge-
ringste / was unsere ewige Seligkeit betrifft / son-
dern pur allein von dem Zeitlichen: geht dan die
Fürsorgung Gottes allein auff das Zeitliche / und
nicht auff unser ewiges Heil?

Simson. Diese Reflexion wäre mir nicht einge-
fallen / Hiob. Es ist aber doch wahr / ich finde
nichts darinnen von dem Ewigen / sondern allein
wie Gott das Zeitliche durch seine Fürsorgung re-
giere; die Fürsorgung Gottes muß freylich sich wei-
ter und auch auff das Ewige erstrecken.

Hiob. Das ist auch nicht ohngefehr / sondern
mit allem Fleiß geschehen / daß der Author unsers
Catechismi in diesen Fragen von dem Ewigen
nichts meldet. Es hat ihm selbst gegraust / unsere
Reformirte Lehr von der Fürsorgung Gottes über
den ewigen Stand unserer Seelen / welche in den
Ohren der aufrichtig Christlichen Welt / erschreck-
lich / gottlos / und Gotteslästerlich ist / fürzutra-
gen. Hast du niemahl gehört / was wir Refor-
mirte von der Prädestination oder Gnaden-Wahl
lehren / Simson?

Simson. Ich hab wohl oft davon gehört/ aber unsere jetzige Lehrer wollen nimmermehr recht mit der Sprach heraus/ wie diese Prädestination, oder Gnaden-Wahl zu verstehen und auszulegen seye.

Job. Dieses geschieht/ damit der gemeine Mann nicht hinder das Geheimnuß der Bösheit komme/ welche in unserer Reformirten Lehr steckt/ und in dem Buch unsers Calvini/ welches er seine Christliche Unterweisungen nennet/ klar zu lesen ist. L. 3. c. 21. Sect. 5. schreibt er also: Wir nennen die Vorerwählung den ewigen Rath. Schluß Gottes/ durch welchen er bey sich bestimmt hat/ wie ers wolle/ daß mit jedem aus uns geschehen solle; dann es werden nicht alle auff ein gleiche Bedingnuß erschaffen/ sondern andern wird das ewige Leben/ anderen die ewige Verdammnuß zuvor verordnet.

Simson. Das geht gut! so müßten dann/ die verdammt werden/ aus keiner andern Ursach verdammt werden/ als weil es Gott also haben will.

Job. Calvinus lehrt es ausdrücklich in eben angezogenem Buch und 22sten Capitel Sect. 11. Derwegen/ gleich wie wir keine Ursach geben können/ warum er die Seinige der Barmherzigkeit würdige/ als allein/ weil es ihm also gefällt; also werden wir auch in denen Verworfenen nichts anderst haben/ als seinen Willen; wie dann gesagt wird/ daß Gott verhärte/ und mit Barmherzigkeit anseh/ den er will/ werden die Menschen dadurch ermahnt/ daß sie dessen kein andere Ursach ausser dem Göttlichen Willen suchen.

Sim.

Simson. Das ist ein erschreckliche Lehr Hiob! wan ich dan frage / warum der mehrere Theil der Menschen verdammt werde / so müsten mir dan unsere Calvinische Lehrer zur Antwort geben: das geschehe allein deswegen / weil Gott will / und sie von Ewigkeit zur Verdammnuß verordnet hat?

Hiob. So müssen sie antworten / wan sie mit unserm Reformatore dem Calvino reden wollen. Er lehret dieses noch einmahl außdrücklich L. 3. c. 23. Sect. 6. mit diesen Worten: **Durch seinen Rath und Winck ordnet er / daß Menschen gehohren werden / welche dem gewissen Tod von Mutter Leib an gewidmet seynd / und seinen Nahmen durch ihren Untergang verherrlichen sollen.**

Simson. Vor einer solchen entsetzlichen Verherrlichung behüte uns der allmächtige Gott! man lehrt uns ja jetzt zu unseren Zeiten / daß diejenige welche verdammt werden / wegen ihrer Sünden und Unglauben verdammt werden?

Hiob. Calvinus lehrt es auch / nicht zwar daß die Sünden Ursach ihrer Verdammnuß seyen / sondern der einkige Will Gottes; dennoch sagt er / daß sie sündigen müssen / damit es nicht scheine / als verdamme er sie unschuldiger Weis: dero wegen behauptet er auch ganz klar / daß der Göttliche Will und Verordnung seye / daß sie sündigen. Seine Wort seynd am lezt angezogenen Ort Sect. 7. folgende: **Doch kan niemand laugnen / daß Gott habe vorgesehen / was für einen Ausgang der Mensch haben werde / ehe er ihn erschaffen / und daß ers deswegen vorgesehen / weil er es in seinem Rathschluß**

also verordnet hat. Item: Es muß keinem schändlich zu seyn geduncken / was ich sage / daß Gott nicht allein den Fall des ersten Menschen / und in demselbigen die Zerfallung der Nachkommenschaft habe vorgesehen / sondern auch durch seinen Willen verordnet. Item Sect. 8. Der erste Mensch ist deswegen gefallen / weil Gott dafür gehalten / daß es also besser seye. Item: Der Mensch falle / weil es die Göttliche Vorsichtigkeit also verordnet.

Simson. Auf diese Weiß wäre nit der Mensch / sondern der höchste Gott selbst ein Ursach aller Sünden und Laster?

Hiob. Dieses ist ebenfalls die ausdrückliche Lehr Calvini L. 1. c. 18. Sect. 1. wo er also schreibt: Absolon / da er durch ein Blutschand des Vaters Liegerstatt beflecket / begehet ein verdammliches Laster: doch sage Gott / daß dieses sein Werck seye. Dan seine Wort seynd: Du hast es gethan im Verborgenen / ich aber will es öffentlich thun.

Simson. Könnte man dan nicht vielleicht diese und dergleichen Wort auslegen auff die Zulassung Gottes / daß Gott nemlich die Sünden nicht schlechter dings wolle / sondern allein zulasse / wie die Catholische zu reden pflegen?

Hiob. Nein / sagt Calvinus L. 1. c. 18. Sect. 3. Ich hab schon offenbar genug erwiesen / daß Gott aller derjenigen Dinge ein Urheber genannt müsse werden / von welchen diese Kritiker sagen / daß sie nur auß einer mäßigen Zulassung geschehen.

Simson. Der Teuffel auß der Höl könte nicht ärger lehren / Hiob.

Hiob.

Hiob. Und dieser dannoch ist unser vornehmste Lehrer und Vorgänger unsers Reformirten Glaubens gewesen. Siehest du / was für saubere Leuth wir zu Urheber unserer Lehr haben / und diese soll dannoch vom heiligen Geist seyn?

Simson. Es ist doch gut / daß unser Catechismus solche lästerliche Lehr uns nicht vorstellt.

Hiob. Es hat unserm Zacharia Ursino / der den Catechismus zusammen gesetzt / geschwindelt / darum hat er von der Fürsichung Gottes über unser ewiges Hehl mit allem Gleiß nichts schreiben wollen. Doch finde ich etwas Lächerlichs in der abgelesenen 28sten Frag.

Simson. Was soll es wohl seyn?

Hiob. Es steht unter andern : daß uns keine Creatur von seiner Lieb scheiden wird. Mein wer sagt uns dieses / Simson?

Simson. Da sehe herüber / und lese den klaren Beweis auß dem Brieff Pauli Rom. 8. 35. Wer will uns scheiden von der Lieb Gottes? Item Rom. 8. 38. 39. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / weder Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Lieb Gottes / die in Christo Jesu ist unserm HErrn.

Hiob. Paulus hat diese Wort von sich gesagt; Ergo können wir dieselbige mit Wahrheit und Gewisheit von uns sagen: folgt das Simson?

Simson. Warum nicht?

Hiob. Wie viel Streich hast du von den Juden empfangen / Simson?

Simson.

Simson. Keinen / was sollen mir dann die Juden thun?

Job. Wie oft bist du gestäupet und gesteiniget worden.

Simson. Keinemahl / wer solt mich dan stäupen und steinigen?

Job. Wie oft hast du Schiffbruch gelitten?

Simson. Wie kan ich Schiffbruch gelitten haben / ich bin ja niemahl auff das Meer kommen?

Job. Du wirst dich nicht recht zu erinnern wissen / Simson. Es ist dir ja alles also wiederfahren / was ich dich gefragt hab?

Simson. Ich weiß wahrhafftig nicht / wie du mir vorkommst; ich muß ja besser wissen / was mir begegnet ist / als du.

Job. Da lese in dem 2ten Brieff Pauli an die Corinthier 11. 24. 25. da wirst du es klar erwiesen finden. Lese / wie heist es.

Simson. Von den Juden hab ich fänfsmahl empfangen vierzig Streich weniger eines. Ich bin dreymahl gestäupet / einmahl gesteiniget / dreymahl hab ich Schiffbruch erlitten / Tag und Nacht hab ich zubracht in der Tieffe des Meers.

Job. Kanst du einen kläreren Beweis finden / als diesen?

Simson. Narrisch! diese Wort gehen Paulum und nicht mich an.

Job. Siehe ein solches thorrechtes Argument / oder Beweis ist auch der obangezogene in unserem Catechismo / daß uns keine Creatur von der Lieb Gottes scheiden werde. Ich will dir das
viel

viel geschneider und vernünftiger berweisen / als unser Catechismus.

Simson. Du thust mir einen Gefallen Hiob / dan es ist mir kein geringer Trost / wan ich überwiesen bin / daß mich keine Creatur von der Lieb Gottes scheiden wird.

Hiob. So höre mich dan an. Damit man zwey Stück voneinander scheide / so müssen zuvor diese zwey Stück beyssammen seyn. Welt Simson?

Simson. Das braucht keines Erweisens; es versteht sich ohne dem.

Hiob. Wann uns dan ein Creatur von der Lieb Gottes scheiden soll / so müssen wir zuvor mit der Lieb Gottes verknüpfft / oder die Lieb Gottes muß in uns seyn?

Simson. Das ist auch gewiß.

Hiob. Nun aber können wir Reformirte nach der 5ten Frag unsers Catechismi Gott nicht lieben / weil wir von Natur geneigt seynd denselbigen zu hassen / und dieser Neigung nicht widerstreben können. Wie wir oben weitläuffig darvon discurrirt haben; so kan auch folglich die Lieb Gottes nicht in uns / oder wir mit derselbigen verknüpfft seyn.

Simson. Still Hiob / ich mercke schon / wo du hinauß wilt.

Hiob. Wohinauß dan?

Simson. Daß auß diesem allem nothwendig folge / daß uns keine Creatur von der Lieb Gottes scheiden werde. Dan wie können wir von der Lieb Gottes geschieden werden / wan wir keine haben?

Hiob. Ist es dag nicht ein viel vernünftiger
Beo

Beweis / und zwar auß unseren Reformirten Glaubens-Gründen selbst / als der / den unser Catechismus oben beybringt: Jetzt lese einmahl in dem Catechismo weiter fort.

Simson. Wart Hiob. Die erschreckliche Lehr unsers Calvini von der Prædestination will mir noch nicht auß dem Kopff; auff diese Weiß wäre ja Gott unser himmlischer Vatter ärger / als der Sathan selbst?

Hiob. Wie ihn Calvinus abmahlt / so kan es anderst nicht seyn. Es hat eben dieses ein uralter Lehrer der Kirchen der heilige Prosper Aquitanus gesagt / da er die Lehr des heiligen Augustini wider diejenige / so damahl in Frantzreich auß denen Büchern dieses grossen Lehrers eben diese Gotteslästerliche Lehr behaupten wollen / verthätiget hat; ich will seinen Beweis von ihm entlehnen und Calvinus appliciren: der Sathan würcket die Sünd nicht / sondern er reizet nur dargu / aber der Gott / welchen uns Calvinus vorstellt / der ordnet die Sünd / er würcket sie durch seinen Willen und zwar unvermeidentlich / so ist dan der Gott / den uns Calvinus vorstellt kein Gott / sondern viel ärger als der Sathan selbst.

Simson. Der Beweis ist Sonnenklar. Was sagen aber unsere jetzige Lehrer dargu?

Hiob. Was wollen sie sagen? wollen sie der Lehr Calvini beypflichten / so werden sie mit ihm Gotteslästerer: wollen sie aber dieselbige als ein Gotteslästerliche Lehr verwerffen / so müssen sie auch Calvinum als einen Gotteslästerer erkennen / und mithin gestehen / daß der Urheber unserer Reformation ein Gottslästerer gewesen seye. Ob
nun

nun aber von einem solchen Menschen etwas gutes und heiliges in der Lehr der Religion zu hoffen sehe / kanst du selbst schließen.

Simson. Ich hab genug Hiob. Ich will jetzt fortlesen.

Hiob. In Gottes Nahmen.

Simson.

Die neun und zwanzigste Frag.

Warum wird der Sohn Gottes Jesus, das ist, ein Seeligmacher genannt?

Antwort. Darum daß er uns selig mache von unseren Sünden / und daß bey keinem anderen einige Seeligkeit zu suchen noch zu finden ist.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist an sich selbst wahr / aber wir Reformirte können dieselbige nach den Fundamenten unserer Lehr nit glauben.

Simson. Warum nicht?

Hiob. Weil wir nach den Fundamenten unserer Lehr Christum für unseren Seeligmacher nicht halten können.

Simson. Ich kan die Sach noch nicht recht begreifen / welche du vortragst / Hiob.

Hiob. Wan wir mit der Wahrheit sagen wollen / daß wir glauben / Jesus sehe unser Erlöser und Seeligmacher / so müssen wir ja sagen können / von was er uns erlöst habe. Welt Simson?

Simson. Ohne Zweifel. Er hat uns ja erlöst von der Sünd / von der Gewalt des Sathans / und von dem ewigen Tod.

Hiob.

Hiob. Von keinem auß allen Dreyen / wan wir unserer Lehr nach reden wollen. Gebe acht **Simson** : bin ich auß einer Gefangnuß erlöst / wan ich allzeit in der selbigen muß stecken bleiben?

Simson. Wan ich darinnen muß stecken bleiben / wie kan ich darauß erlöst seyn?

Hiob. Können wir die Gebott Gottes halten / wie sie Gott von uns fordert?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. So folgt ja nothwendig / daß wir allzeit in Sünden bleiben; absonderlich weil uns auch die 62ste Frag unsers Catechismi lehrt / daß auch so gar unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen / und mit Sünden befleckt seynd. Bleiben wir aber allzeit in Sünden; und müssen darinnen bleiben; so müssen wir ja folglich auch allzeit in der Gefangenschaft und Gewalt des Sathans stecken bleiben; wir müssen allzeit schuldig bleiben des ewigen Tods. Wie können wir dan nach unserer Lehr von der Sünd / von der Gewalt des Sathans und von dem ewigen Tod erlöst seyn? Das kan ich unmöglich zusammen dividiren **Simson**?

Simson. Ich wahrhaftig auch nicht.

Hiob. Seynd wir aber in der That nicht erlöst / so kan uns ja der Herz Christus nicht erlöst haben; und bleibt also wahr / daß wir nach unserer Lehr nicht glauben können / daß Christus unserer Erlöser und Seligmacher seye.

Simson. Auff diese Weiß wäre ja unser Lehr durch und durch keinen Baken wehrt.

Hiob. Das glaub ich selbst / **Simson.** Lese jetzt weiter.

Simson.

Die

Die dreßzigste Frag.

Glauben dan die auch an den einigen Seeligmacher Jesum, die ihre Seeligkeit und Heil bey Heiligen, bey ihnen selbst oder anderstwo suchen? bey Heiligen) daß sie durch dero Verdienst und Fürbitt verhoffen Vergebung ihrer Sünden, und Gottes Huld zu erlangen. Bey ihnen selbst) daß sie durch ihre eigene Werck vermeinen den Himmel zu verdienen. Anderstwo) daß sie vermeinen durch Pabstlichen Ablass, durch das Opffer der Mess, Vergebung der Sünden zu erlangen, ihre Sünden mit dem Weyhwasser abzuwaschen, im Segfeuer für dieselbige zu büßen?

Antwort. Nein. Sondern sie verläugnen mit der That den einigen Seligmacher / und Heyland Jesum / ob sie sich sein gleich rühmen. Dan entweder Jesus nicht ein vollkommener Heyland seyn muß / oder die diesen Heyland mit wahrem Glauben annehmen / müssen alles in ihm haben / daß zu ihrer Seeligkeit vonnöthen ist. Das geht gut gegen die Papisten Hiob.

Hiob. Diese Frag und Antwort soll gegen die Papisten gehn?

Simson. Widerwen dan? verstehst du dann kein Teutsch?

Hiob. Teutsch verstehe ich; aber sehen kan ich doch nicht, was darinnen gegen die Papisten seyn solte. Die Papisten lehren ja ebenfalls, daß diejenige, welche ihre Seeligkeit und ewiges Heil bey den Heiligen, bey sich selbst, oder anderstwo suchen, an den einigen Seeligmacher Jesum nicht glauben.

S

Sim

Simson. Das thun ja die Papisten.

Hiob. Das ist, die Wort unsers Catechismi, und aller unserer Herren Prediger in Sammet und Seiden eingefaßt, mit Ehren zu melden, erstunken und erlogen.

Simson. Noh! noh! **Hiob.** Was sollen dir die Papisten nicht schuldig seyn, daß du ihnen das Wort also kräftig redest. Warum redest du dan nicht mit unseren Lehrern, du bist ja Reformirt?

Hiob. Reformirt bin ich noch zur Zeit, aber doch darbey ein ehrlicher Mann, der für so unverschämten Lügen und Unwahrheiten einen Eckel und Grausen hat. Die Catholische suchen ihr Heyl weder bey denen Heiligen, weder bey ihnen selbst, weder anderst wo, sondern bey dem Allmächtigen Gott durch seinen eingebornen Sohn Jesum Christum. Ich hab ihre Lehr ziemlich durchgangen, und kan anderst nicht reden.

Simson. Suchen sie dan ihr Heyl nicht bey denen Heiligen, sie nehmen dieselbige ja vor Fürbitter an?

Hiob. Wan einer einen anderen für einen Fürbitter erkennt, sucht er dan deswegen das Heyl bey ihm?

Simson. Das ist ja unsere Lehr, und so sagt unser Catechismus.

Hiob. So suchen wir Reformirte unser Heyl auch nicht bey Christo, sondern bey unserer Reformirten Gemeinde; und unsere Prädicanten suchen es bey sich selbst.

Simson. Wie so Hiob?

Hiob. Lassen wir dan nicht öfters in unsern Versammlungen das gemeine Gebett für uns begehren?

Simson

Simson. Und was ist darnach?

Hiob. Wann wir das gemeine Gebett für uns begehren, so glauben wir ja, daß die Gemeinde bey Gott für uns bitten kan, und folglich halten wir uns untereinander selbst für Fürbitter bey Gott.

Simson. Höre auff Hiob. Ich weiß schon wieder, wo dieses hinaus will.

Hiob. Wart Simson, es ist noch nit genug. Ein jeder aus unseren Prädicanten, ja ein jeder Stücker, wann er nur einmal auff der Cangel eins herab geplezt, entblödet sich nicht in seinen Brieffen und Schrifften einen trewen Fürbitter bey Gott zu nennen und zu unterschreiben; wie du vielleicht selbst öftters solche Brieff wirst bekommen haben, Simson, indem du in unterschiedlicher Prädicanten Freundschaft stehest.

Simson. Es ist wahr Hiob, ich kan dir dergleichen unterschiedliche zeigen.

Hiob. Hast du dann jemal gehört Simson, daß einer aus unseren Prädicanten deswegen seye Lügen gestrafft worden, daß er sich einen trewen Fürbitter bey Gott unterschrieben hat?

Simson. Nein ich hab's nie gehört.

Hiob. So halten sich dann unsere Prädicanten selbst, und wir mit ihnen dieselbige vor Fürbitter?

Simson. Es muß folgen.

Hiob. Zekt mercke auff. Wer einen für einen Fürbitter bey Gott haltet, der suchet nach unserer Lehr sein ewiges Heyl bey ihm, und verlaugnet also den einigen Seeligmacher Jesum. Nun aber wir Reformirte halten unsere Gemein de, und unsere

unsere Prädicanten für Fürbitter bey Gott, folglich suchen wir nach unserer Lehr unser ewiges Heyl bey unserer Gemeinde und bey unseren Prädicanten, und verlaugnen also unseren einigen Seeligmacher Jesum. Item: Unsere Prädicanten halten sich selbst als Fürbitter bey Gott, indem sie sich in ihren Briefen als solche zu unterschreiben pflegen: folglich suchen unsere Prädicanten ihr ewiges Heyl bey ihnen selber, und verlaugnen gleichfalls ihren einigen Seeligmacher Jesum. Hast du etwas an dieser Schluß-Red aufzusetzen Simson?

Simson. Die Wahrheit zu gestehen, es fällt mir nichts ein.

Job. Siehest du, was mir mit unseren thörichten Argumenten und Beweis gegen die Catholische aufrichten. Kan ich dan nicht viel vernünftiger also schliessen: wann ich einen Menschen und zwar einen miserablen Diener und Handlanger am Wort als einen Fürbitter halten kan, ohne daß ich mein Heyl bey ihm suche, dann wer wird sein Heyl suchen bey solchen Menschen, welche ihrer eigenen Lehr nach in lauter Sünden und Unflat stecken, und eben deswegen den einigen Seeligmacher Jesum verlaugne; wie soll ich dieses thun können, wann ich darvor halte, daß die Allerseeligste Jungfrau und Mutter meines Heylands oder seine liebe Apostel in dem Himmel für mich bey Gott bitten. Nimm nur deine Vernunft zusammen Simson, so wirst du sehen, wie unvernünftig wir denen Catholischen in diesem Stück die Ehr abschneiden. Die Catholische, ob sie schon glauben, daß die Fürsprechung der Heiligen

ligen bey Gott zu Erhaltung geist- und leiblicher
Guthaten viel vermag/ und deswegen mit der er-
sten Kirchen darvor halten / daß man sie nützlich
anruffen könne / so gründet sich doch dieser Glaub/
diese Anrufung / dieses Vermögen der Heiligen
darauff / daß diese Diener / Freunde und Glieder
Christi seynd / und alles / was sie bitten und er-
halten / als Mitglieder Christi / und in Krafft der
Verdiensten Christi bitten und erhalten / von wels-
chem / und durch welchen / gleichwie alle wahre
Heiligkeit ist / also auch der Heiligen Fürbitt alle
Krafft etwas zu erhalten hat. Und demnach alles /
was durch sie erhalten wird / durch die Verdien-
sten und das Blut Jesu Christi erhalten wird.
Also ist es dann und bleibt entweder ein grobe
Blindheit / oder ein unverschämte Bosheit / wan
man denen Catholischen aufbürdet / daß sie durch
die Anrufung der Heiligen den einigen Seligmach-
er Christum verlaugnen.

Simson. Ich kans nicht laugnen / wan die
Catholische also lehren und glauben / so ist es sehr
vernünfftig. Weil sie aber dannoch ihr Heyl bey
ihren eigenen Verdiensten und guten Wercken
suchen / so sehe ich nicht / wie sie von einer Ver-
laugnung des einigen Seeligmachers können
entschuldiget werden.

Hiob. Wann du Simson deine Unwissens-
heit / und unsere gelehrte Prädicanten ihre Bos-
heit werden ablegen / so werdet ihr beyderseits
ganz anderst reden. Ich frage dich nur / seynd
die Werck Christi verdienstlich oder nicht?

Simson. Ich werde ja hoffentlich denen Wer-
cken Christi ihre Verdienstlichkeit nicht absprechen:

Hiob. So vernehme dann jetzt die Lehr der Catholischen. Sie erkennen ihre gute Werck, welche sie in der heiligmachenden Gnad Gottes würcken, und keine andere, deswegen verdienstlich, weilen erstlich Christus diesen Wercken öffters, und absonderlich Matth. 25. 34. & seqq. den Himmel versprochen. Zwentens, und zwar fürnemlich, weilen sie Christus durch seinen H. Geist, den er uns mit seinem Blut erworben hat, in uns und mit uns würcket. Weil dann diese Werck zugleich Wercke Christi seynd, so halten sie dieselbige auch vor verdienstlich des ewigen Lebens. Wer kan jetzt mit Vernunft etwas an dieser Lehr aussetzen? wan er auch nicht zugleich denen Wercken Christi den Verdienst laugnen will?

Simson. Es ist wahr, ich bin überzeugt, daß diese Lehr der Catholischen, was die Verdienst der guten Werck angeht, nicht unrecht seyn könne. Was hat es aber für ein Beschaffenheit mit dem Pápstlichen Ablass, mit der Meß, mit dem Weihwasser und Segfeuer, suchen dann nicht die Catholische auch ihr Heyl bey diesen Dingen?

Hiob. Was unser Catechismus von allen diesen Sachen meldet ist wiederum ein Dummheit, oder unverschämte Bosheit. Entweder hat unser Ursinus, der den Catechismus zusammen gesieckt, gewußt, was die Catholische in diesem Stuck lehren, oder hat es nicht gewußt. Hat er es nicht gewußt, so ist er ein dummer Tropff, der nit weiß, über was er lästert und schmähet: hat er es aber gewußt so ist er ein gewissenloser Verläumder.

Simson. Du gibst ihm saubere Titul, Hiob.

Hiob. Er verdient es nicht besser. Mein wo lehren

lehren doch die Catholische, daß sie durch den Päpstlichen Ablass und durch die Mess Verzeihung ihrer Sünden erlangen, oder dieselbige durch das Weyhwasser abwaschen? die Sünden glauben sie daß sie ihnen nachgelassen werden durch die zwey H. Sacramenten der Tauff und der Buß, welche von Christo eingesezte Gnaden-Zeichen seynd, und nicht anderst, als durch und in denen Verdiensten seines heiligsten für uns vergossenen Bluts würcken.

Simson. Du vergiffest das Fegfeuer, Hiob!

Hiob. Es wäre immer Schad dafür. Dan da guckt der Bruder lang-ohr völlig heraus. Hast du dan dein Lebtag einmal so ein Argument gehört Simson. Die Catholische meinen ihre Sünden im Fegfeuer zu büßen, ergo verlangen sie den einigen Seeligmacher Jesum. Glauben wir Reformatirte dan nicht, daß die Verdammte in der Höll ihre Sünden ewig büßen müssen?

Simson. Freylich, aus der Höll ist ja kein Erlösung.

Hiob. Wan das vorige Argument gegen die Catholische gilt; so mache ich ein Gleiches gegen uns selbst: die Catholische verlaugnen den einigen Seeligmacher Jesum, weil sie meinen ihre Sünden im Fegfeuer zu büßen, welche Buß nur ein Zeitlang wehret: Nun aber wir Reformatirte glauben, daß die Verdammte in der Höll ihre Sünden büßen müssen, welche Buß gar ewig wehret, so verlaugnen wir folglich noch vielmehr den einigen Seeligmacher Jesum, als die Catholische. Meinst du nicht?

Simson. Ach Gott! ach Gott!

Hiob. Weiter Simson. Die Catholische, indem sie meinen in dem Fegfeuer ihre Sünden zu büßen, verlaugnen nach unserer Lehr ihren einigen Seeligmacher Jesum; so muß dan derjenige, welcher denselben nicht verlaugnen will, bey Leib keine Gedanken haben seine Sünden auff einigerley Weiß zeitlich abzubüßen. Und ist also nach unserer Lehr die Buß so unzulässig, als die Verlaugnung unsers einigen Seeligmachers, und also hiermit völlig aufgehoben. Folgt das nicht wiederum unwidersprechlich?

Simson. Es folgt freylich. Ich sehe wohl, daß unser Argument gegen die Catholische nichts probiert.

Hiob. Es probiert nicht allein nichts gegen die Catholische, sondern geht auch unmittelbar gegen den einigen Seeligmacher Jesum selbst.

Simson. Das wäre ja Gotteslästerlich!

Hiob. Siehe den Beweis: derjenige verlaugnet nach unserer Lehr den einigen Seeligmacher Jesum, welcher lehrt, daß man seine Sünden zeitlich bößen könne, nun aber Christus selbst lehret dieses, da er uns Matthæi 4. 17. zur Buß anmahnet mit diesen Worten: **thut Buß / dan das Himmelreich ist nah herbey kommen.** Item: Luc. 15. 10. **Also auch sage ich euch / wird Freud seyn für den Engeln Gottes über einen Sünder / der Buß thut.** Folglich verlaugnet Christus selber den einigen Seeligmacher, das ist, sich selbst. Haben wir nicht recht durchdringende Beweis in unserem Catechismo, Simson, die, wan sie gelten sollen, Christum selbst von dem Ampt eines vollkommenen Erlösers entsetzen?

Simson.

Simson. Solcher Beweis kan der Sathan in einem Sommerlangen Tag viel erdencken, und auff die Bahn bringen.

Hiob. So lese dan jetzt in unserem Catechismo ort.

Simson.

Die ein und dreyßigste Frag.

Warum wird der Sohn Gottes / Christus / daß ist / ein Gesalbter genannt?

Antwort. Daß er von Gott dem Vatter verordnet / und mit dem heiligen Geist gesalbt ist / zu unserem obersten Propheten und Lehrer / der uns den heimlichen Rath und Willen Gottes von unserer Erlösung vollkommenlich offenbahret: und zu unserem einigen hohen Priester / der uns mit dem einigen Opfer seines Leibs erlöst hat / und immerdar durch seine Fürbitt für dem Vater vertritt / und zu unserem ewigen König / der uns mit seinem Wort und Geist regieret / und bey der erworbenen Erlösung schützet und erhält.

Hiob. Unser Catechismus schwächt in dieser Antwort zu viel, **Simson.** Er hätte viel kürzer und besser also antworten können: weil Christus von dem Vatter mit dem H. Geist zu unserem obersten Propheten, König und hohen Priester gesalbt worden ist. Diese Antwort wäre übersflüssig genug gewesen.

Simson. Er hat halt diese drey Stück etwas deutlicher erklären wollen.

H 5

Hiob.

Job. Es geht aber unserm Catechismus wie denen thorrechten Menschen; je mehr sie schwächen, desto mehr kommen ihre Thorheiten an Tag.

Simson Das ist wieder ein saubere Vergleichung. Will gern sehen, wie du dieselbige behaupten willst.

Job. Es ist nichts leichter zu behaupten, als dieses. Gebe nur acht: der Catechismus lehrt, daß Christus gesalbt seye, erstlich zu unserem obersten Propheten und Lehrer: und wan wir unsere andere Lehr ansehen, so glauben wir ihm viele Stück nicht, die er gelehrt hat; als zum Exempel: Er hat gelehrt, daß sein Joch sanfft, und sein Bürd leicht seye; das glauben wir nicht, dan wir lehren, daß seine Gebott unmöglich seynd zu halten. Er hat gesagt: Nehmt hin, und esset, das ist mein Leib, und damit niemand zweiffeln möchte, daß er von seinem wahren Leib geredt, hat er hinzu gesetzt: der für euch gegeben wird: dieses glauben wir nicht, dan wir lehren er habe nur eine Figur, ein Zeichen, eine Gedächtnis seines Leibs zum Abendmahl gegeben. Er hat gelehrt, daß zu der Gerechtigkeit und Seeligkeit die Haltung der Gebotten Gottes, die Buß und gute Werck vonnöthen seynd; das glauben wir nicht, indem wir lehren, daß der Glaub allein alles außmache. Also halten wir ja nach unserer Lehr Christum für keinen wahren, sondern für einen falschen Propheten und Lehrer. Unser Catechismus sagt, daß Christus gesalbt seye zu unserem einigen hohen Priester, der uns mit dem einigen Opffer seines Leibs erlöset hat? nach unserer Lehr aber können wir dieses auch nicht vernünftig glauben, dan wir lehren,

ren, daß wir die Gebott Gottes nicht halten können, und folglich allzeit in Sünd und Laster müssen stecken bleiben, auß welchem nothwendig folgt, wie wir schon oben darvon discurreiret, daß wir in der That nicht erlöst seynd. Unser Catechismus sagt drittens, daß Christus gesalbt sey zu unserm ewigen König der uns bey der erworbenen. Erlösung schützt und erhält. Wie kan er uns bey der erworbenen Erlösung erhalten, wo unserer Lehr nach keine ist. Hätte nit unser Catechismus das unnöthige Plauderment und Erklärung mit Ehren können bleiben lassen Simson?

Simson. Vielleicht macht er es in denen folgenden Fragen kürzer.

Hiob. So lese dan weiter.

Simson.

Die zwey und dreyßigste Frag.

Warum wirst aber du ein Christ genannt?

Antwort. Daß ich durch den Glauben ein Glied Christi / und also seiner Salbung theilhaftig bin; auff daß auch ich seinen Namen bekenne / mich ihm zu einem lebendigen Danckopffer darstelle; und mit freyem Gewissen in diesem Leben wieder die Sünd und Teuffel streite / und hernach in Ewigkeit mit ihm über alle Creaturen herrsche.

Hiob. Du wirst schöne Ehr auffheben, Simson, wan du dich Christo zu einem lebendigen Danckopffer darstellst.

Simson. Warum? es erfordert ja meine Schuldigkeit.

Hiob.

Hiob. Nach unsers Catechismi Lehr in der 2. sten Frag seynd alle unsere auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen / und mit Sünden besleckt. Was für ein Freud wird Gott nicht haben / wan ein solcher Unflat / oder ein mit so vielem Quack seiner Wercken überschmierter Stincker sich ihm zu einem Danck-Opffer darstellt. Lese nur jetzt weiter Simson

Simson. Wart Hiob. Die letzte Prob auff die Unter-Frag: Wie beweinst du / daß du nach diesem Leben in Ewigkeit mit Christo über alle Creaturen herrschen werdest. Kommt mir etwas lächerlich vor.

Hiob. Wie heist sie dan?

Simson. 2. Tim. 1. 12. Dulden wir / so werden wir mit ihm herrschen.

Hiob. Ist dann diese Prob nicht gut?

Simson. Sie kommt mir vor / als wan ich dir erweisen wolte / daß du ein uralter Man werden wirst; mit dieser Prob: du lang lebest / du alt wirst. Ist es nicht wahr?

Hiob. Du hast recht Simson. Aber was ist? solcher Lappen Proben ist unser ganzer Catechismus voll. Zahre nur fort zu lesen.

Simson.

Die drey und dreyßigste Frag.
Warum heist Jesus Christus Gottes eingebornener Sohn / so doch wir auch Kinder Gottes seynd?

Antwort. Darum / daß Christus allein der ewige natürliche Sohn Gottes ist! wir aber umb seinetwillen aus Gnaden zu Kindern Gottes angenommen seynd. **Hiob.**

Hiob. Diese Frag und Antwort ist zwar an sich gut, nach unserer Lehr aber können wir erstlich nicht glauben, daß Christus der ewige natürliche Sohn Gottes, und folglich gleicher Gott mit dem Vatter seye; indem wir, wie ich den Augenblick erwiesen, ihm viele Sachen nicht glauben, welche er geredt hat, und also ihn für die ewige Wahrheit, und folglich für den wahren Gott nicht halten können. Angenommene Kinder Gottes können wir unserer Lehr nach auch nicht seyn; die weil wir ihn als unseren Vatter nicht lieben können, sondern jederzeit hassen müssen, wie oben gemeldet worden; so kan er uns wahrhafftig auch nicht lieben, und vor seine Kinder erkennen.

Simson. Es ist doch nicht anderst. Unsere Reformirte Lehr ist in der That eine abscheuliche Lehr!

Hiob. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die vier und drenßigste Frag.

Warum nennest du Christum / unseren Herrn?

Antwort. Daß er uns mit Leib und Seel von der Sünden/und auß allem Gewalt des Teufels nicht mit Gold und Silber; sondern mit seinem theuren Blut ihm zum Eigenthum erlöst/ und erkaufft hat.

Hiob. Erlöst und erkaufft, das Gott erbarm! müssen wir dan nicht allzeit in Sünden, und folglich in dem Gewalt des Teufels nothwendig stecken bleiben, nach unserer Lehr, daß wir die Gebott Gottes nicht halten können? wie seynd wir dann davon erlöst, und erkaufft?

Simson.

Simson. Ich sehe es auch nicht. Ich will nur fortlesen.

Hiob. So seye es dan.

Simson.

Die fünff und dreißigste Frag.

Was heist / daß Christus empfangen ist vom heiligen Geist / geböhren auß Maria der Jungfrauen?

Antwort. Daß der ewige Sohn Gottes / der wahrer und ewiger Gott ist / und bleibt / wahre menschliche Natur auß dem Fleische und Blut der Jungfrauen Maria durch Würckung des heiligen Geists an sich genommen hat. Auff daß er auch der wahre Saamen Davids seye / seinen Brüdern in allem gleich / außgenommen die Sünde.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist durchauß gut, außgenommen daß unser Catechismus hätte höfflicher seyn, und an stat der Jungfrau Maria setzen können, der heiligen Jungfrau Maria. Lese weiter.

Simson.

Die sechs und dreyßigste Frag.

Was für Nutzen bekommest du auß der heiligen Empfängniß und Gebuhr Christi?

Antwort. Daß er unser Mittler ist / und mit seiner Unschuld und Vollkommenen Heiligkeit / meine Sünd / darinnen ich bin empfangen / vor Gottes Angesicht bedeckt.

Hiob. Da haben wir wieder einen saubern Pfifferling, Simson.

Simson.

Simson. Warum?

Hiob. Wir verlaugnen in dieser Antwort erstlich die Allwissenheit Gottes, zweytens, die Krafft der für uns vergossenen Bluts Christi.

Simson. Ich spüre es schon Hiob; gelt mit dem Bedecken.

Hiob. Es gefällt mir, Simson, daß du die Leichtfertigkeit der Reformirten Lehr, und unsers Catechismi auch anfangest zu mercken.

Simson. Lege mir die Sach ein wenig weiter auß, so kan ichs noch desto besser begreifen.

Hiob. So gebe dan wiederum acht; wan wir eine Unreinigkeit für dem Angesicht eines ansehnlichen Herrn pflegen zu bedecken; warum thun wir dieses?

Simson. Auß Respect für einem solchen Herrn, damit ihm dieselbige nicht in die Augen falle, und er einen Eckel oder Grausen darob nehme.

Hiob. Nach unserer Lehr bedeckt Christus durch seine Unschuld und vollkommene Heiligkeit unsere Sünden vor dem Angesicht Gottes. So will dan Christus nach unserer Lehr das Angesicht Gottes auch abhalten, daß es unsere Sünden nicht sehe. Wo bleibt also die Allwissenheit Gottes, wan man etwas für seinen göttlichen Augen bedecken kan.

Simson. Das ist unmöglich, Gott siehet alles, es mag bedeckt seyn wie es immermehr will.

Hiob. So thut dan Christus mit seinem Zudecken ein vergebene Arbeit? das kanst du ja ohne Verkleinerung seiner Ehr nicht sagen.

Simson. Es ist wahr.

Hiob. So greiffst du ja wiederum mit Händen, daß die Lehr unsers Catechismi ein gottslasterliche Lehr ist. Absonderlich, dieweil sie auch die Krafft
des

des für uns vergossenen Bluts Christi laugnet.

Simson. Wie legst du mir dieses auf?

Hiob. Lese zuvor auß unserm Catechismo den Beweis dieser nârrischen Lehr.

Simson. Frag. Wie beweist du / daß Christus deine Sünd für Gottes Angesicht bedeckt? Antwort Apoc. 1. 5. **Jesus Christus hat uns geliebt / und gewaschen von denen Sünden mit seinem Blut.**

Hiob. Mein um Gottes willen, Simson wie schicken sich dan diese Frag und Antwort zusammen. Wir fragen in unserm Catechismo vom Bedecken, und die Schrift antwortet vom Waschen, ist dan Waschen und Bedecken eins?

Simson. Wie soll es seyn? wan ich zum Exempel meine Hand wasche, so werden sie rein, wan ich aber den Unflat an der Hand nur zudecke, so bleibt sie beschmieret wie zuvor.

Hiob. Siehe nun, Simson, die Schrift gibt so wohl an dem angezogenen, als auch noch an vielen anderen Orten Christo unserm Heyland Zeugnuß, und schreibet seinem heiligen Blut die Krafft zu, daß es uns von unseren Sünden reinige, dieselbige abwasche, und hinweg nehme; als zum Exempel Joan. 1. 29. Wird Christus genennt, **das Lamm Gottes / welches die Sünden der Welt hinweg nimmt.** Wir aber in unserm Catechismo wollen ihm die Ehr, und seinem heiligen Blut die Krafft nicht gönnen, sondern seine heilige Verdiensten nur zu einem Schand-Deckel machen, der unseren Unflat zudecken soll; können wir dan verächtlicher von unserem einigen Seligmacher reden, als auß diese Weiß? Er gibt sich
in

in seinem heiligen Wort auß, daß er den Unflath unserer Sünden reinige und hinweg nehme, und wir vergleichen ihn einer faulen und lügenhaften Magd, welche allen Unflath in dem Eck eines Zimmers liegen lasset, und dan mit dem Besem, oder mit einem anderen Geschirz zudecket, dannoch aber rund behauptet, wan die Frau fragt ob das Zimmer außgesäubert seye, daß alles sauber außgelegt, zusammen gefehrt und außgewaschen seye. Wilst du dan hinführo mit unserem Catechismo halten Simson?

Simson. Da behüte mich Gott darfür, daß ich auß meinem Heyland einen Schand-Deckel oder faule Magd machen soll. Ich glaube festiglich, daß er die Menschen von ihren Sünden völlig reinige und dieselbige völlig abwasche.

Hiob. Wan du aber dieses darfür haltest, so stoffest du nicht allein gegenwärtige, sondern auch noch andere unserer Reformirten Lehren völlig über den Hauffen.

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Als zum Exempel? du mußt glauben, daß wir die Gebott Gottes halten können, wie es Gott von uns fordert.

Simson. Warum muß ich dan das glauben?

Hiob. Höre diesen Discurs: wan Christus uns von unseren Sünden abwaschet und reiniget, so muß er uns ja auch in diesem Stand der Reinigkeit durch seine Gnad, wan wir mit derselbigen würcken wollen, erhalten können, sonst wäre ja alle seine Müh mit dem Waschen und Reinigen allezeit vergebens, welches nicht seyn kan. Kan er uns aber mit seiner Gnad in der Reinigkeit erhal-

J

ten,

ten / so müssen wir ja mit eben dieser seiner Gnad die Gebott Gottes halten können ; dan in der Haltung der Gebotten Gottes besteht ja unsere Reinigkeit.

Simson. Ja / Hiob / du hast wohl gesagt / wan wir mit seiner Gnad mitwürcken ; aber unsere Natur ist viel zu schwach und unvermögend / daß wir mit derselbigen würcken können.

Hiob. Gelt Simson / du wilst halt sagen / wir Reformirte haben eine Natur wie die Sau l. v. wan man diese gleich zehnmahl den Tag waschen sollte / so welken sie sich doch ihrer Natur nach gleich wiederum in dem ersten Unflat oder Mistlachen / wo sie eine antreffen ?

Simson. Behüte Gott ! diese garstige Vergleichung ist mir nicht eingefallen.

Hiob. Sie schickt sich doch vollkommen auff deine Reden ; und auff unsere Reformirte Lehr ; dan wan wir solche Natur haben / daß wir auch durch die Gnad Gottes nicht von den Sünden zu erhalten seynd / so haben die Sau eben ein solche Natur ; und sehe ich keinen anderen Unterschied darunter / als daß der Unflat / in welchem sich die Schweine zu welken pflegen / den Leib / derjenige aber mit welchem wir uns unserer Lehr nach besudelen müssen / die Seel beflecke / und verunreinige.

Simson. Das ist halt noch endlich ein guter Unterschied / daß unser Unflat durch die Verdiensten Christi zugedeckt wird.

Hiob. Mit dieser Antwort verwickelst du dich ja wiederum in alle vorige Lasterungen. Und mußt noch über dieses glauben / daß ein getaufter Mensch / der vorseßlich ohne Willen sich zu bessern / ja mit Willen im sündlichen Wesen zu verharren in seinen

nen Sünden dahin stirbt / dennoch selig werde.

Simson. Das gienge ja gegen alle Vernunft.

Hiob. Siehe den Beweis : derjenige wird selig der im Stand der Rechtfertigung und Gerechtigkeit stirbt ; nun aber ein solcher / wie ich oben gesagt / stirbt im Stand der Rechtfertigung und Gerechtigkeit / so wird er dan nothwendig selig.

Simson. Wie kan aber ein solcher im Stand der Gerechtigkeit sterben ?

Hiob. Nach unserer Lehr ist es gewiß. Der Stand der Gerechtigkeit ist / wan unsere Sünden durch die Empfängnis und Geburt Christi bedeckt seynd. Nun aber seynd eines jeden getauften Menschen Sünden durch die Empfängnis und Geburt Christi bedeckt oder müssen wir dieses zum wenigsten von uns Reformirten glauben. Siehest du Simson / auff die Weiß kan unser einer zugleich der größte Böswicht / und dennoch gerecht seyn / die Hölle verdienen und doch selig werden : dan es ist nicht nothwendig / daß wir von den Sünden gereinigt werden / sondern gnug / daß sie durch die Unschuld und Heiligkeit Christi bedeckt werden.

Simson. Es ist halt ein Mischmasch mit unserer Lehr / daß kein Mensch kan daraus kommen.

Hiob. Folglich ist sie nicht von dem heiligen Geist / dan der heilige Geist macht kein Mischmasch. Lese jetzt weiter fort Simson.

Simson.

Die sieben und dreyßigste Frag.
Was verstehst du dadurch / daß Christus gelitten hat ?

Antwort. Daß er an Leib und Seel die
3 2 gange

ganze Zeit seines Lebens auf Erden/sonderlich aber am End desselben den Zorn Gottes wieder die Sünd des ganzen Menschlichen Geschlechts getragen hat / auff daß er mit seinem Leyden/ als mit dem einigen Sohns Opfer unser Leib und Seel von der ewigen Verdammnis erlösete: und uns Gnade/ Gerechtigkeit/ und ewiges Leben erwürbe.

Hiob. Diese Frag und Antwort gehen hin, aufgenommen, was von dem Zorn Gottes, den Christus für die Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts soll getragen haben. Aus welcher Lehr, wie wir oben schon gehört, nothwendig folgt, daß kein einiger Mensch könne verdammt werden, sondern daß an statt aller ihrer Christus würcklich in der Höll die höllische Peinen aufstehe; soll ich dir dieses weitläufftiger auflegen Simson?

Simson. Es ist nicht vonnöthen, ich hab oben schon so viel von dieser gotteslästerlichen Lehr gehört, daß mir noch die Haar zu berg stehen, wann ich daran gedencke.

Hiob. So lese dan fort.

Simson.

Die acht und dreyßigste Frag.

Warum hat Christus unter Pontio Pilato gelitten?

Antwort. Auff daß er unschuldig unter dem weltlichen Richter verdammt würde/ und uns damit von dem strengen Urtheil Gottes/ das über uns gehen sollte/ erledigte.

Hiob. Gott Lob, nach dieser Lehr haben wir
kein

kein strenges Urtheil Gottes über uns zu fürchten,
wir mögen sündigen wie wir wollen.

Simson. Nein, das gilt nicht Hiob.

Hiob. Hat sich dan Christus lassen unschuldig
zum Tod verurtheilen wegen der Unschuldigen,
oder wegen der schuldigen Menschen, damit sie
von dem strengen Urtheil Gottes befreuet würden?

Simson. Wegen der Schuldigen, bilde ich
mir ein, dan die Unschuldige hätten ja ohne dem
kein strenges Urtheil Gottes zu fürchten.

Hiob. Wohl! die Schuldige müssen ja ge-
sündigt haben, Simson, sonst wären sie ja nicht
schuldig.

Simson. Das versteht sich.

Hiob. So seynd dan diejenige, welche gesunde-
get haben, durch die unschuldige Verurtheilung
Christi von dem strengen Urtheil Gottes erledigt?

Simson. Ja, sie müssen aber diese Wohltha-
ten mit glaubigem Herzen annehmen.

Hiob. Du kommst wieder mit deinem glaubi-
gen Herzen daher Simson. Können sie dan mit
diesem glaubigen Herzen die Gebott Gottes hal-
ten, wie es Gott von ihnen fordert?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. So müssen sie dan bey und sammt ih-
rem glaubigen Herzen immerfort sündigen?

Simson. Bald bin ich in meinen Antworten
anagesekelt Hiob.

Hiob. So hindert dan folglich das Sündigen
nichts am glaubigen Herzen, sonst könnte ja keiner
auß uns Reformirten ein glaubiges Herz haben.

Simson. Es ist freylich nach unserer Lehr nicht
anderst.

Hiob. Weil dan das Sündigen uns Refor-
mirte nicht hindert, daß wir gleichwohl ein glau-
biges Herk haben können, welches gnug ist uns
der Wohlthat Christi, daß er uns von dem stren-
gen Urtheil Gottes erledigt hat, theilhaftig zu ma-
chen, so ist dan und bleibt wahr, was ich gesagt,
daß wir nach dieser 38sten Frag und Antwort, in
strenges Urtheil Gottes über uns zu fürchten haben,
wir mögen sündigen wie wir wollen. Wir haben
doch ein gutes Gläublein Simson! lese weiter.

Simson.

Die neun und dreißigste Frag.

Ist er dan etwas mehr / daß Christus ist
gekreuziget worden / dan so er eines an
deren Tods gestorben wäre?

Antwort. Ja / dann dadurch bin ich ge-
wiß / daß er die Vermaledeyung / die auff
mir lage / auff sich geladen habe. Diweil
der Tod des Creuzes von Gott verflucht
war.

Hiob. Diese Frag und Antwort lehrt, daß wir
gewiß seyen, daß Christus durch den Tod des
Creuzes die Vermaledeyung, die auff uns lage,
auff sich genohmen habe. Und ich glaub, daß nach
unserer Lehr gewiß seye, daß diese Vermaledey-
ung noch immer auff uns liege, und liegen bleiben
werde.

Simson. Das kan nicht seyn Hiob. Der
Creuz-Tod Christi wäre ja umsonst.

Hiob. Nach unserer Lehr ist er an uns Refor-
mirten umsonst. Mein ich frage dich, auß was
Ursach ist dan die Vermaledeyung, welche Chris-
tus

aus auff sich geladen hat, in die Welt kommen?

Simson. Da ist leicht zu antworten. Wegen der Sünd.

Hiob. Wo dan Sünde ist, da ist auch die Vermaledung und der Fluch Gottes.

Simson. Wie anderst?

Hiob. Nun dan, wir Reformirte müssen nach wie vor dem Creutz-Tod Christi allzeit in Sünden nach unserer Lehr stecken bleiben, so müssen wir dan folglich auch nach, als wie vor dem Creutz-Tod Christi den Fluch Gottes, und die Vermaledung auff uns tragen. Was gehet diesem Schluß ab Simson?

Simson. Es fällt mir nichts ein.

Hiob. So gibst du dan einen guten Bau-Meister, wan dir nichts einfällt. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die vierzigste Frag.

Warum hat Christus den Tod müssen leyden?

Antwort. Darum, daß von wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes nicht anders für unsere Sünd möchte bezahlt werden, dan durch den Tod des Sohns Gottes.

Hiob. Diese Frag und die Antwort darauff seynd alle beyde sehr ungeschickt gesetzt Simson.

Simson. Auß was Ursach;

Hiob. Die Frag lautet also: Warum hat Christus den Tod müssen leyden: Nein, wer hat ihn dan gezwungen den Tod zu leyden, ware er dan nicht wahrer Gott?

Simson. Freylich hat ihn als einen wahren

Drittes Gespräch

GOTT niemand zwingen können zu sterben.
Hiob. So ist er dan freywillig gestorben, wie
der Prophet Isaias 53. 7. gesagt: **Er ist aufge-**
opffert / dan er hags selbst gewolt.

Simson. Das glaube ich auch.

Hiob. So ist dan diese Frag ungeschickt ge-
setzt, und hätte besser also können gegeben werden.
Warum hat Christus den Tod gelitten? ist
das nicht wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, dan wan die Frag solte
recht seyn, so wäre Christus nicht freywillig, son-
dern gezwungener Weis gestorben, wäre also der
wahre Gott nicht.

Hiob. Die Antwort auff diese Frag ist noch
ungeschickter, daß nemlich nach der Gerechtigkeit
Gottes nicht anderst für die Sünd hat mögen
bezahlt werden, als durch den Tod des Sohns
Gottes.

Simson. Meines Erachtens ist kein Fehler
darinnen, dan die Wort der Schrift, mit wel-
chen unser Catechismus diese Antwort probirt,
seynd klar: Rom. 1. 32. **Gottes Recht ist / daß**
die solches thun / des Todes würdig sind.
Recht heist so viel / als Gerechtigkeit, Thun
heist so viel als Sündigen.

Hiob. Du bist ein ja recht einfältiger Simson.
Die Schrift sagt, daß diejenige welche sündigen,
des Todes würdig seynd. Hat dan Christus ge-
sündigt?

Simson. Nein. Er hat nicht sündigen kön-
nen.

Hiob. So ist er dan auch des Todes nicht wüt-
dig gewesen.

Simson.

Simson. Er hat sich doch seinem himmlischen Vatter, oder der Gerechtigkeit Gottes an statt der Sünder als ein Bürg dargestellt. Und weil die Sünd auff gewisse Weiß einer unendlichen Bosheit ist, also hat sie auch durch einen unendlichen Wehrt, als der Tod des Sohns Gottes ist, müssen bezahlt und abgetragen werden.

Hiob. Wohl geredt Simson. Seynd dan nicht alle Wercke des Sohns Gottes eines unendlichen Wehrts? Ist dan nicht ein einziges Bluts-Tropflein für uns vergossen aller Welt Sünden fähig außzulösen?

Simson. Krafft der wesentlichen Vereinigung der Göttlichen Persohn mit der Menschlichen Natur, kan es nicht anderst seyn.

Hiob. Und folglich der dieses laugnen wolte, müste auch nothwendig die Vereinigung laugnen, gelt Simson?

Simson. Ich halte es einmahl darvor, dan wer laugnen will, daß ein einziges Werck Christi, ein einiger für uns vergossener Bluts-Tropfen eines unendlichen Werths seye, kan ja nicht sagen, daß es ein göttliches Werck, ein göttlicher Bluts-Tropfen seye, sondern alles pur Menschlich, und trennet also Christum voneinander.

Hiob. Siehe Simson, daß thun unsere vornehmste Reformirte Lehrer. Nämlich der Herr Doctor Wieg, und Doctor Kirchmayer, Professores zu Heidelberg und Prediger dafelbst, der eine in der heiligen Geist Kirchen, der andere zu St. Peter. Dan n diese haben in ihrem Buch, welches sie nennen Historia Collationum Publicarum, und zu Zürich in der Schweiz Anno 1711. haben

haben drucken lassen fol. 122. folgende Wort: *Verum quidem est non esse eos (Reformatos) in illa opinione, quod guttula unica sanguinis ad remissionem peccatorum sufficiat, & ita quidem, ut reliqua ejusdem pars in thesaurum Ecclesiae reponi queat.* Zu teutsch also: *Es ist zwar wahr, daß die Reformirte der Meinung nit seynd / daß ein einziges Bluts-Tröpflein zur Nachlassung der Sünden gnug seye / und also zwar / daß der übrige Theil derselben in den Schatz der Kirchen könne hinterlegt werden; seynd das nicht rechte Antichristische Vorläuffer.*

Simson. Warum Antichristische Vorläuffer?

Hiob. Der Beweis ist klar 1. Joan. 4. 3. Ein jeder Geist der Jesum trennet / der ist nicht auß Gott / sondern der Antichrist / von welchem ihr gehört habt / daß er kommen werde / und ist jetzt schon in der Welt. Nun aber diese Leut trennen Jesum, wie du selbst wohl angemerkt; schließt sichs dan nicht wohl, daß sie von dem Geist des Antichrists angetrieben werden?

Simson. Ich halte es nicht mit ihnen, sie mögen noch so gelehrt seyn, es heist bißweilen, je gelehrter je verkehrter. Sie mögen es aufsechten?

Hiob. So glaubst du dan daß ein jegliches Werck Christi eines unendlichen Wehrts, und folglich gnugsam seye zur Bezahlung für der Welt Sünde.

Simson. Das glaube ich von Herzen.

Hiob. So must du dan glauben, daß zu dieser Bezahlung der Tod Christi nicht nothwendig est erfordert worden, und also hiemit gestehen, daß

daß die Antwort auff die 40ste Frag unsers Catechismi recht ungeschickt seye.

Simson. Jetzt ist doch mein Frag Hiob. Wan Christus, wie ich festiglich glaube, die ganze Welt hätte mit einem einzigen Werck, mit einem einzigen Bluts-Tröpflein erlösen können, warum hat er sich dan zu solchen entsetzlichen Schmerken, Marter, und Tod resolvirt?

Hiob. Da must du keinen Reformirten, sondern Catholischen fragen; dan denen Reformirten seynd diese Sachen zu hoch, sie plumpen gleich mit allen Vieren drein, und bringen gemeiniglich solche Antworten, durch welche sie alle Grundsatz des ganzen Christenthums über den Haufen stossen. Die Catholische antworten, daß kein andere Ursach des Leiden und Tods Christi seye, als die Lieb: weil er nemlich uns geliebt, und ohne Ziel und Maas unendlich geliebt hat. Aber wie ich gesagt, dieses ist uns zu hoch. Lese derohalben weiter fort.

Simson.

Die ein und vierzigste Frag.

Warum ist Christus begraben worden?

Antwort. Damit zu bezeugen / daß er warhafftig gestorben seye.

Hiob. Da finde ich nichts, lese weiter.

Simson.

Die zwey und vierzigste Frag.

Weil dann Christus für uns gestorben ist / wie kommts / daß wir auch sterben müssen?

Antwort. Unser Tod ist nicht eine Bezahlung.

lung für unsere Sünde: sondern nur ein Absterbung der Sünden / und Eingang zum ewigen Leben.

Hiob. Diese Frag lehrt, daß unser Tod seye ein Absterbung der Sünden; wie verstehst du das Simson?

Simson. Wie es in dem Beweiß stehet, daß wir in dem Tod von den Wercken unserer sündlichen Natur ruhen;

Hiob. So können wir dan von unseren Sünden nicht eher ruhen, als wan der Tod uns von der Welt hinweg nimmt?

Simson. Es muß folgen. Dan wir können ja nach unserer Lehr so lang wir leben, die Gebott Gottes nicht halten, müssen also jederzeit sündigen, und denen Wercken des Fleisches nachhangen. Wan wir aber sterben, so hört diese Armseeligkeit auff; wan das Fleisch todt ist, so kan es nicht mehr sündigen.

Hiob. So muß nothwendig weiter folgen, daß nicht wir die Sünd, sondern die Sünd uns verlasset; indem wir nicht ehe auffhören zu sündigen, bis wir nicht mehr können.

Simson. Nach der Lehr unsers Catechismi seynd wir auff diese Weiß den Sünden abgestorben. Und weil dan diejenige, die den Sünden abgestorben seynd nach dem Versprechen der Schrift in die ewige Seligkeit eingehen, so ist unser Tod auch zugleich uns der Eingang zu dem ewigen Leben. Siehest du Hiob, wie die Sachen so schön auffeinander folgen.

Hiob. Extra schön Simson. Der theure Rüstzeug Gottes, und erste Reformator, Martin Luther

ther sagt eben dieses in seinen Tisch-Reden getruckt zu Eisleben fol. 192. a. Wenn wir einmal aufhören werden zu Lügen/Triegen/Stehlen/Morden/Rauben/Ehebrechen/ als denn so werden wir fromm werden/ das ist/ wan man uns mit Schaulen in die Erden verscharret.

Simson. Siehest du Hiob, der Himmel fehlet uns nicht; dann er ist für die Fromme. Weil wir dan allenach unserem Tod fromm werden, so ist er für uns. Das ist ein Trost der was wehrt ist!

Hiob. So gar viel eben nicht. Gebe nur acht. Es ist ein Kerl, der kan bestialisch sauffen; er saufft so lang fort, biß er so voll ist, daß kein Tropffen mehr in seinem Gurgel hinein geht: alsdan hört er auff, trinckt keinen Tropffen mehr, was gebührt einem solchen Simson?

Simson. Es gebührt ihm, daß man ihn mehr vor ein l. v. Schwein, als vor einen Menschen haltet.

Hiob. Ey behüte Gott! es gebührt ihm das Lob, daß man ihn vor einen vernünftigen Menschen nicht allein, sondern auch vor ein Exemplar der Nüchterkeit und Mäßigkeit halte.

Simson. Du bist nicht gescheid Hiob.

Hiob. Er trinckt ja nicht mehr.

Simson. Ich glaubs, der Naßküttel kan nicht mehr.

Hiob. Eben auff diese Weiß gebührt uns nach dem Tod der Eingang in das ewige Leben. Wer in das ewige Leben eingehen will, muß rein, fromm und heilig seyn; so wenig aber derjenige kan nüchtern und mäßig genennt werden, der zu sauffen auff-

auffhört wan er nicht mehr kan; so wenig können wir fromm und heilig seyn / wan wir alsdan erst zu sündigen auffhören / wan wir nicht mehr sündigen können. Und wan auch alles dieses nicht wäre / so könnte uns doch unser Tod kein Eingang in das ewige Leben seyn / Simson.

Simson. Warum nicht?

Hiob. Wan du dich auff unseren vorigen Discurs reflectiren wilt / so können wir ja nach unserer Lehre Sagen nicht glauben / daß wir von Christo erlöst seynd / wie können wir dan zum Leben eingehen?

Simson. Gnug / ich mag nichts mehr davon hören.

Hiob. So lese dan weiters.

Simson.

Die drey und vierzigste Frag.
Was bekommen wir mehr für Nuß auß
dem Opffer und Tod Christi am
Creutz?

Antwort. Daß durch seine Krafft unser alter Mensch mit ihm gecreuziget / getödtet und begraben wird; auff daß die böse Lüste des Fleisches nicht mehr in uns regieren; sonderen daß wir uns selbst ihm zur Dancksagung auffopfern.

Hiob. Unser Catechismus hat uns bishero erschrecklich gekrafft / jetzt fangt er uns wieder an zu lecken Simson; aber traue du ihm nicht / ich wills auch nicht thun / dan es ist nach unserer Lehr widerum kein Wort davon wahr / und kan ihm folglich das Lecken nicht ernst seyn.

Simson

Simson. Er wird ja hoffentlich so falsch mit uns nicht umgehen.

Hiob. Mercke nur auff. Er sagt erstlich/ daß durch die Krafft des Tods Christi unser alter Mensch mit ihm gecreuziget/ getödtet/ und begraben wird. Mein wer ist doch dieser unser alter Mensch/ Simson?

Simson. So viel ich verstehe; unser sündhaffte Natur/ die wir von unseren ersten Elteren ererbt haben.

Hiob. Gut Simson. So ist dan unsere sündhaffte Natur Krafft des Tods Christi in uns gecreuziget/ getödtet und begraben?

Simson. Das ist einmahl die Lehr dieser Frag und Antwort.

Hiob. Mein Simson/lebt dan derjenige noch/ welcher schon gecreuziget/ getödtet/ und begraben ist?

Simson. Wie kan er leben wan er tod ist?

Hiob. Unsere sündhaffte Natur ist Krafft des Tods Christi in uns gecreuziget/ getödtet und begraben; so lebt dan die sündhaffte Natur in uns nicht mehr?

Simson. Es muß folgen.

Hiob. So seynd wir dan heilige Leuth/wir halten die Gebott Gottes/ wie sie Gott von uns fordert/ ja wir können nicht dargegen sündigen/ dan unsere sündhaffte Natur ist in uns gecreuziget/ getödtet und begraben/ und lebt folglich nicht mehr in uns. Glaubst das Simson?

Simson. Nein wahrlich nicht; das trifft mit unserer vorigen Lehr nicht zu; dan wir können ja unmöglich halten/ was Gott von uns fordert?
weil

weil wir unserer sündigen Art, nach der vorhergehenden Frag, nicht ehe als mit unserm Tod absterben.

Hiob. So lebt dan die sündliche Art allzeit in uns, so lang wir auff der Welt leben? wie ist sie gecreuziget, getödtet und begraben?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Was giltts, was giltts; es wird diese sündliche Art, welche Krafft des Todes Christi in uns gecreuziget, getödtet und begraben worden ist, am dritten Tag Krafft der Auferstehung Christi in uns wieder zum Leben auferstanden seyn? Meinst du nicht Simson?

Simson. Das können wir ja ohne Gotteslästerung nicht sagen.

Hiob. Unterdeffen lebt doch diese sündhafte Natur in uns, dan wir können ja, unserer Lehr nach, wegen derselben nicht vollkommen nach dem Willen Gottes leben.

Simson. Ich glaub halt, sie seye niemahl in uns völlig erstorben.

Hiob. So hat dan unser Catechismus, was diesen Punct angeht, falsch geredt. Nun gebe weiter acht. Er sagt zwentens, daß die böse Luste des Fleisches nicht mehr in uns regieren. Ist das wahr?

Simson. Wan das vorige wahr ist, so ist dieses auch wahr.

Hiob. Wan die böse Luste des Fleisches in uns nicht mehr regieren, so seynd sie ja unter unserm Gewalt, oder haben zum wenigsten keinen Gewalt mehr über uns?

Simson. Das ist klar.

Hiob.

Hiob. So können wir dan denselbigen widerstreben und sie überwinden, wan wir nur wollen, daß sie niemal Meister über uns werden?

Simson. Es folgt nichts gewissers.

Hiob. Erfordert dann Gott in seinem Gesäß mehr von uns, als daß wir die böse Lüste mit seiner Gnad bestreiten und überwinden?

Simson. Ich wüßte wahrhafftig nicht, was er mehr von uns fordern sollte oder könnte.

Hiob. So können wir dan das Gesäß Gottes halten vollkommentlich, das ist, wie er es von uns fordert?

Simson. Nach dieser Lehr.

Hiob. Siehe Simson. Sie lehrt unser Catechismus, daß wir das Gesäß Gottes halten können; oben aber lehrt er, daß wir es nicht können. Eines aus diesen beyden muß nothwendig falsch seyn; welches meinst du?

Simson. Diese Lehr klingt zwar schön Hiob! wan ich aber Reformirt reden will; muß ich doch sagen, daß die obige wahr seye, welche lehrt, daß wir die Gebott Gottes nicht halten können; dann, wie unsere Reformirte Lehrer sagen, wan wirs vollkommentlich halten könnten, so hätten wir Christum nicht gebraucht, daß er es für uns gehalten hätte. Das führen sie allzeit in dem Mund.

Hiob. Es ist wahr, es ist unter unseren Prädikanten jetzt nichts gemeiners als diese Lehr, welche auch unser Catechismus oben weitläufig gesucht zu erweisen. Jetzt aber, wie ich gesagt, lehrt er und flattirt uns fälschlicher Weiß, als wan wir es Krafft des Todes Christi halten könnten; wir seynd halt sehr mit demselben gestrafft. Lese jetzt nur fort.

Simson.

R

Die

Die vier und vierzigste Frag.
Warum folgt / abgestiegen zu der
Höllen?

Antwort. Daß ich in meinen höchsten Anfechtungen versichert seye / mein Herr Christus habe mich durch seine unaussprechliche Angst / Schmerzen und Schrecken / die er auch an seiner Seelen am Creuz / und zuvor erlitten von der höllischen Angst und Pein erlöset.

Hiob. Diese Antwort Simson / wie sie von unserem Catechismo weiter ausgelegt wird / kan ihren Ursprung nirgend anders / als von dem leydigen Sathan her haben / dan sie steckt voll Gotteslästerung / und verlaugnet die Gottheit Christi offenbahr.

Simson. Rede nicht zu viel Hiob / sonst hast du auch viel zu beweisen.

Hiob. Ich rede nichts / was ich mir nicht getraue zu beweisen. Was gilst / du wirst mir selbst Recht geben.

Simson. Nach dem du es probierest.

Hiob. Mein! was versteht unser Catechismus durch die unaussprechliche Angst / Schmerzen / und Schrecken / welche Christus auch an seiner Seelen am Creuz und zuvor soll erlitten haben?

Simson. Am End der Beweisungen dieser Frag und Antwort haben wir es ja klar / was unser Catechismus darunter versteht / nemlich / Hölle / heist allhier / höllische Angst / Schmerzen und Schrecken / und also soll das Wörtlein Hölle / auch in dem gegenwärtigen Artickel verstanden werden.

Hiob.

Hiob. So hat dann Christus nach dieser Lehr die höllische Angst / Schmerzen und Schrecken am Creuz und zuvor aufgestanden.

Simson. Oh e Zweifel! das hat ja auch seyn müssen / damit wir von der höllischen Angst / und Pein erlöst würden.

Hiob. Du verstehst nicht / was du redest Simson; sonst wärest du wegen dieser Gotteslästerung wehr / daß man dir die Zung aus dem Hals reißen sollte.

Simson. Behüte mich Gott / Hiob ! Ich rede ja / wie unser Catechismus redet.

Hiob. Derjenige / welcher unseren Catechismus gemacht; und Calvinus unser Vorgänger; aus welchem er diese Lehr heraus genommen / verdienen alle beyde nichts bessers.

Simson. Es ist mit Schänden und Schmähen nicht ausgemacht Hiob / fange an und erweise es / wan du Courage hast.

Hiob. So seye es dann Simson. Ich frage dich / worinn besteht ein höllische Angst / ein höllischer Schmerzen / ein höllischer Schrecken?

Simson. Was fragst du mich? ich bin nicht in der Höll gewesen.

Hiob. So muß dann derjenige / welcher ein höllische Angst / Schmerzen und Schrecken ausstehet / nach deinen Worten in der Höll seyn? nun aber Christus hat die höllische Angst / Schmerzen und Schrecken aufgestanden / so ist er dann in der Höll gewesen / und zwar als ein Verdammter; dan wan er auffein andere Weis in derselbigen gewesen wäre / so hätte er die höllische Angst nicht aufgestanden. Du wirst dieses in einer Gleichnuß

mit Händen greiffen. Es geht zum Exempel ein Richter in die Gefängnuß, kündiget denen darinnen gefangenen armen Sündern das Urtheil des Todts an; nach dem kommen andere gutherzige Menschen und besuche diese Gefangene; diese seynd dan beyssammen in dem Kerker. Wer aus diesen stehet ein tödtliche Angst und Schrecken aus: die, welche die Gefangene besuchen, oder der Richter, der ihnen das Urtheil des Todts ankündiget, oder aber die Gefangene, denen das Urtheil des Todts angekündigt wird? gelt das ist ein schwäre Frag Simson?

Simson. Da kan ein Kind darauf antworten. Die tödtliche Angst und Schrecken müssen die Gefangene aufstehen, denen das Todts-Urtheil angekündigt wird, und sonst niemand.

Hiob. Eben also kan niemand ein höllische Angst und Schrecken aufstehen, als der in der Höll zum ewigen Todt verdammt ist. Und folglich wan Christus die höllische Angst und Schrecken aufgestanden hat, wie wir lehren, so muß er in der Höll verdammt gewesen seyn.

Simson. Das wäre zu grob, das kan ich unmöglich glauben Hiob.

Hiob. Unser Calvinus hat es doch heilig geglaubt, da er L. 2. Inst. c. 16. §. 16. also lästert: **Es hätten nichts gefruchtet / wan Christus nur eines leiblichen Todts gestorben wäre: sonderen ware auch vo nöthen / daß er die Streng der Göttlichen Rach empfindete. Dahero hat er mit denen Schaaren derer Verdammten und mit dem Schrecken des ewigen Todts ringen / und gleichsam müssen hand**

handgemein werden..... Er ist als ein
Gutspreeher und Bürg / mithin als ein
Schuldiger in das Ort der Lasterhaften ge-
schickt worden / auff daß er alle Peinen / wel-
che von ihnen Konten gefordert werden / ab-
trage und bezahle: dieses einzig aufges-
nommen daß diese Todes-Schmerzen nicht
ewig gewärt..... Dahero / wan man sagt /
daß er abgestiegen seye zu der Hölle / ist es
kein Wunder / weil er eben den Todt aufges-
standen / welche denen Lasterhaften von
dem erzürnten Gott angethan wird. Item §.
11. So weit sehen wir / daß Christus seye
hinab geworffen gewesen / daß er auß drin-
gender Angst gezwungen worden außzuruf-
en: Mein Gott / mein Gott / warum hast
du mich verlassen!

Simson. Höre auff Hiob, ich bitte dich, es
laufft mir ein kalter Schauder über den ganzen
Leib wegen dieser erschrocklichen Lasterungen; ich
will ja nicht hoffen, daß auß der Lehr unsers Cate-
chismi dergleichen sollen können herauß gezogen
werden.

Hiob. Unser Catechismus sagt zwar nicht, daß
Christus in die Hölle, das ist, in das Ort der Ver-
dammten seye verstorffen worden, im übrigen lä-
stert er doch nicht weniger, als Calvinus gelästert
hat, indem er lehret, daß Christus die höllische
Angst, Schmerzen und Schrecken am Creutz und
zuvor, das ist, im Oel-Garten habe aufgestanden.

Simson. Ich verstehe noch nicht recht Hiob,
wie du darauff eine Gottslästerung erweisen wilt,

Hiob. So mercke dann fleißig auff. Ich frage
dich,

Dich, wan jemand auch im größten Creutz und Widerwärtigkeiten steckt, leidet aber alles dieses auß einer vollkommenen Lieb Gottes, und mit völliger Resignation in den Willen Gottes, auch mit einem lebendigen Vertrauen, Gott werde ihn endlich darauß erretten; ich sehe noch über das, er wisse auch gewiß, daß dieses sein Creutz bald werde ein End nehmen, und er dafür in die ewige Glorh eingehen: hat oder empfindet ein solcher in seinen Widerwärtigkeiten ein höllische Angst, Schmerzen und Schrecken, was meinst du Simson?

Simson. Es bringt ja die Vernunft mit, daß er mehr Trost in seinem Leyden, als Angst empfinde; will geschweigen, das geringste von einer höllischen Angst: dan bey einer höllischen Angst, oder Schrecken kan kein Tröpflein des geringsten Trosts sich finden, sonst könnte es ja kein höllische Angst oder Schrecken seyn.

Hiob. Du redest wohl Simson. Die höllische Angst und Schrecken kommt daher: die Verdammte in der Höllen erkennen, und wissen, daß sie ewig von dem Angesicht Gottes verworffen seynd, dahero verzweifflen sie, das ist, sie verlieren alles Hertz, alle Hoffnung ihres ewiges Guts theilhaftig zu werden, und weil sie sehen, daß diese ewige Verdammuß durch das unveränderliche Urtheil ihnen zuerkennt worden, so brechen sie in einen bitteren Haß auß gegen Gott; das ist der ewige Todt der Seelen, die höllische Angst und Schrecken? dan gleichwie die Hoffnung zur Seligkeit und Lieb Gottes das Leben einer Seel seynd, also seynd die Verzweifflung und Haß Gottes der Todt der Seelen. Weil sie dan wissen, daß sie keinen

keinen Theil an Gott in Ewigkeit haben werden, und ausser Gott den geringsten Trost nicht haben können, da entspringt darauß die höllische Angst, der höllische Schmerz, der höllische Schrecken. Mit einem Wort, einer der ein höllische Angst soll aufstehen, muß zum wenigsten in seinem Verstand überzeugt seyn, daß der ewig verlohren sey.

Simson. Dein Discurs Hiob, kommt mir sehr vernünfftig vor.

Hiob. Nun dan unser Catechismus lehrt, Christus habe die höllische Pein, Angst und Schrecken aufgestanden, so müssen wir ja, wan wir dieser Lehr befallen wollen, glauben, daß Christus in seinem Verstand seye überzeugt gewesen, daß er ewig verlohren seye, und folglich muß er alle Hoffnung und Seeligkeit hindan gelegt haben, und also so verzweifelt seyn. Kanst du etwas anders darauß schließen Simson?

Simson. Ach Gott! ach Gott! es folgt nur gar zu klar.

Hiob. Jetzt bedencke einmahl wohl Simson, was für eine schöne Religion wir Reformirte haben. Hat dan Christus in seinem Verstand können überzeugt seyn, daß er ewig verlohren seye?

Simson. Das ist kurz um unmöglich; er hat ja als der eingeborne Sohn Gottes, eines Wesens mit seinem Himmlischen Vatter, nicht können verworffen seyn; und wan er dan dieses in seinem Verstand darvor gehalten hätte, so hätte er ja erschrocklich gefehlt.

Hiob. Und diesen Fehler des Verstands schreibt unsere Reformirte Religion dem eingebornen

Sohn Gottes zu; heist dan das nicht förmlicher
Weiß die Gottheit Christi verlaugnet?

Simson. Aber wart Hiob. Könnten wir dan nit
sagen, daß durch diese Lehr die Gottheit Christi
eben nit verlaugnet werde? Christus ist nicht al-
lein wahrer Gott, sondern auch ein wahrer
Mensch; so könnten wir ja sagen Christus als
Mensch habe ein Zeitlang diesem Fehler des Ver-
stands unterworfen seyn, und also die höllische
Angst aufstehn können. Dan als Gott hat er
freylich nicht fehlen können.

Hiob. Du machst es gar schön Simson. Gib
acht: Es ist bey allen Gelehrten ein Axioma, und
aufgemachte Wahrheit: *Actiones sunt suppositi-*
torum. Das ist: die Würckungen werden nicht
der Natur, sondern der Person zugeschrieben.
Wan nun Christus, welcher als Gott unmöglich
fehlen kan, dannoch als Mensch geirret, und ge-
fehlet hätte, so müsten in Christo zwey Persoh-
nen seyn, ein Göttliche nemlich, und ein Mensch-
liche Person; welches ein vor uralten Zeiten ver-
damnte Kekererey Nestorii ist, der unter dem Pabst
Cælestino I. und Kayser Theodosio dem Jünge-
ren um das Jahr Christi 427. gelebt, und gelehrt
hat, es seyen in Christo zwey Persohnen, und also
so zu sagen zwey Christi, einer sey der Sohn Got-
tes, der andere der Sohn des Menschen &c. Eben
diese Kekererey dan folgt auß gegenwärtiger saube-
ren Frag und Antwort unsers Catechismi. Mit ei-
nem Wort Simson, ich will dirs wiederum furß
sagen: diejenige Religion ist kein wahre, sondern
ein Kekerische, Gotteslästerliche und Antichristi-
sche Religion, welche Christum irerint, und leh-
ret,

ret, daß er in seinem Verstand gefehlt habe; dieses thut unsere Reformirte Religion, indem sie lehrt, daß Christus die höllische Angst, Schmerken, und Schrecken außgestanden habe. Jetzt rathe du selbst, was er für eine Religion sene.

Simson. Keine wahre, sondern ein Kegerische, Gotteslästerliche und Antichristische Religion; ich kan nicht anderst schliessen; es mag unsere Prädicanten verdriessen oder nicht: warum dichten sie so saubere Außlegungen.

Job. Solte ich nach der Lehr unsers Catechismi, nicht viel besser, um alle Gottslästerung zu vermeiden also discurriren können: Christus hätten nach unserer Lehr uns von der höllischen Angst und Pein nicht erlöst, wan er nicht die höllische Angst, Schmerken, und Schrecken für uns außgestanden hätte; nun aber diese hat er als wahrer Gott nicht außstehen können, folglich seynd wir auch nach unserer Lehr von der höllischen Angst und Pein nicht erlöst. Siehest du in diesem Discurs ist keine oder zum wenigsten keine so offenbare grosse und erschreckliche Gotteslästerung.

Simson. Aber auch ein schlechter Trost für uns.

Job. Ich kan dir nicht helfen, du magst diese Frag und Antwort selbst drehen und wenden, wie du wilst, so kanst du nichts bessers herauß bringen; du mußt entweder Gott lästern, wan du behaupten wilst, daß Christus die höllische Angst habe außgestanden, oder aber gestehen, daß wir von der höllischen Pein und Angst nicht erlöst seynd, weil Christus dieselbige als wahrer Gott nicht hat außstehen können. Hab ich nicht oben

schon gesagt, daß wir den zweyten Theil unsers Catechismi von des Menschen Erlösung recht betrachten, so finden wir, daß wir wahrhaftig in der That nach unserer eigenen Lehr nicht erlöst seynd.

Simson. Die Catholische betten ja auch in dem Glauben: Abgestiegen zu der Höllen: wie legen dan sie die Höllen-Fahrt Christi auß?

Hiob. Sie verstehen durch die Höll in diesem Artickel nicht den Ort der ewigen Verdammnis, sondern den Schooß Abrahā, den man nennet die Vorhöll, darin die fromme Väter und Seelen, welche vor der Erlösung Christi gestorben verhafft gewesen, und warteten auff den Messiam, der sie auß diesem Kercker erlösen, und in die ewige Freud führen solte. Wie auß Zachariae 19. 11. Item 1. Pet. 3. 19. abzunehmen.

Simson. Wir nehmen aber kein Vorhöll an.

Hiob. Ich weiß wohl, wir wollen lieber par force Gott lästern, als die Vorhöll mit denen Catholischen annehmen.

Sim. en. Ja wir sagen, es seyen schon alle, welche vor Christi Zeiten wohl gestorben, gleich in dem Himmel gewesen.

Hiob. Das sagen wir, und singen das Gegenspiel. Hast du nie auff das Lied, welches also anfangt: Auff diesen Tag gedenccken wir: und welches wir auff dem Tag der Himmelfahrt Christi zu singen pflegen ein Reflexion gemacht?

Simson. Ich kans zwar außwendig, hab aber nie sonderlich darauff reflectirt.

Hiob. Mein, wie heist das zweyte Gesäß?

Simson. Das zweyte Gesäß heist also:

Drum

Drum sey Gott Lob, der Weeg ist gemacht,
 Uns steht der Himmel offen:

Christus schleußt auff mit großem Pracht,
 Vorhin war alles verschlossen,

Wer's glaubt, des Herz ist Freuden voll,
 Darbey er sich rüsten soll,

Dem Herrn nachzufolgen. Alleluia.

Job. Da hast du ja den Bettel. Siehest du,
 daß wir anderst lehren, und anderst singen. Lese
 nur jetzt weiter.

Simson.

Die fünff und vierzigste Frag.

**Was nuhet uns die Auferstehung
 Christi?**

Antwort. Erstlich hat er durch seine Auf-
 erstehung den Tod überwunden/ daß er uns
 der Gerechtigkeit / die er uns durch seinen
 Tod erworben hat/ könnte theilhaftig ma-
 chen. Zum andern werden auch wir jezann-
 der durch seine Krafft erwecket zu einem
 neuen Leben. Zum dritten ist uns die Auf-
 erstehung Christi ein gewisses Pfand unserer
 seligen Auferstehung.

Job. Mein, Simson, worin besteht doch
 das neue Leben, zu welchem wir jezunder durch
 die Krafft Christi sollen erweckt seyn, und in wel-
 chem wir nach Annahmung Pauli Rom. 6. 4. 8.
 sollen wandlen?

Simson. Es besteht, wie ich darfür halte, in
 der Frommigkeit und Strebung nach der Christ-
 lichen Vollkommenheit.

Job. Können wir dan jetzt fromm leben, und
 der

der Christlichen Vollkommenheit nachstreben?

Simson. Warum nicht?

Hiob. Daß wir das fromm Leben, und Christlichen Vollkommenheit nachstreben nichts thut; lebt dan der fromm und strebt nach der Christlichen Vollkommenheit, der den Willen Gottes nicht thut, und seine Gebott täglich übertritt?

Simson. Nein, das reimt sich nicht zusammen.

Hiob. So leben wir Reformirte wahrhaftig nicht fromm, und streben nicht nach der Christlichen Vollkommenheit.

Simson. Wie so, Hiob?

Hiob. Müssen dan nicht wir Reformirte, wan wir unsere Vorbereitung vor dem Abendmahl halten, gleich in der ersten Frag, die uns vorgehalten wird, alle gestehen, daß wir der Gebotten Gottes nie keines gehalten haben?

Simson. Wir könnens halt eben nicht.

Hiob. So können wir dan nicht fromm leben, und nach der Christlichen Vollkommenheit streben: und ist folglich unser Leben nach der Auferstehung Christi kein Neues, sondern das vorige alte Leben. Unsere sündliche Natur, welche in dem Tod Christi hat sollen abgestorben seyn nach unserm Catechismo, ist halt, wie ich oben gesagt, wieder auferstanden; wir seynd jetzt kein Haar besser, als wir zuvor gewesen seynd. Siehest du unter Catechismus wolte uns in dieser Frag wieder gern flattiren und lecken, aber es thut ihm kein gut; er schmeißt sich mit seinen anderen Lehren wider auff's Maul.

Simson. Was kan ich dafür. Ich hab den
Grost,

Trost, daß uns die Auferstehung Christi ein gewisses Pfand unserer seligen Auferstehung ist.

Hiob. Wan ich diesen Trost haben könnte, ich gebe, weiß nicht, wie viel darum. Wo hast du ihn her Simson?

Simson. Aus unserem Catechismo.

Hiob. Mein wo?

Simson. Nach dem Beweis dieser Antwort setzt unser Catechismus: Also müssen auch alle Glieder Christi zur ewigen Herrlichkeit auferstehen / weil ihr Haupt Christus / als der Erstling / herrlich auferstanden ist.

Hiob. Und das tröstet dich Simson?

Simson. Wie soll mich das nicht trösten?

Hiob. Mich tröstet es gar nicht, dan es folgt nicht: die Glieder Christi müssen mit Christo ihrem Haupt zur ewigen Herrlichkeit auferstehen; ergo ist die Auferstehung Christi uns Reformirten ein sicheres Pfand unserer seligen Auferstehung.

Simson. Warum soll es nicht folgen, seynd wir Reformirte dan keine Glieder Christi?

Hiob. Wan wir Glieder Christi seynd so müssen wir ja auch aus demjenigen Geist leben, aus welchem Christus gelebt hat: gleich wie die Glieder eines Leibs von eben der Seel oder Geist ihr Leben haben, von welchem der ganze Leib beseelt wird. Ist das nicht wahr, Simson?

Simson. Die Gleichnuß ist gut.

Hiob. Von welchem Geist hat dan Christus gelebt, und unser Erlösung gewürckt?

Simson. Von dem Geist Gottes.

Hiob. Von welchem Geist werden dan die angetrieben und lebendig gemacht, welche zu allem Guten

Guten untüchtig / immerdar zu allem Bösen geneigt / alle Gebott Gottes schwerlich übertretten & nicht thun / ja nicht thun können / was Gott von ihnen fordert. Seynd diese und dergleichen Antriebungen auch von dem Geist Gottes / oder heiligen Geist ; oder aber viel mehr von demjenigen Geist ; der unsere erste Eltern angetrieben von der verbotenen Frucht zu essen ?

Simf. Das Letzte halt ich schier vor das gewisseste.

Job. Nun dan / **Simfon** / gebe acht : wir Reformirte seynd diejenige / welche zu allem Guten untüchtig / und immerdar zu allem Bösen geneigt seynd / wir seynd diejenige / die dieser Neigung nicht widerstreben können / und folglich alle Gebott Gottes schwerlich nicht allein übertretten / sondern auch übertretten müssen ; wir seynd diejenige / welche nicht thun / und nicht thun können / was Gott von uns fordert / und folglich dem göttlichen Willen allzeit widerstreben ; und dieses alles nach unserer eigenen Lehr : so werden wir dan nach unserer eigenen Lehr angetrieben von demjenigen Geist / welcher in dem Paradies unsere erste Eltern zu dem Ungehorsam angetrieben und verleitet hat. Dieser Geist ist der Geist Gottes und der Geist Jesu Christi nicht ; so haben wir dan nicht einen Geist mit Christo ; haben wir aber nicht einen Geist / oder Leben nicht aus einem Geist mit Christo / so seynd wir keine Glieder Christi ; seynd keine Glieder Christi / so werden wir mit ihm zu der ewigen Herzlichkeit nicht auferstehen. Da hast du den ganzen Trost **Simfon** ; wickle ihn fein sauber in Sammet und Seiden ein und hebe ihn fleißig auf. Lese aber jetzt unterdessen fort.

Simfon.

Die

Die sechs und vierzigste Frag.

Wie verstehst du / daß Christus ist gen
Himmel gefahren?

Antwort. Das Christus für den Augen
seiner Jünger ist von der Erden aufgehoben
gen Himmel / und uns zu gut daselbst ist /
biß daß er wieder kommt zu richten die Le-
bendigen und die Todten.

Hiob. Daß Christus uns zu gut jetzt soll in
dem Himmel seyn / das verstehe ich aus unserer
Lehr nicht / verstehst du es Simson.

Simson. Ich verstehe es nach dem Beweis
in unserem Catechismo / welcher den Spruch
Joan. 16 7. anziehet: Es ist euch gut / spricht
Christus / daß ich hingehe / dan so ich nicht
hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch
so ich aber hingehe / wil ich ihn zu euch sen-
den.

Hiob. Zu wem seynd dan diese Wort geredt
worden?

Simson. Zu den Apostelen und Jüngern Chri-
sti. Er hat ihnen nemlich / den heiligen Geist ver-
sprochen / aber nicht ehe / als bis er in den Him-
mel würde aufgefahen seyn / also war es ihnen
dan gut / daß er von ihnen gegangen zu seinem
himmlischen Vatter.

Hiob. Was gehen uns aber diese Wort an
Simson? hat er uns Reformirten dan auch den
Tröster den heiligen Geist geschickt?

Simson. Freylich / haben wir dan nicht einen
guten Tröster an unserem Heydelberger Cate-
chismo?

Hiob.

Hiob. Unser Heidelberger Catechismus tröstet uns nicht anderst, als, wie man zu sagen pflegt, einen den man zum Galgen führt, den tröstet man so lang, bis er den Strick um den Hals hat. Eben also tröstet er uns, bis der Teufel die Seel hat. Hast du dan aus unseren bishero geführten Discursen nicht handgreiflich gesehen und verstanden, daß aller Trost, den uns Reformirten unser Catechismus gibt, lauter laci fari, lauter Flatterey seye, die sich doch nach den Grund-sätzen, unserer eigenen Lehr selbst wiederum umstößt. So tröstet der heilige Geist die seinige nicht. Ich will dir nach unserer Reformirten Lehr viel besser auslegen, wie dieses könne verstanden werden, daß Christus uns zu gut in dem Himmel seye.

Simson. Wie dan?

Hiob. Gebe acht. Christus hat uns zu gut die Gnugthuung für unsere Sünden auf sich genommen, wir brauchen nicht mehr für dieselbige gnug zu thun. Christus hat uns zu gut gefasset, und unsere Sünden in seinem heiligen Leben abgebüßt, wir brauchen nicht mehr zu fasten und Buß zu würcken. Christus hat uns zu gut nicht allein unaussprechliche Schmerzen des Leibs, sonderen nach unserer Lehr, so gar die höllische Angst, Schmerzen, und Schrecken ausgestanden, wir seynd jetzt von denselben befreyt, brauchen nicht in die Höll zu kommen. Kan ich dan aus diesem nicht auch gescheid also schliessen und fortfahren: Christus ist uns zu gut in dem Himmel, wir brauchen auch nicht mehr darein zu kommen?

Simson. Deiner letzten Auslegung bedancke ich mich.

Hiob.

Hiob. Warum soll dan das Erste gelten, und das letzte nicht, ich sehe keinen Unterschied. Lese nur weiter.

Simson.

Die sieben und vierzigste Frag.

Ist dan Christus nicht bey uns bis ans Ende der Welt / wie er uns verheissen hat?

Antwort. Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott / nach seiner menschlichen Natur ist er jekunder nicht auff Erden: aber nach seiner Gottheit / Majestät / Gnad / und Geist / weicht er nimmer von uns.

Hiob. In dieser Antwort gibt es zwey Stück zu erörtern. Erstlich sagt unser Catechismus von Christo, daß er seiner menschlichen Natur nach jekunder nicht auff Erden seye. Das halte ich darvor wird wohl auff die Catholische stehen. Welt Simson?

Simson. Was sonst, dan diese sagen, daß er jekunder noch mit Leib und Blut gegenwärtig seye in dem Abendmahl. Unserer Lehr nach aber, wie wir in der 64sten Frag gesehen haben, wird er, nachdem er einmahl in den Himmel auffgefahren, nicht wiederkommen vor dem letzten Tag des Gerichts.

Hiob. Aber woher erweisen wir dan, daß er nicht ehe wird wiederkommen? und folglich daß er jetzt nicht gegenwärtig auff Erden seye?

Simson. Unser Catechismus hat drey außbündige gute Beweise. Der erste zwar auß Joan. 16, 28. da spricht Christus: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater. Wan er die Welt verlassen hat,

hat / und zum Vatter gangen ist / so kan er ja nicht
jetzt hierunter auff der Welt seyn.

Hiob Kan er aber die Zeit her nicht wieder
kommen seyn?

Simson. Christus hat gesagt / er verlasse die
Welt / und nicht daß er wieder kommen wolle.

Hiob. So wird er dan auch zu dem jüngsten
Gericht nicht wieder kommen.

Simson. Nein / nein / Da wird er gewiß wie-
der da seyn.

Hiob. Christus hat gesagt / verlasse die Welt /
und nicht / daß er wieder kommen wolle / so wird
er auch dan zum letzten Gericht nicht wieder kom-
men. Siehest du Simson / daß folget notwen-
dig auß deinem eigenen Argument. Oder wan das
nicht folgt / so folgt auch nicht / daß er nicht ehe
wieder kommen werde. Gesezt aber / es folgte auch /
welches doch nicht ist / daß er vdr dem lez en Ge-
richts Tag nicht wieder kommen werde ; so thut
doch dieser Spruch nichts gegen die Catholische /
dan die Catholische sagen nicht / daß Christus nach
seiner H. Menschheit / nach welcher sie ihn unter
den Gestalten Brods und Weins in dem H. Abend-
mahl gegenwärtig zu seyn glauben / wieder kom-
me auß dem Himmel ; sondern daß er in dem H.
Sacrament gegenwärtig seye / ohne den Himmel
zu verlassen. Dieser Spruch dan erweist nichts
Einen andern her.

Simson. Der andere Beweis ist March. 26. 11.
wo Christus sagt. Ihr habt allzeit Arme bey
euch / rich aber habe ihr nicht allzeit.

Hiob. Mein / Simson / wie lahm und hinf-
tand ist dieser Schluß: Christus hat gesagt: mich
aber

Aber habt ihr nicht allzeit: ergo ist er jetzt nicht gegenwärtig / und wird nicht wieder kommen bis an den jüngsten Tag. Wan einer sagte: Geld hab ich nicht allzeit / ergo werde ich auch keines bekommen bis an den jüngsten Tag. Folgt das?

Simson. Das wäre recht ungeschickt geschlossen.

Hiob. Eben so ungeschickt ist der Schluß unsers Catechismi. Zu dem Christus hat die angezogene Wort geredt in der Gelegenheit / da Magdalena auß einer sehr freygebigen Lieb / die kostbare Salben über sein heiliges Haupt gegossen / und einige darüber gemurret hatten / sagend / wozu dient dieser große Unkosten; es wäre besser / man hätte diese Salben theuer verkauft / und das Geld denen Armen geben: darauff sprach Christus der Herr Magdalena Freygebigkeit gut zu heißen: Die Arme habt ihr allzeit bey euch / und wann ihr wolt / könnt ihr ihnen Guts thun: mich aber habt ihr nicht allzeit bey euch: nemlich sichtbarlich / und in meinem sterblichen Fleisch / daß ihr mir gleich einem Armen könnt Guts thun. Daraus folgt dan gar nicht / daß er nicht auff eine andere Weiß / unter einer frembden Gestalt in seinem unsterblichen und unsterblichen Fleisch könne gegenwärtig seyn / wie ihn die Catholische in dem heiligen Abendmahl gegenwärtig zu seyn glauben. Da hat unser Catechismus dan so der fehl geschossen / Simson. Den dritten Beweis her.

Simson. Der dritte ist Hebr. 8. 4. Wan Christus auff Erden wäre / so wäre er ein Priester.

Hiob. Was soll dan darauß folgen, Simson?

Simson. Daß er jetzt nicht auff Erden ist; dan er ist, wie Paulus sagt, unser hoher Priester; wan er aber auff Erden wäre, so wäre er kein Priester, so kan er dan auff Erden nicht seyn.

Hiob. So ungeschickt seynd noch wenig Spruch auß der Bibel angezogen worden, als dieser. Mein ich frage dich, Hiob, ist Christus kein Priester gewesen, da er sich selbst für uns am Stammen des heiligen Creukes seinem himmlischen Vatter hat auffgeopffert?

Simson. Ohn allen Zweifel.

Hiob. Nun will ich dir erweisen, daß Christus nimmermehr auff Erden gewesen seye, gebe acht; Christus ist Priester und zwar der höchste Priester gewesen, da er sich selbst für uns auffgeopffert; nun aber wan er auff der Erden wäre, so wäre er nicht Priester; so kan er dan folglich nimmermehr auff Erden gewesen seyn, Siehe das ist dein und unsers Catechismi Argument, durch welches völlig abgelaugnet wird, daß Christus jemahlen auf Erden gewesen seye. Oder aber wan er auff Erden gewesen ist, so folgt, daß er nicht als ein Priester, sondern pur als ein Lehrer der Menschen auff der Welt gewesen wäre, welches ein ketzische und verdampte Lehr ist Fausti Socini, der dieses göttliche Priesterthum Christi gelaugnet hat. Welches auß beyden gefällt dir am besten Simson?

Simson. Es ist eine Wahl darunter, als wie unter faulen Eyeren und einer stinckenden Butter; es ist keins ein Haar besser als das andere: doch möchte ich gern wissen, wie der Spruch Pauli zu verstehen seye, da er schreibt, daß Christus

stus

stus, wan er auff Erden wäre, nicht Priester wäre, weist du ihn aufzulegen Hiob?

Hiob. Ja bey uns und unseren Prädicanten lernet man das Auslegen! es müssen sich die Texte jämmerlich Kadbrechen lassen, biß das einfältige Vöcklein dahin gebracht wird, daß sie glauben, unsere Lehr werde dardurch erwiesen. Diesen Spruch Pauli hab ich einmal von einem Catholischen also hören außlegen: die Hebräer oder Juden an welche Paulus den Brieff geschrieben, haben sich eingebildet, ihr Mesias, auff welchen sie warteten, müsse allzeit in dem Tempel Salomonis seyn, und die Opffer nach der Weiß und Manier der Levitischen Priester verrichten. Diesen Irzwohn ihnen zu benehmen, schreibt ihnen Paulus zu, und sagt, wan Christus auff diese Weiß, wie die Juden sich eingebildet, opffern solte, so wäre er nicht Priester, das ist, er wäre kein solcher Priester, wie der wahre Mesias einer seyn soll, der dem Allmächtigen Gott ein würdiges Opffer für die Erlösung des menschliche Geschlechts auffopffern muß; und folglich wäre er auff der Welt überflüssig, indem andere gnug da wären auß dem Geschlecht Aaron, welche die Opffer nach dem alten Gesak verrichten könnten. Es will nemlich der heilige Apostel sagen, daß das Priesterthum Christi welches jetzt und biß an das End der Welt deuret, nicht Aaronisch, oder, daß Christus nicht seye ein Priester nach der Ordnung Aaron, welche Ordnung mit seinem Opffer an dem Creutz ist vollend und auffgehoben worden; sondern daß er viel eüfrettrefflicher und herzlicher Ampt habe, nemlich das Priesterthum nach der ordnung Melchisedech

welches ewig dauret. Also wan Christus jetzt auff Erden ist, so ist er kein Priester nach der Ordnung Aaron, wie die Juden vermeint haben, daß alle Priester seyn müssen, sondern nach der Ordnung Melchisedech. Nach dieser Auflegung siehest du wiederum Simson, daß der angezogene Spruch Pauli gegen die Catholische nicht das Geringste erweise.

Simson. Welches ist dan das Zweyte, das du in dieser 47sten Frag aufzusetzen hast?

Hiob. Unser Catechismus sagt, Christus weiche nach seiner Gottheit, Majestät, Gnad und Geist nimer vor uns ab, und setzt in der gleich dar, auff folgenden Auflegung, daß Christus seine Majestät, das ist, seine Glory und Herrlichkeit in seiner Kirchen gnugsam erweise / indem er dieselbige durch seine allmächtige Gewalt wider alle seine Feinde schützet und erhält. Jetzt ist die Frag, was ist die Kirchen Christi, in wem besteht dieselbige?

Simson. Sie besteht in der rechtglaubigen Gemeinde, wie ich darvor halte.

Hiob. Es gibt aber jetzt so viele und unterschiedliche Gemeinden, welche sich alle miteinander rechtglaubige und Christliche Gemeinden nennen, welche ist auß ihnen die rechte, oder die sich mit Zug und Recht ein wahre Christglaubige Gemeinde nennen kan?

Simson. Welche wird es seyn; ich werde gewiß sagen, daß es ein andere seye, als unser Reformatirte Gemeinde.

Hiob. Wan hat dan Christus angefangen seine Kirchen oder Gemeinde durch seinen allmächtigen Gewalt zu schützen und zu erhalten? Simson

Simson. Gleich von Anfang, da er dieselbis
gehat auffgericht.

Hiob. Wan hat er aber auffgehört, oder wird
noch auffhören dieselbige zu beschützen?

Simson. Nimmermehr, dan er weicht nime
rmermehr von seiner Kirchen ab.

Hiob. Es ist verhaufft mit uns, Simson, nach
dieser Antwort unsers Catechismi, ist es handgreif-
lich, daß wir oder unser Reformirte Gemeinde, die
wahre Kirch, oder Gemeinde Christi nicht ist.

Simson. Das wäre ein sauberer Spaß.

Hiob. Wie hat dan Christus gleich Anfangs
unsere Gemeinde beschützen können, sie ist ja noch
keine zweyhundert Jahr alt?

Simson. Behüte Gott Hiob, sie ist gleich
von Anfang gewesen, es ist die wahre Apostolische
Kirch.

Hiob. Ist sie dan allzeit die Apostolische Kirch
geblieben Simson? wan dieses ist, so hat sie keine
Reformation vornöthen gehabt?

Simson. Die erste zwey oder drey hundert
Jahr ist sie gut geblieben, aber nach und nach ist sie
von der Lehr Christi, und der Aposteln abgewichen,
in unterschiedliche Irthümer, Aberglauben, und
so gar in die Päbstliche Abgötterey gerathen; biß
endlich Gott durch seine theuere Werkzeuge Lu-
therum und Calvinum dieselbige wiederum refor-
miren, und in den Stand ihrer ersten Reinigkeit
hat bringen lassen.

Hiob. Ist dan bey einer abgefallenen, aberglau-
bigen, und abgöttischen Kirchen Gott mit seiner
Gnad und Geist?

Simson. Wie kan Gott mit seiner Gnad und
Geist

Geist bey einer solchen Kirchen seyn? das ist nicht möglich.

Hiob. Nun dan mercke wohl Simson: Unsere Gemeinde ist Anfangs die rechte Gemeinde Christi gewesen, nach einer Zeit aber hat sie angefangen von der Lehr Christi und seiner Aposteln abzuweichen, so ist dan folglich Christus mit seiner Gnad und Geist auch von ihr gewichen: nun aber weicht Christus nach unserm Catechismo nimmermehr nach seiner Gnad und Geist von seiner Kirchen, so kan dan unser Gemeinde die wahre Kirchen Christi nicht seyn. Ist dieser Verweiß nicht so klar, als die helle Sonnen am Mittag, Simson?

Simson. Ich verstehe das Ding doch noch nit recht.

Hiob. So will ich dan sehen, ob ich dir es noch klarer sagen könne. Entweder ist unser Gemeinde, oder Kirch, oder Religion, wie du es nennen wilt, von Anfang, das ist, von den Zeiten Christi und der Apostel gewesen oder nicht? ist sie von Anfang gewesen, so ist Christus in nachfolgenden Zeiten wegen ihrer Irthumer, in welche sie nach und nach gerathen ist, mit seiner Gnad und Geist von ihr gewichen, er hat auffgehört, sie durch seine Allmächtige Gewalt zu beschützen, welches alles nach der Lehr unsers Catechismi nicht seyn kan. Ist sie aber von Anfang nicht gewesen; so ist sie wiederum kein Kirch Christi, dan die Kirch Christi muß von Christo auffgerichtet, und also von Anfang gewesen seyn. Was sagst du hierauff, Simson?

Simson. Schier bleibt mir der Athem auß, daß ich nicht reden kan. Es pflegen aber unsere Lehrer

Lehrer zu sagen: unsere Kirch oder Gemeinde seye von Anfang her bis auf diese Zeiten allzeit gewesen.

Hiob. Wo ist sie dan vor zwey hundert Jahren gewesen, ehe die Reformatores auffgetreten seynd?

Simson. Sie sagen, sie seye verborgen gewesen unter dem Pabstthum.

Hiob. So hat sie sich dan öffentlich nicht dörfen sehen lassen, wegen der Tyrannen und Grausamkeit ihrer Feinde?

Simson. Ja so ist es.

Hiob. So seynd dan die Feinde der Kirchen öffentlich Meister gewesen?

Simson. Es muß folgen.

Hiob. Du hast dich wieder sauber verantwortet, Simson.

Simson. Warum?

Hiob. Lehret nicht unser Catechismus außdrücklich, daß Christus durch seine allmächtige Gewalt die Kirch wider die Feinde schütze und erhält: zum Exempel Simson, du hättest einen Feind, der dir nach Leib und Leben strebt, und dem du allein zu widerstehe nicht bestand wärest, und hättest also Ursach dich für ihm zu fürchten; es kommt aber einer aus deinen guten Freunden zu dir, und sagt du solst dich nicht fürchten, er wolle dich wider alle deine Feinde also beschützen und verfechten, daß dir keiner bey Weitem soll beykommen können. Gesezt, du verlassest dich auff seyn Wort, Treu, Großmuth und Tapfferkeit, du gehest ihm, und er dir nicht von der Seiten. Was geschicht, nachdem er sieht deinen Feind voller Zorn und Grimmen von Weitem an-

kommen, befehlt er dir geschwind mit ihm in ein Ofen- oder Maus-Loch hinein zu schlupffen, damit du nicht von deinem Feind gesehen werdest, und so lang darinnen stecken zu bleiben, bis er ausgeht, oder vor dem Ort fürüber gerauscht: hat dich nicht dein guter Freund recht heroisch und Rittermässig gegen deinen Feind beschützt und verfochten?

Simson. Freylich, wie ein anderer mehr. Auß lauter Courage ist er mit mir ins Ofen-Loch geschlupfft.

Hob. Einen solchen tapfferen Helden macht unsere Reformirte Lehr auß Christo. Er verspricht seiner Kirchen, daß er sie durch seine allmächtige Gewalt wider alle Feinde schützen und erhalten wolle. So bald aber die Feinde der Kirchen angewachsen durch die einreissende Irthümer, Aberglauben, und Abgöttereyen; und der Kirchen den Untergang gedroht, was thut er? Er schlupfft geschwind mit seiner Kirchen in ein Maus-Loch hinein, daß sie von keinem Menschen mag gesehen noch gefunden werden; bleibt auch so lang mit ihr darinnen stecken bis sich unsere Reformatores über sie erbarmt, und derselben wieder ans Tag-Licht geholffen haben: lehrt uns unsere Reformirte Religion nicht ein grosse Estimation und Hochschätzung von Christo haben, der uns also Heldenmüthig wider alle Feinde beschützt und erhalten hat?

Simson. Pfuy Teuffel! ist das ein Religion!

Hob. Lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die

Die acht und vierzigste Frag.

Werden aber mit der Weis die zwei Naturen in Christo nicht voneinander zertrennt / so die Menschheit nicht überall ist / da die Gottheit ist?

Antwort. Mit nichts / dan weil die Gottheit unbegreiflich / und allenthalben gegenwärtig ist / so muß folgen / daß sie wohl außserhalb ihrer angenommenen Menschheit / und dannoch nichts desto weniger auch in derselben ist / und Personlich mit ihr vereinigt bleibt.

Hiob. Diese Antwort kan passieren. Lese weiter.
Simson.

Die neun und vierzigste Frag.

Was nuzet uns die Himmelfahrt Christi?

Antwort. Erstlich / daß er im Himmel für dem Angesicht seines Vatters unser Fürsprecher ist. Zum andern / daß wir unser Fleisch im Himmel zu einem sicheren Pfand haben / daß er als das Haupt uns als seine Glieder auch zu sich werde hinauff nehmen. Zum dritten / daß er uns seinen Geist zum Gegenpfand herabsendet / durch welches Krafft wir suchen / was droben ist / da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes / und nicht das auff Erden ist.

Hiob. Wann unser Catechismus auff diese Frag: Was nuzet uns die Himmelfahrt Christi: hätte geantwortet: Nichts. So wär

re die Antwort wahr gewesen nach unserer Lehr, so ist sie aber durchauß für uns Reformirte falsch, oder geht zum wenigsten nicht das geringste an.

Simson. Es ist doch alles auß der Bibel Sonnen klar erwiesen.

Hiob. Wo ist doch immer in der Bibel erwiesen, daß Christus für diejenige ein Fürsprecher seye, welche ihn und seine Gottheit, nach den Grundsätzen ihrer Lehr verlaugnen, und glauben müssen, daß sie von ihm nicht erlöst seyen.

Simson. Das halte ich selbst dafür, wird nirgends geschrieben stehen.

Hiob. Mein, Simson, bedencke dich nur auff unsere vorige Discurse, ob wir Reformirte nicht diejenige seynd, welche nach den Grund-Sätzen unserer Lehr Christi Gottheit verlaugnen, und glauben müssen, daß wir nicht von ihm erlöst seynd?

Simson. Es wird nach unseren gehaltenen Discursen wohl also herauß kommen.

Hiob. Was haben wir dan vor einen Theil an Christo und an seinem Fürsprechen? Weiter sagt unser Catechismus, daß der zwoente Nutzen auß der Himmelfahrt Christi in dem bestehe, daß wir unser Fleisch im Himmel zu einem sicheren Pfand haben, daß er als das Haupt uns seine Glieder, auch zu sich werde hinauff nehmen. Wie verstehst du das Simson?

Simson. Wie es unser Catechismus außlegt, durch unser Fleisch wird verstanden unsere menschliche Natur.

Hiob. Weil dan unsere menschliche Natur, welche Christus hat angenommen, im Himmel ist, so müssen wir auch hinein?

Simson

Simson. Was sonst, wir gehören ja auch zu den menschlichen Natur.

Hiob. Gehören dan nicht auch die Keger, Zuden, Türken und Heyden zu der menschlichen Natur?

Simson. Freylich gehören sie auch darzu.

Hiob. So müssen dan die alle auch in den Himmel?

Simson. Nein, das geht nicht an.

Hiob. Wie wir unser Fleisch in dem Himmel haben, so haben sie ihres auch darinnen, dan sie gehören eben so wohl zu der menschlichen Natur, als wir. Wan wir dan an unserem Fleisch ein sicheres Pfand haben, daß wir auch hinein müssen, so haben sie eben auch ein sicheres Pfand an ihrem Fleisch, daß sie auch hinein müssen? oder gebe mir einen Unterschied **Simson.**

Simson. Wir seynd eben Glieder Christi, und Christus ist unser Haupt.

Hiob. Christus ist nicht allein unser Haupt, sondern auch das Haupt aller Menschen; wan wir dan allein deswegen ein sicheres Pfand haben in den Himmel zu kommen, weil Christus unser Haupt darinnen ist, so haben alle unglaubige und Gottlose Menschen eben auch dieses sichere Pfand, daß sie hinein kommen.

Simson. Die andere seynd todte Glieder, wir aber seynd lebendige Glieder Christi.

Hiob. Wann wir lebendige Glieder Christi seynd, so müssen wir ja durch eben den Geist leben, durch welchen Christus gelebt hat. Können wir das? reflectire dich ein wenig auff den vorigen Discurs **Simson.**

Simson

Simson. Still, ich mag nichts darvon hören. Was ist das Dritte, was du bey dieser Frage zu erinnern hast?

Job. Drittens lehrt uns unser Catechismus, daß der dritte Wagen, den wir auß der Himmelfahrt Christi haben, darinnen bestehe, daß Christus uns seinen Geist zum Gegenpfand herab sendet/durch welches Krafft wir suchen/was droben ist/da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes/und nicht das auff Erden ist. Das macht mich hell auff lachen Simson.

Simson. Was hast du für Ursach darzu?

Job. Unser Catechismus leckt und flattrirt uns wieder, als wan wir lauter heilige Leute wären.

Simson. Das verstehe ich nicht recht.

Job. Sagt nicht unser Catechismus, daß wir Reformirte durch die Krafft des Geists Christi suchen/was droben ist, und nicht das auff Erden ist: derjenige, welcher allein sucht und verlangt, was himmlisch ist, ist ja ein heiliger Mann; thun wir Reformirte dan dieses?

Simson. Warum nicht;

Job. Sucht dan derjenige, was Himmlisch ist, der alle Gebott Gottes schwerlich übertritt und zu allem Bösen geneigt ist, also zwar daß er dieser Neigung nicht widerstreben kan, und folglich allzeit in Sünden leben muß. Was meinstu Simson?

Simson. Das meine ich eben nicht.

Job. Nun aber wir Reformirte seynd ja nach unserer eigenen Lehr solche saubere Bursch die die Gebott Gottes wegen unserer zu allem Guten unwichtigen Natur nicht halten können, und folglich

lich allzeit in Sünden leben müssen. Ist dem nicht also Simson?

Simson. Es ist so / ich kans nicht laugnen / wir haben ja oben ein Langes und Breites darüber discurtirt.

Hiob. So können wir ja nicht suchen / was Himmlisch ist.

Simson. Wir können es doch suchen: die Schrift sagt's ausdrücklich / daß wir nicht allein können / sondern auch in der That selbst suchen / was Himmlisch ist.

Hiob. Mein / wo sagt sie dieses?

Simson. In dem Verweiß unsers Catechismi Colloff. 3. 1. 2. 3. So ihr nun mit Christo auferstanden / so suchet was droben ist / da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes / trachtet nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auff Erden ist. Siehe da hast du es klar / daß wir das thun.

Hiob. Eben auff diese Weiß will ich dir auß der Schrift erweisen / daß unsere erste Eltern in dem Paradeis die verbotene Frucht nicht angerühret haben / und folglich daß es falsch seye / daß sie gesündigt / und die Sünd über das menschlich Geschlecht gebracht haben.

Simson. Das muß mir ein wunderliche Prob seyn.

Hiob. Alles schriftmäßig Simson / gebe acht. Genes. 2. 17. sagt Gott zu Adam: Von dem Baum der Wissenschaft des Guten und des Bösen solt du nicht essen. Da hast du es klar daß unsere Eltern von diesem Baum der Wissenschaft des Guten und Bösen / welcher ihnen verboten gewesen / nicht gegessen haben. Simson

Simson. Dein Sach probirt auff der weiten Welt nichts Hiob. Dan es folgt nicht; Gott hat den Baum verbotten, ergo haben unsere erste Eltern davon nicht gegessen. Sondern das folgt, ergo hätten sie davon nicht essen sollen. O wie offte übertreten wir die Gebott Gottes, und thun eben gern das Widerspiel auß unserer verderbten Natur. Du bist angeloffen mit deiner lächerlichen Probe.

Hiob. Nein, ich bin mit meiner Prob nicht angeloffen, Simson, ich weiß, daß es ein narische Prob ist; aber eben ein so ungeschickte Prob ist, die unser Catechismus auß dem Spruch Pauli machen will. Der Apostel ermahnet seine Colossenser, daß sie suchen sollen, was droben ist, ergo suchen wir Reformirte nicht mehr was Irdisch sondern was Himmlisch ist? solche Proben macht ein Geck, kein gescheider Mann. Mußt du mir nicht Recht geben?

Simson. Ich kan es nicht widersprechen, es ist wahr.

Hiob. Ich aber will dir auß eben diesen Worten Pauli viel einen besseren Schluß für uns Reformirte machen: gebe ach: der Apostel ermahnet uns, daß wir, wan wir mit Christo aufferstandend seynd, nicht mehr suchen müssen, was Irdisch, sondern was Himmlisch ist; nun aber wir Reformirte können dieses nach unserer Lehr nicht; so seynd dan wir Reformirte mit Christo nicht aufferstandend. Schließt dieses nicht besser Simson?

Simson. Ich muß gestehen der Schluß ist gut.

Hiob. So lese dan jetzt weiter fort.

Simson.

Die

Die Fünffzigste Frag.

Warum wird hinzu gesetzt / daß Christus
sitze zu der Rechten Gottes?

Antwort. Daß Christus drum gen Him-
mel gefahren ist / daß er sich daselbst erzeige
als das Haupt seiner Christlichen Kirchen/
durch welches der Vatter alles regiert.

Hiob. Die Frag und Antwort geht noch mit;
aber bey dem Beweis setzt unser Catechismus eine
Glosse, vor welcher ein Sternlein * steht; die heist
also: das ist mit seiner Macht und Stärck
welche so kräftig ist / daß wan er spricht
oder etwas gebeut / dasselbige also bald ge-
schehen muß.

Simson. Ich sehe an dieser Glossen nichts.
Christus ist ja wahrer Gott, so muß dan gesche-
hen, was er spricht und gebeut.

Hiob. Was sagst du aber zu diesem Schluß
Simson? die Macht und Stärcke Christi ist so
kräftig, daß wan er spricht, oder etwas gebeut,
dasselbige alsobald geschehen muß: nun aber hat
Christus gesprochen, daß die Pforten der Höl-
len seine auff einen Felsen gebaute Kirch nicht überwäl-
tigen sollen; so muß dan dieses folglich geschehen.

Simson. Es ist auch geschehen.

Hiob. Mit unserer Kirch zum wenigsten nicht;
dan entweder ist unsere Kirch von Anfang gewe-
sen, oder nicht? ist sie nicht von Anfang gewesen, so
ist sie ohne dem die Kirch Christi nicht: ist sie von
Anfang gewesen, so ist sie von den Pforten der Höl-
len überwältigt worden; dan sie ware ja viele hun-
dert Jahr nicht mehr auff der Welt.

M

Sim.

Simson. Sichtbarlich, das ist wahr, aber unsichtbar und verborgen wäre sie zu allen Zeiten, da man nichts von ihr gewußt hat.

Hiob. Ist dan derjenige von seinen Feinden nicht übermächtiget, der von ihnen in ein Bockshorn gejagt oder in ein Ofen-oder Maus-Loch getrieben wird?

Simson. Wan er nicht überwältiget wäre, so verkriegte er sich wahrlich vor ihnen nicht.

Hiob. Ja nu...?

Simson. Ich hab schon genug, ich will fort lesen.

Hiob. Meines gefallens.

Simson.

Die ein und fünfzigste Frag.
Was nuzet uns die Herrlichkeit unsers
Haupts Christi?

Antwort. Erstlich, daß er durch seinen heiligen Geist in uns seine Glieder die himmlische Gaben aufgeußt. Warnach daß er uns mit seinem Gewalt wieder alle Feinde schützet und erhält.

Hiob. Die beyde Theil dieser Antwort seynd nicht wahr, **Simson.** Der erste zwar in der That, der andere nach unserer Lehr.

Simson. Was irret dich dan wieder an diesen zweyen Theilen?

Hiob. Erstlich, was meinst du, **Simson.** Es kauft einer kostbar Glas Wein, den will er in seinen Keller legen, er hat aber ein Faß darinnen, das ist voller Unflat, daß einem Menschen graust, wan er hinein sieht, wird er wohl diesen seinen kostbaren

baren Wein in den Unflath hinein schütten?

Simson. Der müste im Haupt nicht recht verwahrt seyn, der ein so kostbare Gab Gottes also verderben wolte.

Hiob. Seynd dan die himmlische Gaben nicht eben so kostbar als ein gutes Glas Wein Simson?

Simson. Mein, wie redest du, sie seynd ja unendlich kostbarer.

Hiob. Ist dan ein mit Sünden besudelte Seel vor den Augen Gottes nicht unflätiger als ein unflätiges Faß in einem Keller?

Simson. Daran ist auch kein Zweifel.

Hiob. Nun nimm die Sach ein wenig zusammen Simson: Kein ehrlicher gescheider Mann wird einen kostbaren Wein in ein unflätiges Faß hinein schütten; nun aber seynd die himmlische Gaben unendlich kostbarer, als der beste Wein; ein mit Sünden besleckte Seel aber ohne Vergleich vor den Augen Gottes unflätiger, als das unflätigste Faß; so kan folglich Gott, der nicht nur ein gescheider Mann, sondern die unendliche Weißheit selbst ist; seine himmlische Gaben nicht aufgießen in eine mit Sünden besleckte Seel. Nun, wir Reformirte, nach unserer eigenen Lehr seynd jederzeit mit Sünden besleckt, indem wir die Gebott Gottes nit halten können; so folgt dan nothwendig, daß Christus in uns seine himmlische Gaben nicht aufgießen kan; ist also der erste Theil unserer Antwort falsch. Ist das nicht wahr, Simson?

Simson. Was will ich sagen, ich greiff's mit Händen.

Hiob. Weiter dann. Die Feinde, wieder

welche uns Christus unserer Lehr nach mit seinem Gewalt schützt und erhält, seynd, wie unser Catechismus glosirt: der Teuffel, die Welt, unser Fleisch, der Todt, und die Höll. Mein, Simson, wie nennt man die Leuthe, welche sich gro.ßer Streich aufgeben, und wan man es beyh. Licht besicht, ist nichts darhinter?

Simson. Man heist sie Pralhansen, Windmacher, Wolkentreiber, und dergleichen.

Hiob. Jetzt Simson, gib acht, was wir wieder für ein gottslästerliche Lehr haben. Unserer Lehr nach verspricht uns Christus mit seinem Gewalt wieder alle Feinde zu schützen und zu erhalten; nun aber unsere Feinde seynd der Teuffel, die Welt, unser Fleisch, der Todt und die Höll, so verspricht er uns dan wieder alle diese zu beschützen und zu erhalten. Gelt Simson?

Simson. Was sonst, es ist ja klar.

Hiob. Wan er uns dan vor diesen unseren Feinden mit seinem Gewalt beschützt, so müssen wir dan durch seinen Gewalt diesen Feinden also widerstreben können, daß sie nimmermehr über uns obsiegen, sonderen jederzeit unterliegen müssen? nun frag ich dich, um Gottes Willen, Simson, können wir dieses nach unserer Lehr? können wir den Teuffel, die Welt, und unser Fleisch also überwinden, daß wir nimmermehr denen Anfechtungen des Satans Gehör geben, oder der Welt, und unserer fleischlichen Begierlichkeit beyfallen; oder, damit ich nach unserer Manier rede, können wir also leben, daß wir nimmermehr eine Anfechtung des bösen Feindes oder ein Begierlichkeit in uns fühlen? welches unserer Lehr nach auch gleich Sünd

Sim

Simson. Ich weiß nicht, was ich antworten soll.

Hiob. Du mußt ja, oder nein sagen. Können wir dieses thun, so können wir die Gebott Gottes vollkommenlich, das ist, wie sie Gott von uns fordert, ja noch mehr, als GOTT von uns fordert, halten, und ist also diejenige Lehr falsch, welche sagt, daß wir sie nicht also halten können. Können wir aber unseren Feinden durch den Gewalt Christ nicht auff besagte Weiß widerstreben, und dieselbige überwinden; so beschützte uns wahrhaftig Christus schlecht durch seinen Gewalt, indem er unsere Feinde über uns liesse Meister seyn. Was wäre nach dieser Lehr Christus anderst, als ein Pralhans, Windmacher und Wolckentreiber, welcher uns so viel und grosse Dinge verspricht, und doch sein Versprechen nicht haltet. Siehe Simson, so geht unsere Lehr mit Christo um; kan sie dan anderst, als von dem leidigen Sathan herkommen?

Simson. Freylich, wan wir halt der Sach öfters recht nachdächten, so bliebe kein einziger seines Heyls begieriger Mensch reformirt.

Hiob. So lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die zwey und fünffzigste Frag.
Was tröstet dich die Wiederkunft Christi
zu richten die Lebendigen und die
Todten?

Antwort. Daß ich in allem Trübsal und
Verfolgung mit auffgerichtetem Haupte/
eben des Richters / der sich zuvor dem Ge-

richt Gottes für mich dargestelle / und alle Vermaledeyung von mir hinweg genommen hat / auß dem Himmel gewärtig bin / daß er alle seine / und meine Feinde in die ewige Verdammnuß werffe ; mich aber sambt allen Außgewählten zu ihm in die himmlische Freud und Herrlichkeit nehme.

Hiob. Ist das nicht ein außbündig tröstliche Antwort ?

Simson. Ja du wirst wohl wieder etwas finden / das Mucken hat.

Hiob. Nicht wenig Simson. Erstlich wann diese Antwort wahr ist / so haben wir uns ja vor dem Gericht Gottes im geringsten nicht zu fürchten ?

Simson. Und das ist ja gut.

Hiob. Müssen wir dan nicht auch bey diesem Gericht erscheinen ?

Simson. Da ist kein Zweifel daran.

Hiob. Was darbey thun ?

Simson. Was werden wir dabey thun ? unser Catechismus sagt es ja klar ; wir werden zusehen / wie er alle seine und unsere Feinde in die ewige Verdammnuß werffe / nach diesem aber werden wir mit ihm in die himmlische Freud und Herrlichkeit aufgenommen werden.

Hiob. Sonst nichts ?

Simson. Es steht sonst nichts mehr in unserm Catechismo / als dieses.

Hiob. Müssen wir dan nicht auch von unserm Thun und Lassen dem Göttlichen Richter Rechenschaft geben / und von ihm gerichtet werden ?

Simson. Da sagt unser Catechismus nein

dargu

Barth. dan der HErr Christus hat sich ja schon für uns dem Gericht Gottes darge stellt.

Job. So seynd wir Reformirte viel glückseliger / als der Apostel Paulus.

Simson. Warum glückseliger?

Job. Er hat sich gefürchtet vor dem Gericht Gottes / dan er schreibt 1. Cor. 4. 4. ausdrücklich: Ich bin mir wohl nichts bewußt / aber darin bin ich nicht gerechtfertiget / der HErr ist aber der mich richtet. Laß uns ein wenig über das discurren. Wir Reformirte dörfen uns vor dem Gericht Gottes nicht fürchten / warum; weil sich Christus dem Gericht Gottes an statt unserer hat darge stellt. Jetzt ist die Frag / hat sich Christus auch für Paulum dem Gericht Gottes darge stellt / oder nicht? hat er sich für ihn mit darge stellt / warum für uns und nicht für Paulum; ist dan Paulus Christo unserem Heyland nicht so lieb gewesen / als wir Reformirte? was meinst du Simson?

Simson. Er muß ihm freylich lieb gewesen seyn / und noch mehr als wir / dan er hat ihn ja gemacht zu einem Außersüßten Gefäß / welcher seinen Nahmen vor Fürsten und Königen tragen sollte.

Job. So muß er sich dan auch so wohl für ihn / als für uns Reformirte dem Gericht Gottes darge stellt haben?

Simson. Ich für meinen Theil weißte gar nicht daran.

Job. Wan aber das geschehen ist / was hat dan Paulus das Gericht Gottes zu fürchten gehabt?

habt; haben wir doch nichts zu fürchten. Antworte mir Simson.

Simson. Ich weiß wahrhaftig nicht/ was ich antworten soll.

Hiob. Kan ich dan nicht viel besser also schließen: Paulus nach seinem eigenen Zeugnuß hat sich vor dem Gericht Gottes gefürchtet / ungeachtet / daß er sich nicht einmahl etwas Böses bewußt gewesen ist: ergo haben wir uns auch zum wenigsten so viel/ oder noch mehr zu fürchten / indem wir mit Paulo / zum wenigsten unserer Lehr nach nicht sagen können / daß wir uns nichts Böses bewußt seynd. Nun aber unser Catechismus lehrt uns in gegenwärtiger Antwort das Widerspiel; so ist dan diese Lehr unsers Catechismi ein solche Lehr/ die mit dem Sinn des heiligen Pauli nicht übereinstimmt / und folglich ist es ein falsche irrige Lehr.

Simson. Das hab ich den Augenblick auch gedacht.

Hiob. Mein / Simson / hast du niemahl ein unnützes Wort geredt in deinem Leben.

Simson. Wann es nur bey den unnützen Worten geblieben wäre / so wäre es noch gut.

Hiob. So hast du dich vor dem Gericht Gottes schon zu fürchten gnug; dan Christus sagt außdrücklich Matth. 12. 36. Ich sage euch aber / daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort / daß sie geredt haben. Wie wird es uns erst gehen Simson / wan es an die Werke kommt / so wir so gar von einem jeden unnützen Wort müssen am jüngsten Tag Rechenschaft geben.

Simson

Simson. Behüte Gott Hiob / das wäre
gefehlt / wan es an die Werke kommen sollte ; wir
werden aber nach unserer Lehr nicht nach den Wer-
cken / sondern nach dem Glauben gerichtet. Haben
wir einen steiffen und festen Glauben so ist bey dem
Gericht Gottes alles gewonnen. Wir stehen nur
darbey und sehen zu / wie Christus seine / und uns-
ere Feinde in die ewige Verdammnuß hinein wirft.

Hiob. So wird sich wohl Christus verredt ha-
ben / daer Matth. 16. 27. gesagt : Wan es wird
ja geschehen / daß des Menschen Sohn
komme in der Herrlichkeit seines Vatters /
mit seinen Engelen / und alsdan wird er
einem jeglichen vergelten nach seinen Wer-
cken. Gelt Simson.

Simson. Daß sich Christus verredet habe /
kan ich ohne Gottlästerung nicht sagen.

Hiob. Aber das kanst du doch ohne Gottes-
lästerung sagen / und mußt es sagen / daß die Lehr
unsers Catechismi / die uns in dem Artickel vom
strengen Gericht Gottes lauter Trost einschwätzen
will / eine falsche irrigte / und sich selbst in dem
Beweis eben dieser Antwort widersprechende Lehr
seye. Lese nur den Beweis / daß Christus alle sei-
ne und unsere Feinde in die ewige Verdammnuß
werffe / welchen unser Catechismus auß 2. Thessal.
1. 7. 8. 9. 10. anzieht.

Simson. Der Herr Jesus wird offens-
bahr werden vom Himmel / sammt den
Engelen seiner Krafft / und mit Feuer-
flammen Rach zu geben / über die / so Gott
nicht erkennen / und über die / so nicht ge-
horsam seynd dem Evangelio unseres

**Herrn Jesu Christi / welche werden Pein
leiden / das ewige Verderben von dem An-
gesicht des H. Ern / und von seiner herrli-
chen Mache / wann er kommen wird.**

Job. Nun mercke auff Simson; der H. Erz
Jesús wird mit Feuerflammen sich rächen an de-
nen die nicht gehorsam seynd dem Evangelio un-
seres H. Ern Jesu Christi: nun aber wir Refor-
mirte seynd dem Evangelio Jesu Christi nicht ge-
horsam, ja wir können ihm nicht gehorsam seyn,
indem wir die Gebott Gottes, welche doch uns
das Evangelium ebenfalls in einer Hauptsumma
zu halten vorstellt, nicht halten: so muß dan folg-
lich nach der Lehr des heiligen Pauli der H. Erz
Jesús an dem Tag des Gerichts sich mit Feuer-
flammen an uns Reformirten rächen. Siehest du
Simson, nicht wir, sondern andere werden da
stehen, und sehen, wie uns Christus als seine
durch die immerwährende Sünden, in welchen
wir unsrer Lehr nach leben müssen, abgesagte Fein-
de in die ewige Verdammnuß werffen wird.

Simson. Ein in Wahrheit schlechter Trost.

Job. Er ist auß unserm Catechismo; warum
tröstet er uns nicht besser und vernünftiger. Zu-
dem steckt in der Antwort auff diese 52ste Frag
noch ein erschrockliche Gotteslästerung: hast du
sie nicht gemerckt Simson?

Simson. Nein, wo soll sie dan stecken?

Job. Darin steckt sie, daß wir eben des Rich-
ters gewärtig seynd, der sich für uns dem Gericht
Gottes hat dargestellt. Was hat dan Christus
angestellt, daß er sich dem Gericht Gottes darvor
dargestellt hat? worüber ist er dan gerichtet worden?
er hat

er hat ja den Willen seines himmlischen Vatters auff das allervollkommenste erfüllt, wie hat er das Gottes Gericht darüber aufstehen können?

Simson. Um Verzeihung Hiob, du bist sehr unrecht daran. Es wäre freylich ein grosse Gottslästerung, wan wir lehren wolten, es habe Christus seines Thun und Lassen halber vor Gott müssen Rechenschafft geben, und Gottes Gericht darüber aufstehen. Aber die Wort unsers Catechismi seynd nicht also, sondern ganz anderst zu verstehen. Siehe daherüber steht die Glossa, welche der Catechismus darüber gibt. Lese sie selbst.

Hiob. Dem Gericht Gottes / welches der Landpfleger Pilatus von Gottes wegen über Jesum hielte: weil alle Weltliche Gericht Gottes sind. 2. Chronic. 19. 6. Rom. 13. 4. 6.

Simson. Siehest du dem Gericht des Landpflegers Pilati, hat sich Christus für uns darge stellt, dieses wird in unserem Catechismo unter dem Gericht Gottes verstanden.

Hiob. Noch viel schlimmer Simson! der Catechismus will sich allhier auß einer Gottesslästerung heraus drehen, und fällt noch in eine viel schwärere hinein. Mein wan ein Prediger auff der Catheder stünde, und hielte eine Predig, daß man den wahren Gott verlaugnen, und den Satan anstatt dessen anbetten solte, daß man ohne Scheu sich denen Sünden und Lastern ergeben solte, und dergleichen saubere Sachen mehr, hätte dieser denn Volck Gottes Wort vorgetragen oder nicht?

Simson. Wan einer dieses, was ein solcher eingefleischter Satan geprediget hätte, solte das Wort

Wort Gottes nennen / so wäre er werth / daß man ihm die Zung auß dem Hals riße.

Hiob. Warum? seynd dan nicht alle Predigen Gottes Wort? wan dan jemand diese Predig gehört hätte / so hätte er ja Gottes Wort gehört.

Simson. Mein / es ist dir nicht Ernst / daß du also redest **Hiob**; du bist ja sonst der größte Seynd von solchen Gottslästerungen.

Hiob. Es mag mir Ernst seyn oder nicht / ich will nur gern wissen / was du dazzu sagst. Das Predig- Amt kommt ja von Gott / welcher unsere Prediger dazzu berufft / daß sie sein Wort predigen sollen; was sie dan predigen ist das Wort Gottes / nicht wahr?

Simson. Ja es ist das Wort Gottes / wann es mit dem heiligen Evangelio überein kommt / wan es aber demselbigen widerspricht / wie deine zu einem Exempel angezogene Gottlose Predig / so kan man es ohne Gottslästerung nicht Gottes Wort nennen.

Hiob. Jetzt gebe acht: gleich wie das Predig- Amt von Gott eingesetzt ist / also ist auch das Richter- Amt auff dieser Welt von Gott eingesetzt. Das Predig- Amt ist von Gott eingesetzt denen Leuten die Göttliche Warheiten der Schrift und des heiligen Evangelii vorzutragen / und nicht Falschheiten und Gottlose Lehren: eben also ist auch das Richter- Amt von Gott eingesetzt Rechte und Gerechtigkeit auff der Welt beizuhalten / die Schuldige zu straffen / die Unschuldige zu beschützen / und denen Leuten nicht Unrecht zu thun: Das ist alles ganz gewiß.

Simson. Kein Verständiger wird es laugnen.

Hiob.

Hiob. Gleich wie dan falsche und gottlose Lehren, wan sie in den Predigen von der Cankel solten vorgetragen werden, kein Wort Gottes seynd, also seynd auch falsche Gericht und ungerechte Urtheil, wan sie offtermahlen von parthenischen oder interessirten Richteren ausgesprochen werden; keine Urtheil und Gericht Gottes.

Simson. Das ist ganz gewiß Hiob; aber ich sehe noch nicht, was du damit haben willst.

Hiob. Warte doch, und höre mich auß. Gleich wie derjenige ein Gotteslästerer ist, welcher solche falsche und gottlose Lehren, wan sie gleich von der Cankel in denen Kirchen wären geprediget worden, das wahrhaftige Wort Gottes nennet: also ist derjenige nicht weniger ein Gottslästerer, welcher ein falsches und ungerechtes Gericht oder Urtheil wolte das Gericht oder Urtheil Gottes nennen; dan von Gott kan kein falsches, oder ungerechtes Urtheil kommen. Was sagst du darzu Simson?

Simson. Mein um Gottes Willen Hiob, was zu dienen dan so viel Wort: wer wird dan so gotteslästerlich reden, und ein falsches und ungerechtes Urtheil ein Gericht oder Urtheil Gottes nennen?

Hiob. Willst du wissen, wer? unser sauberer schöner Heidelberger Catechismus. Ist dan das Gericht Pilati, welches er über Jesum gehalten, oder das Urtheil, welches er über ihn ausgesprochen, daß er soll gekreuziget werden / ein gerechtes Urtheil oder Gericht gewesen?

Simson. Das Ungerechteste von der ganzen Welt.

Hiob. Freylich / wan das ein ungerechtes Urtheil ist einen Unschuldigen zur Straff ziehen, so ist wahr.

wahrhaftig das Urthel Pontii Pilati, durch welches er den allerunschuldigsten Jesum als den größten Ubelthäter zum Tod des Creuzes verdammt hat, das Ungerechteste gewesen. Und siehe dieses ungerechteste Urthel nennt unser saubeer Catechismus in angezogener Glossa, ein Gericht oder Urthel Gottes. Wäre dan nicht unser Zacharias Ursinus werth gewesen, daß man ihm die gottslästerliche Hand, mit welcher er diese Glossen geschrieben, abgehauen, und verbrennt hätte?

Simson. Ich wolte selbst, daß dieser Catechismus nimmermehr ans Tag Licht kommen wäre; ich hätte mir nimmermehr eingebildet, daß solche erschreckliche Sachen darinnen enthalten wären, oder doch durch rechtgültige Schluß-Reden darauf könten gezogen werden.

Hiob. Lese dan jetzt einmahl weiter.

Simson.

Die Drey und fünfzigste Frag.
Was glaubst du von dem heiligen Geist?

Antwort. Erstlich / daß er gleich ewiger Gott mit dem Vatter und Sohn ist. Zum andern / daß er auch mir gegeben ist / mich durch einen wahren Glauben Christi / und aller seiner Wohlthaten theilhaftig macht / mich tröstet / und bey mir bleiben wird bis in Ewigkeit.

Hiob. Der erste Theil der Antwort von der Person des heiligen Geists ist wahr, aber wir können es nach unseren Gründen, wie wir oben schon gesagt, nicht erweisen. Der ander Theil aber ist unserer eigenen Lehr nach durchaus falsch. **Simson.**

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Es ist unserer Lehr nach falsch, daß uns Reformirten auch der heilige Geist gegeben seye.

Simson. Unser Catechismus beweist es gar schön auß der Bibel. Act. 2, 17. 18. auß Joel. 2, 28. 29. da Petrus am Pfingstag spricht: **Es soll geschehen in den letzten Tagen / spricht Gott: Ich will außgießen von meinem Geist auff alles Fleisch.**

Hiob. Können dan diejenige den heiligen Geist haben, welche ihm widerstreben, und folglich ihn nicht haben wollen?

Simson. Das nicht.

Hiob. Nun aber wir Reformirte widerstreben dem heiligen Geist, und zwar allezeit.

Simson. Nein, behüte mich Gott, ich bin auch Reformirt, das thue ich doch nicht.

Hiob. Das will ich dir Sonnenklar auß der Bibel erweisen. Steht nicht Act. 7, 51. **Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren / ihr Widerstrebt allezeit dem heiligen Geist / wie ewere Väter / also auch ihr.** Das seynd die klare Wort der Schrift, wilst du jetzt noch nicht glauben, daß wir Reformirte dem heiligen Geist widersprechen?

Simson. In diesem Bibel Spruch steht ja nichts von uns Reformirten, was geht es uns dan an.

Hiob. In dem Bibel Spruch, den unser Catechismus oben angezogen, steht ja auch nichts von uns Reformirten, was geht er uns dan an?

Simson. Es steht aber im angezogenen Spruch, daß Gott seinen Geist wolle außgießen auff alles Fleisch.

Hiob.

Siob. Wan das so viel heist, als auff alle Menschen, so müssen auch die Juden, Türcken und Heyden den heiligen Geist haben.

Simso. Nein: es heist nicht auff alle sondern auff allerley Menschen unter allerley Völcker / allerley Alters / Stands / und Geschlechts / wie unser Catechismus glosirt.

Siob. Und darauß soll folgen, daß der heilige Geist auch uns Reformirten gegeben seye?

Simson. Ich meine es zum wenigsten und unser Catechismus.

Siob. Auß eben diesem Argument will ich dir: erweisen, daß wir Reformirte alle in die Höll kommen: gebe acht: allerley Menschen, unter allerley Völcker, allerley Alters, Stands und Geschlechts kommen in die Höll. Ist es nicht wahr Simson?

Simson. Ich fürchte, leider! es seye nur gar zu wahr.

Siob. So müssen wir Reformirte dan alle auch in die Höll; folgt das nicht accurat Simson?

Simson. Ja es ist ein rechter ungeschickter und tölpischer Schluß.

Siob. Eben so ungeschickt, und tölpelhaft ist der Schluß, den unser Catechismus auß der Prophezenhung Joelis machen will, daß auch uns der heilige Geist gegeben seye. Betrachte ihn recht Simson, so wirst du mir Recht geben.

Simson. Ich glaub selbst, wir müssen andere Proben für uns haben, als diese; dan ich verstehe jetzt den angezogenen Spruch auß dem Propheten Joel, durch welchen er den Tag der Ankunft des heiligen Geistes, oder den Pfingstag vorgesagt, wie ihn auch der heilige Apostel Petrus dahin

dahin außdeutet in angezogener stell. Act. 2. 17. 18.

Hiob. Wir haben nicht allein keine Proben für uns, sondern nach unserer eigenen Lehr können wir den H. Geist nicht haben.

Simson. Warum aber nicht?

Hiob. Geb acht: diejenige welche dem H. Geist widerstreben, können denselbigen nicht haben, dan er zwingt sich nicht in die Herzen der Menschen ein, sonderen will freywillig eingelassen werden: Nun aber wir Reformirte widerstreben dem H. Geist, so können dan folglich wir Reformirte den H. Geist nicht haben.

Simson. Was gilt's Hiob, du willst wieder auß dem oben von dir angezogenen Bibel-spruch erweisen, daß wir Reformirte dem H. Geist widerstreben? du weißt ja selbst wohl, die Prob heist nichts.

Hiob. O wie bist du so vorläuffig im Reden Simson! höre zuvor den Beweis an, den ich machen will, darnach urtheile. Diejenige, welche dem Willen Gottes widerstreben, widerstreben dem H. Geist; gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran?

Hiob. Nun aber wir Reformirte widerstreben dem Willen Gottes.

Simson. Gnug Hiob, ich weiß schon was du sagen willst; wir lehren halt, daß wir die Gebott Gottes nicht halten können, und halten sie folglich auch nicht, gelt?

Hiob. Du hast einen verschlagenen Kopff Simson; must du dan nicht selbst darauff schließen, daß wir Reformirte den H. Geist nicht haben, ja denselben nicht haben können?

N

Sim

Simson. Leider Gottes!

Hiob. Weiter ist es auch nicht wahr, daß der H. Geist uns Reformirte durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohlthaten theilhaftig mache. Dan erstlich wir Reformirte können so wenig beweisen, daß wir den wahren Glauben haben, als die Lutheraner, Pietisten, Wider-Täufer, Arrianer, Socinianer und andere Ketz. Geschmeiß, welches oben schon weitläuffig in unserem Discurs ist erwiesen worden, und noch weiter unten etwan wird erwiesen werden. Zwentens, gesetzt aber wir hätten auch den wahren Glauben, so wären wir doch dardurch der Wohlthaten Christi nit theilhaftig.

Simson. Unser Catechismus probirt es doch wieder klar auß der Bibel. 1. Cor. 12. 3. Niemand kan Jesum einen H. Ern heißen / das ist, wie unser Catechismus glossirt, durch den Glauben annehmen und bekennen / ohne durch den heiligen Geist.

Hiob. Das ist wieder ein lustiges Argument, es probirt nicht allein nichts vor uns, sondern ist just gegen uns.

Simson. Das will ich ja nit hoffen.

Hiob. Gebe nur acht: Jesum einen H. Ern heißen, ist nach Auslegung unsers Catechismi eben so viel, als ihn durch den Glauben annehmen und bekennen. Weil wir Reformirte dan ihn durch den Glauben annehmen und bekennen, so müssen wir dan dieses thun durch den heiligen Geist; so macht uns dan folglich der heilige Geist durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohlthaten theilhaftig. So soll ja
der

der Beweis unsers Catechismi herauß kommen, gelt Simson?

Simson. Ich halte dafür, es wird also seyn.

Hiob. Wie lächerlich dieser Beweis seye, wirst du gleich sehen: Matth. 7. 21. sagt Christus: nicht ein ieglicher, der zu mir sagt Herr, Herr, wird eingehen in das Himmelreich, sondern der den Willen thut meines Vatters, der im Himmel ist, der wird eingehen in das Himmelreich. Das ist, nach der Glossen unsers Catechismi: nicht ein ieglicher der mich durch den Glauben annimmt und bekennet (dan Christum einen Herrn heißen, heißt, ihn durch den Glauben annehmen und bekennen) wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vatters thut. So ist dan nach den Worten Christi zur Seeligkeit nicht gnug ihn durch den Glauben annehmen und bekennen, sondern wird auch erfordert, daß man den Willen seines himmlischen Vatters thue. Kanst du anders sagen Simson?

Simson. Ich müste ja gegen das klare Wort Christi reden, wan ich anderst sagen solte.

Hiob. Nun aber wir Reformirte sagen zwar, daß wir Christum durch den Glauben annehmen und bekennen, aber den Willen des himmlischen Vatters gestehen wir gern, daß wir nicht thun können: was folgt jetzt darauß?

Simson. Daß wir auch nicht eingehen können in das Himmelreich: es kan nicht fehlen.

Hiob. Werden wir dan der Wohlthaten Christi theilhaftig, wan wir nit können seelig werden?

Simson. Nein, dan die fürnehmste Wohlthat ist ja unsere Seligkeit.

Hiob. So siehst du ja wieder klar, daß es nicht wahr seye, daß uns der H. Geist durch einen wahren Glauben Christi, und aller seiner Wohlthaten theilhaftig mache.

Simson. So wird wohl das übrige auch nit wahr seyn, daß er uns tröste, und bey uns bleiben werde biß in Ewigkeit.

Hiob. Das muß ein Blinder sehen, dan wie kan er uns trösten und bey uns bleiben, wan wir ihn nicht haben. Es ist nicht vonnöthen, daß wir dieses weiter zu erweisen, noch ein Wort verlieren. Lese nur weiter.

Simson.

Die vier und fünfzigste Frag.

Was glaubst du von der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen?

Antwort. Daß der Sohn Gottes auß dem ganzen menschlichen Geschlecht ihme eine auserwehlte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens von Anbeginn der Welt biß ans End versamle/schütze/und erhalte / und daß ich der selbigen ein lebendiges Glied bin / und ewig bleiben werde.

Hiob. Lese die darauff folgende Glossen unsers Catechismi auch darzu.

Simson. Auserwöhlte dieses Wörtlein setzt den Unterscheid der äußerlichen sichtbaren Kirchen/in welcher fromme und Böse untereinander vermischet seynd/ und zwischen der unsichtbaren Kirchen Christi/ zu welcher eygentlich und allein die Auserwöhlte

wöhlte Rechtglaubige und Gottseelige Menschen gehören.

Hiob. In dieser Antwort sambt der Wlossen ist ein solcher Nischmasch untereinander, daß man fast nicht darauf kommen kan, dan es laufft fast alles gegen einander. Erstlich, Simson, ist meine Frag, ob allein die Außermöhlte selig werden, oder auch andere so nicht außermöhlte seynd?

Simson. Wer selig werden will, muß wahrhaftig außermöhlte seyn, sonst wird auß seiner Seligkeit nichts.

Hiob. So muß dan auch derjenige, welcher selig werden will, auff der Welt in der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen seyn; indem die selbige anderst nichts ist, als eine zum ewigen Leben außermöhlte Gemeinde, wie unser Catechismus sagt.

Simson. Das versteht sich ohne dem.

Hiob. Welches ist dan diese außermöhlte Gemeinde, oder diese heilige allgemeine Christliche Kirch?

Simson. Man kan sie nicht mit Fingern zeigen, dan sie ist unsichtbar, wie unser Catechismus wohl sagt: dieweil zu dieser Kirch eigentlich und allein die Außermöhlte Rechtglaubige und Gottseelige Menschen gehören; und keiner dem andern ins Herk sehen kan, ob er Außermöhlte, Rechtglaubig und Gottselig seye.

Hiob. Und wir glauben, daß wir dieser unsichtbaren Kirchen lebendige Glieder seynd, und ewig bleiben werden?

Simson. Das glauben wir.

Hiob. Wir seynd ja sichtbar, oder kanst du

Dich vielleicht unsichtbar machen Simson?

Simson. Mein / Herren kan ich nit / durch ein Mirackel kan ich mich auch nit unsichtbar machen / was ist's dan / wan wir sichtbar sind?

Hiob. Hast du dan dein Lebtage gehört / oder kanst dir nur in Sinn kommen lassen / daß ein Leib unsichtbar ist / dessen Glieder doch sichtbar seynd?

Simson. Es ist wahr / das Ding kommt mir wunderbarlich vor.

Hiob. Und dargu nicht wenig; dan was kan Wunderlichers erdacht werden / als glauben daß man ein sichtbares Glied einer unsichtbaren Kirchen seye.

Simson. Wart Hiob/es fällt mir etwas ein / wir können sagen/daß man uns zwar sehe als Menschen / aber nicht als Christen / den Leib des Menschen kan man wohl sehen/ aber nicht das innerliche Christenthum.

Hiob. So haben wir dan nichts Christliches an uns Simson / daß die Leute darauf mercken können / daß wir Christen seynd. Mein/ wan ich bey einem eingehitzten Ofen stehe / ob ich schon das Feuer nicht mit Augen sehe / so spüre ich doch auß der Hitz/ das Feuer im Ofen ist. Eben also / obschon ich das innerliche Christenthum in sich mit Augen nicht sehen kan / so kan es mir doch auß denen äußerlichen Zeichen sichtbar werden. Gebacht Simson Paulus schreibt Rom. 10 10. Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit / und mit dem Mund bekennet man zur Seligkeit. Nach diesen Worten Pauli werden zu einem wahren Christen zwey Stück erfordert /

erstlich /

erſtlich / daß er innerlich in dem Herzen recht glaube / zweytens / daß er diesen seinen Glauben außersich mit dem Mund bekenne. Auß welchem ich also discurre : Entweder bekennen die wahre Glieder der außgewählten Gemeinde oder Kirch Christi ihren Glauben öffentlich / oder bekennen sie ihn nicht öffentlich / bekennen sie ihn nicht öffentlich / so seynd es keine wahre Christen / wie es Paulus fordert / sondern ein hauffen forchtsamer Heuchler / welche das Herz nit haben ihr Christenthum zu bekennen / und folglich können sie nicht außgewählt seyn / bekennen sie aber ihren Glauben öffentlich / so seynd sie ja sichtbar / und nicht unsichtbar / wie unser Catechismus nährisch dichtet.

Simson. Ich weiß nit / was ich machen soll / dein Discurs ist nit zu verwerffē / und unser Catechismus will doch par force eine unsichtbare Kirch haben.

Hiob. Unser Catechismus / und dessen der ihn gemacht hat / Wiß und Verstand ist auch unsichtbar. Mein Simson / können auch Türcken und Heyden selig werden?

Simson. Ja / sie müssen aber zuvor den Christlichen Glauben annehmen.

Hiob. Wo bekommen sie aber den Christlichen Glauben her?

Simson. Der Heil. Apostel Paulus schreibt : Rom. 10. 17. Der Glaub kommt auß dem Gehör / das Gehör aber auß dem Wort Christi.

Hiob. Wan dan ein Türke oder Heyd den Christlichen Glauben annehmen will / so muß er denselben hören. Von wem muß er ihn hören?

Simson. Von Christlichen Lehrern / welche das Wort Gottes rein predigen.

Hiob. Wo muß er aber solche Christliche Lehrer suchen?

Simson. Wo wird er sie suchen müssen? in der H. allgemeinen Christlichen Kirchen.

Hiob. So muß er sich dan bey der Kirch anmelden, welches die außgewählte Gemeinde Gottes ist;

Simson. Bey keiner andern wahrlich nicht, wan er nicht fehlen und irz gehen will.

Hiob. So muß sie ja sichtbar seyn. Nun es gibt aber unterschiedliche Gemeinden, welche sich alle vor ein außgewählte Gemeinde Christi aufgeben, bey welcher muß er sich dan anmelden;

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Muß er sich dan nicht bey unserer Reformirten Gemeinde anmelden?

Simson. Pog! ich hätte schier nicht daran gedacht; freylich muß er sich bey uns anmelden.

Hiob. Ist dan unser Reformirte Gemeinde die außgewählte Gemeinde Christi?

Simson. Wer zweiffelt von uns daran?

Hiob. Ich zweiffele daran; unsere Gemeinde ist ja sichtbar.

Simson. Was ligt daran?

Hiob. So kan sie dan nach der Lehr unsers Catechismi die außgewählte Gemeinde Christi nicht seyn.

Simson. Warum dan nicht?

Hiob. Die außgewählte Gemeinde Christi ist nach der Lehr unsers Catechismi unsichtbar. Unsere Reformirte Gemeinde ist nicht unsichtbar; so kan ja unsere Reformirte Gemeinde die außgewählte Gemeinde Christi nicht seyn.

Sim

Simson. Warum kan aber ein sichtbare Gemeinde die außgewählte Gemeinde Christi nicht seyn?

Job. Weil nach der Lehr unseres Catechismi in einer äußerlichen sichtbaren Kirchen fromme und Böse vermischt seynd. Wie wir es dan bey unsren Reformirten sehen, unter welchen es ohne Zweifel auch Böse gibt.

Simson. Und deren nicht wenig.

Job. Seynd dan die böse und Gottlose Menschen auch alle Außgewählte Gottes?

Simson. Behüte Gott! nein.

Job. So seynd dan in unserer Reformirten Gemeinde nicht allein alle außgewählt zu dem ewigen Leben?

Simson. Es ist nur, leyder Gottes! gar zu wahr.

Job. So seynd dan weiter auch nicht alle Reformirte lebendige Glieder der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen, das ist, wie unser Catechismus sagt, der außgewählten Gemeinde Christi;

Simson. Das schließt sich unfehlbar.

Job. Jetzt Simson gebe ach: muß dan nicht ein jeglicher Reformirter, wan er anderst, ein rechter Reformirter Christ seyn will, glauben / was in unserem Catechismo steht?

Simson. Der Catechismus ist ja unser Symbolisches Glaubens-Buch, nach welchen sich alle Reformirte in ihrem Glauben richtig müssen.

Job. So muß dan nothwendig ein jeglicher Reformirter, wan er anderst recht Reformirt seyn will, glauben daß er ein lebendiges Glied seye, der außgewählten Gemeinde Christi zum ewigen Leben,

und daß er ein solches lebendiges Glied ewig bleiben werde. Das ist ja eben so viel / als / er muß glauben / daß er zum ewigen Leben außergeählt seye.

Simson. Es heist eins so viel / als das andere.

Hiob. Ist dan das wahr / seynd dan alle Reformirte außergeählt?

Simson. Ich weiß nit / das Ding scheint / laufft wider gegen einander.

Hiob. Unser Catechismus unterscheidet die sichtbare Kirch von der unsichtbaren. Zu der unsichtbaren Kirch sagt er / gehören allein die außergeählte rechtglaubige und Gottselige Menschen / in der sichtbaren Kirch aber seynd Gute und Böse untereinander vermischet. Nun aber unsere Reformirte Kirch ist ein sichtbare Kirch; ergo müssen in unserer Reformirten Kirch Gute und Böse untereinander vermischet seyn; ergo können sie nit alle außergeählt seyn / nach der Lehr unsers Catechismi / und dennoch müssen nach eben der Lehr des Catechismi alle und jede Reformirte glauben / sie seyen außergeählt. Hast du die Töge deines Lebens ein grössere Thorheit gesehen / **Simson** / als diese / einem etwas befehlen zu glauben / und zugleich befehlen / daß er eben dieses nicht glaube?

Simson. Das ist wahr / Thorrechter hab ich noch nichts gesehen.

Hiob. Ich bitte dich um Gottes Willen **Simson** / kan sich dan der Geist Gottes also widersprechen?

Simson. Das kan ich ohne Gottslästerung nicht sagen.

Hiob. So greiffst du ja wieder mit Händen / daß die Lehr unsers Catechismi auß dem Geist Gottes nicht seyn kan.

Simson

Simson. Ja sie ist auß dem Geist Gottes, das will ich erweisen. In dem ersten Buch Samue-
lis 16. 15. item 18. 10. wird der böse Geist, der den
König Saul beunruhiget hat, auch ein Geist Got-
tes genennt; nun aber allem Ansehen nach, regiert
eben dieser Geist unsern Heidelberger Catechis-
mus; so ist dan unser Catechismus auß dem Geist
Gottes. Siehest du Hiob, daß ich auch einmahl
Recht hab, du must nicht eben allein allzeit Recht
haben.

Hiob. Da will ich dir gern Recht geben. Aber
à propo, der Türck oder Heyd, von welchem ich
junor gesagt, ist noch nicht bekehrt.

Simson. So muß er es noch thun / oder er
kommt in die Höl.

Hiob. Bey welcher Christlichen Gemeinde
muß er sich dan anmelden. bey unserer, wie wir jetzt
gesehen, thut es kein gut.

Simson. Er kan sich doch, meine ich, bey uns-
erer anmelden.

Hiob. Ja da melder er sich bey etwas sauberes
an.

Simson. Warum nicht; wan gleich wir Re-
formirte nicht alle außgewöhlt seynd; so seynd doch
etliche unter uns, welche unter die Zahl der Auß-
wöhltten gehören.

Hiob. Welche seynd sie dan?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. So wird es dan der Türck, oder Heyd
noch viel weniger wissen.

Simson. Laß ihn dan bey uns beyden annel-
den, ich glaube doch, daß wir beyde darunter ge-
hören.

Hiob.

Hiob. Ist dan dieses der Türck oder Heyd schuldig zu glauben, Simson?

Simson. Wan er es nicht glauben will, so kan ich ihm nicht helfen.

Hiob. Wan du haben wilt, Simson, daß dir ein solcher Türck, oder Heyd glauben soll, daß du, oder sonst andere auß unserer Reformirten Gemeinde unter die Zahl der Außgewählten gehören; so mußt du bey Leib unseren Heidelberger Catechismus vor ihm nicht sehen lassen.

Simson. Warum? ich muß ihn ja darauff in der Christlichen Lehr unterweisen.

Hiob. Unterweise du ihn ein weil: wan er den Heidelberger Catechismus in die Hand bekommen, und denselbigen lieset, so kan er dir unmöglich glauben, daß auch ein einziger Reformirter unter die Zahl der Außgewählten gehöre.

Simson. Das wäre mir ein schöner Handel.

Hiob. Es ist nichts Gewissers. Er darff nur gegenwärtige 54ste Frag und Antwort lesen, so findet er, daß zu der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen, welche nach unserem Catechismo unsichtbar, und eine zum ewigen Leben außgewählte Gemeinde ist, eigentlich und alle in die Außgewählte, Rechtglaubige und Gottselige Menschen gehören. Darnach darff er nur die 5te Frag lesen, daß wir Reformirte alle von Natur geneigt seynd, Gott und unseren Nächsten zu hassen, und wegen dieser Neigung, welcher wir nicht widerstreben können, Gott nicht lieben, und seine Gebott nicht halten können, wie ers von uns fordert. Wan er dieses gelesen hat, so wird er, wan er nur noch ein Quintlein Menschlicher Vernunft in sich hat, also schließ

schließen: diejenige, welche Gott nicht lieben, und seine Gebott nicht halten, wie ers von ihnen fordert, können keine Gottselige Menschen seyn: nun aber müssen alle Reformirte glauben und gestehen, daß sie Gott nicht lieben, und seine Gebott, wie ers von ihnen erfordert, nicht halten können, und folglich auch, daß sie dieselbige in der That nicht halten; so kan dan keiner auß allen Reformirten ein Gottseliger Mensch sein. Nun aber gehören allein die göttselige Menschen unter die Außgewählte, oder zu der zum ewigen Leben außgewählten Gemeinde Christi nach der 54sten Frag: so gehört dan kein einziger Reformirter darunter. So müste er vernünfftig schließen: und wan er dan dieses thäte, was woltest du ihm darauff antworten Simson?

Simson. Nichts. Ich will halt lieber meinen Catechismum ihm auß den Augen thun, daß er ihn nicht zu sehen bekommt.

Hiob. Wilst du ihn dan nicht darauff unterweisen?

Simson. Ich darff ja nicht.

Hiob. So machst du ihn ja auff solche Weiß nicht Reformirt.

Simson. Ich sehe wohl, es thut bey uns Reformirten kein gut: ich wil ihn halt zu den Jesuiten oder andern Catholischen Geistlichen schicken, die können besser mit Bekehrung der Türcken und Heyden umgehen, als wir.

Hiob. Geseht aber, Simson, es wären unter unserer Reformirte Gemeinde, die, so zu der außgewählten Gemeinde Christi gehören. Stecken dan die Außgewählte alle in unserer Gemeinde, oder stecken

stecken sie auch in anderen Gemeinden, die von der unserigen unterschieden seynd?

Simson. Da weiß ich gar nicht darauff zu antworten.

Hiob. Du magst auch antworten was du willst, so geht alles gegen die Lehr unsers Catechismi. Du wilt du sagen, daß alle außgewählte allein stecken in unserer Gemeinde; unsere Gemeinde ist über 200. Jahr noch nicht alt, so müste dan vor 200. Jahren noch kein einziger Außgewählter auff der Welt gewesen seyn; welches nicht allein gegen alle Vernunft, sondern auch schnurstracks gegen unseren Catechismus laufft, welcher in gegenwärtiger 45. ten Frag ausdrücklich lehrt, daß der Sohn Gottes auß dem ganzen menschlichen Geschlecht ihm eine außgewählte Gemeinde zum ewigen Leben von Anbegin der Welt biß ans Ende versammle schütze und erhalte.

Simson. Wan ich aber sage, wie unsere meist Reformirte Lehrer sagen, daß nicht allein in unserer sichtbaren Gemeinde, sondern auch unter Evangelisch-Lutherischen, unter denen Mennonisten, Pietisten, ja so gar auch unter denen Baptisten Gott seine Außgewählte habe.

Hiob. Das thut noch weniger gut Simson. Mein, wie viel gibt es Glauben, die selig machen, Simson?

Simson. Der heilige Paulus schreibt Ephes. 4. 5. Ein Herr / ein Glaub / ein Tauff.

Hiob. So müssen dan die, so zu der außgewählten Gemeinde Christi gehören, alle einen Glauben haben?

Simson. Unser Catechismus erfordert es ja auch,

auch, da er sagt, daß der Sohn Gottes seine außers-
wählte Gemeinde in Einigkeit des wahren Glaub-
bens versammle, schütze und erhalte.

Hiob. Seynd dan die Lutheraner, Pietisten,
Mennonisten, und Papisten mit uns Reformir-
ten einig im Glauben?

Simson. Wie Hund und Kaken Hiob; sie
verfeßeren und lästern einander capitalisch.

Hiob. Wie können dan unter allen diesen
Gemeinden, welche im Glauben so uneinig seynd
Außerswählte Gottes stecken? indem die Außers-
wählte Gottes nach der Lehr unsers Catechismi
in Einigkeit des wahren Glaubens müssen ver-
sammelt seyn? und aber unter diesen Gemeinden
ein jegliche anderst glaubt, als die andere?

Simson. Mein Sach will nicht recht gut thun,
ich mercke es wohl. Könnte man aber nicht, wie
unsere Reformirte Prediger lehren, auch sagen,
daß die unter allen diesen Gemeinden verborgene
Außerswählte Gottes innerlich in ihrem Glauben
untereinander ganz einig wären;

Hiob. Das thut gar nicht gut, Simson, und
zwar auß dreyerley Ursachen.

Simson. Warum.

Hiob. Erstlich: wan sie alle innerlich im Glaus-
ben eins wären, müste dan nicht ihr Glaub mit
dem reinen Wort Gottes völlig übereinstimmen,
wan es der rechte Glaub seyn soll?

Simson. Ohne Zweifel.

Hiob. Der wahre Glaub, muß, wie Rom. 10.
17. geschrieben steht, auß dem Gehör, das Gehör
aber auß dem Wort Christi kommen. Sollen dan
alle unter diesen unterschiedlichen Gemeinden
ver-

verborgene Auserwehlte, und Rechtgläubige in ihrem Glauben einig seyn, so müssen sie dan alle miteinander das reine Wort Gottes predigen und auflegen hören?

Simson. Weil der Glaub auß dem Gehör kommt, so kan sichs nicht fehlen.

Hiob. Predigt man dan bey denen Lutheranern, Pietisten, Mennonisten, und Papisten das reine Wort Gottes?

Simson. Das werden wir Reformirte nicht sagen; dan dieses predigt man allein bey uns, und in unserer Gemeinde.

Hiob. Wan man dan in denen anderen Gemeinden das reine Wort Gottes nicht predigt, so kan auch unter ihnen niemand das reine Wort Gottes hören, und weil dan der Glaub auß dem Gehör des reinen Wortes Gottes kommt, so kan auch niemand auß ihnen den wahren Glauben haben; viel weniger können sie alle in dem wahren Glauben einig seyn. Ist dieses nicht wahr Simson?

Simson. Ist weiß vernünfftig nichts einzuwenden.

Hiob. Zweytens, Simson wan unter denen anderen Gemeinden auch auserwehlte Gottes wären, wie unter unserer Gemeinde, so sehe ich nicht, warum sich ein Türck, oder Heyd, wan er den Christlichen Glauben annehmen will, nicht ebenso wohl bey denen anderen Gemeinden anmelden könnte, als bey unserer Reformirten Gemeinde? siehest du ein Ursach, Simson, für uns?

Simson. Ich siehe auch keine; dan auf diese Weiß wären alle unterschiedene sichtbare Gemein-

den

den in dem gleich, daß unter ihnen Gute und Böse, daß ist, Außervöhlte und Verworffene untereinander vermischet seynd, keine hätte vor der andern den geringsten Vorzug.

Hiob. Drittens: Die in denen unterschiedenen Gemeinden verborgene Außervöhlte, wan sie auch miteinander in dem innerlichen Glauben einig wären; so lebte doch ein jeglicher äußerlich nach denen Gebräuchen seiner Gemeinde, der Lutheraner in der Lutherischen, der Mennonist, in der Widertäuferischen, der Papist in der Papistischen: Er hörte die Predig nach seiner Art, er gieng in die Kirchen seiner Gemeinde, er gebrauchte sich der Sacramenten nach der in seiner Gemeinde gebräuchlichen Weiß und Manier; dan wan er seinen innerlichen Glauben öffentlich bekennte, mußte er von diesen Gemeinden sich absondern, oder würde von ihnen selbst excommunicirt, und außgestossen. Ist es nicht also, Simson?

Simson. Es ist gewiß, er mußte das thun.

Hiob. Gilt dan das? innerlich den wahren Glauben haben, und äußerlich zu einer falschen Religion sich profitiren?

Simson. Warum soll es nicht gelten? Ein solcher wäre ja sonst oft seines Lebens nicht sicher, absonderlich bey denen Papisten, welche in vielen fürnehmen Städten, in Italien und Spanien ein eigenes Gericht über diejenige anstellen, welche anderst glauben, als sie: und die deswegen von ihnen Ketzer genennt werden. Welches Gericht sie die Inquisition heißen, und durch dasselbige die von ihrem Glauben Abweichende zum Feur und Schwerd verdammen. Dieser Gefahr dan zu entgehen,

gehen, müssen die Rechtgläubige ihren Glauben nothwendiger Weiß verbergen und äußerlich mit ihnen halten.

Hiob. Wan das gilt, Simson, so seynd keine grössere Narren gewesen, als die H. Martyrer welche zu tausend weiß mit in die Schankschlagung ihrer Ehr und Reputation, Haab und Güter, Leib und Leben ihren Christlichen Glauben vor dem Angesicht der Heydnischen Fürsten und Tyrannen öffentlich bekennet haben. Hätten sie dan nicht auch ihren Glauben innerlich nach deinem Principio verbergen, und äußerlich zum Schein zum Exempel dem Jupiter Beyrauch auff die Kohlen werffen können?

Simson. Nein: ich glaube, es wäre geheuchlet gewesen.

Hiob. Ist dan das nicht geheuchlet, wan die nach unserer Lehr in denen anderen Gemeinden verborgene Gläubige es eben also machen, auß Furcht etwan dieses oder jenes umb des Glaubens willen zu leyden? Sihe Simson, wo wir Reformirte endlich mit unserer unsichtbare Kirchen hinkommen. Wir machen auß denen Heuchleren, und forchtsamen Gleisnern lebendige Glieder der außgewählten Gemeinde, oder Kirch Christi. Aber es ist vor jetzt gang. Lese einmahl weiter.

Simson.

Die fünff und fünffzigste Frag.

Was verstehst du durch die Gemeinschaft der Heiligen?

Antwort. Erstlich / daß alle und jede Gläubige als Glieder an dem Herrn Christo

sto

So und allen seinen Schätzen und Gaben Gemeinschaft haben. Zum andern / daß ein jeder seine Gaben zum Nutz und Heylder anderen Glieder willig und mit Freuden anzulegen sich schuldig wissen soll.

Oder wie es in der Erklärung steht; Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine Gemeinschaft aller Glaubigen / erstlich mit Christo und seinen Gaben / zum andern unter einander selbst.

Hiob. Diese Frag und Antwort wäre in sich zwar nicht zu verwerffen, aber sie geht uns Reformirte, nach dem ersten und zwente Theil nichts an.

Simson. Sie steht ja in unserem Catechismo, warum soll sie uns nichts angehen?

Hiob. Erstlich, daß die Glaubige hier ein Gemeinschaft als Glieder mit Christo und seinen Gaben haben, kan bey uns Reformirten nicht seyn? zum wenigsten nach unserer Lehr.

Simson. Wo ist dan unsere Lehr dargegen?

Hiob. Reflectire dich nur auff unsern Discurs über die 45 ste Frag, in welchem klar erwiesen worden, daß wir Reformirte, indem wir Gott nicht lieben, und seine Gebott nicht halten können, unmöglich auß jenem Geist leben können, auß welchem Jesus unser Heyland gelebt hat. Leben wir aber nicht auß einem Geist mit ihm, so seynd wir auch seine Glieder nicht; seynd wir seine Glieder nicht, so haben wir mit ihm als dem Haupt und seinen göttlichen Gaben keine Gemeinschaft, welche nach gegenwärtiger Frag nur allein die Glieder und zwar die lebendige Glieder haben.

Simson. Wir glauben aber, daß wir seine lebendige Glieder seynd. Hiob.

O 2

Hiob. Glaub du Simson, daß du der Erhe Engel Gabriel bist; ist es dan deßwegen wahr, weil du es glaubst; man muß vernünfftig glauben, und seines Glaubes Rechenschafft und vernünfftige Ursachen geben können; sonst kan ein jeglicher Narr glauben was er wil.

Simson. Solche vernünfftige Ursachen aber, wie ich bißhero auß deinen Discursen handgreifflich gesehen, seynd bey uns Reformirten gar dünn gesäet.

Hiob. Sie seynd freynlich dünn gesäet, die Wahrheit der Lehren unsers Catechismi zu erweisen oder darzuthun; daß die meiste seiner Lehren falsch seynd, und viele auch Gotteslästerlich, da finden sich tausend vernünfftige Ursachen. Gleich wie dieses eine ist, die ich jekt auß dem Discurs über die 45 ste Frag wiederhohlt hab, daß wir wahrhafftig mit Christo und seinen Gaben keine Gemeinschaft haben können.

Simson. So können wir doch untereinander selbst zum wenigsten Gemeinschaft haben.

Hiob. Freynlich, offtermahl nur gar zu viel, aber böse und verbottene Gemeinschaft.

Simson. Von dieser aber redet der Catechismus nicht.

Hiob. Die Gemeinschaft, von welcher unser Catechismus redet, können wir eben so wenig unserer Lehr nach untereinander, als mit Christo und seinen Gaben haben, oder vielmehr, wan wir unsere Lehr etwas tieffer betrachten wollen, so verlangen wir nicht einmahl ein solche Gemeinschaft.

Simson. Wie probierst du das Hiob?

Hiob. Geb ach Simson, du glaubst, daß du ein

ein lebendiges Glied der außgewählten Gemeinde Christi bist / und ewig bleiben werdest.

Simson. Wan das wahr ist was im Catechismo steht / so glaub ichs freylich.

Hiob. Wan du glaubst / daß du ewig ein solches Glied bleiben werdest / so mußt du dan glauben / daß du auch nach dem Tode auch in dem Himmel / und in der ewigen Seeligkeit ein solches Glied bleiben werdest.

Simson. Da ist kein Zweifel ; ich gehöre ja / wan ich im Himmel bin / am allermeisten und sichersten unter die Zahl der Außgewählten ; so bin ich dan auch und noch viel mehr ein lebendiges Glied dieser Gemeinde / indem ich alldorten das göttliche und ewige Leben hab.

Hiob. Gut geantwortet Simson. So seynd dan die würcklich verstorbene Heiligen / welche bey Christo in seinem Reich seynd / und das ewige Leben würcklich besigen / auch eben so wohl und noch vielmehr lebendige Glieder der außgewählten Gemeinde Christi ?

Simson. Das meine ich / seye ganz gewiß.

Hiob. Weil wir uns dan in diesem Leben auch vor solche lebendige Glieder halten / so müssen wir dan die Heiligen im Himmel für unsere Mit-Glieder halten ; ist das nicht wahr Simson ?

Simson. Da kan ich nichts dargegen einwenden.

Hiob. Siehe Simson / daß seynd unsere fürnehmste Mit-Glieder / haben wir dan eine Gemeinschaft mit ihnen :

Simson. Sie wird wohl so gar groß nicht seyn.

Q 2

Hiob.

Hiob. Verlangen wir dan eine Gemeinschaft mit ihnen zu haben? sie sollen ja von uns nichts wissen/und wir wollen mit ihnen nichts zu thun haben. Was kanst du dan mit einem anderen für ein Gemeinschaft haben / wan er von dir / und du von ihm nichts weißt / oder wissen willst?

Simson. Das wäre mir ein wunderliche Gemeinschaft?

Hiob. Die Heiligen sollen von uns nichts wissen / und wir wollen von ihnen nichts wissen / so verlangen wir ja ihre Gemeinschaft mit? und glauben doch darneben/ daß sie unsere Mit-Glieder und zwar unsre fürnehmste Mit-Glieder des Leibs Christi / oder seiner auserwählten Gemeinde seynd; so verlangen wir ja die Gemeinschaft mit unsern fürnehmsten Mit-Gliedern nicht? ist das nicht wiederumb wahr Simson?

Simson. Was soll ich sagen? es ist gar zu wahr.

Hiob. So siehst du dan daß ich wieder Recht hab.

Simson. Ich kan dir dißmahl nicht Unrecht geben.

Hiob. Zum Überfluß Simson; weil wir doch die Heiligen in unserer Gemeinschaft mit haben wollen; so sollten wir doch zum wenigsten auff der Welt miteinander Gemeinschaft haben.

Simson. Ohne Zweifel.

Hiob. Worinnen besteht dieselbige?

Simson. Unser Catechismus sagt: Darinnen/ daß ein jeder seine Gaben zu Nutz und Heyl der anderen Glieder willig und mit Freuden anzulegen sich schuldig wissen soll.

Hiob.

Hiob. Nu nu/ das wird wieder sauber heraus kommen : lese den Beweis.

Simson. Ephel 4 15. 16. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Lieb/ und wachsen in allen Stücken an den/ der das Haupt ist Christus : auß welchem der ganze Leib zusammen gefügt und ein Glied am anderen hanget durch alle Gelencken/ dardurch eines dem anderen Handreichung thut nach dem Werck eines jeglichen Glieds in seiner Masse/ und machet daß der Leib wächst zu sein selbst Besserung/ und das alles in der Liebe.

Hiob. Nach diesem Beweis besteht die Gemeinschaft/ die wir untereinander haben sollen/ in einer wahren und aufrichtigen Lieb/ wir sollen einander lieben als Glieder des Leibs Christi nach Proportion mit einer solchen Lieb/ mit welcher Christus als das Haupt seine Glieder geliebt hat und noch liebt : gelt Simson?

Simson. Den Verstand hat es/ und sonst keinen anderen.

Hiob. So gnade uns Gott Simson/ wir können das nicht/ und folglich können wir auch die von unserm Catechismo erforderte Gemeinschaft nicht miteinander halten.

Simson. Was haltet uns dan davon ab?

Hiob. Lese die 5te Frag unsers Catechismi : so wirst du sehen/ daß so wenig wir GOTT lieben können/ wie er es von uns fordert/ so wenig können wir auch unsern Nächsten lieben/ wie ers von uns fordert. Warum : weil wir von Natur geneigt seynd GOTT und unsern Nächsten zu hassen : dieser Neigung unserer Natur können wir nit wie

Derstreben/ dan sonst könnten wir ja die Gebott Gottes halten/ wie es Gott von uns fordert/ welches grad gegen unsere Lehr ist. Weil wir dann dieser Neigung nicht widerstreben können/ so können wir nicht allein unseren Nächsten nicht lieben/ sondern müssen auch denselbigē allzeit hassen. Was für eine Gemeinschaft pflegest du dan mit dem zu unternehmen/ den du immerzu hassst/ Simson?

Simson. Wo wir einander meiden können/ so thun wir es/ wan wir aber doch dan und wan wegen des Handwercks/ oder wegen anderer Geschäfte/ oder etwan auch in einer Compagnie zusammen kommen/ so sehen wir einander an/ wie die böse Kagen.

Hiob. Wan wir nach der Lehr unsers Catechismi gehen wollen/ so muß dan eben eine solche Gemeinschaft unter uns heraus kommen. Ein solche Gemeinschaft haben auch die Teufel und Verdammten in der Hölle. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die sechs und fünffzigste Frag.

Was glaubst du von Vergebung der Sünden?

Antwort. Das Gott umb der Gnugethungen Christi willen aller meiner Sunden/ auch der sündlichen Art/ mit der ich mein Lebenlang zu streiten hab/ nimmermehr gedencken wolle; sonder mir die Gerechtigkeith Christi auß Gnaden schencke/ daß ich ins Gericht nimmermehr soll kommen.

Hiob. Das ist ein Gottlose Antwort Simson.
wan

wan die wahr ist/ so dörfen wir alle Sünden und Laster ohne Scheu begehen; sie schaden uns nichts.

Simson. Was/ die Sünden und Laster sollen uns nichts schaden?

Hiob. Nach dieser Antwort Simson. Mein! schaden unsere Sünden und Laster unserem Herrn Christo?

Simson. Wie können sie ihm schaden? Wir mögen sündigen so viel wir wollen/ so bleibt er doch allzeit gerecht/ ja die Gerechtigkeit selbst.

Hiob. Diese Gerechtigkeit Christi gehöret ja unser/ sie ist uns von Gott aus Gnaden geschenkt; schaden dan unsere Sünden Christo nichts/ weil er allzeit gerecht ist/ so schaden sie uns auch nicht/ weil eben diese Gerechtigkeit unser ist.

Simson. Nein/ nein Hiob! daß uns unsere Sünden nicht schaden sollen/ daß glaub ich nicht; es laufft gegen alle Vernunft.

Hiob. Das hab ich haben wollen Simson. So laufft dan die Antwort auff die 56te Frag unseres Catechismi / aus welchem die Narrerey notwendig folgt/ auch gegen alle Vernunft. Du wirst es aber noch klärer sehen/ wan du etliche Beweise aus der Schrift/ welche für diese Antwort angezogen werden/ erwegen wirst. Erstlich/ wie beweist unser Catechismus/ daß Gott deiner Sünden nit mehr gedencen wolle?

Simson. Jerem. 31/34. Ich wil ihnen ihre Missethaten vergeben/ und ihrer Sünde nicht mehr gedencen.

Hiob. Willst du/ wer ich bin/ Simson?

Simson. Ist das ein Frag? Wer willst du seyn?

Hiob. Nein/ rath einmahl.

D s

Sim

Simson. Was weiß ich / was du wieder im Kopf hast.

Hiob. Ich bin ein König über den heiligen Berg Sion.

Simson. Was soll das wieder seyn;

Hiob. Ich muß dir nur auß der Bibel erweisen/sonst glaubst du es doch nicht. Psalm. 2. 6. steht es klar: Ich aber bin von ihm bestellt ein König über seinen heiligen Berg Sion.

Simson. Du bist wahrhafftig nicht gescheid
Hiob: was geht dich das an / was der König David im angezogenen Psalmen von sich sagt?

Hiob. Eben das/was uns angeht / was in unserm angezogenen Beweis der Prophet Jeremias zu dem Hauff Israhel und Juda gesagt hat oder gib mir einen Unterschied.

Simson. Laß du dir von einem unserer Prädicanten den Unterschied geben/ich kan es nicht.

Hiob. Es steht ein anderer Spruch Psalm. 89. 32. 33. der ist viel klärer.

Simson. Wie heist er?

Hiob. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebott nicht halten / so will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen.

Simson. Der Spruch ist klar genug / aber er bringt uns Reformirten einen schlechten Trost / weil wir die Gebott Gottes nicht halten können.

Hiob. Weiter Simson / wie beweist unser Catechismus / daß Gott uns die Gerechtigkeit Christi schencke?

Simson. Rom. 3. 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht auß seiner Gnad/ durch
die

die Erlösung / so durch Christum Jesum
geschehen ist.

Job. Mein / Simson / nimm doch alle deine
Witz zusammen / und studire diesen Spruch auß /
ob du ein einziges Wörtlein darin finden könnest /
auß welchem man schliessen könnte / daß Gott uns
die Gerechtigkeit Christi schencke. Siehe ich will
dir einen gleichen Spruch geben Matth. 10. 1. steht
geschrieben : Und er rief seine zwölf Jün-
ger zu sich / und gab ihnen Macht über die
unsaubere Geister / daß sie dieselbige auß-
trieben / und heilten allerley Seuchen und
allerley Kranckheiten. Hat dan Christus / da
er ihnen diese Macht gabe / seinen Apostelen seine
Allmacht geschenkt?

Simson. Das kan nicht seyn / dan die Apostel
wären ja sonst allmächtig gewesen.

Job. So wenig auß diesem Spruch folgt /
daß Christus seinen Apostelen seine Allmacht ge-
schenckt hat ; so wenig folgt auß dem von unserem
Catechismo angezogenen Spruch / daß GOTT /
wan er uns auch auß der Gnad Christi gerecht ge-
macht / uns die Gerechtigkeit Christi schencke. Ja
so wenig Christus seine Allmacht denen Apostelen
hat schencken können / weil sie derselbigen nit seynd
fähig gewesen / eben also kan uns die Gerechtigkeit
Christi nicht geschenkt werden / indem wir derselbi-
gen / als einer unendlichen Gerechtigkeit / nicht
fähig seynd. Was meinst du Simson?

Simson. Es kommt mir auch so vor / es laufe
se gar zu sehr gegen alle gesunde Vernunft ; will ge-
schweigen / gegen die Ehr Gottes und Christi un-
seres Heylands / daß wir glauben sollen / wir seyen
mit

mit allen unsern Übertretungen der Gebotten Gottes / die wir nicht halten können / mit aller unserer sündlichen Art und Neigung / der wir nicht widerstreben können / dannoch vor Gott unendlich heilig : dan anderst können wir nicht reden / wau die Heiligkeit Christi unser ist.

Hiob. Noch eins. Wie beweist unser Catechismus / daß Gott aller unserer Sünden / auch der sündlichen Art / mit welcher wir unser Lebenslang zu streiten haben / nicht mehr gedencen wolle.

Simson. Rom. 8. 1. So ist nun nichts verdammliches an denen / die in Christo Jesu seynd / die nicht nach dem Fleisch wandelen / sondern nach dem Geist. Die Glossa darüber lautet also : Es ist keine Verdammniß an ihnen / verstehe wegen dieses Leibs des Tods / oder dieser ihnen noch antlebenden sündlichen Art / dafür Christus genug gethan.

Hiob. Wan wir Reformirte diesen Spruch für uns ausdeuten können / so sage ich nichts mehr.

Simson. Wir können ihn ja annehmen / was ligt daran?

Hiob. Die Frag ist nicht / ob wir ihn annehmen / sondern ob wir ihn mit Warheit annehmen können. Gedencke doch Simson : der Apostel sagt / es seye nichts verdammliches an denen / die in Christo Jesu seynd ; welche seynd aber diese ? Er sagt : Die nicht nach dem Fleisch handeln / sondern nach dem Geist. Wir Reformirte aber müssen unserer Lehr nach gestehen / daß wir alle Gebott Gottes übertretten / und daß wir derer nie keins gehalten haben ; daß wir noch immerdar zu allem Bösen

sen geneigt seynd, und solche Neigung nicht überwinden können. Ich bitte dich Simson, heist das nach dem Geist, oder nach dem Fleisch leben?

Simson. Ich meine, man könne alles beydes sagen; Erstlich zwar ist es gewiß, daß dieses seye nach dem Fleisch leben: Zweytens kan man auch sagen, es seye leben nach dem Geist, wan man nur durch den Geist denjenigen versteht, welcher zu Christo in der Wüsten kommen ist, und ihn dreymahl versucht hat.

Job. So so kan es angehen. Aber da fehlt es wieder. Daß bey solchem Leben nach dem Geist nicht wahr seye, daß nichts verdammliches mehr an uns seye; wan auch nichts an uns wäre, als pur allein unsere sündliche Art; ist dan diese nichts verdammliches?

Simson. Die Catholische, wie ich gehört hab, lehr zwar dieses, daß die sündliche Art, oder die uns anflebende Begierlichkeiten, gleich wie sie an sich selbst keine Sünd ist, auch an denen Menschen, und zwar absonderlich an denen Gerechten, nicht verdammlich seye. Wir aber lehren sonst das Widerspiel, wir sagen, daß diese sündliche Art an sich selbst Sünd seye. Wie aber jetzt unser Catechismus daran kommt, daß er lehrt in seiner Glossen, daß diese sündliche Art nicht verdammlich, und doch an sich selbst Sünd seye, kan ich nicht klug darauf werden. Item wan die sündliche Art nicht verdammlich ist, warum soll dan Christus für dieselbige gnug gethan haben: Er hat ja gnug gethan für alle Sünden, und dennoch bleiben alle Sünden, wie sie seynd, verdammlich. Ich weiß nich, es geht halt alles darunter und darüber.

Job.

Hiob. Letztlich wie beweist unser Catechismus, daß wir ins Gericht nimmermehr kommen sollen?

Simson. Rom. 8, 33. 34. Wer wil die außers wöhlte Gottes beschuldigen? Gott ist hie/ der da gerecht macht; wer wil verdammen/ Christus ist hie/ der gestorben ist.

Hiob. Wir Reformirte müssen alle außers wöhlte seyn, wan uns dieser Spruch soll angehen, gelt Simson?

Simson. Er redt zum wenigsten von den Außers erwöhlten.

Hiob. Nun aber lehrt unser Catechismus in der 54sten Frag, daß in einer sichtbaren Gemeinde Gute und Böse, das ist, Außers erwöhlte und Verworffene untereinander vermischet seynd. Unsere reformirte Gemeinde ist ja ein sichtbare Gemeinde?

Simson. Es wäre besser, wan sie vielleicht nicht so sichtbar wäre.

Hiob. So müssen dan in unserer Gemeinde Gute und Böse, das ist, Außers erwöhlte und Verworffene untereinander vermischet seyn. Folglich können die Reformirte nicht alle außers erwöhlte seyn, und weil dan der angezogene Spruch Pauli nur von denen Außers erwöhlten redet; wie können dan alle Reformirte darauß schliessen, daß sie nimmermehr sollen in das Gericht kommen, das ist, wie der Catechismus auflegt, nicht sollen verdammt werden. Studire du dieses zusammen Simson, ich kan es nicht. Lese unterdessen weiter.

Simson.

Die

Die sieben und fünffzigste Frag.

Was tröstet dich die Auferstehung des
Fleisches?

Antwort. Daß nicht allein meine Seele
nach diesem Leben alsbald zu Christo ih-
rem Haupt genommen wird; sondern auch
daß diß mein Fleisch durch die Krafft Chri-
sti aufserweckt / wieder mit meiner Seelen
vereinigt / und dem herrlichen Leib Christi
gleichförmig werden soll. Die Glossa gleich
darauff heist also: Als bald (nicht zuvor in das
erdichtete Fegfeuer der Papisten. Die seynd
bezahlt.

Hiob. Wer ist bezahlt?

Simson. Die Papisten, daß sie das Fegfeuer
erdichtet haben.

Hiob. Sage du dieses nicht zu laut, daß sie es
hören; dan sie haben das Herk, und heissen uns mit
sammt unserem Catechismo Schelmen und Die-
be; biß wir ihnen erweisen, daß sie das Fegfeuer er-
dichtet haben, und wo wollen wir hernach den Bes-
weis hernehmen?

Simson. In der Schrift steht doch nichts
vom Fegfeuer.

Hiob. In der Schrift steht auch nicht, daß
wir zwey ehrliche Leute seynd, muß man uns deß-
wegen Schelmen und Diebe heissen, und sagen:
daß wir ehrlich seyen, seye pur gedichtet?

Simson. Wan es gleich nicht in der Schrift
steht, daß wir ehrliche Leute seynd, so steht doch
auch nicht darin, daß wir unehrlich seynd.

Hiob. Eben also, wan gleich das Wort Feg-
feuer nicht in der Schrift steht, so steht doch auch

nicht darinnen, daß keines seye. Gleich wie dan auß dem, daß nicht in der Schrift steht, daß wir ehrliche Leute seynd, nicht folgt, daß unser ehrlicher Nahmen pur Gedicht seye, so folgt auch auß dem, daß das Fegfeuer nicht in der Schrift steht, nicht, daß es von den Papisten gedichtet seye. In der Schrift stehe nicht, daß man den Sonntag an statt des Sabbaths feyren soll, ist dan das deswegen ein Papistisches Gedicht, daß man den Sonntag feyret? Warum thun wir es dan? Oder wann wie es für kein Papistisches Gedicht halten, ob es schon in der Schrift nicht steht; warum wollen wir das Fegfeuer für ein Papistisches Gedicht halten, weil es nicht in der Schrift steht?

Simson. Es ist schon wahr, aber man kan doch auß der Schrift abnehmen, daß kein Fegfeuer seyn könne.

Job. Auß was für Stellen der Heil. Schrift kan man dieses abnehmen?

Simson. Auß denen, welche unser Catechismus zum Beweis dieser Lehr beybringt. Als nemlich erstlich Luc. 23, 43. spricht Jesus zu dem Ubelthäter am Creuß: **Seur wirst du bey mir im Paradyß seyn.** Er sagt nichts vom Fegfeuer, daß er erst soll da hinein kommen. Zweytens Apoc. 14, 13. **Seelig seynd die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an.** Wan sie von nun an seelig seynd, so müssen sie nicht zuvor ins Fegfeuer. Drittens Luc. 16, 22. **Der arme Lazarus starb/ und ward getragen von den Engelen in Abrahams Schoos/ und nicht ins Fegfeuer.**

Job. Das seynd wieder rechte ungeschickte Argumenten Simson. Der fromme Schächer am Creuß,

Creutz, und Lazarus seyna nicht in das Fegfeuer kommen; ergo gibt es kein Fegfeuer. Auff diese Weiß gibt es auch kein Höll, dann der fromme Schächer am Creutz und Lazarus seynd nicht in die Höll kommen. Das können endlich die angezogene Spruch erweisen, daß nicht alle Menschen in das Fegfeuer kommen; wie die Catholische selbst lehren.

Simson. Aber von dem Spruch Apoc. 14, 13. schweigst du ganz still Hiob. Welt weil er gar zu klar gegen das Fegfeuer ist?

Hiob. Helff was helfen mag heist es bey uns. Wie dieser Spruch gegen das Fegfeuer probirt, so will ich dir die wunderlichste Sachen auß der Bibel probiren.

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Als zum Exempel, mit wem hat Jesus Luc 11. vom 29sten bis zum 37sten Vers geredt?

Simson. Mit dem Jüdischen Volck, wie ich da lese.

Hiob. Behüt Gott! Er hat mit dem Propheten Jonas geredt.

Simson. Hast du dann keine Augen und keinen Verstand Hiob. Von dem Propheten Jonas hat er geredt, daß nemlich die Juden kein anderes Zeichen haben sollen, als das Zeichen Jonã des Propheten. Aber mit Jona hat er nicht geredt Jonas ist ja nicht da gewesen.

Hiob. Freylich ist er da gewesen, und zwar ganz allein. Stehet nicht außdrücklich da im 32. Vers. Siehe hier ist mehr dan Jonas Niemand.

Simson. Du kanst doch ehrlich betriegen Hiob.

P

W

Wo gehört das Wörtlein, **Niemand** / hin? siehst du dann nicht, daß es nicht zum Vorhergehenden, sondern zu dem Nachfolgenden gehört, und heisset: **Niemand** zündet ein **Licht** an / 20.

Siob. Eben so ehrlich hat Luther, und die Prädicanten betrogen, welche die Bibel in das Teutsche übersetzt haben, in dem angezogenen Spruch Apoc. 14, 13. in welchem das Wörtlein, **Von nun an** / auch nicht zu dem Vorhergehenden, sondern zu dem Folgenden gehört. Als nemlich der Spruch muß also heißen: **Seelig** seynd die **Todte** / die in dem **Herren** sterben. **Von nun an** / sagt jetzt der **Geist** / daß sie ruhen von ihren Wercken.

Simson. Es ist aber das Punctum oder Tüpflein nach dem Wörtlein: **Von nun an**. Welches ein klares Zeichen ist, daß es zu dem Vorhergehenden gehöre.

Siob. Ich kan ja in meinem oben angezogenen Spruch nach dem Wörtlein, **Niemand** / auch ein Punctum oder Tüpflein setzen.

Simson. Du kanst es, es ist wahr; aber wer gibt dir die Auctorität darzu?

Siob. Wer hat Luthero, und denen Prädicanten die Auctorität gegeben nach dem Wörtlein, **Von nun an** / ein Punctum zusetzen, und die Bibel also zu verfälschen. In der Catholischen Bibel steht also nicht.

Simson. Wann es in der Catholischen schon anders steht, folgt dann gleich darauß, daß unsere Bibel verfälschet ist; kan dann nicht die Catholische Bibel verfälscht seyn?

Siob. Haben die Catholische ihre Bibel von uns,

uns, oder haben wir unsere von der ihrigen abgeschrieben?

Simson. Ich glaube, wir werden unsere von der ihrigen haben, sie seynd ja vor uns gewesen.

Hiob. Nun gib acht, wan jemand einen Original-Brieff abcopiren lasset, und hernach die Copia mit dem Original nicht zutrifft, an welchem ist der Fehler, an dem Original, oder an der Copia?

Simson. Der Fehler muß an der Copia seyn, dann es ist niemahl erhört, daß man ein Original nach der Copia corrigirt, sondern wohl die Copia nach dem Original, wann beyde nicht zusammen treffen.

Hiob. Unsere Bibel ist von der Catholischen hergenommen und abgeschrieben, so ist dann die ihrige das Original, unsere aber die Copia; nun treffen aber diese beyde miteinander nicht überein; wo ist jetzt der Fehler?

Simson. Jetzt verstehe ichs; der Fehler muß halt in unserer seyn.

Hiob. Kann man dann mit verfälschten Bibel-Texten etwas Gründliches erweisen Simson?

Simson. Warum nicht? Zum wenigsten dem gemeinen Volck, das nichts um die Verfälschung weiß.

Hiob. Das heist nicht erweisen Simson, sondern das gemeine unwissende Volck Teufflischer Weiß um ihr Seel und Seeligkeit betriegen. Aber wieder auff das Fegfeuer zu kommen. Es kan, wie du jetzt klar gesehen hast auß der Schrift, auch von weitem nicht geschlossen werden, daß kein Fegfeuer seye, aber wohl das Widerspiel: nemlich, daß nothwendiger Weiß eins seyn müsse.

Simson. Die Prob möchte ich gern sehen.

Hiob. Unser Herz Christus hat unterschiedliche von den Todten aufferweckt, als nemlich Marc. 5, 41. das Töchterlein Jairi. Luc. 7, 14. den Sohn der Wittib zu Naim. Joan. 12, 43. den schon vier Tage im Grab gelegenen Lazarum. Jetzt ist die Frag, wo seynd die Seelen dieser Verstorbenen unterdessen gewesen, biß sie Christus zum Leben wieder hat erweckt?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Unserer Lehr nach müßten sie entweder in der Höll, oder im Himmel gewesen seyn; welches beides nicht seyn kan. Dann in der Höll können sie nicht gewesen seyn, weil auß der Höll keine Erldzung ist. Im Himmel auch nicht, dann sonst hätte ihnen Christus ein schlechtes Freundstück erzeigt, daß er sie auß dem Himmel wiederum in dieses elende Jammerthal hätte herab gewiesen. Meinst du nicht Simson?

Simson. Es ist wahr, aber müssen sie dan deswegen grad in dem Fegfeur gewesen seyn?

Hiob. Das sage ich nicht: sie seynd doch an einem dritten Ort gewesen, und folglich ist unser Lehr falsch, welche neben dem Himmel und der Höll keinen dritten Ort zulassen will.

Simson. Daraus probirest du aber doch das Fegfeur nicht.

Hiob. Das Fegfeur ist eben so leicht auß der Bibel zu probiren, als der dritte Ort. Du weißt ja, was die Catholische das Fegfeur heissen?

Simson. Sie sagen, wie ich einmal von ihnen gehört hab, das Fegfeur seye der Ort, wo die jenige, welche zwar in der Gnad Gottes gestorben, aber

aber ihre Sünden auff dieser Welt noch nit völlig abgüßet haben, nach ihrem Todt so lang büßen müssen, bis sie alles bezahlt haben; oder bis die geringe Sünden, in welchen sie von dieser Welt abgeschieden seynd, von Gott vergeben werden.

Hiob. Ein solcher Ort kan auß der Schrift handgreifflich dargethan werden. Erstlich zwar, daß es Sünden gibt, welche in der anderen Welt können vergeben werden. Mat. 12. 32. sagt Christus: **Aber wer etwas redet wider den h. Geist / dem wirds nicht vergeben werden weder in dieser / noch in jener Welt.** Auß diesen Worten schließt sich nothwendig, daß es auch Sünden gibt, welche in jener Welt können vergeben werden.

Simson. Warum schließt sich das darauff? ich sehe nicht wie.

Hiob. Weil sonst die angezogene Wort Christi müßige Wort wären, welches ohne Gotteslästerung nicht kan gesagt werden. Mein, Simson, wan einer also redet: **Wan das kalte Wetter also fortfahret / so wird der Wein dieses Jahr weder hier / weder in Norwegen gerathen.** Wären das müßige Wort?

Simson. Es wären freylich müßige Wort: dann es mag Wetter seyn, wie es will, so wächst in Norwegen kein Wein.

Hiob. Wan aber in Norwegen Wein wüchse, so wären es alsdann keine müßige Wort. Gelt?

Simson. Alsdann nicht mehr.

Hiob. Jetzt gebacht Simson. Christus sagt, daß, **wer etwas redet wider den heiligen Geist / dem wirds nicht vergeben / weder**

in dieser / weder in jener Welt. Wären das keine müßige Wort wann ohne dem keine Sünden in der andern Welt könnten verziehen werden.

Simson. Poßstern! es ist wahr/es wären eben so müßige Wort / als wie die obige vom Weinswachs in Norwegen.

Hiob. Kan dann Christus müßige Wort reden?

Simson. Dem solte man die Zung auß dem Hals reißen / der dieses sagen wolte.

Hiob. So muß es dann nothwendig Sünden geben / welche in der andern Welt können vergeben werden. Nun aber dieses kan in der Höll nicht geschehen / dann in der Höll ist keine Verzeihung einer einzigen Sünd. Im Himmel auch nicht; dann ehe man in den Himmel kommt / muß schon alles vergeben seyn. So muß dann folglich ein dritter Ort seyn / wo diese Vergebung geschehen kan; und diesen Ort nennen die Catholische das Gegfeur.

Simson. Jetzt glaub ich allgemach / daß das Gegfeur nicht erdichtet seye.

Hiob. Noch eins Simson. Christus sagt Matth. 5 / 25. 26. Sey willfärtig deinem Widersager halb / dieweil du noch bey ihm auf dem Weg bist / anß daß dich der Widersager nicht dermahleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdest in den Kerker geworffen. Ich sage dir wahrlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. Auß diesen Worten schließt sich daß nach dem Todt ein Ort seyn müsse / wo man für seine Sünden biß auß den letzten Heller bezahlen könne.

Simson

Simson. Wie und warum schließt sich das?

Hiob. Sonst wären es ebenfalls müßige Wort. Mein, wann ein Herr seinen Schreiber in sein Zimmer einsperren wolte, und sagte zu ihm: Aus diesem Zimmer wirst du nicht heraus kommen / bis du mir dieses / was ich dir da vorlese / geschrieben hast. Nehme aber ihm Feder, Dinten und papier hinweg, daß der Schreiber nicht schreiben könnte. Wäre dann das nicht ein müßige Red gewesen? Item, wann man einem Gefangenen, der in einem stockfinstern Kerker liegt, wo das geringste Licht nicht hinein fallen kan, sagen wolte: Aus diesem Kerker wirst du nicht kommen / bis du die ganze Bibel ausgelesen hast. Wären das nicht müßige Wort, was haltest du davon Simson?

Simson. Es ist zum wenigsten nichts Geschehes an diesen Reden.

Hiob. Wann aber der Schreiber alles bey sich hätte, was ihm zum Schreiben vonnöthen wäre, oder der Gefangener an einem hellen Ort säße, und die Bibel bey sich hätte, und lesen könnte.

Simson. Alsdann gienge es schon an.

Hiob. Damit dann ebenfalls die Wort Christi nicht müßig, und ungescheid seyen, da er von einem Kerker gesagt: Du wirst nicht von dannen heraus kommen / bis du auch den letzten Heller bezahlest. So muß es dann in jener Welt einen Ort geben, wo man bis auff den letzten Heller bezahlen kan. Dieses kan in der Höll nicht seyn, dann da kan man das Allergeringste nicht bezahlen, die Schuld bleib ewig. Im Himmel gleichfals nicht, dann da muß schon alles bezahlt seyn. So muß ja noth-

So muß ja nothwendig ein dritter Ort seyn, wo dieses geschehen könne, und diesen nennen die Catholische das Fegfeuer. Und hiemit siehest du klar, daß die Papisten das Fegfeuer nit erdichtet haben, welches einen solchen wahren und festen Grund in der Bibel hat. Zu dem unser erster Reformator Doctor Martin Luther hat ja selbst das Fegfeuer angenommen und geglaubt.

Simson. Das müste der Hencker seyn?

Hiob. Es ist nicht anderst. Tom. 1. Jen. fol. 165. b. schreibt er in seinem Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seine Abgönnern zugemessen worden: Vom Fegfeuer soll man best glauben / und ich weiß / daß wahr ist / daß die arme Seelen unsägliche Weiden / und man ihnen zu helfen schuldig ist mit Betten / Fasten / Almosen / und was man vermag. Tom. 3. Jen. fol. 2. b. in seiner Auflegung des erster Buß-Psalmen sagt er: Als man wohl spricht / daß eine Stund des Fegfeuers bitterer seye / als tausend Jahr zeitlicher leiblicher Sorgen.

Simson. O Gott! O Gott! ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Hiob. Wan du geschaid reden wilt, so must du das sagen, daß dieses in unserem Catechismo ein unverschämte Lügen seye, daß das Fegfeuer von den Papisten seye erdichtet worden. Aber wo seynd wir hingerathen, wir seynd gang von unser 57sten Frag abkommen.

Simson. Es wäre Schad darvor, wann wir diese also lieffen vorbey gehē, dann es ist ein absonderlicher Trost darinnen; und zwar ein doppelter.

Hiob.

Hiob. Es ist wiederum ein Trost, daß Gott erbarm, für uns Reformirte.

Simson. Ist das erslich nicht ein grosser Trost, daß meine Seel nach diesem Leben alsbald zu Christo ihrem Haupt wird genommen werden?

Hiob. Ja, wann der Teuffel kein Strassensrauber wäre Simson?

Simson. Was haben wir uns vor ihm zu fürchten Hiob; Siehe nur die klare Prob, welche unser Catechismus auß der Schrift bebringet. Sagt nicht der Prediger Salomo ausdrücklich Cap. 12. 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen / wie er gewesen ist: Und der Geist wird wieder zu Gott/der ihn gegeben hat?

Hiob. Und darauf wilst du schliessen, daß dein Seel nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt wird genommen werden.

Simson. Unser Catechismus schließt ja also: und ist auch klar: mein Seel ist ja der Geist, den mir Gott gegeben hat; so muß er nach diesem Leben wieder zu Gott kommen.

Hiob. Ist dann die Seel des Verräthers Judä da nicht auch ein Geist, den ihm gegeben hat?

Simson. Ohne Zweifel.

Hiob. So muß sie dann auch nach seinem Leben, welches er sich selbst gewalthätiger Weis durch den Strick genommen, zu ihrem Haupt Christo seyn aufgenommen worden? Gut Simson. Wan das ist, so haben wir Reformirte auch Hoffnung dazu.

Simson. Nein, Hiob, da mag ich nicht hin, wo die Seel des Verräthers Judä ist.

¶

Hiob.

Hiob. Sie ist ja nach der Prob unsers Catechismi bey Christo ihrem Haupt.

Simson. Die Prob erweist nichts. Ich mercke es.

Hiob. Sie erweist nur gar zu viel / **Simson.** Sie erweist / daß noch kein einziger Mensch in der Hölle ist / und auch keiner darin kommen kan. Dann eines jeglichen Menschen Seel ist der Geist / den ihm Gott gegeben hat ; dieser muß nach der Schrift nach diesem Leben wieder zu Gott / der ihn gegeben hat. Wann dieses so viel heist / als zu Christo meinem Haupt aufgenommen werden / wie unser Catechismus darauß probiren will ; so ist die Hölle / zum wenigsten für uns Menschen / völlig abgeschafft.

Simson. Das ist gescheid / **Hiob.** zuvor hat unser Catechismus das Gegentheil abschaffen wollen. Jetzt schafft er die Hölle gar ab. Das ist ja noch viel besser.

Hiob. Was hilft's aber **Simson.** wann unser Catechismus die Hölle abschafft / und unser Herr Gott nicht ?

Simson. Freylich hilft's nichts. Ich sehe halt wohl / daß die Proben unsers Catechismi schier miteinander keinen Stich halten.

Hiob. Die zweyte Prob / mit welcher unser Catechismus diesen eingebildeten Trost auß der Schrift zu erweisen sucht / ist eben so ungeschickt. Philip. 1/23. schreibt Paulus : Ich hab Lust abzustehen / und bey Christo zu seyn. Mein / umb Gottes Willen **Simson.** probirt dann das im geringsten etwas / das unsere Seel nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt werde aufgenommen werden.

Simson

Simson. Ach Gott! ich hab Sorg / es seyen
viel tausend gewesen / welche haben Lust gehabt bey
Christo zu seyn: de. er Seelen doch nach ihrem Le-
ben in dem Höllischen Feuer seynd/und ewig darina-
ren brennen und braten müssen.

Hiob. So siehest du ja / was wir von dem
ersten Trost auß gegenwärtiger Frag unsers Cate-
chismi zu halten haben. Laß uns etwas von dem
zweiten hören.

Simson. Der zewente Trost ist / daß mein Leib
in der Auferstehung dem herrlichen Leib Christi soll
gleichförmig werden?

Hiob. Gaste du darauf Simson/ bey uns Re-
formirten wird nichts darauß/ und kan nichts dar-
auß werden.

Simson. Du willst uns auch allen Trost abspre-
chen Hiob / das ist wahrlich nicht recht.

Hiob. Ich sage/ bey uns Reformirten wird
nichts darauß. Müssen wir dann reformirt bleiben?
Wer zwingt uns; wann wir dann anderst werden/
so können wir etwan mehr von di sem Trost hoffen.

Simson. Ich bleibe aber gar zu gern Refor-
mirt.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Es ist so gut und commod bey uns
leben. Wir haben zur Seeligkeit kein Fasten /
Beichten / hartes und rauhes Leben / Abtödtung
unserer selbst 2c. vordörhen / der Glaub allein
hilfft uns in Himmel.

Hiob. Hat dann der HErr Christus auch so
commod gelebt / Simson?

Simson. Nein / er hat ein sehr rauhes und
strenges Leben geführt / und durch dieses hat er
uns

uns von aller Strengheit und Leibs-Castening
erlöst.

Hiob. Und unsere Leiber, die wir auff der Welt
so commod und zärtlich tractiren, sollen nach der
Aufferstehung dem herrlichen Leib Christi gleich-
förmig werden?

Simson. Unser Catechismus tröstet uns ein-
mahl also.

Hiob. Wir seynd doch gute Narren Simson.
Auff der Welt wollen wir Christo nicht gleichförmig
seyn, aber nach dem Tod soll er uns auffwar-
ten, und seine Leiber gleich seinem verherlichen.
Aber da sagt die Schrift nein darzu. Rom. 8, 16.
17. schreibet der heilige Paulus: „Derselbige
„Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir
„Gottes Kinder seynd. Seynd wir dann Kin-
„der, so seynd wir auch Erben, nemlich GDE
„DES Erben, und Mit-Erben Christi, so
„wir anderst mit leyden, auff daß wir auch mit
„zur Herrlichkeit erhaben werden.“ Welche
lehtere Wort unser nichtsnuziger Catechismus
und schelmische Prädicanten allezeit auflassen,
wann sie den Spruch anziehen, damit sie das ein-
fältige Völklein betriegen, und ihnen eine ver-
damnliche Sicherheit einschwätzen können. Die
Bedingnis gehört nothwendig darzu, daß wir
auff der Welt mit Christo leyden müssen, wan wir
mit ihm zu der Herrlichkeit wollen erhoben werden.
Item 2. Cor. 1, 7. sagt der Apostel: „Wie ihr
„des Leydens theilhaftig seyd, so werdet ihr
„auch des Trosts theilhaftig seyn.“ Mit ei-
nem Wort: Wann wir unter die Zahl der Auß-
erwählten Gottes gehören sollen, so müssen wir in
diesem

Diesem Leben Christo gleichförmig seyn. Dann so
heist es Rom. 8, 29. „Welche er zuvor verse-
hen hat, die hat er auch verordnet, daß sie
gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns.
Item 2. Cor. 4, 10. „Wir tragen allezeit das
Sterben des **HERRN JESU** an unserem
Leib, auff daß auch das Leben des **HERRN**
JESU an unserem Leib offenbahr werde. „
Christus hat gelebt in grosser Strengheit, ist für
uns gecreuziget worden: wir müssen uns auch
selbst abtöden und creuzigen. Christus hat un-
sere Sünden so schmerzlich abgebüßet, wir müssen
für dieselbige auch Buß thun. Christus hat für
uns gefastet, und gebettet, wir müssen auch fa-
sten und betten. Christus hat den Willen seines
himmlischen Vatters vollkommen erfüllt, wir
müssen das mit seiner göttlichen Gnad auch thun.
Christus ist nicht allein seinem himmlischen Vate-
ter, sondern auch seiner liebsten Mutter, und sei-
nem heiligen Nähr-Vatter unterthänig und ge-
horsam gewesen, wir müssen Gott und unserer lie-
ben Mutter, der Christlichen allgemeinen Kirch
gehorsam, und nicht widerspänstig seyn. Das als
les müssen wir thun Simson, sonst wird auß der
Verklärung unserer Leiber nichts.

Simson. Thue du es ein Weil Hiob. Wir
Reformirte seynd von allen diesen Sachen groß-
günstige Diener. Wir können es ja nicht; wir
seynd vielmehr froh, daß wir es mit dem Pabst-
thum abgeschafft haben.

Hiob. Ich urtheile dich auß deinem eigenen
Mund Simson; das alles thun wir nicht, wir
wollens nicht thun, wir können nicht, wir seynd
Pros

Protestanten, wir protestiren gegen alles, was Hart und Rauh in dem Pabstthum gewesen; die Gebott Gottes können wir nicht halten, der Kirch Gottes wollen wir nicht gehorsam und unterthänig seyn. Rathe du jetzt, wie es bey unserer Auferstehung wird hergehen. Mein, durch wessen Krafft werden wir auferstehen?

Simson. Durch die Krafft Christi.

Hiob. Wie beweist du solches?

Simson. Wie es unser Catechismus beweist. Joan. 5, 28. 29. spricht Christus: Es kommt die Stund/ in welcher alle/ die in den Gräbern seynd/ werden die Stimm des Sohns Gottes nicht hören: und werden herfürgehen/ die da Guts gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens?

Hiob. Warum laßt aber unser Catechismus auß, was gleich darauff folgt?

Simson. Was folgt dann darauff?

Hiob. Das folgt darauff: Die aber übelß gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Die Vögel haben jußt das beste außgelassen, was uns Reformirte betrifft; dann wir seynd ja nach unserer Lehr diejenige, welche übelß gethan haben; wir gestehen ja, daß wir übelß thun müssen. Ich fürchte als **Simson**, wann wir Reformirt bleiben, und nach dem Tod auferstehen, so werden unsere Leiber in der Auferstehung also außsehen, daß man Teuffel über sie pappen könnte. Aber gnug hiervon. Lese weiter.

Simson.

Die acht und fünfzigste Frag.

Was tröstet dich der Artikel vom ewigen Leben?

Antwort. Daß nachdem ich jezunder den Anfang der ewigen Freud in meinem Herzen empfinde / ich nach diesem Leben vollkommene Seeligkeit besitzen werde / die kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herz nie kommen ist / OEE ewiglich darinnen zu preisen.

Hiob. Tröstet dich dieser Artikel, Simson?

Simson. Er tröstete mich freylich, wann ich nur nicht so viel mit dir discurrirt hätte.

Hiob. Was thut dir dann dieser Discurs, den wir bißhero geführt haben?

Simson. Ich hab eben so viel Sachen darinnen gehört, die ich zuvor nicht gewußt, oder zum wenigsten nimmermehr recht bedacht hab. Diese nehmen mir den Trost zimlich hinweg.

Hiob. Wann die Sachen, die du gehört hast, falsch seynd, so können sie dir an deinem Trost keinen Abtrag thun.

Simson. Wann ich keine Vernunft hätte, so könnte ich sie schon vor falsch halten, so aber kan ichs nicht; die Wahrheit leuchtet nur gar zu klar heraus.

Hiob. Wann das wahr ist, was wir discurrirt haben; so betrachte nur wiederum diese 58ste Frag und Antwort, wie erschrecklich wir arme Reformirte in derselbigen belogen und betrogen werden. Gedencke nur Simson! alle, welche sich zu dem Reformirten Glauben bekennen, müssen glauben, daß

daß sie schon jezt in ihrem Leben den Anfang der ewigen Freud in ihrem Herzen empfinden. Wie viel gibt es unter uns, die allzeit in Gedanken herum gehen, die sich wegen einem geringen zeitlichen Verlust zu todt kräncken, welche auß Furcht in Armuth und Mangel zu gerathen, lügen und betriegen, stehlen und rauben, wie viel gibt es, die ein ängstiges, und zur Verzweiflung geneigtes Gewissen haben, wie sich dan noch vor kurzer Zeit zwey auff unserer Gemeinde an die nächste Bäume selbst aufgehencckt haben. Haben dann diese auch den Anfang der ewigen Freud in ihrem Herzen empfunden?

Simson. Mit diesem Anfang der ewigen Freud wären sie hübsch zum Teuffel gefahren. Nein, das thut kein gut, ich bin, Gott unverwiesen, noch ein ehrlicher Mann, kan doch nicht sagen, daß ich diesen Anfang der ewigen Freud in mir gefühlt hab.

Hiob. Wann wir unsere reformirte Glaubens-Gründe betrachten, so können wir nicht allein keine Freud haben, sondern müssen immerdar an Hand und Füßen zitteren vor Angst und Furcht unserer Verdammniß. Dan erstlich ist gewiß, daß wir nach unserer Lehr die Gebott Gottes nicht halten können, und folglich ohn Unterlaß uns dargen versündigen müssen. Zwoytens ist nach unserer Lehr gewiß, daß alle Sünden, ja so gar die erste Bewegungen unserer Begierlichkeit, lauter Todts-Sünden seynd. Drittens ist auß diesen Grundsätzen gewiß, daß kein Reformirter seye, welcher nicht viele Todtsünden täglich begehe, weil keiner ist, der nicht fast täglich die Bewegung ein oder anderer Pasionē empfindet. Viertes ist auch
unserer

unserer Lehr gewiß / daß alle Sünden und ein jegliche insonderheit die ewige Verdammnis verdiene / weil wir keine zeitliche Straff annehmen. Hierauß nun ziehe ich folgende Schluß = Reden: alsdan muß ein Reformirter allzeit in Angst und Furcht leben / wan er allzeit in schweren Sünden lebt. Nun aber lebt ein jeglicher Reformirter allzeit in schweren Sünden / so muß er dan allzeit in Angst und Furcht leben. Was wollen hierauß die Gelehrteste unter unseren Prädicanten antworten?

Simson. Da mögen sie sorgen. Ich weiß nicht.

Hiob. Sie werden vielleicht sagen / daß einem Reformirten, ob er schon in Sünden lebt / dannoch dieselbige nicht zugerechnet werden?

Simson. Ich glaube selbst / daß sie diese Antwort geben werden. Dan man sagt uns ja oft von dem Nicht = Zurechnen.

Hiob. Mit dieser Antwort aber verwicklen sie sich erbärmlich. Dan ich frage weiter, ob keinem einigen Reformirten seine Sünden zugerechnet werden / oder ob sie einigen zugerechnet / denen andern aber nicht zugerechnet werden?

Simson. Wan sie die Leuth in ihrem Trost erhalten wollen / so müssen sie sagen / es werden keinem Reformirten seine Sünden zugerechnet.

Hiob. So wären dan alle Reformirte predestinirt / und könnte keiner verdammt werden?

Simson. Darauff ziehlt ja die gegenwärtige Frag vom ewigen Leben.

Hiob. Aber hiemit ist / damit ich nichts von unserem eigenen besser Wissen und gewissen sage / jene Lehr zu Boden geschlagen / durch welche wir in

Der 54sten Frag lehren/das in einer sichtbaren Kirch oder Gemeinde Gute und Böse untereinander vermischet seynd/wan in unserer Reformirten Gemeinde keine Böse oder Verworffene seyn sollten. Item folgt auß dieser Antwort / daß man in allen verdammten Secten und Irrglauben könnte selig werden / dan es ist keine / in welche nicht ein Reformirter treten kan / wie wir oben weitläuffig bey der ersten Frag discurrirt haben.

Simson Ich sehe wohl/das diese Antwort kein gut thut / daß keinem Refo: mirten seine Sünden zugerechnet werden: wan dan bey unseren Prädicanten das Zurechnen gelten soll / so müssen sie sagen / daß einigen nur ihre Sünden zugerechnet/ denen anderen aber nicht zugerechnet werden?

Hiob. Befehle Simson / es wäre dieses wahr/ folgt dan darauff / daß ein Reformirter den Trost/ und Gewißheit der Seligkeit habe / und ohne Furcht leben könne.

Simson. Warum nicht? diejenige / welchen ihre Sünden nicht zugerechnet werden / können ja diesen Trost und Versicherung haben.

Hiob. Wer seynd aber diejenige/ denen ihre Sünden nicht zugerechnet werden / wodurch unterscheiden sie sich von denen anderen? oder durch was für ein Merck: Zeichen können sie das von sich wissen?

Simson. Ich wüßte es wahrhaftig nit / Gott müste es ihnen halt insonderheit offenbahren.

Hiob. Diejenige dan / denen dieses Gott nit insonderheit offenbahrt / die haben zum wenigsten an sich kein Merckzeichen/ daß ihnen ihre Sünden nit zugerechnet werden / dan sie sündigen wie die andere auch. Belt Simson?

Simson:

Simson. Wo solten sie ein Merckzeichen an sich hernehmen; etwan durch eine absonderliche Fromkeit oder Lieb Gottes? die kan aber einer so wenig haben, als der andere, durch fleißigere Haltung der Gebotten Gottes, die kan einer so wenig halten, als der andere.

Hiob. Du hast recht Simson; aber gib Gott die Ehr, und rede die Wahrheit. Hat dir Gott insonderheit offenbahret, daß dir deine Sünden nicht sollen zugerechnet werden?

Simson. Hat dir's Gott offenbahret, daß dir deine Sünden nicht sollen zugerechnet werden?

Hiob. Nein Simson, das kan ich von mir nicht sagen.

Simson. Ich von mir auch nicht.

Hiob. Siehe Simson. Wir begehen täglich Sünden und zwar nach unserer Lehr lauter schwere Sünden. In diesen leben wir, und also in immerwehrender Schuld des ewigen Todts und Verdammnus; daß uns dieselbige nicht zugerechnet werden / haben wir kein einziges Zeichen, oder Versicherung. Folgt dan nicht nothwendig darauff, daß wir allzeit in Furcht und Zittern leben müssen, und daß uns die Haargen Berg stehen müssen, indem wir allzeit in Gefahr seynd, jeden Augenblick durch den zeitlichen Todt in das ewige höllische Feuer hingerissen zu werden. Und unser nichtsnutziger falscher und betrogener Catechismus will uns des ewigen Lebens versichern, und einen jeglichen insonderheit bereden, daß er glaube soll, er empfinde schon würcklich in seinem Lebe einē Anfang der ewigen Freud. O Simson! Simson! was für arme verblēdete Leuth seynd wir, wan wir

diese Lügen ferner glauben. Aber lese was unser Windmacherische Catechismus weiter sagt.

Simson.

Die neun und fünfzigste Frag.
Was hilfft es dich aber nun/ wann du dich
alles glaubst?

Wan ich antworten solte/ Hiob/ so wolte/ ich
gern sagen/ es nuge mir alles nach unserer Refor-
mirten Lehr nicht einen Pfifferling. Aber unser
Catechismus gibt diese

Antwort. Daß ich in Christo für Gott
gerecht/und ein Erb des ewigen Lebens bin.

Hiob. Lese diese folgende Frag noch darzu.

Simson.

Die Sechsigste Frag.

Wie bist du gerecht für Gott?

Antwort. Allein durch den wahren Glauben
in Jesum Christum/ also daß/ ob mich
schon mein Gewissen anklaget/ daß ich wider
alle Gebott Gottes schwerlich gesündigt/
und derselben keines nie gehalten
hab/ auch noch immerdar zu allem Bösen
geneigt bin; doch Gott ohne alle meine
Verdienst/ auß lauter Gnaden mir die voll-
kommene Gnugthuung/ Gerechtigkeit/ und
Heiligkeit Christi schencket und zurechnet/
als hätte ich nie keine Sünde begangen/
noch gehabt/ und selbst allen den Gehor-
sam vollbracht/ den Christus für mich hat
geleistet/ wan ich allein solche Wohlthaten
mit glaubigem Herzen annehme.

Hiob.

Hiob. Höre Simson/wan jetzt einer käme/und
hiesse uns Reformirte alle miteinander Abgötterer/
Hexenmeister / Sabbathschänder / Mörder /
Diebe / Ehebrecher ic. thäte er uns unrecht?

Simson. Das ist ein artliche Frag? bist du dan
ein solcher Böswicht Hiob?

Hiob. Das ist die Frag nicht/sondern ob derje-
nige uns Unrecht thäte / der uns für solche Bösw-
wichter hielte?

Simson. Wan wir keine solche seynd / wie ich
dan zum wenigsten von mir / Gott unverwiesen/sa-
gen kan / so thut er uns freylich das größte Unrecht/
zweiffelst du dan daran Hiob?

Hiob. Ich zweiffle starck daran/ob er uns so gar
Unrecht thue.

Simson. So must du ein schlimmes Gewissen
haben/das dich solcher erschrecklicher Sünden über-
zeuget / wan du darvor haltest / er thäte dir nicht
Unrecht. Ich für meinen Theil hiesse einen solchen
einen Ehren Dieb / einen Erz-Calumnianten bis
er mir beweisen thäte / was er so Ehrvergessen gegen
mich hat aufgestossen: und wan du es selbstest wä-
rest Hiob.

Hiob. Nicht so böß / nicht so böß Simson.
Wir seynd ja Reformirt? gelt?

Simson. Was sonst?

Hiob. Siehe so will ich jetzt klar reden: man kan
uns alles schelten / alle Sünden / Schand- und La-
ster-Thaten vorwerffen / und thut uns nicht Un-
recht: dan man kan es uns auch erweisen.

Simson. Den möchte ich sehen / der mir nur
ein einziges solches Laster erweisen wolte.

Hiob. Ist dan nicht erwiesen genug / wan man uns mit unseren eigenen Worten und Bekannntnuß schlägt?

Simon. Mit unseren eigenen Bekannntnuß? wer wird dan solche erschreckliche Laster von sich erkennen?

Hiob. Wir Reformirte. Müssen wir dann nicht in der 60sten Frag bekennen / daß wir gegen alle Gebott Gottes schwerlich gesündigt / und derselben nie keines gehalten haben: und damit wir das selbst festiglich glauben: so will es unser Catechismus in der Neben-Frag: Wie beweist du / daß dich dein Gewissen anklagt / daß du wider alle Gebott Gottes schwerlich gesündigt / und derselben nie keines gehalten habest / auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt seyest: auß der Schrift erweisen. Rom. 7/14. Wir wissen daß das Gesetz geistlich ist / ich aber bin fleischlich unter die Sünd verkaufft. Wan das wahr ist / daß wir wider alle Gebott Gottes schwerlich gesündigt / und derselben nie keines gehalten haben; so haben wir dan das erste Gebott nit gehalten / und seynd folglich Abgötterer / Zauberer und Hexenmeister; wir haben das Zweyte nicht gehalten / und seynd also Gottes lästerer; wir haben das Dritte nit gehalten / und seynd also Sabbathschänder; wir haben das Fünffte nicht gehalten / und seynd also Mörder und Todtschläger; wir haben das Sechste nicht gehalten / und seynd also Hurer und Ehebrecher; wir haben das Siebende nicht gehalten / und seynd also Diebe und Räuber 2c. wan uns dan einer das nachredet / was wir selbst von uns halten / und vor
was

was wir uns selbst durch unsern eigenen Glauben unwidersprechlich aufgeben; wie kan er uns dann Unrecht thun? was sagst du Simson?

Simson. Was soll ich sagen? ich weiß nicht/ wo mir der Kopff steht. Ich hab die Lehr unsers Catechismi die Tage meines Lebens nicht also examinirt. Ich hab ihn zwar in der Jugend aufwendig/und wie ein dumme Gans daher schnartern gelernt; aber nimmermehr daran gedacht/ was die Lehr aufweist/ biß ich jetzt von dir höre und lerne/ was ich mir nie eingeildet hätte.

Hiob. Was wißt du aber zu diesem Einwurff sagen. Simson;

Simson. Es ist nicht wahr/ daß ich wider alle Gebott Gottes schwerlich gesündigt/ und derer nie keines gehalten hab. Unser Catechismus lügt wie ein anderer mehr. Ich bin zwar der Größtenkenner/ das ist wahr/ aber alle Gebott Gottes hab ich doch nicht übertreten.

Hiob. Seynd wir nicht unserm Catechismus etwas schuldig Simson/daß er uns so Ehr anthut/ und macht uns zu den größten Bößwichten der ganzen Welt.

Simson. Was Bößwicht? wan es wahr wäre/was uns unser Catechismus zeigt/ so wären wir lebendige Teuffel auff der Welt.

Hiob. Ich kan dir nicht Unrecht geben Simson: Aber sehe/ was das Erschröcklichste ist/ und haltet unser Catechismus solche lebendige Teuffel so heilig und gerecht/als hätten sie keine Sünd begangen noch gehabt/ und selbst allen den Gehorsam vollbracht/ den Christus für sie hat geteistet/ ja er haltet sie so heilig und gerecht/ als Christum selbst/

indem er sagt in der folgenden 61ste Frag / daß die
 Gnugthuung / Gerechtigkeit und Heiligkeit Chri-
 sti ihre Gerechtigkeit vor Gott seye; und daß sie an-
 ders nichts zu thun haben / als daß sie solche Gerech-
 tigkeit und Heiligkeit durch den Glauben annehmen/
 und ihnen zueignen. Ist das nicht wahr Simson/
 wan der Lucifer auß der Hölle selbst bis an den jünge-
 sten Tag studiren sollte / so könnte er keine verdam-
 lichere und Gottslästerlichere Lehr aufstudiren als
 diese. Lese nur die 61ste und 62ste Frag / so wirst
 du selbst sagen / daß ich recht habe.

Simson.

Die ein und sechszigste Frag.

Warum sagst du / daß du allein durch den
 Glauben gerecht sehest?

Antwort. Nicht / daß ich von wegen der
 Würdigkeit meines Glaubens Gott gefalle
 / sondern darum / daß allein die Gnuga-
 thuung / Gerechtigkeit / und Heiligkeit
 Christi meine Gerechtigkeit für Gott ist/
 und ich dieselbe nicht anderst / dan allein
 durch den Glauben annehmen und mir zu-
 eignen kan.

Die zwey und sechszigste Frag.

Warum können aber unsere gute Werck
 nicht die Gerechtigkeit für Gott / oder
 ein Stück derselben seyn?

Antwort. Darumb / daß die Gerechtig-
 keit die für Gottes Gericht bestehen soll/
 durchaus vollkommen / und dem göttlichen
 Gesetz ganz gleichförmig seyn muß; und
 aber

aber auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen / und mit Sünden befleckt seynd.

Hiob. Was haltest du von dieser Lehr Simson?

Simson. Wan das wahr ist / daß unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd / so können wir ja das Allgeringste nicht thun / das G. O. t gefallen kan.

Hiob. Narrischer Simson / wan das wahr ist / so kan nit allein kein einziges gutes und auch bestes Werck G. O. T. gefallen / sondern sie müssen ihm alle mißfallen / und ein Greuel für seinen göttlichen Augen seyn. Dan G. O. t ist die wesentliche Heiligkeit / welcher alles / was auch mit einer geringsten Sünd befleckt ist / notwendiger Weiß mißfallen muß. Auß diesem schließt sich weiter / daß kein Mensch bey Verlust der Gnad Gottes und seiner ewigen Seeligkeit kein einziges gutes Werck thun darff / er darff nit betten / er darff nit in die Kirch gehen / nicht Almosen geben / seinem Nächsten kein Freundstück erzeigen &c. Der Beweis ist klar: kein Mensch darff bey Verlust der Gnad Gottes und seiner Seeligkeit das geringste thun / was den Augen G. O. t. mißfällt / absonderlich weil alle Sünden nach unserer Lehr lauter Tods Sünden seynd. Nun aber wer ein gutes Werck thut / der thut etwas / was denen göttlichen Augen mißfällt / dieweil er etwas thut / das mit einer schweren Sünd befleckt ist: so darff dan folglich nach unserer Lehr kein einiger Mensch ein gutes Werck thun / es mag Nahmen haben / wie es will. Ich bitte dich um Gottes Willen Simson /

treibt dan diese Lehr nicht zu allem Bösen an / und hat den Menschen ab von allem Guten?

Simson. Ich muß gestehen/ es ist ein Gotteslästerliche und Teufftliche Lehr. Dan nach dieser Lehr darff man erstlich ohne Scheu sündigen / wan man darnach nur glaubt / daß die Gerechtigkeit Christi ihm geschenckt seye / und muß sich hüten vor guten Wercken / damit er seine Gerechtigkeit nicht verderbe / und sich zu viel versündige.

Hiob. Was haben hergegen die Catholische für eine schöne und vernünftige Lehr / wie der Mensch vor Gott gerecht seye?

Simson. Die wäre ich recht begierig zu hören; weist du dieselbige Hiob?

Hiob. Ich bin einmahl in einer Catholischen Predig gewesen / da hab ich sie hören auflegen.

Simson. Thue mir den Gefallen / und wan du es noch weist / so lege mir sie auß.

Hiob. So viel ich darvon behalten hab will ich dir auflegen. Gebe acht : Die Catholische sagen/ daß der Mensch unmöglich könne gerecht genennet werden / durch eine äußerliche zugerechnete Gerechtigkeit / sondern wie 1. Joan. 3. 7. steht : Meine Kindlein / laßt euch niemand verführen ; wer die Gerechtigkeit thut / der ist gerecht wie er auch gerecht ist. Das ist / sagen sie/ Christus ist nicht deswegen gerecht gewesen / weil ihm die Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters ist zugerechnet worden / sondern weil er mit gerechtem und nach dem Wohlgefallen seines himmlischen Vatters gerichtetem Herzen die Gerechtigkeit gethan / also seynd wir auch gerecht / nicht weil uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird!

wird / sondern wan wir mit gerechtem Herzen die Gerechtigkeit thun / und also nach dem Willen Gottes gerecht leben.

Simson. Das lautet ganz anderst. Mein Gott! was für ein grosser Unterschied ist unter der Catholischen und unserer Lehr / wie vernünftig ist sie gegen der unserigen. Aber was erfordern dan die Catholische darzu / daß der Mensch nach dem Willen Gottes gerecht lebe?

Hiob. Ich will sehen / ob ichs noch auß der Predig zusammen bringe. Sie erfordern Erstlich: daß derjenige / der vor Gott gerecht seyn will / das Recht und die Gerechtigkeit durch den Glauben erkenne / daß ist / daß er wisse / was er ihm selbst / seinem Gott / und seinem Nebenmenschen von rechtswegen schuldig ist: und da muß er dan vor auß durch eben diesen Glauben wissen / was grosse Ding er von Gott empfangen hat / damit er hierauf erkenne / was er GOTT schuldig seye / als Lieb / Gehorsam / Vertrauen / Danckbarkeit &c. in welchen Dingen sie sagen / daß die Gerechtigkeit bestehe. Zweytens; muß auch das Herz gerecht seyn / das ist / es muß zu Gott geneigt seyn / und ausser dieser Neigung auff ihn vertrauen / Begierd und Verlangen tragen ihm zu gehorsamen / danckbar zu seyn / seinen Willen zu erfüllen. Drittens; muß diese Erkenntnuß und Neigung des Herzens durch den Mund aufbrechen / dan wie das Sprichwort lautet: auß der Völle des Herzens redet der Mund: er muß gern reden von heil gen Dingen / und gleich wie er in seinem Herzen einen grossen und reichen Schatz der Erkenntnuß / und heiligen Neigungen hat: also muß

muß er diesen Schatz durch die äußerliche Rede zum Nutzen seines Neben-Menschen / und zu seiner selbst eigenen Ermunterung hervorbringen. Viertens : müssen auch die Werke und Früchten der Gerechtigkeit da seyn / das ist / ein gerechter Mensch muß auch in dem Werk erzeugen / daß er dasjenige für wahr und heilig halte / was sein Glaub von ihm fordert ; und auff diese Weise gleichförmig seyn nach Proportion Christo dem Gerechten / ja der Wesentlichen Gerechtigkeit selbst. Also zwar daß gleich wie die Werke Christi lauter Gürtigkeit Wahrheit / und Werke des Liechts gewesen / also alle seine des Gerechten Werke auch nichts anderst als Werke des Liechts / der Gürtigkeit und Wahrheit seyen. Siehest du Simson / das ist die Lehr der Catholischen von der Gerechtigkeit eines Menschen vor Gott. Wie gefällt sie dir ? um wie viel Grad ist sie gescheider und vernünfftiger / als unsere.

Simson. Ich kan Gott zum Zeugen nehmen / daß ich nicht anderst sagen kan / als daß diese ein vernünfftige und heilige Lehr seye. Was seynd wir Reformirte für arme Leuth. Hiob / daß wir nicht einen Schatten davon in unseren Catechismis und Unterweisungen hören !

Hiob. Müssen wir dan Reformirt bleiben Simson ; lese nur unterdessen weiter.

Simson.

Die drey und sechzigste Frag.

Verdienen aber unsere gute Werk nichts / so sie doch Gott in diesem / und zukünftigen Leben will belohnen ?

Antwort. Diese Belohnung geschieht nicht

nicht auß Verdienst / sondern auß Gnaden.

Hiob. Es ist doch unser Zacharias Ursinus, der den Catechismum gemacht / ein rechter ungeschickter Tropff gewesen / Simson?

Simson. Warum?

Hiob. Er will etwas gegen die Catholische sagen / und weiß nicht / wie ers angreifen soll. Die Catholische lehren / daß ein gerechter Mensch durch die gute Werke die ewige Seeligkeit und Vermehrung göttlicher Gnaden in diesem Leben verdienen könne. Diesen Verdienst will er über den Hauffen werffen / und nimmt doch einen Lohn an. Nimm deine Vernunft zusammen / kan dan ein Lohn ohne Verdienst seyn?

Simson. Ich verstehe es nicht / das sehe ich wohl / daß er einen Gnaden - Lohn annimt.

Hiob. Das ist so viel als ein Hülzerner Käß. Wo kein Verdienst ist / kan so wenig ein Lohn seyn / als wenig ein Vatter seyn kan ohne Kind / ein Bruder oder Schwester ohne anderes Geschwister / ein Diensthott ohne Herrn oder Frau &c. Ich kan einem zwar etwas schencken auß Gnad und Freygebigkeit / aber nichts kan ich belohnen / wo zuvor nichts ist verdient worden.

Simson. Ich fasse die Sach noch nicht recht. Kan dan bey einer Belohnung nicht auch die Gnad seyn?

Hiob. Freylich kan auch die Gnad bey einer Belohnung seyn / aber die Gnad allein macht keine Belohnung auß / es muß auch der Titul der Gerechtigkeit darbey seyn. Ich will dir doch ein Exempel vorstellen Simson / daß du es mit Händen greiffen kanst: Es ist an einem Fürstlichen Hoff

Hoff ein Charge oder Bedienung vacant, die jährlich etliche tausend einträgt; um diese Bedienung sollicitiren sehr viele Competenten: wem auß diesen Sollicitanten ist der Fürst schuldig die Bedienung zu geben?

Simson. Wan man von einer Schuldigkeit reden will, so ist ers keinem insonderheit schuldig, er auß denen Sollicitanten, absonderlich wan sie gleicher Fähigkeit seynd, herauß nehmen, wen er will, und ihm die Bedienung conferiren.

Hiob. So ist dan diese Collation ein pure Gnad, und kan im geringsten keine Belohnung auch der vorhergehenden Fähigkeit eines Sollicitanten genennt werden?

Simson. Welcher darum anhaltet, muß auch nicht anderst darum anhalten, als um eine Gnad; das ist ganz richtig.

Hiob. Wan dan der Fürst einen auß denen Competenten herauß nimmt, ihm die Gnad thut, conferirt ihm die Bedienung, welche, wie ich gesagt, etliche tausend Gulden zum Exempel ständiges Salarium einträgt; obschon er wan die Bemühung in dem Dienst gegen die Summa gleichsam nichts zu rechnen ist. Der Sollicitant nimmt sie auch von dem Herrn als die höchste Gnad an: Er tritt dan den Dienst in der That an, er führt sich in demselbigen als ein eiffriger, fleißiger und treuer Diener seines Herrn auff, kan ihm, wan das Jahr herum ist, der Herr sein jährliches Salarium mit Recht schmähleren oder gar absprechen, was meinst du Simson?

Simson. Ich meine nicht.

Hiob. Warum nicht? wan es ein pure Gnad ist,

ist ihm das Salarium zu geben, so kann der Herr thun, oder kan es nicht thun, wie es ihm gefällt, danein pure Gnad ist man keinem schuldig.

Simson. Ich halte eben dafür, daß es kein pure Gnad seye, das Salarium zu geben, ob schon es ein pure Gnad gewesen ist, ihn die Bedienung aufzunehmen. Bey Außzahlung des versprochenen Salarii oder Bestallung kommt schon ein anderer Titul darzu, nemlich der Titul der Gerechtigkeit, welcher eine Schuldigkeit nach sich ziehet, also, daß es nicht mehr in dem freyen Willen eines Fürsten stehet zu geben oder nicht zu geben, was er versprochen hat.

Hiob. Der Bediente thut aber gar wenig in seiner Bedienung, welche er zwar vollkommen versiehet, doch aber wan der groffe Lohn betrachtet wird, so ist gleichsam nichts, was er dafür thut.

Simson. Das thut, meinem einfältigen Verstand nach, nichts darzu, der Fürst hat ihm ein so grosses Salarium versprochen, die andere hat auch unter diesem Versprechen die Bedienung angenommen, und das Jahr durch treu und ehrlich verwaltet. Der Herr muß als ein ehrlicher auffrichtiger Fürst sein Versprechen halten.

Hiob. Du hast sehr wohl geredt Simson; auß diesem Exempel aber kannst du die ganze Lehr der Catholischen klar verstehen, und die Wahrheit derselbigen gleichsam mit Händen greiffen. Gott der Allmächtige will haben, daß ihm seine Creaturen dienen sollen; absonderlich der Mensch, von welchem er einen wahren und vernünftigen Dienst erfordert, für diesen verspricht er ihm das ewige Leben: wie solches auß vielen Orten des heiligen

Evans

Evangelii klar ist / und unser Catechismus in der Glossa über diese Frag selbst bekennet und auß der Schrift darthut. Erstlich auß 1. Tim. 4. 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Zweytens auß Marc. 10. 29. 30. Wahrlich ich sage euch / es ist niemand / so er verlasset Haus / oder Bruder / oder Schwester &c. der nicht hundertfältigem pfahle jetzt in dieser Zeit. und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Verstehst du das Simson?

Simf. Ich verstehe es gar wohl / fahre nur fort.

Hiob. Dieser Beruff Gottes / durch welchen er die Menschen zu seinem Dienst mit Versprechung eines so kostbaren und ewigen Lohns berufft / ist eine pure Gnad Gottes / welche kein Mensch durch einiges vorhergehendes Werck verdienen kan ; gleich wie ein Sollicitant / die Gnad durch welche ihm eine Bedienung conferirt wird / nicht verdient / sondern als ein pure Gnad von seinem Herrn annehmen muß.

Simson. Das ist gut / es laßt sich hören.

Hiob. Dahero lehren die Catholische / daß die Bekehrung eines Sünders / die erste heiligmachende Gnad Gottes / die erste Kindschaft Gottes / das erste Erb-Recht zu der ewigen Seligkeit durch kein einiges gutes Werck könne verdient werden / sondern auß purer lauterer Gnad Gottes geschenkt / und allein durch die Verdiensten Christi dem Menschen mitgetheilt werde. Ob es schon billig und der Vernunft gemäß ist / daß sich der Sünder durch Reu und Buß oder andere gute Werck

Werck dieser grossen Gnad Gottes muß fähig machen; gleich wie es auch billig ist, daß derjenige, welcher eine Bedienung sucht bey einem grossen Herrn, sich zuvor muß fähig machen, dieselbige versehen zu können, dardurch er dannoch die Gnad dieser Bedienung noch nicht verdient. Gleichwie er aber, wan er schon auß Gnaden, wie gesagt, in diese Bedienung gesetzt ist, durch seine Treu und Wohlverhalten das versprochene Salarium in der Warheit verdient, also auch wan einem Menschen seine Sünden schon nachgelassen seynd auß purer Gnad Gottes, und er schon würcklich gerecht ist, und in der Dienerschaft Gottes steht, auch ein Kind Gottes und Erb des Himmels ist, so kan er durch nachfolgende gute Werck und frommes Christliches Leben die Vermehrung der Gnad Gottes und ewige Seligkeit verdienen. Und ist ihm Gott auch schuldig dieselbige zu geben, wan er bis an das End im Guten verharret. Nicht als ob jemand wäre, der Gott zu Entrichtung dieser Schuldigkeit zwingen thäte, sondern erstlich darum, weil Gott diesen Wercken gar oft in seinem H. Wort den Himmel versprochen hat, und er sein Versprechen so wenig nicht halten kan, so wenig er nicht kan Gott seyn. Item, weil er auch oft den Himmel einen Lohn und Cron der Gerechtigkeit nennet. Zwoytens, weil er in diesem noch einen grossen Vorzug vor einem irrdischen Bedienten hat, daß seine Wercke nit allein menschliche Wercke, sondern zugleich, und noch vielmehr Wercke seynd des in ihm durch die heiligmachende Gnad Gottes wohnenden H. Geistes, und also der ewigen Seeligkeit würdig seynd. Wie gefällt dir diese Lehr Simson?

R

Sim

Simson. Ich kan dirs nicht beschreiben, wie wohl mir diese Lehr gefällt; aber da hab ich doch einen Anstand. Es heist ja, wie unser Catechismus auch anmerckt, Luc. 7, 10. **Wan ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren.**

Hiob. Ist dan derjenige, welcher in einer Bedienung steht, nicht auch schuldig seinem Herrn treu und ehrlich zu dienen?

Simson. Freylich ist er dieses schuldig.

Hiob. Und verdienet dannoch seine versprochene Bestallung?

Simson. Ja es ist wahr, aber ein solcher ist doch seinem Herrn nutz.

Hiob. Es kan aber auch ein solche Bedienung seyn, wo er seinem Herrn keinen weiteren Nutzen bringt; also, daß ihn der Herr wohl gerathen könnte, nicht wahr?

Simson. Das kan auch seyn, und geschieht oft, wie ich dan selbst gehört von einem grossen Herrn, da ihm beygebracht worden, er habe dieses oder jenes Bedienten nicht vonnöthen, und könne ein oder anderes Salarium sparen, daß er diese seiner Fürstlichen Clementz und Gütigkeit würdige Antwort gegeben: habe ich schon dieses oder jenes Bedienten nicht vonnöthen, so hat er doch meiner vonnöthen.

Hiob. Eben so ist es mit unserem allerhöchsten Gott, er hat unserer aller nicht vonnöthen, und folglich seynd wir alle, was seinen Nutzen angeht, unnütze Knecht. Aber was uns selbst betrifft, haben

haben wir den größten und einen ewigen Nutzen davon, wan wir ihm fleißig dienen.

Simson. Jetzt verstehe ich die Sach völlig, und sehe, wie sehr unser Catechismus und unsere Prädicanten fehlen, daß sie ein grosses Maulbäzen machen über die Catholische Lehr von dem Verdienst der guten Wercke.

Hiob. Es ist halt bey diesen sauberen Herren entweder ein grobe Unwissenheit, daß sie diese Lehr nicht verstehen oder verstehen wollen, oder aber ein vorfessliche unverantwortliche Bosheit, wan sie dieselbige verstehen, und dennoch continuirlich gegen dieselbige ihre Laster-Mäuler aufreissen. Lese jetzt nur weiter. **Simson.**

Die vier und sechszigste Frag.

Macht aber diese Lehr nicht sorglose / und verruchte Leuth?

Antwort. Nein: dan es unmöglich ist / daß die / so Christo durch den wahren Glauben seynd eingepflanzt / nicht Frucht der Danckbarkeit sollen bringen.

Hiob. Merckst du was, Schildwacht?

Simson. Was?

Hiob. Es schwindelt unserm Catechismo, die Catholische mögten dasjenige einwenden, was ich oben schon gemeldet, daß nemlich diese Lehr von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, mit Außschliessung aller guten Wercken, Item von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi zu allen Sünden und Lastern Thür und Thor aufsperrt; deswegen will er geschwind mit dieser Frag und Antwort vorkommen. Aber es geht ihm nicht an.

Dan mein Simson / worin soll doch die Frucht der Danckbarkeit bestehen, welche derjenige bringen soll, der unseren reformirten Glauben bekennet?

Simson. Ich halte davor, diese Frucht der Danckbarkeit seyen die gute Wercke.

Hiob. Gebacht Simson, wan du einem die größte Gutthaten erzeigt hättest, du hättest ihm zum Exempel sein Leben in der größten Gefahr errettet, du hättest ihn von seiner äußersten Noth und Armuth durch dein Gut und Geld herauß gerissen, und ihn zu einem reichen Mann gemacht. Wan dieser hernach käme, und wolte sich danckbar erzeigen, er brächte dir aber zu Bezeigung seiner Danckbarkeit in einer unsauberen Schüssel etliche faule Aepffel, welche noch über das von oben biß unten in- und außwendig mit Roth. s. v. beschmirt wären. Was siengest du mit einem solchen danckbaren Menschen an?

Simson. Ich nehme mir dieses vor den größten Schimpff und Unbill auff, und wolte ihn mit seiner beschmittenen Danckbarkeit weiter jagen, als er siehet?

Hiob. Es wäre dieses auch nit mehr als billig; Dan dieses wäre nit allein keine Danckbarkeit, sondern noch die größte Grobheit und Undanckbarkeit von der Welt.

Simson. Was willst du aber mit diesem allem sagen Hiob?

Hiob. Das will ich sagen, daß wir Reformirte nach unserer eigenen Lehr solche grobe und ungeschliffene Gefellen gegen Gott seynd. Wir sagen, daß wir durch den wahren Glauben Christo ein-

eingepflantz seynd, und deswegen nothwendiger
 Weiß Frucht der Danckbarkeit bringen müssen.
 Was bringen wir ihm aber für ein Frucht der
 Danckbarkeit? wir bringen ihm in einer besu-
 den Schüssel, in einem solchen Herzen, das
 nimmermehr ein Gebort Gottes gehalten hat, und
 noch immerdar zu allem Bösen geneigt ist, wie
 unsere Lehr sagt; in dieser scilicet sauberen Schüs-
 sel bringen wir etliche faule Aepffel, etliche gute
 Werke, welche nach unserer Lehr unvollkommen,
 und durchaus mit Sünden bespöckelt, und also wie
 wir in der 62sten Frag auß Maia 64, 6. selbst zu er-
 weisen uns bemühen, unrein, und wie ein unflä-
 tiges Kleyd vor Gott seynd. Müssen wir dan
 nicht nothwendiger Weiß schöne Ehr bey unse-
 rem grossen Gott mit diesem betrantelten Präsent
 einlegen?

Simson. Ich weiß nit, es kommt mir vor, als
 wan der böse Seynd selbst diese und dergleichen
 reformirte Lehren erdacht hätte, nur allein die uns
 endliche Majestät Gottes mehr und mehr zu be-
 schimpffen. Dan wan mir dieses einer thäte, so
 könnte ich es nicht anderst als mir vor den grössen
 Schimpff achten, wie ich oben gesagt.

Job. Freylich wer diese Lehren recht betrachtet,
 der kan anderst nit sagen, als daß sie vom Satan
 selbst in der Höl außgeköcht seynd. Aber lese ein-
 mahl den Beweis auß unserem Catechismo, daß
 unmöglich seye, daß wir nicht die Frucht der
 Danckbarkeit bringen sollen.

Simson. 1. Ioan. 3. 9. Wer auß Gott ge-
 bohren ist/ der thut nicht Sünde/ dan sein
 Saamen bleibt bey ihm/ und kan nicht sün-
 digen

Sagen : dan er ist von Gott gebohren.

Hiob. Wie gefällt dir dieser Beweis Simson?

Simson. Ich glaub, ich habe noch keinen ungeschickteren gelesen; er kommt mir zum wenigsten also vor.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Unser Catechismus will jetzt auff einmal lauter Heilige auß uns Reformirten machen; wir müssen glauben, daß wir auß Gott gebohren seynd, sonst geht uns ja dieser Spruch nichts an. Und weil wir dan das glauben müssen, daß wir auß Gott gebohren seynd, so müssen wir dan auch glauben, daß wir keine Sünde thun, ja nicht einmal sündigen können. Wan das wahr ist, so seynd wir ja heilige Leuth.

Hiob. Gelt Simson, wan das die Catholische wüsten, sie setzten uns Reformirte auff die Altar, oder zum wenigsten in ihren Calender hinein?

Simson. Ich weiß nit; ich glaube doch nit, daß es Noth haben würde.

Hiob. Ich auch nit, dan die Catholische seynd gescheider, sie wissen wohl, was für saubere Vögel wir sind, nach unserer eigenen Lehr und Bekantnus. Es ist auch unserm Catechismo nicht recht Ernst, daß er heilige Leuth auß uns machen will; darumb verfälscht er gar andächtig die Wort der Schrift, **nicht Sünde thun / und nicht sündigen können.**

Simson. Es ist wahr, unten steht in der Glossen, daß **nicht Sünde thun** heist so viel als: **lasset die Sünd nicht über sich herrschen. Und nicht sündigen können /** heist so viel, als: **in Sünden nicht muthwillig verharren**
oder

oder fortfahren. Und Gottes willen / was ist das für ein Auflegung / soll das das eins seyn / nit sündigen / und die Sünd nit über sich herzschen lassen? soll das eins seyn nit sündiger können / und nicht muthwillig in Sünden verharren und fortfahren?

Hiob. Nach dieser Auflegung wan einer zwen oder drey mahl huret / ehebricht / oder stihlt / so sündigt er nit / wan er nur in diesen Lasteren nicht muthwillig verharret oder fortfahret.

Simson. Das redet ein Thor / kein gescheider Mann / vielwen ger ein Christ / der noch einen guten Christlichen Bluts Tropffen im Leib hat.

Hiob. So redet unser Catechismus Simson / Sahre jetzt weiter fort zu lesen.

Simson. Aber wart Hiob / es falt mir noch etwas ein. Auß diesem Discurs und auß unseren anderen Lehren kan man ja handgreifflich erweisen / daß wir Reformirte gar nichts guts thun können.

Hiob. Laß sehen / erweise es einmahl Simson.

Simson. Wan wir etwas guts thun könnten / so müsten es ja unsere aute Wercke seyn ; nun aber auß unserem jetzt geführten Discurs / und auß der 62sten Frag unseres Catechismi / seynd alle unsere gute / ja auch beste Werck in diesem Leben mit Sünden besleckt. Was aber mit Sünden besleckt ist / kan ja unmöglich / zum wenigsten vor denen Augen Gottes gut seyn ; so folgt ja nothwendig / daß wir in unserem Leben nicht das geringste können guts thun vor denen Augen Gottes. Ist dieses nit wahr Hiob?

Hiob. Es ist die pure lautere Wahrheit. Unser Catechismus bekräftiget ja dieses mit klaren

Worten / da er in dem Beweis der 5ten Frag die
Biblishe Text Jerem. 13. 23. Kan auch ein
Mohr seine Haut wandlen / oder ein Pardel
seine Flecken / so könt ihr auch Guts thun /
weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item Rom
3. 12. Sie seynd alle abgewichen / und alles
sammt untüchtig worden / da ist nicht der
Guts thue / auch nicht einer / von uns Re-
formirten will verstanden haben.

Simson. Gut Hiob. Auß diesem kan ich ja
weiter also schliessen : Wer nichts guts thun kan /
kan auch keine Früchte der Danckbarkeit bringen ;
dan die Früchte der Danckbarkeit bestehen ja in
dem Guts thun.

Hiob. Was anderst ?

Simson. Nun aber wir Reformirte können
nichts guts thun ; so können wir dan auch keine
Früchte der Danckbarkeit bringen.

Hiob. Der Schluß ist nicht umzustossen. Hast
du noch etwas weiter ?

Simson. Ja / es ist aber gar schlecht für uns
Reformirte.

Hiob. Wie so ?

Simson. Die Antw. über die jetzt abgehandelte
64ste Frag unsers Catechismi sagt / es seye unmo-
glich / daß die / so Christo durch den wahren Glau-
ben seynd eingepflant / nicht Frucht der Danck-
barkeit sollen bringen. Hierauf schliesse ich also : es
ist unmöglich / daß die / so Christo durch den wahren
Glauben seynd eingepflant / nicht sollen Frucht
der Danckbarkeit bringen ; nun aber wir Refor-
mirte / indeme wir nichts guts thun können / köns-
sen folglich kein Frucht der Danckbarkeit bring-
gen ;

gen; so seynd wir Reformirte dan Christo durch den wahren Glauben nicht eingepflanzt. Ist also unser reformirte Glaub der wahre Glaub nicht. Wie wollen wir dan hinführo denen Catholisch en verdennen/ daß sie dieses uns immerzu vormwerffen / wir haben den wahren Glauben nicht/wan es unser Catechismus selbst sagt?

Hiob. Du kinst Gott nit gnug dancken Simson für diese Erleuchtung/aber mache nur/ daß die selbe nicht umbsonst seye.

Simson. Ob Gott will / soll sie nicht umbsonst seyn; ich will jetzt nur unterdessen weiter fortlesen.

Hiob So thue es dan.

Simson.

Von den heiligen Sacramenten.

Die fünff und sechszigste Frag.

Wieweil dan allein der Glaub uns Christ und aller seiner Wohlthaten theilhaftig macht; woher konunt solcher Glaub?

Antwort. Der heilige Geist wirckt denselben in unserem Herzen durch die Predig des heiligen Evangelions/und bestättiget den durch den Brauch der heiligen Sacramenten.

Hiob. Gott Lob/ unser reformirter Glaub ist durch diese Antwort wiederum völlig gelieffert. Er ist hin / wir können ihn nicht mehr vor den wahren Glauben halten / Simson.

Simson. Meinnetwegen mag er hin seyn/ es ist

R s

doch

Dech / wie ich sehe / nicht viel an ihm gelegen. Aber auff was Weiß kan man dieses auß gegenwärtiger Antwort schliessen?

Job. Gebe wohl acht. Es müssen allzeit / wie unser Catechismus in der 4ten Frag von der allgemeinen Christlichen Kirchen lehrt außgewählte Gottes in Einigkeit des wahren Glaubens versamlet gewesen seyn von Anfang der Christenheit bis zum Ende; so muß dan auch der wahre Glaub allzeit gewesen seyn. Nun aber der wahre Glaub wird von dem heiligen Geist gewürcket durch die Predig des Evangelions / und bestättiget durch den Brauch der heiligen Sacramenten / wie unser Catechismus lehrt; und ohne Zweifel durch die Predig des wahren Evangelii / und durch den rechten Brauch der heiligen Sacramenten; gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran? durch die Predig eines falschen Evangelii und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan warhafftia der heil. Geist den wahren Glauben in denen Herzen der Menschen nicht würcken noch bestättigen.

Job. So muß dan folglich allzeit die Predig des wahren Evangelii / und der rechte Gebrauch der heiligen Sacramenten gewesen seyn?

Simson. Das ist Sonnenklar.

Job. Nun aber die Predig unseres reformirten Evangelii / und unser reformirter Gebrauch der Sacramenten ist nicht allzeit gewesen.

Simson. Das ist Weltkundig / dan man hat vor etwas über 200. Jahr in der ganzen Welt nichts darvon gewußt.

Job. So haben wir Reformirte dan die Predig
dig

dig des wahren Evangelii / und den rechten Gebrauch der heil gen Sacramenten nicht.

Simson. Der Schluß ist nicht umzustossen.

Hiob. So haben wir auch folglich den rechten Glauben und Religion nicht / wir seynd die wahre Gemeinde und Kirch Christi nicht?

Simson. Jetzt wohinauß weiter?

Hiob. So werden wir dan von unserem Heidelberg Catechismo belogen und betrogen.

Simson. Ich hab mir wohl eingebildet / daß werde das End von dem Lied seyn.

Hiob. Noch eins ist in dieser Frag zu mercken / welches dem Wort Gottes schnurstracks zuwieder laufft. Lese einmahl Simson die letzte Glessen / welche unser Catechismus auff die Historie von dem Kämmerling macht / den der Apostel Philippus getaufft hat. Act. 8. 36. 37. 38.

Simson. Allhie mögte man fragen / dieß weil dieser Kämmerer seinen Glauben an Christum bekant / warum ihn dan Philippus getauft habe? Antw. Nicht darum: daß er durch den äußerlichen Tauff sollte selig werden / sonderen daß er ihme eine Bestättigung wäre seines Glaubens / durch welchen er die ihm umb Christi willen versprochene Seligkeit allbereit ergriffen / und ihm zugeeignet hatte.

Hiob. Hierauß schließt sich ja sonnenklar / daß nach unserem Catechismo der Tauff zur Seligkeit eben nicht so hoch vonnöthen seye weil dieser Kämmerer schon zuvor die Seligkeit ergriffen / und ihm zugeeignet hat.

Simson. Das ist ja unsere reformierte Lehr / weist du es dan nicht Hiob?

Hiob.

Hiob. Das weiß ich wohl; ich will aber nur dieses sagen: wan diese Lehr wahr ist, so muß ja derjenige nothwendig falsch reden, welcher sagt, daß man ohne Tauff in das Reich Gottes nicht gehen könne.

Simson. Wer redet dieses; gelt die Catholische?

Hiob. Diese nit allein, schlage die Schrift auff und lese Ioan. am 3ten Cap. den 5. vers.

Simson. Es sey dan, daß jemand wieder geböhren werde auß dem Wasser und heiligen Geist / so kan er in das Reich Gottes nicht eingehen.

Hiob. Wer redet dieses?

Simson. Christus unser Heyland selbst.

Hiob. So muß dan Christus selbst nach unserer Lehr falsch reden, und kan folglich nach unserer Lehr der wahre Gott nit seyn: wie können wir ihn dan vor einen Erlöser und Seligmacher halten?

Simson. Wir haben doch einen abscheulich schönen Catechismus.

Hiob. Müssen wir dan darben bleiben?

Simson. Ich vor meinen Theil....

Hiob. Lese unterdessen fort.

Simson.

Die sechs und sechzigste Frag.

Was sind die Sacrament?

Antwort. Es sind sichtbare heilige Zeichen und Siegel / von Gott darzu eingesetzt / daß er uns durch den Brauch derselben die Verheißung des Evangelions desto besser zu verstehen gebe und versiegle. Nämlich

lich!

lich / daß er uns von wegen des einigen
Opfers Christi am Creutz vollbracht / Ver-
gebung der Sünden und ewiges Leben auß
Gnaden schencke

Hiob. In legt vorhergehender Frag hat unser
Catechismus Christum zu einem falschen Lehrer ge-
macht / in dieser 66ten aber macht er ihn auch zu
einem falschen Sieglar / welcher falsche Sachen
bestätiget / bekräftiget / und durch sein göttliches
Insiegel v. rurtundet.

Simson. Da hieng ja in unserem Catechismo
eine Gottslasterung an der anderen.

Hiob. Es ist auch anderst nit. Gebe nur acht.
Wir halten ja nach unserer Lehr die Pöbstliche Re-
ligion vor eine irrige / abergläubische / und abgötti-
sche Religion. Eelt Simson?

Simson. Das predigt man uns ja fast täglich
vor / und truet es uns von Jugend auff ein.

Hiob. So kan dan folglich der wahre Glaub/
und das wahre reine Evangelium bey ihnen nicht
seyn?

Simson. Auff diese Weiß muß es so seyn.

Hiob. So können auch die göttliche Verheiß-
ungen des Evangelii bey ihnen keine statt haben?

Simson. Es ist klar.

Hiob. Ich sehe jetzt folgenden Casum: Es ist
ein Jud oder Türc / der will von seinem Juden-
thum / oder Türcischen Alcoran abgehen und ein
Christ werden. Er gerathet unter die Papisten/
laßt sich von ihnen unterweisen; sie thun es und
unterrichten ihn in allen ihren Glaubens Puncten/
deren die meiste nach unserer Lehr irrig / abergläu-
bisch und abgöttisch seynd; nachdem er aber alles
von

von ihnen wohl gelernt, und festiglich glaubt, wird er nachmahl auch von ihnen getauft. Jetzt ist erstlich die Frag: ist die Tauff bey denen Catholischen gültig, oder nicht?

Simson. Warum soll sie nicht gültig seyn, wir tauffen ja keinen um, der von ihnen zu uns übergeht.

Job. Jetzt gebe acht. Der Jud und Türck hat bey denen Papisten das reine Evangelium nicht gehört, und folglich hat er den wahren Glauben nicht, mithin kan er durch diesen Glauben, welcher nicht wahr, sondern falsch ist, die Verheissung des Evangelii nicht ergreifen. Ist dieses alles nicht nach unserer Lehr wahr Simson?

Simson. Wer unserer Lehr beyfält, kans nicht anderst sagen.

Job. Indem dan dieser Jud oder Türck nicht das allergeringste von denen Verheissungen des Evangelii ergriffen hat, noch durch seinen falschen und irrigen Glauben ergreifen kan. Da kommt Christus daher und trucket in der Tauff sein Siegel auff seinen Unglauben, bestättigt und versiegelt ihm alle Verheissungen des Evangelii. Heist dan das nit das Siegel auff falsche Brieff gedruckt, Simson? Er versiegelt ihm, daß er ihm Vergebung der Sünden und ewiges Leben auß Gnaden schencke, und der Mensch hat doch den wahren Glauben nicht. Was sagst du darzu Simson?

Simson. Ehe ich das sage, will ich lieber sagen, daß die Catholische den rechten Glauben haben.

Job. Damit hilffst du dir nicht, dan wan sie den rechten Glauben haben, so haben wir denselbigen

bigen nicht / und wir haben doch nach ihrer Bes-
kennung den rechten Tauff. So müste dan her-
nach Christus bey uns ein falscher Siegler seyn.
Siehest du / das geht weder nicht an.

Simson. Wann ich aber sage wir haben beyde
den rechten Glauben?

Job. Ich weiß daß dir das nicht Ernst ist/
und auch nicht Ernst seyn kan / dan du weißt ja
wohl / daß wir zweyerley Religion haben / die sich
in vielen Stücken einander widersprechen / und
folglich nicht alle beyde wahr seyn können. Gesezt
aber / damit ich bey uns Reformirten bleibe / wir
hätten den rechten Glauben / oder die rechte Reli-
gion; so ist je unsere reformirte Gemeinde ein sicht-
bare Kirch oder Gemeinde / in welcher nach uns-
rer Lehr Böse und gute / Verworffene und Auß-
erwählte untereinander vermischet seynd. So ist
dan nicht allen und jeden auß unserer Gemeinde die
Vergebung der Sünden / und das ewige Leben
verheissen. Gelt Simson?

Simson. Gar vielen! leyder Gottes! nicht.

Job. Und dannoch werden alle getaufft / und
empfangen das Nachtmahl.

Simson. Es ist wahr.

Job. Wan dan die Sacramenta / wie unser
Catechismus lehrt / Siegel sind / wodurch Gott
die Verheissung des Evangelii / das ist der Ver-
gebung der Sünden und des ewigen Lebens ver-
siegelt: so versiegelt er dan bey allen denen jenigen
falsch / welche er nicht prädestinirt hat / und wel-
che folglich nicht unter die Zahl der Auß-
erwählten gehören. Und dieses thut er zwar wissentlich / dan
er am besten weißt / wen er zum ewigen Leben auß-
erwehlt / oder von demselben verworffen hat. Wir

mögen es machen wie wir wollen, so muß Christus unserer Lehr nach ein falscher Siegler seyn. Oder wann wir dieser Gottsklätterung entgehen wollen, so müssen wir wiederum gestehen, daß die Antwort unsers Catechismi auff diese Frag, was die Sacramenten seyen, ungeschickt und irrig seye.

Simson. Aber mein lieber Hiob, steht nicht ausdrücklich Rom. 4, 11. wie auch unser Catechismus in seinem Verweiß anzieht: Das Zeichen der Beschneidung empfieng Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.

Hiob. Numer. 22, 28. hat ein Eselin geredt; folgt es dan deswegen, daß alle Esel reden können.

Simson. Nein, das wäre etwas absonderliches mit der Eselin des Balaams.

Hiob. Eben so ist es ein absonderliches mit dem H. Patriarchen Abraham gewesen, dem allein und sonst niemand anderst die Beschneidung ein Zeichen und Sigill der Gerechtigkeit seines Glaubens gewesen ist; dan er der Erste gewesen, der die Beschneidung empfangen hat, auff daß er wäre ein Vatter aller Glaubigen. Dieses Privilegium dan welches Abraham allein gehabt, wird in der ganzen Schrift keinem einzigen mehr zugelegt, und kan vielweniger nach unserem jetzt darüber geführten Discurs auff alle erweitert und außgedrückt werden.

Simson. Weil unser Catechismus dan in der Beschreibung, was ein Sacrament seye, wie ich sehe, grob gefehlt hat, so möchte ich doch gern wissen, was die Catholische sagen.

Hiob. Sie sagen: Ein Sacrament seye ein von Gott eingesetztes sichtbares und kräftiges Zeichen

Zeichen / durch welches der Mensch die unsichtbare Gnad und inwendige Heiligung empfänget / wann er derselbigen keine Kiesel vorschiebt.

Simson. Diese Beschreibung kommt mir in der Wahrheit auch viel besser und vernünftiger vor / als die unsere.

Hiob. Wer nur ein Quintlein Hirn im Kopff hat / muß dieses ja begreifen.

Simson. Noch eins muß ich fragen Hiob. In dieser 66 sten Frag haben wir zwey Unter-Fragen / welche also lauten : Wie beweist du / daß das gebrochene Brod seye ein Abbildung des gecreuzigten Leibs Christi?

Antwort. 1. Cor 11. 23. 24. 26. Der Herr Jesus nahm das Brod und brach es / und sprach : nehmet / esset / das ist mein Leib / der für euch gebrochen wird / solches thut zu meinem Gedächtniß. Dan so oft ihr von diesem Brod esset / sollt ihr des Herrn Tod verkündigen. Item. Wie beweist du / daß der abgesonderte Wein seye ein Abbildung des vergossenen Bluts Christi?

Antwort. Matth. 26. 27. 28. Und er nahm den Kelch / und sprach : trincket alle darauff / das ist mein Blut / welches vergossen wird.

Wir fragen von der Abbildung / und die Schrift antwortet nichts von der Abbildung / sondern von der That selbst / nemlich / daß der Leib und Blut Christi selbst gegenwärtig seye in dem Abendmahl / wie die Catholische lehren. Diese Proben sind vor sie und nicht vor uns.

Hiob. Du hast es wohl gemerckt Simson. Dan auff diese Weiß / wie unser Catechismus da
S pro

probirt, könten wir auch sagen, daß Christus nicht der wahre Sohn Gottes selbst, sondern nur ein Abbildung desselbigen seye; und dieses auß der Schrift probiren Matth. 3. 17. Und siehe/ da kam eine Stimme vom Himmel/ und sprach dieses ist mein geliebter Sohn/ in dem ich ein Wohlgefallen hab.

Simson. Diese Arianische Gotteslästerung wäre recht unvernünftig probirt,

Hiob. Freylich, und zwar eben so unvernünftig, wie unsere zwey angezogene Unter- & Fragen, Aber von dieser Materie wollen wir weiter discurren, wan wir zu denen Fragen vom Abendmahl kommen. Lese nur unterdessen weiter.

Simson.

Die sieben und sechszigste Frag.
Seynd dan beyde die Wort und die Sacrament dahin gedeutet / daß sie unseren Glauben auß das Opffer Jesu Christi am Creutz / als auß den einigen Grund unserer Seeligkeit weisen?

Antwort. Ja freylich/ dan der h. Geist lehrt im Evangelio / und bestättigt durch die h. Sacrament: daß unsere ganze Seeligkeit stehe in dem einigen Opffer Christi/ für uns am Creutz geschehen.

Hiob. Ist dan das unsere reformirte Lehr, daß unsre ganze Seeligkeit in dem einigen Opffer Christi am Creutz bestehe?

Simson. Ich weiß nicht anderst.

Hiob. Ich zweifle sehr daran, ob wir nach den Grund-Sätzen unserer Religion dieses glauben können.

Sinnen. Reflectire dich nur ein wenig über den Discurs, welchen wir über die 27ste Frag unseres Catechismi von der Fürsichung Gottes geführt haben; so wirst du finden, daß Christus unser Reformator und Vorgänger keine andre Ursach der Seligkeit oder der Verdammnis der Menschen gibt, als den Willē Gottes, durch welche er von Ewigkeit etliche zum ewigen Leben hat außgewöhlt, die andere aber ewig verworffen, deßwegē hat er auch in der Zeit durch Erschaffung etliche zum ewigen Leben, andere aber zu dem ewigen Todt erschaffen. Siehest du, nach dieser Lehr, steht unsere Seligkeit, wan wir doch auß der Zahl der Außgewöhltten seyn sollen, ganz und allein in de Willen Gottes, und in sonst anderst nichts, und folglich auch nicht in dem Opffer Christi am Creutz. Es kan anderst nit seyn **Simson.**

Simson. Ich glaube es selbst, dan würcklich auß unserer Prædestination, wie wir selbige glauben, folgt eben dieses klar herauß.

Job. Wir wollen es unterdessen dahin lassen gestellt seyn. Lese fort.

Simson.

Die acht und sechszigste Frag.

Wie viel Sacrament hat Christus im neuen Testament eingesetzt?

Antwort. Zwey: den h. Tauff, und das h. Abendmahl.

Job. Lese die Glossen auch darzu.

Simson. Mehr göttliche Ceremonien an die Verheißung des Evangelions geheffet/ finden sich nicht im neuen Testament/

dan diese 3 wo. Darumb seynd auch mehr nicht / dan diese Sacrament des neuen Testament.

Hiob. Ich weiß nit / wie mir unser Catechismus vorkommt / bald heist er die Sacramenten Zeichen / bald Siegel / bald Ceremonien / welche an die Verheissung des Evangelions geheftet seynd. Ist dan Ceremonien und Siegel ein Ding?

Simson. Ich dencke es wohl.

Hiob. Wan du dan hinführo einen Brieff einem Notario wilt sigilliren lassen / so kanst du nur sagen / er soll dir seine Ceremonie auff den Brieff trucken / oder daran hengen; so wird er dich gleich verstehen.

Simson. Es ist halt wieder ungeschickt.

Hiob. Das ist wahr / daß die Sacramenten 5. Ceremonien seynd / aber keine Sigill nicht / auch keine pure Ceremonien / sondern solche Handlungen / welche nach der Einsetzung Christi die heiligmachende Gnad Gottes würcken / und mittheilen denen jenigen / welche dieselbige würdig empfangen. Aber daß dieser nur zwey in dem neuen Testament gefunden werden / das ist eine offenbare Falschheit.

Simson. Wo stehen dan noch mehrere in dem neuen Testament?

Hiob. Lesen wir nit Act. 19. vers. 6. von einer Handaufflegung nach dem Tauff / durch welche die Getauffte den heiligen Geist empfangen / und Hebr. 6. 2. wird diese Handaufflegung eben dem Tauff zum Grund des Glaubens gerechnet. Deswegen auch die Engelländische reformirte Kirch noch heutiges Tags nach Anweisung ihrer Licurgie die Firmung

nung gibt/sprechend: Daß sie nach dem Exempel der Apostel die Hände auflegten/ um die Christen durch dieses Zeichen der Gunst und Gnad Gottes zu versichern. Wer hat jetzt auf uns behden recht / wir Reformirte in der Pfalz/ oder die Reformirte in Engelland?

Simson. Ich glaube die in Engelland / dan sie gehen besser nach der Schrift.

Hiob. Mit diesem mußt du ja gestehen / daß wir eine Sache unterlassen / von welcher der heilige Geist erkläret / daß sie zum Grund des Glaubens gehöre.

Simson. Es ist so. Es ist halt wieder bey uns gefehlt.

Hiob. Lesen wir dan nicht weiter Joan. 20. verl. 21/ 22. 23. daß Christus zu seinen Apostelen gesagt hat: Wie mich der Vatter gesand hat/ so sende ich euch: da er das gesagt hatte bließ er sie an / und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist/ welchen ihr die Sündenerlasset/ denen seynd sie erlassen/ und welchen ihr sie behaltet/ denen seynd sie behalten. Siehe/ hier gibt Christus durch ein äußerliches Zeichen den Aposteln Gewalt die Sünden nachzulassen/ oder zu behalten; diesen Gewalt konten die Apostel nicht üben / ohne durch ein äußerliche Handlung / durch welche sie erklären / daß sie die Sünden nachlassen/ oder nicht nachlassen wolten. Daher hat die Apologie der Augspurgischen Confession zu welcher wir Reformirte uns auch von weitem her bekennen müssen / damit wir im Römischen Reich tolerirt werden / von der Zahl und dem Gebrauch der Sacramenten / getrußt zu Wittenberg durch Geor-

giam Rhau, Anno 1531. diese Wort; Es seynd
dan NB. warhafftig Sacramenta/die Tauff
das Abendmal des Herrn/die Ledigsprechung
welche ist das Sacrament der Buß/dan diese
Gebraüche haben den Befehl Gottes und
das Versprechen der Gnad / welche dem
neuen Testament eigen ist. Wie viel seynd jetzt
Sacramenta Simson?

Simson. Es geht halt bey uns Protestanten
alles darunter und darüber.

Hiob. Lesen wir nicht Jacobi 5. 14. Ist jed
mand Kranck unter euch / der beruffe zu sich
die Priester der Kirchen. Oder wie unsere verfälschte
Bibel hat: Die Älteste der Gemeinde/
und die sollen über ihn betten/und ihn mit
Öl salben im Nahmen des Herrn / und das
Gebett des Glaubens wird dem Kranken
helffen/und der Herr wird ihn erleichtern/
und so er in Sünden ist/die werden ihm ver
geben werden. Ist dan da nicht wieder erstlich ein
äußerliches Zeichen/nemlich die Sa'bung/zweitens
das Versprechender Gnad/und Nachlaß der Sünden

Simson. Es ist freylich da / und noch klärer als
in dem Abendmahl selbst.

Hiob. Lesen wir nicht weiter 1. Tim. 4. 14. Ver
saume die Gnad nicht / die in dir ist / welche
dir durch Prophezey mit Auflegung der
Händen des Priesterthums gegeben ist.
Da ist ja abermahl das äußerliche Zeichen; nemlich
die Handauflegung / und das ausdrückliche
Versprechen der Gnad; worauf dan wiederum
erhellet / daß die Priesterwenhe von Gotteingesetzt/
und ein warhafftiges Sacrament sey.

Sim-

Simson. Das brauchen wir Reformirte nit / wir haben keine Priester / sondern nur Prediger und Worts : Diener.

Job. Noch eins. Lesen wir nicht Ephes. 5. 23. Daß die Ehe ein grosses Geheimnis oder Sacrament in Christo und in der Kirchen genent wird. Das ist ein solches Sacrament / welches die ewige Vereinigung Christi mit seiner Kirchen bedeutet / welche Bedeutung nach Art der Sacramenten des neuen Testaments nicht unfruchtbar und leer ist / sondern die innerliche Gnad des H. Geists / deren man absonderlich in dem Ehestand vonnöthen hat / mit sich bringt.

Simson. Auff diese Weiß / wan man unsere zwen dazuthut / so wären ja 7. Sacramenten/und hätten die Catholische recht.

Job. Von derer Catholischen ihren 7. Sacramenten muß man unsere zwen darvon lassen; dan erstlich unser Abendmahl ist in der That kein Sacrament / dan es ist / wie wir es haben nicht von Christo eingesetzt. Unser Tauff ist zwar in der That ein Sacrament / aber wir nehmen ihm doch mit unserer Lehr alle seine Krafft hinweg / wie du bald hören wirst / lese nur weiter.

Simson.

Vom heiligen Tauff.

Die neun und sechszigste Frag.

Wie wirst du im H. Tauff erinnert / und versichert / daß das ewige Opfer Christi am Creutz dir zu gut komme?

Antwort. Also / daß Christus dich äußerlich

lich Wasser-Bad eingesetzt: und darbey ver-
heissen hat/daß ich so gewiß mit seinem Blut
und Geist von der Unreinigkeit meiner See-
len/das ist allen meinen Sünden gewaschen
seye/so gewiß ich äußerlich mit dem Wasser/
welches die Unsauberkeit des Leibs pflegt
hinzunehmen/gewaschen bin.

Hiob. Das ist so gewiß/so gewiß als diese Ant-
wort da steht / so gewiß in Grund und Boden hin-
ein erdichtet und nicht wahr.

Simson. No no / du kommst unserem Cas-
techismus grob / Hiob.

Hiob. Das ist noch lang nicht so grob / als ers
verdient: Ist dan das nicht noch viel gröber / daß er
uns arme einfältige Reformirte belügt und be-
trüget in einer Sach / wo doch die ewige Seligkeit
daran gelegen ist. Mein Simson / lese doch in der
74sten Frag die Glossa nach dem Beweis / daß die
Kinder der Christen so wohl als die Alte in den
Bund Gottes gehören. Der Beweis zwar ist die-
ser. 1. Cor. 7. 4. Eure Kinder seynnd heilig.
Lese die darauff folgende Glossen.

Simson. Nicht/daß sie ohne Erbsünd seyen
sondern daß sie in den Bund Gottes gehören.

Hiob. Gehören dan die Kinder der Christen
vor dem Tauff in den Bund Gottes / oder allererst
nach dem Tauff?

Simson. Ich halte dafür nach der Tauff/dan
durch den Tauff gehen sie ja nach unserer Lehr in den
Bund Gottes ein.

Hiob. So ist dan nach der Glossen die Erb-
sünd noch in denen getauften Kinderen. Ist dan
die Erbsünd keine Sünd / Simson?

Simson

Simson. Wegen dieser ist ja alles Unheil in die Welt kommen.

Job. Wan dan die Erb-Sünd nach dem Tauff in den Menschen noch bleibt; warumb lügt dan unser Catechismus in gegenwärtiger Frag uns eines daher / und sagt / daß wir so gewiß durch den Geist und Blut Christi von der Unreinigkeit unserer Seelen das ist von allen Sünden gewaschen seyn / so gewiß wir äußerlich mit dem Wasser in dem Tauff gewaschen seyn? wan nichts desto weniger die Erb-Sünd nach dem Tauff in dem getauften Menschen bleibt. Heißt das nicht lügen und betriegen? Lese jetzt die folgende Frag / so wirst du es besser sehen Simson.

Simson.

Die siebenzigste Frag.

Was heißt mit dem Blut und Geist Christi gewaschen seyn?

Antwort Es heißt Vergebung der Sünden von Gott auß Gnaden haben umb des Blutes Christi willen / welches er in seinem Opffer am Creutz für uns vergossen hat. Darnach auch durch den heil. Geist erneuert / und zu einem Glied Christi geheiligt seyn; daß wir je länger je mehr der Sünden absterben / und in einem gottseligen unsträflichen Leben wandeln.

Job. Mein Simson / was heißt dan umb Gottes willen das wiederum / daß uns der heilige Geist im Tauff erneuert / daß wir je länger je mehr den Sünden absterben / und in einem gottseligen unsträflichen Leben wandeln. Wie viel Sünden bist du dan schon abgestorben? **S** **Sim**

Simson. Wan ich nach unserer Lehr leben will / keiner einkigen. Ich lebe ja noch. Wan ich einmahl sterbe / alsdan sterbe ich nach der Lehr unserer 42sten Frag allererst den Sünden ab. So lang ich lebe / muß ich ja nach der 60sten Frag bekennen / daß ich der Gebotten Gottes nie keins gehalten hab.

Job. So kanst du ja noch viel weniger: so lang du lebst / in einem gottseeligen und unsträfflichen Leben wandelen.

Simson. Wie kan ich in einem gottseeligen und unsträfflichen Leben wandlen / wan ich allzeit in Sünden leben muß: die geringste Sünd ist ja vor Gott sträfflich.

Job. So siehest du ja wieder / daß gegen alle Wahrheit seye / was unser Catechismus in gegenwärtiger 70sten Frag lehrt / daß uns der heilige Geist in dem Tauffe erneuert / daß wir je länger je mehr den Sünden absterben / und in einem gottseeligen unsträfflichen Leben wandelen / indem wir nach unserer eigenen Lehr alles beides nicht können. Die Prob / mit welcher unser Catechismus dieses probieren will / ist auch sehr lächerlich. Er ziehet an den Spruch: Ephes. 22, 23, 24. **Leget von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste in Irthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eueres Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an / dernach Gott geschaffē ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Der heilige Paulus ermahnet seine Epheser / sie sollen den alten Menschen ablegen / und den neuen anziehen: ergo legen wir Reformirte den

den alten Menschen ab / und ziehen den neuen an.
folgt das Simson?

Simson. Das wäre natürlich / als wan wir
also schliessen wolten: Christus befiehlt dem Jüng-
ling Matth. 19, 17. daß er soll die Gebott halten /
wan er zum Leben eingehen will. Ergo so halten wir
Reformirte die Gebott Gottes. Nein das folgt
nicht.

Job. Eben also folgt auch nicht auß unserer
angezogenen Schrift-Stellen daß uns der heilige
Geist im Tauff erneuert.

Simson. Zu was nukt uns dan der Tauff?

Job. Nach unserer Lehr kan ichs dir wahrhoff-
tig nicht sagen Simson. Lese nur weiter.

Simson.

Die ein und siebenzigste Frag.

Wo hat Christus verheissen / daß wir so
gewiß mit seinem Blut und Geist /
als mit dem Tauff-Wasser ge-
waschen seyen?

Antwort. In der Einsetzung des Tauffs /
welche also lautet: Gehet hin / und lehe-
ret alle Völcker / und tauffet sie im
Nahmen des Vatters / des Sohns /
und des heiligen Geists. Wer da
glaubt und getauft wird / der wird
selig werden; wer aber nicht glaubt /
der wird verdammt werden. Die Ver-
heissung wird auch wiederholet / da die Schrift
den

den Tauff das Bad der Widergeburch und die Abwaschung der Sünden nannet.

Hiob. Die Verheissungen seynd gut und herzlich; aber wir arme Reformirte haben im allgeringsten keinen Theil daran.

Simson. Warumb solltn wir keinen Theil daran haben?

Hiob. Darumb / weil wir diese Wohlthaten mir keinem glaubigen Herzen annehmen / welches doch unser Catechismus in seiner 60^{ten} Frag zu der Gerechtfertigung nothwendig erfordert.

Simson. Ich will mich zum wenigsten befeissen dieselbige mit glaubigem Herzen anzunehmen.

Hiob. So must du nicht Reformirt bleiben / sonst kanst du es wahrhaftig nicht.

Simson. Warumb soll ichs nicht können?

Hiob. Must du dan nicht als ein Reformirter glauben / daß in einem getauften Menschen die Erb-Sünd bleibe?

Simson. Es ist wahr / ich muß es glauben.

Hiob. Must du dan nicht auch glauben / daß wir Reformirte / ohnerachtet / daß wir getauft seynd / dennoch kein einziges Gebott nie halten können / sondern wider alle uns schwerlich versündigen?

Simson. Das muß ich wiederumb glauben / wan ich Reformirt seyn will: und muß noch über das auß der Schrift suchen zu erweisen nach der 60^{sten} Frag / daß dieses wahr seye.

Hiob. Nun dan gebe acht: wan du glaubst / daß auch nach dem Tauff die Erb-sünd noch in dem getauften Menschen bleibe / so ist sie durch den Tauff nicht abgewaschen worden. Wie kanst du dan

dan glauben / daß der Tauff nach Verheißung der Schrift eine Abwaschung der Sünden seye; item / wan du glaubst / daß wir nach dem Tauff gegen alle Gebott Gottes uns versündigen müssen / und derselben nie keins halten können / wie kanst du dan glauben / daß nach Verheißung der Schrift der Tauff das Bad der Wiedergeburt seye? wir wären wahrhaftig zu einem sauberen Leben wiedergeboren.

Simson. Ich sehe wohl/daß dieses wieder nicht beysammen stehen kan.

Hiob. Mit dem siehest du ja auch klar / daß du wan du Reformirt seyn wilt / diese Wohlthaten Gottes und Verheißungen mit glaubigem Herzen nicht annehmen könnest; und folglich was ich oben gesagt hab / du und alle wir arme Reformirte an denselbigen keinen Theil haben. Lese jetzt fort.

Simson.

Die zwey und siebenzigste Frag.

Ist dan das äußerliche Wasser-Bad die Abwaschung der Sünden selbst?

Antwort. Nein / dan allein das Blut Jesu Christi / und der heilige Geist reiniget uns von allen Sünden.

Hiob. Lese die folgende Frag auch darzu.

Simson.

Die drey und siebenzigste Frag.

Warum nennet dan dan der Heilige Geist den Tauff das Bad der Wiedergeburt und die Abwaschung der Sünden?

Antwort. Gott redet also nicht ohne Ursache:

Sach : nemlich nicht allein / daß er uns damit
will lehren / daß gleichwie die Unsauberkeit
des Leibs durch Wasser / also unsere Sünde
durchs Blut und Geist Christi hinweg ge-
nommen werden / sondern vielmehr / daß er
uns durch diß Göttliche Pfand und Wahr-
zeichen will versichern / daß wir so wahr-
haftig von unseren Sünden geistlich gewas-
chen sind / als wir mit dem leiblichen Was-
ser gewaschen werden.

Mein Hiob / was hat doch unser Catechismus
darin / daß er sich so viel und weitläuffig mit der Ab-
waschung der Sünden bekümmert ?

Hiob. Gebe ach: **Simson.** Das soll gar arg
auff die Catholische gestochen seyn: dan diese lehren/
daß der Tauff selbst die Abwaschung der Sün-
den seye / oder daß Gott durch das Tauff Wasser
als ein Instrument oder Werkzeug nicht nur den
Leib von seiner Unsauberkeit / sondern auch die Seel
von ihren Sünden reinige / und abwasche.

Simson. Das ist aber doch auch ein wunder-
liche Lehr von den Catholischen / **Hiob!** wie soll dan
das Wasser / welches ein materialisches Element
ist / die Seel / welche ein purer Geist ist / waschen
und reinigen können?

Hiob. Glaubst du kein höllisches Feuer / **Sim-
son?**

Simson. Die heilige Schrift drohet ja denen
Sünderen gar oft darmit; warum soll ichs nicht
glauben?

Hiob. Seynd dan die Teuffel und verdammte
Seelen nicht auch pure Geister?

Simson. Was anderst / dan die Leiber der
Ver-

Verdammten seynd jetzt noch nicht in der Hölle.

Hiob. So muß dan das höllische Feuer auch die pure Geister brennen und peinigen? gelt Simson?

Simson. Auf diese Weiß.

Hiob. Kan dan ein materialisches Feuer natürlicher Weiß einen puren Geist brennen?

Simson. Nein/ daß kan nicht seyn.

Hiob. Nun dan Simson/ wan der allmächtige Gott ein materialisches Feuer/ welches natürlicher Weiß keinen puren Geist brennen kan/ durch seine göttliche Allmacht über die Natur erhebet/ daß es in der That und warhafftig einen puren Geist brenne und peinige: warum soll er nicht eben durch diese göttliche Allmacht ein materialisches Wasser/ welches natürlicher Weiß keinen puren Geist waschen und reinigen kan/ auch über die Natur erheben/ daß es warhafftig und in der That die Seelen von ihren Sünden wasche und reinige? weist du etwas dargegen einzuwenden?

Simson. Nein/ sonderen ich glaube vielmehr/ daß die Allmacht Gottes so wenig in einem/ als in dem andern könne eingeschrenckt seyn.

Hiob. So siehest du dan wieder/ wie sich unser Catechismus abermahl vergallopirt hat/ da er die Abwaschung der Sünden durch das Tauffwasser für etwas unmögliches außschreyet? eins von beyden muß notwendig seyn; entweder müssen wir diese Lehr unsers Catechismi als ein falsche Lehr verwerffen/ oder wan wir dieselbige behaupten wollen/ das höllische Feuer laugnen/ welches auß beyden wilt du thun Simson?

Simson. Das höllische Feuer kan ich ohne Ver-

Verlegung des Glaubens nicht laugnen; ich wolte lieber die Lehr unsers Catechismi verwerffen / wan eins nicht wäre.

Hiob. Was hast du dan für einen Anstand?

Simson. Wan das Wasser in dem Tauff die Sünden abwaschet / so ist es ja kräftiger / als das Blut Christi: Stehet nicht Apoc. 1. 5. wie es auch der Catechismus als einen Beweis anziehet: **Jesus Christus hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.**

Hiob. Mein Simson / wan uns Christus mit seinem Blut waschet / nimmt er dan würcklich das Blut auß seinen Adern heraus und waschet uns darmit ab?

Simson. Mein daß kan nicht seyn / er vergießet oder söndert dasselbige nicht mehr von seinem heiligen Leib ab?

Hiob. Was heist dan das: waschet uns mit seinem Blut?

Simson. Das meine ich / heist es / daß uns Gott unsere Sünden vergeihe / dieselbige hinweg nehme und außlösch durch die Krafft seines für uns am Creuz vergossenen heiligen Bluts.

Hiob. Eben dieses lehren die Catholische / daß Gott in dem heiligen Sacrament des Tauffs durch das Tauff-Wasser die Krafft seines heiligen Bluts applicire und zuweigne / und also uns von unseren Sünden reinige. Was ist dan in dieser Lehr ungerimtes Simson.

Simson. Ich finde nichts / es ist vernünfftig gelehrt.

Hiob. Bey uns ist es halt desto ungeschickter gelehrt. Wir sollen in dieser 73sten Frag wiederum glau-

glauben / daß durch das Blut und Geist Christi unsere Sünden hinweg genommen werden / und müssen doch darbey glauben / daß die Erb-sünd so wohl als unsere würckliche Sünden allzeit an uns hengen bleiben / und nur allein vor dem Angesicht Gottes zugedeckt seynd / wie die 36ste Frag lehrt. Ist dan Zudecken und Hinwegnehmen eins Simson?

Simson. Nein / dan was ich hinwegnehme / bleibt nicht mehr da / was ich aber zudecke / das bleibt liegen. Ich glaube schier / daß wahrhaftig nicht das allergeringste in unserem Catechismo von dem H. Geist seye / dan er kan sich unmöglich also widersprechen : sonderen daß vielmehr das Meiste gelogen / und zwar sehr ungeschickt gelogen seye ; dan es heist im Sprüchwort : Mendacem oportet esse memorem. Ein Lügner muß zum wenigsten ein gute Gedächtnuß haben / und sich fleißigerinnern / was er etwan zuvor gesagt / damit seine Lügen nicht so gleich allen Menschen offenbar in die Augen fallen.

Hiob. Du hast wohl gered Simson. Zum Überfluß betrachte ein wenig in der 72sten Frag die Prob der Antwort auff die Unter Frag: Warum kan das äußerliche Lauff-Wasser die Sünden nicht abwaschen? Antwort: darum / dieweil allein das Blut Jesu Christi / und der heil Geist uns reiniget von allen Sünden. Frag: wie beweist du solches? Antwort Joan. 19 / 34. Als bald gieng Blut und Wasser heraus Ist das nicht wieder ein Haupt-Prob?

Simson. Ich glaub / ich wolte eben auff solche
Z Weis

Weiß sagen / daß wir durch das Lachen-Geschrey / zu grossen Herren gemacht werden und solches auß der Schrift beweisen Matth. 26. 74. Und also bald krähet der Hahn. Gelt Hiob? wan dieser Beweis gut ist / so ist der vorige auch gut?

Hiob Du hast recht Simson / lese weiter.
Simson.

Die vier und siebenzigste Frag.

Soll man auch die junge Kinder tauffen?

Antwort. Ja: dan diemeil sie so wohl als die Alten in den Bund Gottes und in seine Gemein gehören: und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von Sünden / und der heiliger Geist / welcher den Glauben würcket / nicht weniger / dan den Alten zugesagt wird: so sollen sie auch durch den Tauff / als des Bunds-Zeichen, der Christlichen Kirchen eingeleibt / und von der unglaublichen Kinderen unterschieden werden: wie im alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist / an welcher statt im neuen Testament der Tauff ist eingesetzt.

Hiob. Simson / du glaubst nicht / was für wunderliche Handel in dieser Frag und Antwort untereinander lauffen.

Simson. Als zum Exempel?

Hiob. Erstlich Simson / sehe ich auff der weiten Welt nicht / warum die kleine Kinder sollen getauft werden / oder zu was ihnen der Tauff nutz seye nach unserer Lehr.

Simson. Meinem Bedüncken nach / sezt doch
unser

unser Catechismus in gegenwärtiger Frag sehr er-
heuliche Ursachen, warum dieses geschehen soll.
Und zwar erstlich, weil sie so wohl in den Bund
Gottes gehören als die Alte. Zwentens, weil ih-
nen eben so wohl in dem Blut Christi die Erlösung
von Sünden und der heilige Geist, welcher den
Glauben würcket, als deren Alten zugesagt ist, und
Drittens, weil sie durch den Tauff, wie im alten
Testament durch die Beschneidung von denen
Kindern der Unglaubigen müssen unterschieden
werden.

Hiob. Gut wir wollen eine nach der anderen
examiniren. Erstlich dan, was heist das: Die Kin-
der gehören so wohl in den Bund Gottes, als die
Alte: ist dieses zu verstehen von denen Kindern al-
ler Menschen, oder allein von den Kindern der
Christen?

Simson. Nach der Auflegung unsers Catechis-
mus ist es zu verstehen von denen Kindern der Chri-
sten; dan die andere seynd in den Bund Gottes
niet eingeschlossen.

Hiob. So gehören dan allein die Glaubige in
den Bund Gottes?

Simson. Freylich, was geht der Bund Got-
tes die Unglaubige an?

Hiob. Gehören dan die Gottlose, und Ver-
worffene Menschen auch in den Bund Gottes,
oder allein die Außgewählte?

Simson. Alle Gottlose und verworffene Men-
schen seynd, nach unserer Lehr, in der That nicht
glaubig, ob sie schon etwan äußerlich heuchlen;
folglich können sie in den Bund Gottes nicht gehö-
ren, sondern allein die Außgewählte.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Die Kinder der Christen gehören in den Bund Gottes / nicht wahr?

Simson. Nach unserem Catechismo gehören sie dazü.

Hiob. Gehören sie aber in den Bund Gottes schon vor dem Tauff / oder allererst / nachdem sie getaufft seynd?

Simson. Da hats Mucken. Ich glaub / ich bin hin / ich mag antworten / was ich will.

Hiob. Antworte nur etwas / eins aus beyden muß wahr seyn.

Simson. So will ich dan einweil sagen / sie gehen erst durch den Bund in den Tauff Gottes ein.

Hiob. Wan dan ein solches Kind vor empfangenem Tauff / und folglich außser dem Bund Gottes stirbt / kan ein solches Kind selig werden?

Simson. Das hab ich gedacht / werde kommen. Wir Reformirte sagen durchgehends / daß wan ein Kind auch ohne Tauff stirbt / absonderlich wan es ein Kind eines Christen ist / so können wir ihm die ewige Seeligkeit nicht absprechen?

Hiob. Warum aber nicht?

Simson. Weil es von glaubigen Eltern geboren ist / so wird es selig durch den Glauben seiner Eltern.

Hiob. So gehört es dan schon vor dem Tauff in den Bund Gottes / welches auch unser Catechismus sagt / daß nemlich man die Kinder deswegen tauffen soll / weil sie in den Bund Gottes so wohl gehören / als die Alte / und folglich wan sie in den Bund Gottes nicht gehören / so wäre ihnen dann der Tauff nicht mitzutheilen.

Sim

Simson. Nun ich bin dann unserm Catechi mo conform / die Kinder gehören in den Bund Gottes schon vor dem Tauff.

Hiob. So seynd sie dann von Gott zu dem ewigen Leben prädest. nirt.

Simson. Es muß folgen/dann die Verworffene gehören ja in den Bund Gottes nicht.

Hiob. So muß dann denen Kinderen der Christen oder Glaubigen nichts zu ihrer Seligkeit / wann sie den Tauff empfangen / und schadet ihnen nichts an ihrer Seligkeit / wann sie ihn nicht empfangen: weil sie schon zuvor / als zu dem ewigen Leben Prädestinirte in den Bund Gottes gehören/ so kan man ihnen dann den Tauff geben/und kans auch bleiben lassen.

Simson. Du hast recht Hiob/die Sach kommt mir ganz klar vor.

Hiob. Warum will dan unser Catechismus darauf treiben / daß man die Kinder tauffen soll / da ihnen der Tauff nichts nützt / und wann er auch versaumt wird / nichts schadet?

Simson. Zu dem lehrt ja der Catechismus in der 66ten Frag/daß die Gnad Gottes/und Gerechtigkeit durch die Sacramenten nicht gegeben werde/ sondern daß dieselbige nur bloße Zeichen und Siegel seyen: wodurch Gott seine verh. issene/ und durch das Opffer Christi am Creutz gescheneckte Gnad versieglet: so ist ja der Tauff auch ein solches Siegel / dadurch die Gnad Gottes / die schon zuvor in den Kinderen der Glaubigen ist / versieglet wird. Die Verheissung Gottes muß Krafft haben / ob sie versieglet ist oder nicht. Und folglich ob ein Glaubiger getaufft ist / oder nicht / hat nichts zu sagen.

L 3

Hiob.

Hiob. Ja, das ist unsere reformirte Lehr; aber das Siegel-Verck, der Bund Gottes, das Gerecht seyn und seelig werden durch den Glauben der Elteren seynd solch irrige, und phantastische Hirn-Gedichte, als etwas auff der Welt seyn kan Simson.

Simson. Warum sollen sie phantastisch und irrig seyn? das begreiffe ich noch nicht.

Hiob. Darum, weil die wunderlichste Sachen darauff folgen. Es folgt, daß noch kein einziger Mensch verdammt ist, und kan auch kein einziger verdammt werden; folglich, daß wir keinen Erlöser vonnöthen gehabt, und also alles, was von Christo und unserer Erlösung geschrieben ist, umsonst, mithin falsch und unwahr seye.

Simson. Du wirst ein Weil daran zu probiren haben Hiob, biß du einem Reformirten einschwärest, daß er das glaube.

Hiob. Wan ein vernünftiger und gescheuter Reformirter ist, so ist es ihm nicht schwer zu probiren, er wirds bald fassen.

Simson. Nun dan will ich sehen, ob ich so gescheut seye und es fassen werde.

Hiob. So gebe dan acht. Erstlich lehren wir Reformirte, daß niemand in den Bund Gottes gehöre, als allein die Prädestinirte und Außerwehlte. Zweytens, daß niemand prädestinirt und außerwehlt seye, als allein die Glaubige. Drittens, daß diejenige welche von Glaubigen Eltern geboren werden, alle in den Bund Gottes gehören, und folgendes prädestinirt oder außerwehlt, mithin glaubig und heilig seyen; dieses Letzte sucht unser Catechismus in gegenwärtiger Frag zu erweisen auß

auff dem Spruch Pauli 1. Cor. 7. 14. Eure Kinder
der sind heilig. Dieses seynd unsere Lehren /
gelt Simson?

Simson. Es ist wahr / also lehren wir Reformirte / und deswegen sagen wir / daß der Tauff
anderst nichts seye / als / wie schon oft gemeldet worden / ein Zeichen und Siegel / wodurch bey denjenigen / welche ihn empfangen / der Glaub versiegelt und bestättigt werde / durch welchen sie die ihnen um Christi willen versprochene Seeligkeit allbereit ergreifen und sich zugeeignet hatten / wie unser Catechismus in der 65ten Frag angehängten letzten Slossen von dem durch den Apostel Philippum getauften Rämmerer / außdrücklich meldet.

Hiob. Jetzt kommts Simson. Unsere erste Eltern Adam und Eva seynd prädestinirt und folglich glaubig gewesen / wie kein Mensch laugnen wird : so seynd dan alle Kinder / die von ihnen gebohren worden / durch den Glauben ihrer Eltern geheiligt / mithin prädestinirt und glaubig gewesen.

Simson. Nein Hiob / der erstgebohrne Sohn des Adams / nemlich der Cain ist nicht prädestinirt / und glaubig / sondern gottlos / unglaublich und verworffen gewesen.

Hiob. Du mußt acht geben Simson. Ich sage nicht / was in der That gewesen seye / sondern was auß der Lehr unsers Catechismi und der Reformirten / durch einen unwiedertreiblichen Schluß heraus folgt.

Simson. Es ist wahr / ich hab daran gedacht : fahre nur weiter fort.

Hiob. Die Kinder des Adams seynd nach unserer

ferer Lehr nach glaubig / prädestinirt und heilig gewesen durch den Glauben ihrer Elteren. Diese haben hernach wiederum Kinder zur Welt gebracht / welche alle gleichfalls nach unserer Lehr durch den Glauben ihrer Eltern haben müssen glaubig prädestinirt und heilig seyn / mithin auch alle in den Bund Gottes gehören. Von diesen seynd wiederum andere Kinder gezeugt worden / und so fort bis ans End der Welt / weill alle Menschen der Ordnung nach von Adam und Eva herkommen. Siehest du dann / daß nach unserer Lehr alle Menschen müssen prädestinirt / glaubig / heilig seyn / und in den Bund Gottes gehören. Auß welchem allem / wann du nur deine Vernunft brauchen wilt / du erkennen und gestehen must / daß un widersprechlich folge / daß noch kein einiger Mensch verdammt seye / noch jemal einer könne verdammt werden.

Simson. Es ist bey meiner Treu nicht anderst. Es folgt gang natürlich.

Hiob. Oder wann du es umwenden und sagen wilt / daß auch nur ein einziger Mensch verdammt und in der Höll ist / so mustu nach eben dieser unserer Lehr sagen / daß kein einziger Mensch selig seye / auch keiner auß allen könne selig werden.

Simson. Explicire mir dieses ein wenig klärer
Hiob.

Hiob. Gebe acht. Derjenige / welcher verdammt ist / ist nicht prädestinirt / glaubig und heilig gewesen nach unserer Lehr. So kan er auch von keinen glaubigen Elteren gebohren worden seyn ; dann wann er von glaubigen Elteren wäre gebohren gewesen / so wäre er durch den Glauben seiner Eltern geheiligt / und mithin prädestinirt / und glaubig gewesen

gewesen. Diese unglaubige Elteren haben wieder von anderen unglaubigen Elteren müssen gebohren seyn / und also aufzusteigen bis zu unsern ersten Elteren Adam und Eva. Wißt du aber dieses verdammten Menschen seine Nachkommenschaft betrachten; so können die Kinder / so von ihm gebohren worden / weil er unglaubig gewesen / nicht geheiligt / prädestinirt / und gläubig gewesen seyn nach unserer Lehr: dieser Kinder ihre Kinder ebenfalls nicht / und so weiter bis ans End der Welt. Examinire nur unsere Reformirte Lehr mit Vernunft / so wirst du mir in allen Stücken Recht geben.

Simson. Herr Jesu Christ! was seynd das für erschrockliche Handel untereinander; und dan noch / ich kans nicht anderst sagen / folgen sie alle auß unserer Reformirten Lehr. Ich begreiffe es nur gar zu klar.

Hiob. Siehe Simson / dieses alles kan man nur auß der ersten Ursach der gegenwärtigen Frag und Antwort unsers Catechismi von dem Bund Gottes herauß ziehen.

Simson. Was schließt sich dann auß der zweiten Ursach / daß den jungen Kindern der Christen die Erlösung von den Sünden / und der heilige Geist / welcher den Glauben würckt / nicht weniger dann den Alten zugesagt wird?

Hiob. Das schließt sich / daß der Tauff bey ihnen nicht allein nicht nutz oder nothwendig / sondern auch völlig umsonst seye.

Simson. Warum gar umsonst?

Hiob. Die Erlösung von den Sünden und Zusagung des heiligen Geists seynd ja göttliche Wohlthaten / gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran?

Hiob. Muß dan derjenige / welcher der Göttlichen Wohlthaten theilhaftig werden will / dieselbige nicht mit glaubigem Herzen annehmen nach der 60sten Frag unseres Catechismi?

Simson. Das muß er freyhlich thun / sonst nützen ihm die Wohlthaten Gottes nichts.

Hiob. So müssen dan die kleine Kinder diese göttliche Wohlthaten / welche ihnen durch den Tauff versiegelt werden / auch mit glaubigem Herzen annehmen?

Simson. O Gott / das können sie nicht; dan wie können die kleine Kinder glauben?

Hiob. So seynd ihnen dan nach unserer Lehr alle göttliche Wohlthaten nichts nutz / sie können derselbigen nicht theilhaftig werden / so ist dan des Tauffs Siegel bey ihnen völlig umsonst.

Simson. Da haben wir den Quareß. Auff diese Weiß haben unsere Wieder-Täufer recht / welche ihre Kinder nicht ehe tauffen / biß sie erwachsen / ihren Verstand brauchen können / und den Tauff selbst fordern.

Hiob. Nichts gewissers.

Simson. Wart Hiob. Wir können ja sagen / daß die Kinder / ob sie schon selbst nicht glauben können / dennoch mit glaubigem Herzen ihrer Elteren diese göttliche Wohlthaten annehmen?

Hiob. Mit dieser Antwort gerathest du ja wieder in alle vorige Thorheiten hinein.

Simson. So soll es dan nichts gelten.

Hiob. So viel von der zweiten Ursach. Wißt du auch etwas von der dritten hören; daß nemlich die Kinder durch den Tauff / als des Bunds Zeichen /

den, der Christlichen Kirchen eingeleibt und von der Unglaubigen Kinder unterschieden werden?

Simson. Du thust mir einen Gefallen Hiob, wan du mich auch von dieser informirest.

Hiob. Geb acht Simson, der Catechismus sagt, daß die Kinder der Christen durch den Tauff, als das Bund-Zeichen, der Christlichen Kirchen eingeleibt werden. Gehören dan nicht alle Gerechte zu der Christlichen Kirchen?

Simson. Gleich wie außser Christo, also ist außser der Christlichen Kirchen keine Gerechtigkeit.

Hiob. So gehören dan die Kinder schon vor dem Tauff in die Christliche Kirch, und ist also falsch, daß sie durch den Tauff derselben erst eingeleibt werden. Das ist eins Simson.

Simson. Gibts derer saubern Hägdel noch mehr?

Hiob. Du wirst es gleich sehen. Der Catechismus sagt weiter, daß die Kinder der Christen durch den Tauff von denen Kinderen der Unglaubigen müssen unterschieden werden, als welchen dieses Bund-Zeichen nicht gebührt. Auf diese Weiß darff man nach unserer Lehr kein Juden-Türcken oder Heyden-Kind tauffen, sondern allein die Christen Kinder, dan diese gehören allein nach unserer Lehr in den Bund Gottes wegen ihrer glaubigen Elteren, die andere nicht. Hast du dieses einmahl gehört, Simson, daß man etwan ein verlassenes oder verlegtes Juden-Kind; oder die in einem Türcken-Krieg gefangene Türckische Kinder nicht tauffen darff?

Simson. Das ist mir etwas Neues und Un-erhörtes.

Hiob.

Hiob. Das folgt nothwendig auß der Lehr unsers Catechismi. Dann die Kinder / welche solten getaufft werden / müssen schon zuvor gerecht und heilig seyn / weil der Tauff nur allein ein Siegel ist / durch welche die schon empfangene Gerechtigkeit und Heiligkeit versiegelt wird. Nun aber können keine Kinder gerecht und heilig seyn / als welche von glaubigen Eltern gebohren seynd / und also in den Bund Gottes gehören; so können dann auch keine andere Kinder / als die Kinder der Christen getaufft werden.

Simson. Das ist wieder ein Stücklein / das der Mühe werth ist.

Hiob. Noch mehr Simson. Kan dann ein Mensch heilig seyn vor den Augen Gottes / der die Erbsünd noch auff sich hat?

Simson. Es laufft zwar gegen alle Vernunft / und gegen die Heiligkeit Gottes / als wann er ein Liebhaber der Sünd seyn könnte / dennoch folgt es auß der Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Wann du aber vernünftig reden woltest Simson / was müßtest du schliessen auß dem / daß die Kinder der Christen auch schon vor dem Tauff heilig seyen?

Simson. Wann ich vernünftig reden wolte / so müste ich schliessen / daß sie auch schon vor dem Tauff keine Erbsünd mehr an sich haben.

Hiob. Wann dann die Erbsünd schon vor dem Tauff ist hinweg genommen / und diese Hinwegnehmung durch den Tauff von Gott versiegelt wird / so ist ja das gegen alle Vernunft gelehrt / wann man sagt / daß die Erbsünd auch in denen getauften Kindern noch bleibt.

Sim-

Simson. Es ist wahr / es ist ein sich widersprechende unvernünftige Lehr.

Hiob. Und dieses ist die Lehr unsers Catechismi.
Noch eins Simson. Wann ungefehr einer von der Papistischen Religion zu uns Reformirten übergeht / und unsere Religion annimmt / wird derselbige von uns wiederum auff das neue getauft / oder nicht?

Simson. Warum soll er wieder getauft werden / er ist ja schon getauft?

Hiob. So erkennen wir dann / daß sein Tauff gültig gewesen:

Simson. Warum soll er dann nicht gültig seyn die Papisten tauffen ja auch im Nahmen des Vaters / des Sohns und des heiligen Geists.

Hiob. Wann der Catholischen ihr Tauff gültig / so gehören dann die Kinder der Catholischen auch in den Bund Gottes.

Simson. Das verstht sich.

Hiob. Wann sie in den Bund Gottes gehören / so müssen sie dann auch heilig seyn / und zwar schon vor dem Tauff / dann der Tauff ist nur das Siegel wodurch ihre schon zuvor gehabte Gerechtigkeit und Heiligkeit versiegelt wird.

Simson. Das ist die Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Wann sie dann zuvor schon gerecht und heilig seyn / so müssen sie dann von glaubigen Eltern geboren / und in dem Glauben ihrer Eltern seyn geheiligt worden?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob. Zeht Simson / kan ein Mensch durch einen falschen Glauben gerecht und heilig werden?

Simson. Das ist nicht möglich.

Hiob.

Hiob. So müssen dan der Catholischen Kinder ihre Eltern den wahren Glauben haben; gelt? oder Gott versiegelt in dem Sacrament des Tauffs eine falsche Gerechtigkeit / und Heiligkeit; und wäre also nach dieser Lehr wiederum ein falscher Siegeler?

Simson. Das folgt nothwendig / ich kans nicht anderst sagen.

Hiob. Können dan die Abgötterer auch den wahren Glauben haben?

Simson. Behüte Gott / nein.

Hiob. So lügen dan wir Reformirte / wie Schelmen und Diebe / daß wir die Catholische für Abgötterer aufgeben / und der Urheber unseres Catechismi ist ein Ehrvergessener Calumniant / daß er dieselbige in der 80ster Frag zu Abgötterer machen will. Ist das nicht Sonnenklar Simson?

Simson. Ach ich sehe es wohl / es könnte nicht klar r seyn. Er schlägt sich ja in seinem eigenen Catechismo selbst.

Hiob. Es ist noch nicht völlig auß. Geb acht. Wir Reformirte / indem wir den Tauff der Catholischen Kinder vor gültig halten / müssen hier durch bekennen / daß sie von glaubigen Eltern gebohren seyn / und folglich daß ihre Eltern den wahren Glauben gehabt haben; muß also nach dieser Bekantnuß der Catholische Glaub der wahre Glaub seyn. Nun aber unser reformirter Glaub widerspricht dem Catholischen Glauben; so widerspricht dan unser reformirter Glaub dem wahren Glauben. Jez rathe du Simson / was unser reformirter Glaub für einer ist / wan er dem wahren Glauben widerspricht?

Simson.

Simson. Was brauchts viel rathens/es ist ein falscher und keckerischer Glaub.

Hiob. Ist das aber nicht ein Spott für uns / daß wir dieses Krafft unsere eigenen Lehr und zwar auß gegenwärtiger 74sten Frag zu unserer eigenen Schand gestehen müssen.

Simson. Es ist freylich ein Spott / aber was könne wir beyde dafür / wir haben unseren Catechismum nicht gemacht.

Hiob. Wan wir denselben gleich nicht gemacht haben ; so lang wir ihn doch defendiren / und seine Lehr als die wahre Lehr verthätigen / so haben wir eben diese Schand und Spott darvon / du wirst es noch immer besser sehen / lese jetzt weiter.

Simson.

Von dem heiligen Abendmahl Jesu Christi.

Die fünff und siebenzigste Frag.

Wie wirst du im heiligen Abendmahl erinnert und versichert / daß du an dem ewigen Opfer Christi am Creutz und allen seinen Gütern Gemeinschaft habest ?

Antwort. Also / daß Christus mir / und allen Glaubigen von diesem gebrochenen Brod zu essen / und von diesem Kelch zu trincken befohlen hat zu seiner Gedächtnuß ; und darbey verheissen : Erstlich / daß sein Leib so gewiß für mich am Creutz geopfert und gebrochen / und sein Blut für mich vergossen seye / so gewiß ich mit Augen sehe /
daß

daß das Brod des H^{er}rn mir gebrochen /
und der Kelch des H^{er}rn mir mitgetheilt
wird ; und zum andern / daß er selbst meine
Seel mit seinem gecreuzigten Leib und
vergoßnenem Blut so gewiß zum ewigen Le-
ben speise und träncke / als ich auß der Hand
des Dieners empfahe / und leiblich genieße
das Brod / und den Kelch des H^{er}rn / wel-
che mir als gewisse Wahrzeichen des Leibs
und Bluts Christi gegeben werden.

Hiob. Die Welt will betrogen seyn Simson/
es hilft nicht dafür.

Simson. Warum?

Hiob. Es scheint / wir trauen unserem H^{er}rn
Christo nicht recht / daß er uns die Verheißung der
Gemeinschaft / oder Theilhaftigwerdung seines
einigen Opfers am Creutz durch den Tauff versie-
gelt hat ; er soll mit einem anderen Siegel Wachs
kommen / und uns diese noch einmahl versiegeln /
ist es dann nicht genug / daß er sie einmahl versiegelt
hat / Simson ?

Simson. Es ist schier also.

Hiob. Gedенcke selbst Simson / ob es einen
ehrlichen Mann nicht verdriessen könnte / wann er
mir schon einmal sein gethanes Versprechen schrift-
lich / und mit angehängtem seinem Signet oder
Insiegel gegeben hätte / und ich wolte von ihm prä-
tendiren / er soll mir es noch einmahl versiegeln ?

Simson. Christus thut es aber gern.

Hiob. Christus thut aber auch nichts verge-
bens oder müßiger Weiß / wie dieses / unserer Lehr-
nach / nothwendig folgen müste / wann er eben das /
was er schon in dem Tauff durch das Wasser versie-
gelt

siegelt hat / eben das / sage ich / und nichts anders in dem Abendmahl durch Brod und Wein versiegelt solte.

Simson. Wird dann in dem Abendmahl eben das versiegelt / was in dem Tauff versiegelt worden :

Hiob. Studire du die ganze Frag an / so wirst du nichts anders finden / als etwan andere Wort. Wie du sehen wirst / wann du die folgende Frag gleich darauff liesest.

Simson.

Die sechs und siebenzigste Frag.

Was heist den gecreuzigten Leib Christi
essen / und sein vergossen Blut
trinken :

Antwort. Es heist nicht allein mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi annehmen : und dadurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen / sondern auch darneben durch den heiligen Geist / der zugleich in Christo und in uns wohnt / also mit seinem gebenedeyten Leib je mehr und mehr vereinigt werden : daß ob er gleich im Himmel / und wir auff Erden sind / dennoch Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen sind / und von einem Geist / wie die Glieder des Leibs von einer Seelen / ewig leben und regiert werden.

Hiob. Siehest du Simson / daß es lauter andere Wort / als in unserer Beschreibung des Tauffs ; dem Verstand nach / ist nach unserer Reformirten Lehr

U

alles

alles ein Bettel / das Waschen im Tauff / und das Essen und Trinken im Abendmahl

Simson. Ich meine doch es seye ein grosser Unterschied zwischen dem Waschen / und zwischen dem Essen und Trinken ; dann das Waschen nimmte die Unsauberkeit des Leibs hinweg / das Essen und Trinken nährt den Menschen.

Hiob. In der That ist freylich ein grosser Unterschied darunter / dann wan du dich schon den ganzen Tag waschest Simson / so wirst du doch vom Waschen nicht satt werden. Der Lehr aber unsers Catechismi nach / ist alles beydes eins / oder wird zum wenigsten auff eine Weis und Manier aufgelegt. Mein / Simson / heist dan : " Daß wir im " Tauff mit dem Blut und Geist Christi gewaschen seyn / " etwas anders / als " durch Krafft " des vergossenen Bluts Christi die Vergebung der Sünden haben / und durch den H. Geist erneuert / und zu einem Glied Christi geheiligt seyn ? "

Simson. Das ist die Lehr der 70sten Frag unsers Catechismi.

Hiob. Was lehrt dan die 76ste Frag anders was den gecreuzigten Leib Christi essen / und sein vergossenes Blut trinken heiße / als erstlich glauben / daß wir durch Krafft des Leydens und Sterbens Christi Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen ; Zweitens / daß wir durch den H. Geist / der in Christo und uns zugleich wohnen soll / mit seinem Leib also vereinigt werden / daß wir seine Glieder und Fleisch von seinem Fleisch / Bein von seinen Beinen werden. Ist dan dieses dem Verstand nach etwas anders / als was wir von dem Tauff lehren?

Sim

Simson. Es kommt schier auff eins heraus.
aber ich meine doch, daß das Fleisch von sei-
nem Fleisch / und Bein von seinen Beinen
etwas mehrs sagen will.

Hiob. Freylich will es etwas mehrers sagen,
aber nach unserer Lehr nit. Empfangen wir dan
nach unserer Lehr in dem Abendmahl das wahre
wesentliche Fleisch, und wahre wesentliche Bein
Christi. **Simson!**

Simson. Nein **Hiob.** wir sagen, das seye
nicht möglich.

Hiob. So können wir dan auch kein Fleisch
von seinem wesentlichen Fleisch, noch Bein von
seinen wahren und wesentlichen Beinen seyn.

Simson. Das ist freylich wahr, das kan nicht
seyn.

Hiob. So werden dan wir in der That mit
dem H. Leib und Blut Christi nicht vereinigt;
sondern nur allein durch den Glauben.

Simson. Unser Catechismus versteht auch
durch diese Vereinigung nichts anders als die
Vereinigung in dem Glauben.

Hiob. Was heist dan durch oder in dem Glaus-
ben mit Christo vereinigt werden **Simson?**

Simson. Nach unserer Reformirten Lehrer
Meinung heist es nichts anders, und kan nichts
anders heissen, als gewiß und festiglich glauben,
daß der H. Leib Christi durch das Opfer des
Creukes für mich dargegeben, und sein Blut für
mich vergossen seye.

Hiob. Und das heist unser Catechismus in sei-
ner Glossa über die 75te Frag, das innerliche
Essen und Trincken mit dem Mund der

See'en / das ist / mit wahrem Glauben.

Simson. Er setzet noch hinzu / daß das äußerliche speißen und trüncken / essen und trincken ein Wahrzeichen und Siegel seye des innerlichen.

Hiob. Da hast du es ja / daß durch die Niesung unseres Abendmahls / unserer Lehr nach nichts anders versiegelt wird / als was schon zuvor auch durch den Tauff ist versiegelt worden. Findest dann du noch etwas mehr Simson?

Simson. Es ist wahr / ich kan nichts mehr finden.

Hiob. Was hilfft dan das öfftere Versieglen eines einzigen Versprechens ; ist Gott nicht Manns gnug / daß er haltet / was er einmahl versiegelt hat?

Simson. En freylich / er braucht dasjenige / was er einmahl geredt hat / nicht einmahl zu versieglen / er halt es doch.

Hiob. So seynd dann / wie du siehest / unsere beyde Sacraments-Siegel vor nichts. Aber noch eins. Es ist in unserer 76sten Frag und Antwort noch etwas enthalten / welches dem heiligen Geist die allergrößte Unbill zufügt / und so'glich recht Gottslästerlich ist.

Simson. Was soll dan dieses seyn?

Hiob. Sib acht Simson. Es steht darinnen / daß der heilige Geist zugleich in Christo / und in uns wohne. Erstlich wie beweist unser Catechismus dieses?

Simson. Ioan 6/63 Der Geist ist / der da lebendig machet / das Fleisch ist kein nütze.

Hiob. Hast du die Täge deines Lebens einen solchen ungeschickten Beweis gesehen / als deeser ist /

ist / Simson? Mein / wo steht doch in angezo-
nem Text etwas von dem heiligen Geist? Wo steht
etwas von dem Wohnen in uns und in Christo zu-
gleich?

Simson. Ich muß zwar gestehen / es ist ein
ungereimter Beweis / ich finde aber doch noch
nichts Gottslästerliches darinnen / wie du gesagt
hast.

Hiob. Wart Simson / es wird gleich kommen.
Von diesem in uns und Christo zugleich
wohnenden heiligen Geist / sagt unser Cate-
chismus / leben wir / wie die Glieder unseres
von einer Seel / ewig und werden von ihm
regiert. Wann das wahr ist / so regiert uns Res-
formirte der Heilige Geist / und treibt uns zu allem
Bösen an; dann zum Guten kan er uns nicht re-
gieren und antreiben / weil wir nichts Guts thun
können / weil wir die Gebott Gottes nicht halten /
und nach seinem Göttlichen Willen nicht leben
können / wie er es von uns fordert. Wann wir
dann durch ihn regiert werden / so müssen wir not-
wendig zum Bösen regiert werden. Kan ein grössere
Unbill dem heiligen Geist zugesügt / und ein gröf-
sere Gottslästerung gelehrt werden / als eben dieser
Simson?

Simson. Ich hätte mir mein Lebtag nicht einge-
bildet / daß solche erschreckliche Gottslästerungen
aus unserer Lehr heraus folgen. Der leidige Satan
muß unseren Catechismum gemacht / oder zum we-
nigsten dem / der ihn gemacht hat / in die Feder dic-
tirt haben; es kan anderst wahrhaftig nicht seyn:

Hiob. Lese jetzt weiter.

Simson.

U 2

Die

Die sieben und siebenzigste Frag.

Wo hat Christus verheissen / daß er die
Glaubigen so gewiß mit seinem Leib und
Blut speise / und träncke / als sie von dies-
sem gebrochenen Brod essen / und von
diesem Kelch trincken:

Antwort. In der Einsetzung des Abends-
mahls / welche also lautet: Unser HErr
Jesus in der Nacht / da er verrathen
ward.

Hiob. Die Histori der Einsetzung wissen wir
schon. Lese nur weiter fort.

Die acht und siebenzigste Frag.

Wird dann auß Brod und Wein der wes-
sentlich: Leib und Blut Christi?

Antwort. Nein / sondern wie das Wasser in dem Tauff
nicht in das Blut Christi verwandelt / oder die Abwa-
schung der Sünden selbst wird / deren es allein ein Göttli-
ches Wahrzeichen und Versicherung ist; also wird auch
das H Brod im Abendmahl nicht der Leib Christi selbst /
wiewohl es nach Art und Brauch der Sacramenten der
Leib Christi genennet wird.

Hiob. Merckest du Simson / worauff diese Frag
und Antwort gehet?

Simson. Ich glaube / gegen die Catholische /
welche lehren / daß das Brod und Wein in dem
Abendmahl des HErrn in den wahren wesentli-
chen

ehen Leib, und das wahre wesentliche Blut Christi verwandelt werde.

Job. Du hast wohl darzu gesetzt, in dem Abendmahl, welches Christus hat eingesetzt; dan in unserm Reformirten Abendmahl seynd uns in diesem Punct die Catholische nit contrair, und gestehen gar gern, daß in demselbigen das Brod und der Wein pur bleibt, und in dem Heil. Leib und Blut Christi nit verwandelt werde; und dieses zwar, weil unsere Reformirte Prädicanten in der That keine Geistliche, viel weniger Priester seynd, sondern pure Layen, und also eben so wenig Gewalt haben dasjenige zu handeln, was Christus ist dem letzten Abendmahl eingesetzt, als ein jeglicher ehrlicher Bürger oder Handwercks-Mann. Wan also diese und die zwey folgende Fragen von unserem Reformirten Abendmahl reden, so haben sie recht; es bleibt bey uns pur Brod, und purer Wein, und wan wir auf dieses puren Brod und puren Wein wolten ein Opfer machen für die Lebendige und Todte; so wäre dieses ein abschœuliches Opfer, ein offenbare Verlaugnung des einigen Opfers Christi am Creutz; Item wan wir dieses unser pures Brod und puren Wein für den selbstständigen Gott hielten und anbetreten, so wäre als eine vermaledeyte Abgötterey; das alles gestehen uns die Catholische gern, und wird keiner von ihnen anderst sagen, als daß wir darinnen recht haben.

Simson. Es reden aber diese Fragen unser Catechismi von dem heiligen Abendmahl Jesu Christi; von welchem die Catholische die obge-

meldte zu fassen unmöglich Verwandlung lehren
Job. Wan sie nicht von unserem, sondern
 von dem Abendmahl Christi reden dan ist es ganz
 ein anderes; da sage ich mit vielen moderaten und
 verständigen Reformirten, es wäre viel besser,
 wan diese Fragen in unserm Catechismo nicht
 stünden.

Simson. Warum aber?

Job. Darum; dieweil sie wohl sehen und
 mercken, daß in unserem ganzen Catechismo nicht
 mehrere Scheltungen, Schmähwort und Läst-
 rungen gegen die Catholische seynd, und hergegen
 nichts weniger in unserem ganzen Catechismo,
 als die Schält-Schmäh-Wort und Lästungen
 probirt und erwiesen werden, als in diesen Fragen

Simson. Schelten, Schmähen, und Läs-
 teren gilt nicht allein vor Gott nicht, sondern es
 ist auch in denen Gesäzen des Heil. Römischen
 Reichs, in welchen unsere, und die Lutherische Res-
 ligion tolerirt seynd, scharff verboten.

Job. Dieses Verbott achtet unser Catechis-
 mus nicht, sondern schändet und schmähet ohne
 Scheu, Wiß und Verstand, wie du hören wirst,
 wan uns die Ordnung unseres Discurses dahin
 führen wird. Wir wollen jetzt von gegenwärtiger
 78sten Frog anfangen. In dieser wird gegen die
 Catholische gelehrt, daß gleichwie das Wasser in dem
 Tauff nicht in das Blut Christi verwandelt wird / und
 nicht die Abwaschung der Sünden selbst / sondern nur
 desselbigen ein Wahrzeichen und Versicherung ist / also
 werde auch das heilige Brod / nicht der Leib Christi selbst /
 ob

oder schon nach Art und Brauch der Sacramenten der
Leib Christi genossen wird.

Simson. Die Gleichnuß von dem Tauff ist
meines Erachtens nit uneben. Dan das Wasser
in dem Tauff ist weder das Blut Christi, noch die
Abwaschung der Sünden selbst, sondern nur ein
Zeichen: wie soll dan das Brod der Leib Christi
seyn in dem Abendmahl? Indem wie die beyge-
setzte Glossa in unserm Catechismo wohl sagt:
Das Nachtmahl eben so wohl ein Sacrament ist, als der
Tauf.

Hiob. Wan das ist Simson, so müssen wir
in dem Abendmahl an statt Brod und Wein
Wasser trincken.

Simson. Das wäre uns Reformirten unges-
legen, Hiob.

Hiob. Siehe den Beweis auß unserm Cate-
chismo: Das Nachtmahl ist eben so wohl ein Sa-
crament, als der Tauff, und aber zu dem Tauff
braucht man nichts anders, als Wasser: Ergo
muß man auch zu dem Nachtmahl nichts anders
brauchen, als Wasser.

Simson. Der Schluß hinczet Hiob; und
komat herauß, als wan ich sagen wolte: der Kö-
nig ist so wohl ein Mensch, als der Bauer, nun
aber tragt der Bauer ein wüllen Hembd oder lei-
nenen Kittel, ergo muß der König auch ein wül-
len Hembd oder leinenen Kittel tragen.

Hiob. Ist dan nicht eben ein solcher Schluß,
wan ich sage: das Nachtmahl ist eben so wohl ein
Sacrament als der Tauff; nun aber wird das
Wasser in dem Tauff nicht in das Blut Christi
verwandelt, ergo wird das Brod em Nachtmahl

auch nicht in den Leib Christi verwandelt?

Simson. Jetzt sehe ichs: das Argument ist mit ein halben Heller werth, es probirt nichts.

Hiob. Und dennoch mit lauter solchen nichtigen Argumenten müssen wir gegen die Catholische auffziehen, wan wir dieselbige bekriegen wollen; dan wir haben sonst kein andere.

Simson. Die Schrift redet doch, wie unser Catechismus in eben dieser Glossa sagt, eben also vom Tauff/ wie vom Nachtmahl.

Hiob. Das ist mit Erlaubnuß ohne f. geflogen Simson, wo wird dan in der Schrift das Wasser im Tauff auch nur ein einziges mahl das Blut Christi genennet? Welt nirgends?

Simson. Ich habß zum wenigsten nirgends gelesen.

Hiob. Nennet nicht Christus das consecrirte Brod in dem Nachtmahl außdrücklich seinen Leib, und den consecrirten Wein außdrücklich sein Blut?

Simson. Das ist wahr.

Hiob. So ist dan das nit wahr, was unser Catechismus daher lügt, daß die Schrift vom Tauff eben also redet, wie vom Nachtmahl.

Simson. Die Schrift nennet doch den Tauff die Abwaschung der Sünden.

Hiob. Dem Discurs nach, den wir über die 73ste Frag oben geführt haben, müssen wir ja gestehen, daß dieses wahr seye, wan wir die Allmacht Gottes, oder seine Göttliche Wahrheit nicht laugnen wollen. Und folglich, gleichwie das wahr ist, daß der Tauff die Abwaschung der Sünden ist, also ist es auch wahr, daß das consecrirte

sehrte Brod im Abendmahl der Leib Christi ist.

Simson. In unserer Glossa des Catechismi seynd noch zwey Gleichnussen gesetzt / die erste von der Beschneidung / welche den Bund Gottes / und von dem Oster-Lamm / welches das Passah oder Überschrift genennt wird ; indem doch weder die Beschneidung den Bund Gottes / weder das Oster-Lamm das Passah / oder Überschrift in der That selbst ist sondern nur solchen bedeutet.

Hiob. Mit dergleichen Gleichnussen will ich dir auch erweisen / das Christus der Sohn Gottes nicht ist / sondern daß er nur den Sohn Gottes bedeutet / oder eine Figur desselbigen ist. Die Beschneidung ist nicht der Bund Gottes selbst sonderen bezeichnet nur denselbigen ; das Oster-Lamm ist nicht das Passah/oder der Überschrift/sonderer nur ein Zeichen desselben ; ergo ist auch Christus nicht der Sohn Gottes selbst/sondern nur ein Figur und Zeichen desselben.

Simson. Diese Kunst zu argumentiren ist etwas werth Hiob / dann mit dieser traue ich mir alles / was in der Schrift steht / über den Hauffen zu werffen.

Hiob. Weißt du aber / wo der Fehler steckt ?

Simson.

Hiob. Ich will dir sagen. Wann unser Reformirte Lehrer nicht nach einer puren blinden Passion gegen die Catholische reden / sondern nach der Vernunft gehen wolten / so müsten sie zuvorderst sehen und examiniren / wann die Wort der heiligen Schrift in einem eigentlichen und natürlichen Verstand / und wann und wo dieselbige in einem uneygentlichen Verstand und Bedeutungs-weiß müssen

müssen genommen und aufgelegt werden.

Simson. Wer gibt uns aber dessen ein gewisse Regel?

Hiob. Diese ist leicht Simson / wan du nur acht geben wilt.

Simson. Wan du sie weist / so sag mirs / ich will fleißig acht geben.

Hiob. Nun dan: wir müssen in Auflegung der Schrift nimmermehr den eigentlichen Sinn und Verstand der Worte verlassen / und von demselbigen abgehen / es seye dan / daß wir von andern Worten der heiligen Schrift / oder von einem Artikel des Glaubens / oder von der allgemeinen Auflegung der ganzen Christlichen Kirchen darzu veranlasset und gezwungen werden. Sonst muß nothwendig aller Glaub zu Grundgehen / und eine bloße betrügliche Meynung von Göttlichen Sachen überbleiben; auff welche Weiß allen Irrthummen Thür und Thor aufgesperrt wird. Wie wir / leyder Gottes! dieses in einem klaren Exempel bey uns Reformirten sehen; daß wir wahrhaftig von diesem heiligen Sacrament des Abendmahls nicht anders haben / als eine bloße menschliche und also betrügliche Meynung. Dan die Lehr / daß das Brod und Wein im Nachtmahl nur allein zur Gedächtniß des Leibs und Bluts Christi empfangen werden / gründet sich erstlich nicht auff das ausdrückliche Wort Gottes / dan die ausdrückliche Wort Christi sagen nit: Das ist die Gedächtnuß meines Leibs / sondern: das ist mein Leib. Sie gründet sich auch nicht auff andere Wort der heiligen Schrift: dan nirgends in der ganzen heiligen Schrift wird ausdrücklich gemelt

gemeldet, daß diese Wort Christi, **das ist mein Leib**/müssen in einem uneigentlichen Verstand, und Bedeutungs-weiß genommen werden. Dan wan gleich in anderen Orten bißweilen das wörtlein, **ist** / so viel heist als **bedeuter** / so wird es doch an anderen Orthen, und zwar meistens nicht also, sonderen in seinem eigentlichen Verstand genommen. Können wir also auß dem Wort Gottes allein nit bündig schliessen, daß dieses Wörtlein in der Einsetzung des Abendmahls uneigentlich, und Bedeutungsweiß müsse genommen werden. Diese Lehr gründet sich auch auff keinen anderen Artickel des Glaubens, dan kein einziger Glaubens- Artickel kan herbey gebracht werden, dem die eigentliche Sinn- und Verstand dieser Worte der Einsetzung widerstrebe. Sie gründet sich auch nicht auff die gemeine Außlegung der Kirchen, und kan sich nicht darauff gründen nach unserer Lehr; indem wir dieselbe für fehlbar halten.

Simson. Worauff gründet sie sich dan?

Hiob Sie gründet sich auff die Muthmassung eines oder des andern Schwerm-Kopffs; der dieselbige zum Trutz der Catholischen erdacht hat, welche wahrhafftig keinen göttlichen Glauben, sondern ein pure betrüglische Meinung außmacht.

Simson. Dein Discurs ist wahrhafftig in der That sehr vernünfftig. Hiob. Aber eins muß ich dir sagen: ich hab unterschiedliche Außlegungen dieser unser Lehr gelesen, und schier durchgehends gefunden, daß sich dieselbige Gründe auff die pure Unmöglichkeit, nemlich, daß es furzum unmöglich seye, daß das Brod in dem wahren wesentlichen

chen Leib, und der Wein in das wahre wesentlich Blut Christi könne verwandelt werden.

Hiob. Wan du vernünftig reden wilt, so muß du sagen, es gründe sich unsere Lehr auff die Meinung unserer Lehrer, daß dieses unmöglich seye; nicht auff die Unmöglichkeit selbst.

Simson. Nun es gilt gleich.

Hiob. Nein Simson, es gilt nicht gleich; ein anderes ist eine Unmöglichkeit in der That, ein anderes eine nur eingebildete und vermeinte Unmöglichkeit. Mein Simson, ist es Gott unmöglich auß nichts etwas machen?

Simson. Nein, dan er hat ja auß Nichts die ganze Welt erschaffen.

Hiob. So kan es ihm ja noch viel weniger unmöglich seyn, auß etwas etwas anders machen. Hat nicht Christus Joan. 2. auß Wasser Wein gemacht bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa?

Simson. Das weiß ich auß dem Evangelio wohl.

Hiob. Warum soll er dan nit auß Brod und Wein seinen heiligen Leib und Blut machen können?

Simson. Wir sagen eben, das könne deswegen nicht seyn, dan sonst müste Christus viele Leiber haben.

Hiob. Mein Simson, wie viel hast du an dir menschliche Gestalten?

Simson. Nur eine.

Hiob. Wan du vor einem Spiegel stehst, und schauest hinein, was siehest du darin?

Simson. Nicht viel Gescheutes, ich sehe halt meine Gestalt.

Hiob.

Hiob. Ist dan deine Gestalt im Spiegel?

Simson. Ich sehe sie darin / sie muß ja darin
nen seyn.

Hiob. Wan aber unterschiedliche Spiegel vor
dir stehen?

Simson. So sehe ich meine Gestalt in allen.

Hiob. Das ist nicht möglich Simson / wie viel
müßtest du Gestalten haben?

Simson. Es mag möglich seyn oder nicht / es ist
doch nicht anderst.

Hiob. Noch eins Simson. Wan du in einer
Predig bist / und wilt acht geben / kanst du die gan-
ze Predig hören?

Simson. Ich kan sie nicht allein ganz hören /
sondern traue mir sie auch wohl schier ganz zu be-
halten.

Hiob. Das thut nicht gut Simson; dann wan
du sie ganz hörest / so kan sie ja kein anderer hören?

Simson. Ich weiß nicht wie du so wunderbarlich
redest; wan tausend Personen in der Kirch wären /
so können sie alle die Predig hören.

Hiob. So müsten dan auch tausend Predigen
gehalten werden.

Simson. Wan doch einer / hätt schier ge-
sagt / es besser weiß / und dannoch so närrisch re-
den mag: zu was dienet dan alles dieses Ge-
schwäg?

Hiob. Du must dir nicht einbilden Simson /
daß meine Reden Vergebens seyen. Dan siehe /
Simson / kan deine Gestalt in vielen / ja mehr als
hundert Spiegeln zu gleich stehen wan du sie von
dir hast / und ist doch nicht mehr als ein einzige
Gestalt. Kan eine Predig von tausend Persoh-
nen

nen / wann sie gegenwärtig seynd gehört worden /
und zwar nicht Stück Weis / sonderen von einem
jeglichem gang / warum soll es nicht möglich seyn
können / daß der einzige heilige Leib und Blut
Christi nicht unter vielen Gestalten des Brods und
Weins zugleich seye?

Simson. Es mag seyn / wie es will Ich kans
doch nicht begreifen.

Hiob. Ey du sauberer Christ! ich kans nicht
begreifen? Auff diese Weis must du die zwey aller-
vornehmste Artikel unseres Glaubens verlaugnen:
nemlich / daß Gott einzig in der Natur und drey-
fach in Personen seye; Item / daß GOTT die
menschliche Natur habe angenommen / welche
wahrhaftig noch weniger zu begreifen seynd / als
die Artikel von der Gegenwart des heiligen Leibs
und Bluts Christi in dem heiligen Abendmahl.
Ja noch über dieses: kans du begreifen / wie deine
einige menschliche Gestalt in so vielen Spiegeln/
und ein einzige Predig in so vieler und unterschied-
lichen Menschen Ohren seye?

Simson. Nein das kan ich auch nicht.

Hiob. Und must doch / wann du nicht von der
ganzen Welt wilst ausgelacht werden / gestehen/
daß dieses wahr ist. Wann du vernünftig reden
wilst / must du also discurriren: Wann Gott in
der Natur solche Sachen würcket / welche wir nicht
begreifen können / wie wollen wir ihm dann ab-
laugnen / daß er / wann er über die Natur würcket/
auch solche Ding würcke / die wir nicht begreifen
können / ist dann seine Göttliche Allmacht in seinen
übernatürlichen Würckungen mehr eingeschränckt /
als in denen natürlichen?

Sim

Simson. Ich bin jetzt völlig überzeugt Hiob, daß die wesentliche Gegenwart des H. Leibs und Bluts Christi in dem H. Abendmahl nicht unmöglich seye; dan das ist wahr, wan Gott nicht mehr würcken könnte, als was wir mit unserem schwachen Verstand fassen und begreifen können, so könnte er kein unendlich-allmächtiger, sondern müßte ein schwacher und in seinen Würckungen sehr eingeschränkter Gott, oder besser zu reden, gar nicht Gott seyn. Aber das dünckt mich, folgt doch nicht: Gott kan das machen, daß der heilige Leib und Blut Christi in dem Abendmahl gegenwärtig seye; ergo ist derselbige gegenwärtig; gleich wie nicht folgt: Gott kan noch mehrere Welte erschaffen, ergo ist würcklich mehr als eine Welt erschaffen worden.

Hiob. Aber das folgt doch nothwendig, daß sich unsere reformirte Lehr nit auff eine Unmöglichkeit gründen könne, und daß diejenige, welche eine Unmöglichkeit in diesem Geheimnus zu seyn prä-tendiren, der göttlichen Allmacht viel zu nah reden.

Simson. Du hast recht, das folgt nothwendig.

Hiob. Wan es dan nicht unmöglich ist, wie du mit Händen greiffest, so hat es dan Christus thun können, das ist, er hat dieses H. Sacrament also einsetzen können, daß sein H. Leib und Blut in dem consecrirten Brod und Wein wahrhaftig und wesentlich zugegen seye.

Simson. Das kan ich nit mehr laugnen, und laugne es auch nicht mehr. Aber wir sagen halt, es seye nicht also in der That.

Hiob. Geseht Simson, es wäre in der That nicht also, wan doch Christus es hätte also ein-
E
ken

ken wollen / wie ers gekönt hat / was hätte er für Wort in der Einsetzung gebrauchen müssen / welche Klarer diese seine Einsetzung ausdrackten / als die er würcklich gebraucht hat / nemlich: Nehmet hin und esset. das ist mein Leib / welcher vor euch gegeben wird: das ist mein Blut / welches vor euch vergossen wird. Mein / was ist doch für uns gegeben und vergossen worden / die bloße Figur seines H. Leibs und Bluts / oder sein H. Leib und Blut selbst?

Simson. Sein Leib und Blut selbst.

Hiob. So kan ja nichts Klärers seyn / als diese Wort / daß der wahrhaftige Leib und das wahrhaftige Blut in dem Abendmahl gegenwärtig seye / und nicht nur ein Zeichen / Figur oder Gedächtnus seines Leibs und Bluts.

Simson. Er hat aber darzu gesetzt: das thut zu meiner Gedächtnus.

Hiob. Es heist halt bey uns und unsern Prädicanten: Blick / flickt ihr liebe Gefellen / der Beß brauchts wohl: unsere Religion ist ein alter zer-rissener zerlöcherter Beß / muß derowegen mit lauter Blicken erhalten werden. Mein Simson / heist dan / das thut zu meiner Gedächtnus / eben so viel / als / das ist die Gedächtnus meines Leibs?

Simson. Unsere Lehrer legen es also auß.

Hiob. Unvernünftig gnug. Nimm die Gleichnus Simson. Es nimmt einer bey einem Abschied von seinem guten Freund einen Becher in die Hand / schenckt guten Wein darein / und gibt ihm denselben und spricht: Nimm hin und trinck / das ist guter Wein / der / zum Exempel / am Rhein

Rhein gewachsen ist/ das trinckezu meiner Gedächtnus/ heist das jetzt so viel / in dem Becher ist kein Wein/ sondern nur die Figur des Weins und mein bloße Gedächtnus?

Simson. Nein/ sondern das heist es: er soll zu seiner Gedächtnus dasjenige trincken / was in dem Becher ist/ nemlich den Wein.

Hiob. Gleich wie dan derjenige anders auß dem Becher nichts trincken kan / als was würcklich in dem Becher ist ; also können wir in dem heiligen Abendmahl / wie es von Christo eingesetzt / anders nichts zu seiner Gedächtnus genieffen / als was darinnen ist ; nun aber kan anders nichts darinnen seyn / als was Christus gesagt hat / das darinnen ist / nemlich sein warhaftig wesentlicher Leib und Blut / dan diese seynd für uns gegeben und vergossen worden Mit einem Wort/ Simson / die heilige Evangelisten Math 26/26 Marc. 14/22. Luc. 22/19. und der heilige Paulus 1. Cor. 11/24. sagen einhellig / daß Christus in der Einsetzung diese Wort gebraucht: das ist mein Leib / der für euch gegeben wird. Item/ sagt Paulus noch weiter 1. Cor. 11/29. Wer unwürdig ist und trinckt / der ist und trinckt sich selbst den das Gericht / dan er unterscheidet nicht den Leib des Herrn / nemlich von einer anderen gemeinen Speiß. Christus sagt weiter außdrücklich Joan. 6/52. Das Brod/ welches ich euch geben werde/ ist mein Fleisch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt. Vers. 56. und 57. Mein Fleisch ist warhaftig ein Speiß und mein Blut ist warhaftig ein Trancck: wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut

der bleibt in mir und ich ihm / 20. Mein, ich bitte dich, wie hätte Christus die ewige Wahrheit klarer reden können, daß er seinen wahren wesentlichen Leib und Blut uns zu genießen geben wolle unter den Gestalten Brods und Weins, als auff diese Weiß. Wan du andere und klarere Wort weisst, durch welche dieses klarer hätte können und müssen ausgedruckt werden, so bringe sie herben.

Simson. Es ist wahr, wan ich, glaube ich, alle Dictionaria oder Wörter-Bücher aufsuchen sollte, so würde ich keine klarere Wort, als diese finden können.

Hiob. Haben wir dan ein einziges klares Wort für unsere Lehr, daß der Leib und Blut Christi mit wesentlicher Weiß gegenwärtig sey, in der ganzen Schrift?

Simson. Ja wir haben eins, aber es ist eben so gar klar nicht.

Hiob. Was ist es für eins, und wo stehet es?

Simson. Joan. 6, 64. sagt Christus: **Der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz: die Wort, welche ich euch geredt hab, seynd Geist und Leben.**

Hiob. Redet dan da Christus von seinem Fleisch?

Simson. Es scheint also, unsere Lehrer legens zum wenigsten also auß.

Hiob. Wan dan das Fleisch Christi im Abendmahl zu genießen nicht nutz, so ist das pure Brod noch weniger nutz, warum müssen wir dan Brod darbey haben?

Simson. Es ist auch wieder wahr.

Hiob.

Hiob. Wir seynd doch rechte arme Schlucker Simson: die Catholische bringen für ihre Lehr die kläreste Wort der H. Schrift und diese in grosser Meng, wir hingegen, die par force ihnen zuwider lehren wollen, und uns berühmen, daß unsere Lehr nach allen Stücken in dem klaren Wort Gottes gegründet seye, können doch keinen klaren Buchstaben für diese unsere Lehr von dem Abendmahl herben bringen; da heist es dan, helff, was helfen mag: es muß doch etwas auß der Schrift da seyn, es mag etwas beweisen oder nicht, der Pöfel glaubts doch, er verstehts nicht besser. Mein Simson, ist dan das keine Gottslästerung, wan man sagt, das Fleisch Christi seye nichts nutz?

Simson. Mir kommts zum wenigsten Gotteslästerlich vor; dan das Fleisch Christi ist ja vereinigt mit seiner Gottheit; es ist ja dasjenige, welches Luc. 6, 19. alles Völk suchte anzurühren, **dan es gieng ein Krafft von ihm auß / und hielte sie alle.** Und dieses was die Wohlfahrt des Leibs angeht; was die Seel betrifft, so ist ja dieses Heil. Fleisch für uns dargegeben, und das Heil. Blut für uns vergossen, und also wir Krafft des selbigen erlöset worden. Wer dan sagt, daß es nichts nutz seye, den kan ich wahrhafftig von einer und zwar sehr schwären Gotteslästerung nicht entschuldigen.

Hiob. Siehe Simson, so machen es unsere Lehrer, damit sie ihr nichtsnütziges fleischliches Hirngedicht auß purer lauterer Pasion gegen die Catholische behaupten, da muß ihnen, weil sie anderst nichts haben können, auch ein Gotteslästerung zu einem vermeinten Beweis dienen. Und

was gar unerträglich ist, bürden sie noch über dieses diese Gotteslästerung Jesu Christo selbstem auff, als wan er von seinem H. Fleisch so verächtlich geredt, und dasselbige für nichts nutz außgegeben hätte: da er doch keinen Sinn und Gedancken darzu, als die ewige Wahrheit, hat haben können. Kan etwas gottosers seyn Simson?

Simson. Was hat aber Christus durch dieselbige Wort sagen wollen?

Hiob. Gebe acht Simson. Die Capharnaiten, bey welchen Christus dazumahl in ihrer Synagog geredt, haben es gemacht, wie wirs Reformirte jetzt zu machen pflegen; sie haben Joan. 16/3. untereinander gehadert und gesprochen: **Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** dan es hat ihnen auch in ihre Köpff nicht hinein gewolt, wie dieses möglich seyn könne, gleich wie uns Reformirten. Sie haben die Wort Christi nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand genommen, und darvor gehalten, wan das Fleisch Christi solte genossen werden, so könnte es nicht anderst seyn, als wie man das Vieh schlachtet, kochet, bratet und isset. Diesen fleischlichen Sinn zu straffen, und ihnen zu benehmen, hat Christus gesagt v. 63. und 64. 65. **ärgert euch das? wie/wan ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauff fahren; da er zuvor ware/der Geist ist/der lebendig mache/ das Fleisch ist kein Flutz/die Wort / welche ich zu euch geredt hab/ seynd Geist und Leben.** Das ist: wan ihr nicht glauben könnet, daß man mein Fleisch wahrhafftig essen kan, da ich noch bey euch bin, was wird geschehen, wan ich im Himmel seyn werde?

werde; da werdet ihrs gar nicht glauben, wie wir Reformirte jetzt wahrhaftig es deswegen nicht glauben, weil sein Leib jetzt nicht mehr da, sondern im Himmel ist. Auß diesen Worten folgt klar, daß die Red Christi von einem wahrhaftigen, ob schon nicht so groben und fleischlichen Essen haben müssen verstanden werden; dan wann et pur von einem geistlichen Essen durch den Glauben, wie wir es verstehen, geredet hätte, so hätten die Capharnaiten und auch etliche seine Jünger die geringste Ursach nicht gehabt sich zu ärgern, dan es wäre so schwer nicht gewesen an ihn zu glauben, ja dieser Glaub wäre mehr gestärckt und befestigt worden durch seine Himmelfahrt, dan glauben heist eigentlich demjenigen Beyfall in seinem Verstand geben, das man nicht siehet. Weil sie aber das wahrhaftige Essen des Fleischs des Menschen Sohns, von welchem Christus geredt hat, nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand außgelegt? und also sich an diesen Worten Christi geärgert haben, darumb hat er, diesen Irrthum ihnen zu benehmen gesagt: **Der Geist ist / der lebendig macht / das Fleisch ist kein nutz: die Wort / so ich zu euch geredt hab / seynd Geist und Leben.** Das ist: meine Wort, die ich von der Genießung meines Leibs zu euch geredt hab, müssen nicht nach eurem fleischlichen Sinn und Verstand außgelegt werden, dan wie ihr es euch einbildet, werde ich euch mein Fleisch nit zu essen geben: dieweil, wie das müsse genohmen werden, muß begriffen werde durch den mit dem wahren Glaubens-Licht erleuchteten Verstand. Der fleischliche Sinn nußt freylich nichts, sondern ist vielmehr

ein Wurzel und Ursprung aller Ketzereyen und Spaltungen/ Dan daher kommt es/ daß die Ketzeyn seynd / weil sie ihr Urtheil dem Wort Gottes und seiner Kirchen nicht unterwerffen/ sondern vielmehr ihren eigenen Köpfen folgen wollen; wie wir Reformirte in dieser Materi meisterlich thun. Dahero rechnet der Apostel Galat. 5/20. die Secten oder Ketzereyen unter die Werke des Fleisches/ und spricht ihnen den Himmel rund und glatt ab. Item der heilige Apostel Judas in seinem Brieff/ welchen die Catholische seine Catholische Epistel nennen v. 19. schreibt von denen Sectireren also: Diese seynd / die sich selbst absönderen / Fleischliche / die den Geist nicht haben. Sieheß du jetzt/ was durch den Geist/ der lebendig macht auch durch das Fleisch / welches kein nutz ist/ verstanden werde?

Simson. Wan wir mit den Capharnaiten überein kommen Hiob/ so ist unsere Religion wahrhaftig nicht neu / sondern so alt/ und älter als der Catholischen ihre.

Hiob. Es ist wahr/ sie ist alt/ aber sie ist kein alte Religion/ sondern was diesen Punct angeht ein alte Ketzerey; aber doch nicht älter als der Catholischen ihr Glaub/ was eben diesen Artickel betrifft: dan gleich wie wir dem Exempel der Capharnaiten und derjenigen Jünger fleißig nachfolgen/ welche sich an diesen Worten Christi geärgert / von ihm hinweg gangen/ und hinführo nicht mehr mit ihm gewandelt eynd / also folgen die Catholische dem Exempel Petri und der Apostel Joan. 6. von 68. 69 70. dan als Christus zu ihnen gesagt. Wolt ihr auch hinweg gehen: da antwortete ihm
Simon.

Simon Petrus: Herr / zu wem sollen wir gehen / du hast die Wort des ewigen Lebens / und wir haben geglaubt und erkannt / daß du bist Christus der Sohn Gottes. Siehe Simson / so machen es die Catholische / sie sagen und halten es mit dem heiligen Petro / weil sie glauben / daß Christus der ewige Sohn Gottes / und also wahrer Gott ist / so glauben sie ihm von Herzen alles / was er geredt hat / wan es ihrem Verstand gleich unbegreiflich vorkommt / und denselbigen weit übersteigt ; und folglich zweifeln sie im geringsten nicht / daß sie in dem heiligen Abendmahl den wahren wesentlichen Leib / und das wahre wesentliche Blut Christi empfangen / ob sie gleich die Weiß und Manier / wie dieses seyn könne / mit ihrem schwachen Verstand nicht begreifen sondern sie glauben es festiglich / weil Christus / den sie für den allmächtigen Sohn Gottes / und die ewige Wahrheit halten / dieses Geheimniß mit so klaren Worten hat offenbahrt / daß es nicht klarer hätte ausdrücken können. So machen es die Catholische. Rathe du jetzt Simson / welches besser seye / denen unglaubigen Capharnaiten und etlichen weggeloffenen Jüngeren folgen / oder Petro und denen Apostelen / welche Christo getreu verblieben seynd?

Simson. Was brauchet es viel Rathens. Ich bin überzeugt / und halte es hinführo in diesem Stück mit denen Catholischen.

Hiob. Jetzt lese einmahl weiter.

Simson.

Die neun und siebenzigste Frag.

Warum nennet dan Christus das Brod
seinen Leib / und den Kelch sein Blut /
oder das neue Testament in seinem Blut
und St. Paulus die Gemeinschaft
des Leibes und Bluts JEU
Christi?

Antwort. Christus redet also nicht ohne
Ursach / nemlich / daß er uns nicht allein das
mit will lehren / daß gleich wie Brod und
Wein das zeitliche Leben erhalten / also sey
auch sein gekreuzigter Leib / und sein ver-
gossen Blut die wahre Speiß und Trancf
unserer Seelen zum ewigen Leben; sondern
viel mehr daß er uns durch diß sichtbare
Zeichen und Pfand will versichern / daß wir
so wahrhaftig seines wahren Leibs und
Bluts durch Würckung des Heil. Geistes
theilhaftig werden / als wir diese heilige
Wahrzeichen mit dem leiblichen Mund zu
seiner Gedächtnuß empfangen: und daß
all sein Leyden und Gehorsam so gewiß uns
ser eigen seye / als hätten wir selbst in unse-
rer eigen Person alles get. tzen / und gnug
gerhan.

Hiob. Die Falschheit und Nichtigkeit dieses in
gegenwärtiger Frag und Antwort enthaltenen
müßigen Geschwäses ist allbereit schon weitläuffig
erwiesen und dargethan worden; also, daß ich nur
fürklich noch zwey einige Stück zu erinnern hab.

Simson. Was soll es wohl seyn Hiob;

Hiob.

Job. Erstlich dieses, daß nach dieser Antwort unsers Catechismi wir nicht vonnöthen haben in der Kirch zum Abendmahl zu gehen, und zu warten, biß es unseren Prädicanten gelegen ist, und dasselbige mitzutheilen, sondern es kan es ein jeglicher auß uns zu Hauß, wan er will, empfangen, und sich selbst geben. Glaubst du das Simson?

Simson. Noch nicht recht Job, du mußt mir klärer reden.

Job. Nun dan gebe acht Simson. Es kommt bey unserm Reformirten Abendmahl alles auff den Glauben und auff Übung desselbigen an. Und zwar erstlich müssen wir unsern Glauben erwecken, daß gleich wie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also sene auch der gekreuzigte Leib, und das vergossene Blut Christi die wahre Speiß und Trancß unserer Seelen zum ewigen Leben. Nicht wahr Simson?

Simson. Ja, das ist unsere Lehr und Meynung unsers Catechismi.

Job. Welches erhaltet nun das zeitliche Leben besser, wan wir alle Viertel Jahr einmahl ein kleines Bröcklein Kuchen und ein Schlücklein Wein in unserer Kirchen bekommen, oder wan wir uns täglich zu Hauß mit Speiß und Trancß ersättigen. Was meinst du Simson?

Simson. Wan wir auff das Bistlein Brod und Wein in unserem Abendmahl fasten und warten sollen, würde wahrhafftig unser Leben schlecht erhalten werden.

Job. So können wir dan täglich zu Hauß, wan wir nicht allein Brod und Wein, sondern
noch

noch allerhand andere Speisen zu uns nehmen/ diesen Glauben viel besser / natürlicher und kräftiger erwecken / daß nemlich wie unsere Speiß und Trancß das zeitliche Leben erhalten / also seye der gekreuzigte Leib / und das vergossene Blut Christi die wahre Speiß und Trancß unserer Seelen; dieses sage ich / können wir viel kräftiger erwecken bey einem mit mehreren Speisen besetzten Tisch / als bey unserem Bisklein Brod und Wein in der Kirch / zu was ist dan das Abendmahl in der Kirch vonnöthen?

Simson. Es ist wahrlich wahr / du hast's wohl aufgestudirt. **Hiob.** Ich kan ja so oft ich esse und trincke diesen Glauben haben; wer hindert mich daran?

Hiob. Zwentens müssen wir bey dem Abendmahl glauben / daß wir so wahrhaftig seines Leibs und Bluts durch Würckung des heiligen Geistes theilhaftig werden / als wir das Brod und Wein mit dem leiblichen Mund zu seiner Gedächtniß empfangen. Das können wir ja auch wieder thun / wan wir zu Haus essen und trincken: wer kans uns verwehren: wir können zu Haus bey'm Essen und Trincken an Christum gedencen / und ist gut / wan wir dasselbige fleißig thun / wir können uns seiner Wohlthaten erinnern / und derselbigen so gewiß versichern / so gewiß wir die leibliche Speiß und Trancß genießen / ist das nicht wieder wahr **Simson?**

Simson. Es ist wahr / wir können es alle thun.

Hiob. So haben wir ja unser ganzes Reformirtes Abendmahl.

Simson. Ich muß gestehen / ich weiß nicht / was davon abgehen sollte.

Hiob.

Hiob. Aber eins ist lächerlich Simson.

Simson. Was?

Hiob. Dieses / daß der Catechismus lehrt / daß Christus uns durch das Brod und Wein im Abendmahl / als durch sichtbare Zeichen und Pfand versichern will: daß all sein Leyden und Gehorsam unser eigen seye / als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten und gnug gethan.

Simson. Das ist nichts Lächerliches / sondern etwas sehr Tröstliches / wan es wahr ist.

Hiob. Du hast wohl darzu gesetzt / Simson: wan es wahr ist. Gesezt nun es wäre wahr / wäre das nicht ein sehr kostbares und theures Versprechen von Christo / daß sein Leyden und Gehorsam unser eigen seyn soll / als hätten wir in unserer eigenen Person alles gelitten und gnug gethan?

Simson. Dieses Versprechen wäre mit allen Gütern der Welt nicht zu bezahlen.

Hiob. Wan dir ein ehrlicher Mann etwas verspricht Simson / welches viel werth ist / oder aber welches auff eins ankommt/wan er von dir ein grose Summe Geld leihen will / und dir hergegen ein Pfand dafür einsetzen; was muß das Pfand gelten und werth seyn / wan du es als ein Pfand erkennen und annehmen solst?

Simson. Es muß mehr / oder zum wenigsten eben so viel werth seyn? als dasjenige / was er mir verspricht / oder von mir entleihen will; sonst wäre ich wohl ein Narr / daß ich es annehme. Ich muß muß versichert seyn / daß mir an dem Versprechen / oder an dem Meinigen kein Schaden geschehen kan; wan aber das Pfand / welches er mir einsetzen will / weniger werth ist / so kan ich ja dadurch nicht versichert seyn.

Hiob.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Christus verheißt uns, daß sein Leyden und völliger Gehorsam unser eigen seyn soll, und will uns zu einer Versicherung oder Pfand ein Bißlein Brods und Trüncklein Weins zu seiner Gedächtnus geben. Mein, nehme nur deine sieben Sinn zusammen, ist ein Bißlein pures Brods und ein Trüncklein pures Weins eben so viel werth, als das ganze Leyden und der völlige Gehorsam Christi?

Simson. Das wäre thorrecht auch zu gedencken.

Hiob. Siehe Simson, solche thorrechte Lehren führet unser Catechismus, die von allen Vernünftigen, wan sie dieselbige betrachten, müssen aufgelacht werden. Wäre es dan nit tausendmahl gescheuter, wan doch das Abendmahl ein Pfand und Versicherung des Leydens und Gehorsams Christi seyn sollte, daß wir mit denen Catholischen die wahre wesentliche Gegenwart des heiligen Leibs und Bluts Christi annehmen; dan dieses wäre ein Pfand eines unendlichen Werths, und dem Versprechen Christi ganz gleich, als daß wir unser Stücklein pures Brods, darvor halten und annehmen?

Simson. Freylich wäre es tausendmahl vernünftiger Hiob, dan da hätten wir zum wenigsten etwas, wo wir uns gewiß darauff verlassen könnten.

Hiob. Noch eins Simson. Lese einmahl die Prob von dem Pfand in dem Abendmahl des Leydens und Gehorsams Christi.

Simson. Wie beweist du / daß alles Leyden und Gehorsam Christi / so gewiß unser eigen seye / als hätten wir selbst in unserer eigen

eigenen Persohn alles gelitten/und genug ges-
than? Antwort. I. Corinth. II. 16. So offte
ihr von diesem Brod esset / und von diesem
Beich trincket/solt ihr des Herrn Todt ver-
kündigen.

Hob. Hast du jemahl einen solchen ungeschick-
ten Beweis gelesen, Simson, wie dieser ist. Mein
glaubst du dan, daß die Majestät, Glory, und All-
macht Gottes so gewiß unser seye, als stünden wir
selbsten in der Göttlichen Glory und Herlichkeit,
als hätten wir selbst Himmel und Erde erschaf-
fen: und alle Wunderthaten Gottes ge-
würckt?

Simson. Mein, wer wird dan so nârrisch,
oder vielmehr so grausam hochmüthig seyn, und
das glauben?

Hob. Sehe Simson, das will ich dir auß der
heiligen Schrift mit klaren Worten erweisen.

Simson. Heraus mit, den Beweis mögte ich
gern hören.

Hob. Psal. 105, 1. Verkündiget unter den
Heyden seine Glory und seine Wunder bey
allen Völkern.

Simson. Was soll dan das für ein Beweis
seyn Hob, ich meine du bist nicht gescheut.

Hob. So gescheut als unser Catechismus, oder
so thorrecht, wie du es haben wilst. Gebe du mir,
wan du kanst, nur den geringsten Unterschied zwi-
schen der Prob unseres Catechismi, daß das Leben
und der Gehorsam Christi unser seye, und zwischen
meiner Prob, daß die Glory und Allmacht Got-
tes unser seye. Probire es und studiere einmahl
darüber Simson.

Sim

Simson. Was soll ich lang studieren, und die Zeit verderben, es ist eine Prob so lächerlich und nârrisch als die andere. Die Catholische haben doch noch einmahl recht, wan sie sagen, es könne keine falsche und feyerliche Lehr auß der Schrift erwiesen werden. Die Prob haben wir ja schon oft gnug in unserem Catechismo, daß wir in allen denjenigen Lehren, welche wir hartnäckig gegen die Catholische behaupten wollen, mit keiner einigen Prob auffkommen können, sondern uns mit lauter Vari fari behelffen müssen.

Hiob. Lese dan jekt weiter.

Simson.

Die achtzigste Frag.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem Abendmahl des Herrn und der Pâßlichen Meß?

Antwort: Das Abendmahl bezeuget uns, daß wir vollkommene Vergebung aller unserer Sünden haben durch das einige Opfer Jesu Christi / so er selbst einmahl am Creuz vollbracht hat / und daß wir durch den H. Geist Christo werden eingeleibt / der jeczunder mit seinem wahren Leib im Himmel zur rechten des Vatters ist / und daselbst will angebetet werden. Die Meß aber lehret, daß die Lebendigen und Todten nicht durch das Leyden Christi Vergebung der Sünden haben / es seye dan / daß Christus noch täglich für sie von dem Meß-Priester geopffert werde: und daß Christus leiblich unter der Gestalt Brods und Weins seye!

seye/und derona ben darinnen soll angebetet werden. Und ist also die Mess im Grund nicht anders/ dan eine Verläugnung/ des einigen Opffers Jesu Christi/und eine vermaledeyte Abgötterey.

Grob. Ehe wir einen Discurs hierüber anfangen/so lese zuvor den Beweis und die Glossen unsers Catechismi/was die Mess betrifft.

Simion. Frag. Wie beweist du / daß die Mess sey ein Verläugnung des einigen Opffers Jesu Christi. Antwort. Galat. 5. 4. Ihr habt Christum verlohren/ die ihr durch das Gesäß* gerecht werden wolt/ und seyd von der Gnade Gefallen.* Wie viel mehr kan von den Papisten gesagt werden: Ihr habt Christum verlohren/ die ihr durch die Mess wolt selig werden: dan das Gesäß ist von Gott/die Mess aber vom Teuffel.

Frag. Wie beweist du / daß die Mess ein vermaledeyte Abgötterey sey?

Antw. Dan. 11/ 38. 39. Er* wird seinen Gott Mausim † ehren. Dan er wird einen Gott davon seine Vätter nicht gerouft haben/ehren mit Gold/ Silber / Edelgestein/ Kleinodien/und wird denen/ so ihm helfen stärken Mausim/ mit dem frembden Gott/ den er erwöhlet hat, grosse Ehre thun / und sie zu Herren machen über grosse Güter/und ihnen das Land auftheilen.

* Der Antichrist: welchen Daniel in diesem Capitel unter dem Vorbild des rüchrichs Antiochi (wie die Papisten selbst bekennen) beschreibt.

¶

† Maus

† **Mausim** heist **Stärke** oder **Vestungen**. Ist derohalben der **Gott Mausim** der **Abgott** in der **Mess**/welcher in den gewaltigen **Grifftern** und **Klöstern**/ die gleichsam **Königliche Schlösser** und **Vestungen** sind mit **Gold/Silber/Edelgestein/Kleinodien** und aller **Welt Gut** verehrt wird. Von welchem **Mess-Gott** die **uhralte Christenheit** nichts gewußt. Darum er billig von **Daniel** ein frembder **Gott** genennt wird.

Item **Deuteron. 27/ 15.** Verflucht sey * wer ein **Gözen** oder gegossen **Bild** macht/ einen **Greuel** des **Herrn**/ ein **Werck** der **Werckmeister Hände**/ und setzt es verborgen/und alles **Volf** soll antworten und sagen **Amen**.

* Dieweil diejenige/so **Gözen**/oder **Bilder** an verborgene **Orte** setzen **Gott** heimlich dadurch zu dienen / alhier verflucht werden. Wie viel mehr werden durch diesen **Sententz Gottes** verflucht die **abgöttische Papisten**/ welche ihren **Abgott Mausim**/ das ist die **Ostien**/ unter deren **Gestalt** sie **Christum** leiblich gegenwärtig zu seyn fälschlich fürgeben/ in der **Mess** eleviren und zeigen : in **Gold** und **Silber** eingefast öffentlich in der **Kirchen** aufstellen / mit großem **Pracht** herum tragen / sonderlich an dem darzu besonders verordneten **Fest** : darfür **niedersallen** / und mit brünstiger **Andacht** solchen **Gözen**/als den wahren selbständigen **Gott** anbetten; auch solche **Abgötterey** mit greuslicher **Tyranny** verthätigen. Darum ist solcher **Gözz** und greuliche **Abgötterey** der **Mess**
une

ungezweifelt durch den Mund Gottes verflucht/ und soll alles Volk darzu sagen/ Am.

Job. Was haltest du Simson von diesen schönen sieben Sachen?

Simson. Ich halte es seye nur gar zu hart gegen die Catholische geübt/ hergegen aber auch wenig oder gar nichts probirt oder erwiesen.

Job. Mein/wan die Catholische in ihren Cathisimum hinein setzten diese Frag: Was ist das reformirte Abendmahl? Antwort. Es ist in dem Grund nichts anderst/ als ein Verläugnung der Gottheit Jesu Christi/ und also eine vermaledeyte Gotteslästerung.

Frag. Wie beweist du/ daß das reformirte Abendmahl seye ein Verläugnung der Gottheit Jesu Christi? Antw. Galat. 4/ 5. Ihr habt Christum verlohren/ die ihr durch das Gesäß * gerecht werden wolt/ und seyd von der Gnade gefallen.

* Wie vielmehr kan von denen Calvinisten gesagt werden: ihr habt Christum verlohren/ die ihr durch den Glauben allein mit Aufschliessung aller guten Wercke gerecht werden/ und diesen eingebildeten Sola Glauben noch über dieses mit dem Abendmahl des Herrn versiegeln wolt. Dan das Gesäß ist von Gott/ der Gottlose Allein = glauben aber vom Teuffel.

Frag. Wie beweist du/ daß das Calvinische Abendmahl ein vermaledeyte Gotteslästerung seye? Antw. Joan. 6/ 52. 53. Und das Brod welches ich geben werde / ist mein Fleisch/ welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Welt. Da sancten die Juden * untereinander und sprachen / wie kan uns dieser sein Fleisch zuessen geben.

* Die Juden) denen Calvinisten in der Lehr ihres Abendmahls auff dem Fuß nachfolgen; indem sie eben so wohl mit zu geben wollen / daß es möglich seye / daß der wahre Leib Christi unter den Gestalten des Brods seyn könne und also erstlich die unendliche Allmacht Jesu Christi / zum andern seine ewige Wahrheit und mithin seine völlige Gottheit verlaugnen. Welches dan anderst nichts als ein vermaledeyte Gotteslästerung seyn kan.

Item Levitici 24/16. Wer den Namen Gottes lästert / soll des Todes sterben * und die ganze Mæng soll ihn mit Steinen zu tod werffen / er sey gleich ein Bürger oder Fremdling.

* Diereil diejenige / welche Gott lästern allhier auß der Zahl der Lebendigen aufgetilgt / und zu der Steinigung von Gott verdammt werden; wie viel mehr werden durch diesen Sentenz Gottes zum Todt verdammt die Gotteslästerliche Calvinisten / welche in der Lehr von dem Abendmahl die Allmacht Jesu Christo absprechen / und ihn in seiner Einsetzung zu einem Lügner und falschen Propheten machen; und diese ihre schwere Gotteslästerungen noch mit einer unvernünftigen Passion, und unglaublicher Hartnäckigkeit ohn einige Prob verthätigen. Darum seynd diese Gottlose und aller Lehr gegen Gott vergessene Calvinisten ungezweifelt

zweifelt durch den Mund Gottes verdammt;
und soll alles Volk Steine auff sie werffen.

Siehe Simson, wan dieses (welches doch auß
unserm bisherigen Discursen klar erwiesen wor-
den, daß es wahr seye) die Catholische in ihren Ca-
techisum hinein setzten, was würden wir Refor-
mirte wohl darzu sagen?

Simson. Das würde, bey Gott! ein saubere
Wasch geben. Wir würden es machen, als wie
gewisse Thier.

Hiob. Was für Thiere?

Simson. Es hat ohnlängst ein gewisser Refor-
mirter Ober Schultheiß in einem sicheren Dorff
des Ober Ampts Neustadt an der Haard in der
Churfürstlichen Pfalz am Rhein die drey in dem
Römischen Reich übliche Religionen dreyen Thie-
ren verglichen. Die Reformirte hat er verglichen
den l. v. Schweinen, welche, wan man auch nur
ein einiges auß ihnen hart angreiffet, oder pfeft, alle
in der ganzen Heerd Mörderlich zusammen schren-
en. Die Lutherische hat er verglichen einem Esel,
welcher allzeit auff diejenige Seiten sich zu lencken
pfelegt, wo der Sack schwärer hinab hangt. Die
Catholische aber hat er verglichen denen Schaaf-
en, welche zu allem still schweigen, man mag mit ih-
nen anfangen was man will. Merckst du jetzt Hiob.
was für Thieren wir es gleich thun würden, wan
die Catholische solche Sachen gegen uns in ihren
Catechisum hinein setzten. Wir würden an al-
len Orten und Enden zusammen schrenen, wir
würden alle andere Protestanten auffheben, causam
communem mit uns zu machen, wir würden sa-
gen; es seye gegen alle Reichs Constitutiones.

und theuer erworbene Friedens - Schlüsse / solche erschreckliche Lasterungen öffentlich im H. Römischen Reich zu drucken und zu verhandlen : man greiffe alle protestantische Fürsten und Stände / absonderlich die reformirte Religion seynd auf das Empfindlichste an / daß man aus ihnen lauter Gottes - Lasterer / und solche Leute macht / welche man mit Steinen soll zu todt werffen ; man müsse auff den Authoren oder Urheber eines solchen Catechismi inquiriren / denselben Reichs - Constitutionsmäßig auff das schärffste abstraffen ? den Catechismum aber müsse man confisciren / und alle Exemplaria, die man bekommen könnte / öffentlich durch den Scharffrichter verbrennen lassen. So so Hiob / würden wir in der ganzen Reformirten / und Protestantischen Welt zusammen schreyen ; wir würden Rebellion und Aufruhr erwecken / zu welcher wir ohne dem sehr geneigt seynd ; damit dasjenige / was wir mit Vernunft und klarem Wort Gottes nicht widerlegen können / zum wenigsten mit Ungestüm Geschrey / Mord und Todtschlag / unterdrückt werde.

Hiob. Was machen aber die Catholische Simon : müssen wir nicht gestehen / daß sie deiner gegebenen Gleichnuß nach wahrhafftig gedultige Schaaff seynd / und vielleicht gedultiger / als sie einmahl vor Gott werden verantworten können. Es ist eine gemeine Regel in denen Rechten : Quod uni aequum est, alteri iniquum esse non debet : was einem Recht ist / muß dem andern nicht Unrecht seyn / oder wie wir kürzer zu sagen pflegen ; was einem gilt / gilt dem andern auch. Könnten sich dan die Catholische gegen uns nicht mit gleichem Zug

Zug und Recht auff das höchste beschweren: man greiffe in diesem lästerlichen Heidelberger Catechismo nicht allein die Catholische Religion: sondern auch alle derselbigen beypflichtende hohe und nidere Stands. Personen auf das Allerempfindlichste an/ man mache auß Ihro Römischen Kayserlich. Majest. auß allen Catholischen so wol Crist- als Weltlichen Chur- und Reichs- Fürsten und Ständen lauter verfluchte Leute / und vermaledeyte Abgötter: könten sie nicht mit viel besserem Zug verlangen/ daß dieser Gottlose und lästerliche Catechismus unterdruckt / verbrennt / und völlig auß der Welt hinauß geschafft werde?

Simson. Freylich könten sie dieses / wie du gesagt hast/ mit viel grösserm Zug und Recht gegen uns prätendiren / als wir gegen sie/ wan sie etwas wider unsere Religion schreiben: dan wan sie dieses thun/ so thun sie es mit einem Fundament / mit klaren Proben des Göttlichen Worts der einhelligen Zusammenstimmung der uralten Christlichen Lehrer/ und der gesunden Vernunft: wir hergegen/ wan wir ihre Religion angreifen / und unsere gegen sie defendiren wollen / so finden wir kein einzige Prob oder Beweis / ja alles / was wir sagen / geht gegen alle gesunde Vernunft / ja gegen unsere eigene Lehr: und weil es uns dan an Proben mangelt / so fangen wir an ein weil zu schänden / schmähen und lästern / wie ich auß gegenwärtiger Frag und Antwort so wohl/ als auß unsern bisher geführten Discursen. dessen schier voll g überzeugt bin.

Hiob. Weist du aber Simson; warum die Catholische zu allen diesen Sachen also stillschweigen?

Simson. Nein.

Hieb. Wie die Catho'ische sagen / und ich von ihnen gehört zu haben mich erinnere / kan man dieses Stillschweigen zweyerley Ursachen zuschreiben; Die eine betrifft die Menschen / die andere den allmächtigen Gott. Was die Menschen angeht / so sagen die Catholische selbst / es gebe zweyerley Gattungen derer / die von ihrer Religion seynd; Erstlich eifrige Catholische / Zweitens laue und Kaltholische. Die eifrige Catholische wolten gern sich dargegen setzen / seynd aber gemeinlich zu schwach dazzu und können es nit. Die laue und Kaltholische könten es etwas in unterschiedlichen Gelegenheiten wohl thun / aber sie wolten nit; daher geschicht es / daß von denen erschrecklichen Falschheiten / Unbill und Lasterungen gegen ihre Religion / fast nichts / oder doch sehr wenig / oder zum wenigsten nicht nachdrücklich geandert wird. Was den allmächtigen Gott betrifft / will er zwar nieße gar zu groffe Nachlässigkeit / und Lausigkeit in seiner Kirch nicht / indem er als die unendliche Heiligkeit nichts Böses wollen kan. Er laßt aber dannoch dieselbige zu zeigen / daß er seine wahre Kirch nach dem Versprechen Jesu Christi Matth. 16. 18. von Anfangs bis an das End der Welt zu erhalten / den Gewalt und menschliche Hülff absolut oder schlechter Dings nicht vonnöthen habe; sondern daß er dieselbige durch sein eigne Göttliche Krafft / und allerweisseste Vorsichtigkeit erhalten könne.

Simson. Ich hab dieses auch schon oft bey mir gedachte / es müsse wahrhaftig etwas mehr als Menschliches mit der beständigen Erhaltung der Catho

Catholischen Religion seyn. Dan wann es ein pur menschliches Werck wäre / müste sie schon längst zu Grund gangen seyn. Dan es hat ja schier alles / was auff der Welt ist zu ihrem Untergang gleichsam zusammen geschworen: dan erstlich / wir Protestanten und alle die iherr Religion nicht zugethan seynd / ob wir schon auch nicht einerley Glauben haben / und uns offtermahl untereinander selbst verlästeren und verfezern / so bald aber etwas ist / welches gegen die Catholische geht / so stehen wir den Augenblick alle für einen Mann gegen dieselbige zusammen; es schlagen sich auch zu uns viele auß ihre eigenen lauen Glaubens-Genossen / so wohl hohen als niedrigen Stands / jene machen sich offtein Gewissen ihre Religions ums Geld zu verrathen / und zu verkauffen / diese / als ein nichtswürdiges Lumpen-Gezind suchen oft mit allem Gleiß dieselbige in allen Gelegenheiten zu prostituiren / und andere von deren Unehmung und Bekantnuß entweder durch ihr übelß leichtfertiges Leben / oder durch ihr ungewaschenes leichtfertiges Lastermaul gegen ihre eigene Religion / davon abzuhalten. Wann nun diese Kirch von pur Menschen solte und müste erhalten werden / wäre es unmöglich / sie müste schon längst zu Grund gangen seyn; dan die wenige eyffrige Catholische Christen wären viel zu schwach / und nicht im Stand dieselbige zu erhalten. Weil sie dan diesem allem ungeacht allzeit beständig erhalten / und zwar fast täglich mehr und mehr in die Welt außgebreitet wird / so kan es schier nicht anderst seyn / es muß diejenige seyn / von welcher Christus Matth. 16. 18. versprochen hat / daß er sie wolle auff einen Felsen bauen / und die

Pforten der Höllen sollen nicht überwaltigen. Meinst du nicht auch also Hiob.

Hiob. Gott seue ewiges Lob und Dank / daß er dir diese meine schon längst in meinem Herzen gehegte Gedancken auch in den Sinn gibt. Aber laß uns jetzt gegenwärtige Laster. Frag und Antwort betrachten / was insonderheit dabey zu erinnern seye.

Simson. Es ist halt ein gar harter Punct mit dem Meß. Opffer / dan das soll mit aller Gewalt dem einigen Opffer Christi am Creuz nach unserer Lehr widerstreben. Ich möchte doch gern wissen / was der Catholischen Lehr nach das Meß. Opffer seye; hast du es niemahl von ihnen gehört / oder in ihren Büchern gelesen?

Hiob. Ich hab viel davon gehört und gelesen; sie sagen / es seye das Opffer des neuen Testaments / und zwar das allerhöchste und vollkommenste Opffer / in welchem Christus unser Herr und Herrland als ein Priester in ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs / wie er öfter in Göttlicher Schrift / als Psalm. 110. 4. Hebr. 7. 17. Item 8. 3. 4. und anderswo genennet wird / sich selbst / das ist / seinen allerheiligsten Leib und Blut / durch seine in der wahren Kirch ordentlich geweyhte Priester unter den Gestalten Brods und Weins seinem Himmlischen Vatter zur Gedächtnuß seines blütigen Opfers am Creuz durch das menschliche Geschlecht täglich unblütiger Weiß auffopfert.

Simson. Eben das ist an was sich die Unserige ärgern. Das nemlich die Catholische nicht zu frieden seynd mit dem einigen Opffer am Creuz / als wan das allein nicht gnugsam gewesen wäre.

Hiob.

Hiob. Ist nicht Christus für uns in seinem H. Blut getauft worden / wie er dan selbst sein heiliges Leyden und Sterben Luc. 12. 50. einen Tauff genennt / und so sehr darnach verlangt hat?

Simson. Das ist wahr / das lesen wir am angezogenen Ort.

Hiob. Müssen dan wir Christen nicht auch als le mit Wasser getauft werden?

Simson. Freylich.

Hiob. Verlaugnen wir dan deswegen die Kraft und Gnugsamkeit des Tauffs Christi / weil wir auch getauft werden?

Simson. Nein.

Hiob. Hat nicht Christus in seinem heiligen Leben öftters für uns und unser Heyl gebettet?

Simson. Und dazzu offtermahl ganze Nächte.

Hiob. Und wir müssen dannoch auch betten?

Simson. Das ist unsere Schuldigkeit.

Hiob. Verlaugnen wir dan die Krafft / und Gnugsamkeit des Gebetts Christi / da wir auch betten müssen?

Simson. Nein gar nicht.

Hiob. Hat nicht Christus für uns mit dem Satan gekämpfft und denselben überwunden?

Simson. Das lesen wir Matth. 4. weitläuffig

Hiob. Müssen wir dan nicht auch / wa er uns zum Bösen anreizt / mit ihm ritterlich kämpffen / und durch die Gnad Gottes suchen zu überwinden?

Simson. Der wird nicht gekrönet / der zuvor nicht ritterlich gekämpfft hat.

Hiob. Verlaugnen wir dan den Streit / und Sieg Christi wider den Satan / oder seine Krafft und Gnugsamkeit in dem / daß wir auch mit ihm strei-

streiten und kampfien müssen? was sagst du dazü?

Simson. Nein, sondern wan ich nach meinem geringen Verstand reden soll, so ist unser Streit und Kampf gegen den Satan, und der Sieg, den wir durch die Gnad Gottes darvon tragen, unser Gebett, unser Tauff, theils Früchte, theils Mittel und des Tauffs, des Gebetts, des Leydens, des Siegs Christi theilhaftig zu machen.

Hiob. Siehest du Simson: eben auff diese Weiß sagen die Catholische, daß das Opffer der heiligen Mess, das allervornehmste Mittel seye, wodurch uns die Früchte des blütigen Opffers Christi am heiligen Creuz können zugeeignet werden? und folglich so wenig ein Verlaugnung desselbigen seye, als unser Sieg wider den Satan, unser Gebett, unser Tauff eine Verlaugnung des Siegs, des Gebetts, und Tauffs Christi ist.

Simson. Ich sehe schon wieder, daß dieses unser erste Argument gegen die Catholische schon nichts heisse. Aber wan schon das Opffer der Mess, wie ich allbereit sehe, keine Verlaugnung des Opffers Christi am Creuz ist; so mehne ich doch, es seye überflüssig, daß Christus sich so oft, ja täglich auff das neue auffopffere, indem er sich schon einmahl gang und gar für uns dargeben, und seinem himmlischen Vatter auffgeopffert hat. Und findet sich auch in der Schrift von dieser öffteren Auffopfferung nicht das Geringste.

Hiob. Nur gar zu viel, mein lieber Simson, findet sich in der Schrift, auß welchem die Catholische ihr heiliges Mess-Opffer Sonnenklar erweisen.

Simson. Da bin ich begierig darauff.

Hiob.

Hiob. Alle Proben anzuführen / würden wir mit unserm Discurs den ganzen Tag nicht fertig; darum will ich nur eine oder die andere auß denen vornehmsten nehmen. Gebe dan fleißig acht. Es wird Christus von dem Königlichen Propheten David Psal. 110/4. genennet ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Eben diesen Titel gibt ihm der heilige Paulus Hebr. 5.6. und 6/20. Item 17/21. auß welchem die Catholische handgreifflich schließen / daß er auch müsse ein immerwehrendes Opfer haben. Dan ein Priester / sagen sie / kan ohne Opfer nicht seyn.

Simson. Warum soll aber ein Priester ohne Opfer nicht seyn können / das fasse ich nicht.

Hiob. Deswegen sagen sie / weil das eigentliche Amt eines Priesters kein anderes ist / als Gott dem Allmächtigen das Opfer verrichten / und dieses erweisen sie auß Hebr. 5/1. Ein jeglicher hoher Priester von den Menschen angenommen / wird für die Menschen bestelle in denen Dingen / die Gott angehen / auff daß er opffere Gaben / und opffer für die Sünden. Dahero kommt es auch / sagen sie weiter / daß wir selbst / weil wir in unserer reformirten Kirch kein Opfer haben unsere sogenannte Geistliche keine Priester / sondern allein unsere Prediger zu nennen pflegen.

Simson. Nun dan ich laß es gelten / daß ein Priester ohne Opfer nicht seyn könne. So hat ja Christus unser hoher Priester sein Opfer gehabt / da er sich selbst am Stammen des heiligen Kreuzes für das menschliche Geschlecht hat aufgeopffert.

Hiob. Wie oft hat er sich dan auff diese Weiß aufgeopffert **Simson.**

Simson. Nur einmahl, er kan sich ja nicht öfter also auffopffern, dan er stirbt nicht mehr.

Hiob. So hat dan dieses blütige Opffer mit seinem Todt ein End genommen?

Simson. Daß ist gewiß.

Hiob. Wiltu hat auch sein Priestertum nach dieser Weiß ein End genommen, dan mit diesem blütigen Opffer hat er vollendet alle Levitische Opffer in dem alten Testament, welche bestanden in Schlachten und Auffopferung unterschiedlicher Thiere, und durch welche alle das blütige Opffer Christi am Creutz ist vorbedeutet worden.

Simson. Es ist dan mit diesem gut Hiob, was brauchen wir ein anderes?

Hiob. Ich sehe wohl Simson, du verstehst die Sach noch nicht recht; wir brauchen freylich kein anderes Opffer, als dieses, wie die Catholische selbst sagen, und lehren daß ihr Opffer in der Meß in der Substanz und Wesenheit kein anders, sondern eben dasjenige Opffer seye, welches Jesus am Stamm des heiligen Creuzes hat aufgeopffert; sondern das sagen sie, daß nur allein die Weiß und Manier dasselbige auffzuopffern verändert seyn. Dan an dem Creutz hat er sich einmahl geopffert blütiger Weiß; am letzten Abendmahl aber hat er angefangen sein ewiges immerwehrendes Priestertum nach der Weiß und Ordnung Melchisedechs, nach welcher er sich auff eine unblütige Weiß unter denen Gestalten Brods und Weins hat aufgeopffert, und dieses Opffer in seiner Kirchen biß an das End der Welt täglich wiederhohlet.

Simson. Daß Melchisedech ein Priester des Allers

Allerhöchsten gewesen seye, solches findet sich Gen. 14. 8. 19. 20. aber von seinem Opffer liest man nichts. Es stehet wohl allvorten, daß er Brod und Wein herfür getragen, und dieses zwar wie unsere Prediger sagen zu einem Früh- oder Vesper- Stück, Abraham und seine Diener, da sie auß dem Streit mit Choderlahomor siegreich zurück gefehrt, darmit zu laben.

Job. Dieses ist wiederum ein armseeliges Schlupfloch Simson, durch welches unsere Lehrer suchen durch zu schlupffen. Dan alle Umstände erweisen / daß Melchisedech allhier Brod und Wein zu einem Dank-Opffer herfür gebracht als ein Priester des Allerhöchsten.

Simson. Was für Umstände erweisen dieses?

Job. Erstlich folgt gestricks auff die Gurttragung Brods und Weins: Dan er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten. Wan er Brod und Wein nur allein zu einer Labung und nicht zu einem Priesterlichen Opffer herfür getragen hätte / würde wahrhaftig ungereimt seyn / die Ursach zu sehen / daß er ein Priester Gottes des Allerhöchsten gewesen seye / sondern hatte sich viel besser geschickt: Er trug Brod und Wein herfür / dan er war ein Wirth / Proviant-Meister / oder dergleichen; ist es nicht wahr Simson?

Simson. Es ist wahr / ich sehe selbst nicht / wie sein Priestertum als eine Ursach sich hieher schicken. Es wird aber in unserer Schrift nicht als ein Ursach angeführ. Dan wir lesen in unserer Bibel also: Und er trug Brod und Wein herfür Und er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten / und segnete Abraham etc.

Job.

Hiob. Unsere Bibel ist halt an diesem Ort wiederum grob verfälschet.

Simson. Warum verfälschet; gelt weil sie mit der Catholischen nicht zutrifft?

Hiob. Eben deswegen, Simson. Reflectire dich nur ein wenig auff unseren Discurs über die 57ste Frag; so wirst du mir gleich Recht geben.

Simson. Unsere Prediger sagen aber, unsere Dolmetschung an diesem Ort treffe besser mit dem Hebräischen Text überein, als der Catholischen ihre.

Hiob. Philo der gelehrte Jüdische Geschichtschreiber hat ja hoffentlich auch Hebräisch verstanden, gelt Simson?

Simson. Ich glaubs auch.

Hiob. Dieser uralte Hebräische Geschichtschreiber, da er der Histori des Melchisedechs Meldung thut, nennt das Brod und Wein, den er herfür getragen: Victoriales Hostias, das ist, siegreiche Opffer.

Simson. Ich sehe wohl, wir langen halt wieder nicht hinauß.

Hiob. Zu dem wan Melchisedech Brod und Wein nur zu diesem Zihl und End herfür getragen hätte, den Abraham und seine Soldaten damit zu erquickten, wäre es eben gewesen, als wan er Wasser in den Rhein hätte gießen wollen.

Simson. Warum?

Hiob. Darum, weil die sieghaffte Soldaten, wie die Schrift sagt, alles Proviant und Essen Speisen dem Feind abgejagt, und folglich viel besser zu zehren gehabt habē, als nur allem mit schlecht Brod und Wein. Sie haben zwar ohne Zweifel

von

von diesem Brod und Wein genossen, aber nicht Hunger oder Dursts halber, sonderen damit sie sich des Melchisedechischen Opffers und Gottes Dienst theilhaftig machten.

Simson. Die Sach kommt mir jetzt gang klar vor.

Hiob. Nun dan Simson. Christus ist, wie die Schrift sagt, ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech; so muß er dan ein Opffer haben nach der Ordnung Melchisedech, das ist, er muß dasjenige in der Wahrheit opffern, was Melchisedech in der Figur geopffert hat. Es haben aber alle Opffer in dem alten Testament bedeutet, und vorgebildet das Opffer des neuen Testaments, nemlich Christum unsern Heyland, und zwar die Levitische blütige Opffer seine blütige Auffopfferung am heiligen Creutz; das unblütige Opffer Melchisedechs seine unblütige Auffopfferung unter den Gestalten Brods und Weins, welche er an dem letzten Abendmahl verrichtet, und in seiner Kirch biß an das End der Welt jederzeit durch seine nachgesetzte Priester annoch verrichtet; indem er als Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech auch ein ewiges immervährendes Opffer haben muß. Dahero geschicht es, daß in der Catholischen Kirchen, welche durch die ganze Welt aufgebreytet ist, fast kein Augenblick vergeht, an welchem nicht ein Priester an dem Altar steht, und dieses unblütige Opffer verrichtet. Siehe Simson, das ist ein Prob des heiligen Mees-Opffers.

Simson. Sie ist in der That nicht umbzustossen.

Hiob. Jetzt schlage auff den Propheten Malachiam;

chiam, und lese am ersten Capitel den 10ten und 11ten Vers.

Simson. Wart, da hab ichs: Ich hab keinen Gefallen an euch / spricht der **HERR** **Jeboath** / und will das Opffer von eurer Hand nicht annehmen: dan von Auffgang der Sonnen bis zum Niedergang ist mein Nahm groß unter den Heyden / und meinem Nahmen wird an allen Orthen geräuchert / und ein Neues Opffer (oder wie wir lesen) ein reines Speiß Opffer geopffert / dan mein Nahm ist groß unter den Heyden / spricht der **HERR** **Jeboath**.

Hiob. Was meinst du Simson? der Prophet redet hier von einem Opffer des neuen Testaments, welches **Wort** soll geopffert werden, nachdem die Jüdische Opffer des alten Testaments abgeschafft seyn werden; kan durch dieses Opffer das Opffer Christi am Creutz verstanden werden?

Simson. Ich meine nicht Hiob.

Hiob. Warumb nicht?

Simson Der Prophet sagt, daß das reine Opffer, von welchem er spricht, an allen Orthen der Welt soll geopffert werden, nun aber ist das Opffer Christi am Creutz, welches zwar das allerreinste gewesen ist, nur einmahl und an einem Orth, nemlich auff dem Berg Calvariâ aufgeopffert worden, so kan es dan dieses Opffer nicht seyn, von welchem der Prophet redet.

Hiob. Ja Simson, es ist wie die Catholische lehren, was die Substanz und Wesenheit angehet eben dieses Opffer; abee die Weiß und Manier zu opfferen ist anderst. Christus ist nur einmahl und
zwar

zwar nur an einem Orth, nemlich auff dem Berg Calvariä blütiger Weiß geopffert worden; unblütiger Weiß aber wird er von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang an allen Orthern und Enden, wo die wahre Kirch Christi ist, unter Gestalten Brods und Weins, als ein reines Speiß-Opffer auffgeopffert, und von diesem Opffer spricht der Prophet.

Simson. Ich erinnere mich, daß ich einmahl von unseren Predigern gehört habe, es werden durch das Opffer, von welchem Malachias redet, verstanden die geistliche Opffer des Lobes, der Andacht, des Gebetts, und Psalmen, guter Wercke.

Hiob. Das thut gar nit gut Simson. Dan der Prophet redet erstlich von einem solchen reinen Opffer, dergleichen die Juden nit gehabt haben, dan er setzt es ja denen Judischen Opffern entgegen; nun aber haben die Juden im alten Testament alle diese geistliche Opffer des Gebetts, 2c. auch gehabt, so kan dan der Prophet von diesem nicht verstanden werden. Zwentens redet der Prophet von einem reinen Speiß-Opffer; nun aber all unser Andacht, Gebett und unser beste Wercke, seynd nach unserer eygenen Lehr alle mit Sünden besleckt, und vor Gott wie ein unsäitiges Tuch, so können wir ja selbst nach unserer eygenen Lehr die Wort des Propheten, von solchen unseren geistlichen Opffern nicht verstehen noch auflegen.

Simson. Ich sehe wohl, daß es wider nicht gut thut.

Hiob. So bleibt dan kein anders Opffer übrig von welchem der Prophet reden könnte, als das Opffer der heiligen Meeß bey den Catholischen.

Simson. Hast du kein Prob dessen auß dem neuen Testament?

Hiob. Schlage auff Joan. 4. 19. 20. 21. 23. und lese, was Christus unser Heyland bey dem Brunnen Jacob mit dem Samaritanischen Weib geredt hat.

Simson. Das Weib sprach zu ihm: *Ich sehe / daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auff diesem Berg angebetet / und ihr sagt / zu Jerusalem seye der Ort / da man anbetten soll. Da sprach Iesus zu ihr Weib glaube mir / es kommt die Stund / daß ihr weder auff diesem Berg / noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbetten...., Aber es kommt die Zeit / und ist schon jetzt / daß die wahrhafftige Anbetter werden den Vatter anbetten im Geist und in der Wahrheit. Was wilt du dan auß diesen Worten Christi schliessen Hiob?*

Hiob. Gebe acht Simson. Durch das Anbetten, von welchem das Samaritanische Weib hier mit Christo redet, wird nicht verstanden eine simple Anbettung Gottes, sondern ein öffentliche und feyerliche Anbettung durch ein solemnes oder feyerliches Opffer. Gleich wie es auch öffter an andern Orthen der H. Schrift also genohmen wird, als zum Exempel. Gen. 22, 6. Da Abraham seinen Sohn Isaac schlachten, und nach dem Befehl Gottes opffern wolte, sprach er zu seinen Knechten: *Wartet hier mit dem Esel / ich und der Knab wollen biß dorthin eylem / und wan wir werden angebetet haben / widerumb zu euch zurück kehren.* Item Joan. 12, 20. *Es waren*

waren aber eeliche Heyden unter denen die hinauff kommen waren/ daß sie anbetreten auff das Fest. Item Act. 8. 27. Wird von dem Kämmerling der Königin Candaces gesagt: daß er komme sene anzubetten zu Jerusalem. In diesen und dergleichen Orten göttlicher Schrift heist das Anbetten jederzeit opffern. Dan deswegen ist man auß frembden Ländern nach Jerusalem kommen, und deswegen haben sich auch alle Juden auff das Osterfest auß dem ganzen Palästina zu Jerusalem versammeln müssen, weil nach dem Gesäß Gottes an keinem andern Orth zugelassen gewesen, dem wahren Gott zu opffern, als allein in dem Tempel zu Jerusalem. Da hergegen ein simple Anbettung durch das Gebett oder Betrachtung überall und an allen Orthten hat geschehen können. Begreiffest du dieses Simson?

Simson. Sehr wohl, aber was folgt dem hier auß weiter?

Hiob. Du wirst es bald sehen Simson, gebe nur acht: das Samaritanische Weib stellt Christo die Frag von der Spaltung der Juden von den Samaritanern, welche darauß entstanden ist, daß die Samaritaner einen Tempel auf dem Berg Garizim gebaut haben, und behaupten wollen, auf diesem Berg sene der Orth, da man anbetten, das ist, Gott opffern müsse, weil ihre Väter auch zuvor, ehe der Tempel zu Jerusalem gebaut worden ist, allda ihr Opffer verricht haben; die Juden herentgegen lehrten, daß in dem Tempel zu Jerusalem, allein nach dem Gesäß Gottes müsse geopfert werden. Dan durch ein simple Anbettung, dorfften die Juden den allmächtigen Gott

an allen anderen Orthen verehren und anbetten.

Simson. Ich sehe aber noch nicht, wo dieses alles hinauf will.

Hiob. Wart Simson, und hab Gedult. Das Weib hat in ihrer Frag durch das Anbetten ein äußerliches feyerliches Opffer verstanden, wie es auß besagten Umständen so klahr ist, daß es kein Verständiger läugnen kan. So hat dan folglich Christus in seiner Antwort ebenfalls durch das Anbetten ein äußerliches und feyerliches Opffer verstehen müssen. Nicht wahr Simson?

Simson. Das hat meines Erachtens nothwendig seyn müssen, dan sonst hätte Christus dem Weib auff seine Frag, nicht recht geantwortet.

Hiob. So müssen dan die Wort Christi, welche er zu dem Weib geredt hat: **Weib glaube mir / es kommt die Stund / daß ihr weder auf diesem Berg / noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbetten.** Diesen Verstand haben: Es wird die Zeit kommen, da die Anbettung Gottes durch ein feyrliches Opffer weder diesem berg, weder dem Tempel zu Jerusalem wird angeknüpft seyn, sondern an allen Orthen wird man hinführo dem HErrn opfferen; und eben dieses ist, was der Prophet Malachias in obangezogenen Text prophezet hat. Die folgende Wort aber, welche Christus darauff geredt hat, nemlich **die wahre Anbether werden den Vatter anbetten im Geist und in der Wahrheit:** Müssen diesen Verstand haben: die wahre Anbether, das ist, die wahre Christen, werden den Allmächtigen Gott anbetten durch ein solennes und feyerliches Opffer in dem Geist und in der Wahrheit, das ist, nicht

nicht mit einem fleischlichen und figurlichen / sondern mit einem geistlichen und wahren Opfer. Die Opfer der Juden seynd fleischlich gewesen / dieweil sie in Schlachten allerhand Thiere / und Vergießung des Bluts bestanden / und zugleich Figuren und Schatten des zukünftigen Opfers in dem Christenthumb / welches ein geistliches Opfer kan genennet werden / dieweil es durch den heiligen Geist / und durch die Krafft der Worten Christi in der Consecration Brods und Weins gemacht und gehandelt wird : und zugleich ein wahres Opfer ist / nemlich dasjenige / dessen die Opfer des alten Testaments Figuren und Schatten gewesen seynd ; das ist der wahre Leib und Blut Christi / welcher durch die ganze Welt an allen Orthen und Enden der wahren Kirch Christi täglich unblütiger Weiß seinem himmlischen Vatter aufgeopfert wird / oder vielmehr sich selbst durch seine nachgesetzte Priester aufopfert als ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.

Simson. Mein Gott Hiob / was für vernünftige und heilige Lehren führen doch die Catholische / welche mit dem Wort Gottes accurat überein treffen. Diese Lehr von dem H. Meß Opfer gefällt mir so wohl / daß ich dir nicht sagen kan. Was haben doch wir arme Reformirte in unserer Kirche : die Catholische verrichten dieses Opfer / absonderlich an denen hohen Festen mit der größten Solennität / und wahrer Christlichen Andacht / wie sie zum wenigsten äußerlich an Tag geben : bey uns ist dergleichen nichts. Im Singen und Predigen bestehet unser ganzer Gottesdienst.

Hiob. Wan wir recht von der Sach reden wollen, so haben wir gar keinen Gottesdienst in unseren Kirchen; dan, wie die Catholische sehr wohl lehren, besteht der rechte öffentliche Gottesdienst seiner Substanz und Wesenheit nach, in diesem solennen und feyerlichen Opffer des heiligen Leibs und Bluts Christi, als in derjenigen öffentlichen Anbettung, von welcher Christus am angezogenen Orth zu dem Samaritanischen Weib geredt hat. Das Singen aber, Predig hören, Beichten, Communiciren, Tauffen, und heilige Sacramenta administriren, seynd eygentlich zu reden nicht so wohl ein Gottesdienst, als solche Exorcicia und Übungen, durch welche der Mensch sich selbst und seiner eygenen Seel dient zu dem ewigen Leben. Nun aber haben wir Reformirte in unserer Kirch, nicht allein dieses, sondern auch kein einziges öffentliches Opffer nicht, so haben wir dan eygentlich zu reden keinen Gottesdienst, und seynd folgendlich jene Anbeter nicht, von welchen Christus gesagt hat, daß sie den Vatter werden anbetten im Geist und in der Wahrheit. Begreiffest du dieses wohl Simson?

Simson. Lender Gottes! nur gar zu wohl. Wer mag doch immermehr unsern Reformatoribus, und Lehreren in den Sinn gegeben haben, dieses so herzliche und feyerliche Opffer des neuen Testaments abzuschaffen?

Hiob. Du weißt ja Simson, wer am End der Welt den Antichrist regieren und Anschlag geben wird, wans möglich wäre, das ganze Christenthumb zu vernichten?

Simson. Das ist leicht zu rathen, daß es niemand

mand anders seyn werde als der höllische Sathan

Hiob. In der Prophezeihung Danielis II, 31. lesen wir unter anderen von dem Antichrist diese Wort: **Und es werden seine Arm daselbst stehen/ die werden das Heiligthum in der Vesten entweihen/ und das tägliche Opffer abthun / und einen Greuel der Verwüstung aufrichten.** Mercke wohl Simson; wann unsere Religion, welches doch ein schlechtes Ansehen hat, auch bis zu den Zeiten des Antichrists dauern sollte, so findete er bey uns kein tägliches Opffer, welches er abthun könnte; dan wir haben keins. So seynd dan folglich unsere Kirchen das Heiligthum nicht, welches der Antichrist nach der Prophezeihung Danielis entweihen, und in welchem er das tägliche Opffer abstellen wird.

Simson. Wir können ja sagen, daß unser tägliches Opffer seye das tägliche Gebett und Aufopferung unseres Herzens. Wie wir in unserm Lied, welches anfangt: **Wach auff mein Hertz und singe/ 2c.** in dem 6ten Vers zu singen pflegen: **Du wilt ein Opffer haben/ hie bring ich meine Gaaben/ mein Weyhrauch und mein Widder seynd mein Gebett und Lieder.**

Hiob. Das thut gar kein gut Simson; dan von einem innerlichen und geistlichen Opffer kan der Prophet allhier nit reden, sondern muß nothwendig ein äußerliches solennes und feyerliches Opffer verstehen, welches der Antichrist muß abstellen können. Nun aber kan er das innerliche und geistliche Opffer des Herzens nicht abstellen, dan wer will mir wahren, daß ich vor mich bette, und innerlich mein Hertz und Gemüth zu Gott erhebe? Verstehst du dieses?

Simson

Simson. Ich verstehe es und bin überwiesen / daß er von einem äußerlichen Opfer reden müsse.

Hiob. Wo findet aber der Antichrist anderst ein äußerliches feyerliches und tägliches Opfer / als bey denen Catholischen das Opfer der heiligen Mess; weist du ein anderes / Simson?

Simson. Zum wenigsten unter denen Christen weiß ich kein anderes.

Hiob. So kan dan nach den Worten Daniel. der Antichrist bey jenen betrübten Zeiten aus Annehmung des Hölischen Geistes kein anderes Opfer abstellen / als der Catholischen ihr Mess-Opfer.

Simson. Das schließet sich klar.

Hiob. Merckest du jetzt Simson / aus wessen Anstiftung unsere Reformatores und Lehrer in allen Orten. in welche sie unsere Religion eingeführt das Opfer der heiligen Mess abschaffen?

Simson. Ich werde gewiß das nicht mercken? aus Anstiftung dessen / der den Antichrist zu den letzten Zeiten anstifften wird.

Hiob. Das ist ganz gewiß Simson: unser erster Reformator D. Martinus Lutheras gestehet selbst Tom. 6. Jen. in seinem Buch von der Winkel-Mess und Pfaffen-Weih / daß der Teuffel des Nachts ihm erschienen sey / mit ihm disputirt / und ihn völlig gelehrt und überwiesen habe / daß die Mess ein Abgötterey seye. Nach welcher Disputation D. Luther auch die Mess abgeschafft hat.

Simson. Ist das wahr Hiob?

Hiob. Du darfst nicht zweifeln dran / dan Luther hat die ganze Disputation, die er mit dem Teuffel gehalten / selbst weitläuffig beschrieben / in welcher

welcher der Satan alle unsere Argumenta und vermeinte Beweis-Gründe die wir gegen die Meß anführen, Luthero vorgehalten: und nicht geruht biß er ihn dahin gebracht, daß er dieselbige abgeschafft hat; also daß unser Lehrer und unser Heidelberger Catechismus mit dem Satan gegen die Meß einerley Sprach führen.

Simson. Nu! so sag ich nichts mehr. Jetzt kans nicht anderst seyn, die H. Meß muß wahrhaftig der wahre Gottes-Dienst seyn, weil der Teuffel sich mit so grosser Mühe dargegen setzt; dan wan sie ein Abgötterey wäre, wie wir sagen, würde der Teuffel kein Marz seyn, und dieselbige suchen abzuschaffen, sondern würde vielmehr allen Fleiß anwenden, damit diese Abgötterey erhalten, und allzeit mehr und mehr außgebreitet würde.

Hiob. Das meine ich auch. Bey diesem allem rathe du jetzt Simson, wessen Vorläuffer unsere Reformatores, Lehrer oder Prediger seyen? und fahre unterdessen fort in unserem Catechismo zu lesen; ich hätte zwar noch viele Catholische Argumenta, und Beweis-Gründe für das heilige Meß-Opffer, theils auß den Worten der Einsetzung Christi, theils auß den Brieffen Pauli anzuführen; aber wir würden mit dieser Materie heut nicht fertig werden. Darum wollen wir es ein weil bey diesem bewenden lassen.

Simson. So seye es dan.

Die ein und achtzigste Frag.

Welchen sollen zu dem Tisch des H. Ern
kommen?

Antwort. Die ihnen selbst um ihrer Sün-
den

den willen mißfallen / und doch vertrauen /
daß dieselbe ihnen verziehen / und die übris-
ge Schwachheit mit dem Leyden und Ster-
ben Christi bedeckt seye : begehre auch je
mehr und mehr ihren Glauben zu stärken /
und ihr Leben zu bessern : die Unbußfer-
tige aber und Heuchler essen und trincken
ihnen selbst das Gericht.

Hiob. Lese die folgende Frag auch darauff, daß
sie gehören zusammen.

Simson.

Die zwen und achtzigste Frag.

Sollen aber zu diesem Abendmahl auch zugelassen
werden, die sich mit ihrer Bekanntschaft
und Leben als Unglaubige, und
Gottlose erzeigen?

Antwort. Nein / dan es wird also der
Bund Gottes geschmähert / und sein Zorn
über die ganze Gemeind gereizt / derhalben
die Christliche Kirche schuldig ist nach der
Ordnung Christi und seiner Apostel solche
biß zur Besserung ihres Lebens durch das
Ambt der Schlüssel anzuschließen.

Hiob. Über die in diesen beyden Fragen und
Antworten begrieffene Thorheiten solte man schier
hell aufflachen, Simson.

Simson. Warum? sie seynd ja ernsthaft ge-
nug?

Hiob. Ist das nicht ein grosse Thorheit Sim-
son. Wir lehren in der 81sten Frag, daß diejeni-
gen sollen zu dem Tische des Herrn, das ist, zu un-
serem Abendmahl zugelassen werden, welche unter
andern

anderen begehren ihr Leben zu bessern; und das kan doch keiner auß uns Reformirten vernünftiger Weiß begehren.

Simson. Warum das nicht?

Job. Mein! würden wir nicht einen schwarzen Mohren auflachen, und für einen unvernünftigen Thoren halten, wan er sich täglich mehr und mehr bemühen wolte seine schwarze Haut weiß zu waschen?

Simson. Das ist wahrlich wahr, dieser ware nicht gescheidt; dan wan er auch ein ganzes Jahr sich täglich waschet, so wird er doch nicht weiß.

Job. Reflectire dich ein wenig Simson auff die 5te Frag unseres Catechismi. Lehren wir alldort nicht außdrücklich, daß wir nicht alles halten können, was das Göttliche Geſatz wegen der Lieb Gottes und des Nächsten von uns fordert: auß Ursach, weil wir von Natur geneigt seynd Gott und unseren Nächsten zu hassen: ziehet nicht unser Catechismus den Beweis alldort Jerem. 13. 23. auff uns: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln / oder ein Pardel seine Flecken / so könt ihr auch Guts thun / weil ihr des Böse gewohnt seyd. Siehest du Simson, so wenig ein Mohr seine schwarze Haut, oder ein Pardel seine Flecken weiß waschen kan, so wenig können wir unsere des bösen gewohnte Natur ändern. Wie können wir dan unser Leben bessern? und weil wir dan dieses unserer eigenen Bekanntnuß nach nicht können, wie können wir dan vernünftiger Weiß begehren dasselbige zu bessern? was sagst du hierauff?

Simson

Simson. Was soll ich sagen? wir müssen halt unser Abendmahl abstellen, dan es kan doch keiner nach unserer Lehr sein Leben bessern, und folglich solche Besserung vernünftig begehren.

Hiob. Die zweyte und noch grössere Thorheit ist diese. Die 82ste Frag will haben, es sollen zu diesem Abendmahl nicht zugelassen werden, die sich mit ihrer Bekantnuß und Leben als Gottlose erzeigen. Und wir geben doch unser Abendmahl lauter solchen sauberen Purschen, und keinem andern.

Simson. Das will ich nicht hoffen.

Hiob. Mein Simson, ist dan das nicht Gottloß, wan man alle Gebott Gottes übertritt, und derselben nie keines gehalten hat, noch halten kan?

Simson. Ich kan es nicht anderst als für gottloß halten.

Hiob. Müssen dan nicht alle diejenige, welche bey uns zum Abendmahl gehen wollen, Tags vorher in der Vorbereitung, auff die erste Frag die ihnen vorgelesen wird, öffentlich bekennen, daß sie der Gebotten Gottes nie keines gehalten haben. Müssen sie dan nicht darbey als Reformirte glauben, daß ihnen diese Haltung der Gebotten Gottes unmöglich seye? Jetzt, entweder ist dieser Glaub und Bekantnuß wahr, oder ist sie nit wahr. Ist sie wahr, so seynd es lauter gottlose Leut, und zeugen dieses mit ihrer eigenen Bekantnuß: Ist sie aber nicht wahr, so seynd diese Leut öffentliche Lügner, welches auch nichts anders als ein Gottlosigkeit seyn kan. Und solchen gottlosen Leuten oder öffentlichen Lügnern gibt man den folgenden Tag darauff unser Abendmahl. Und unsere

22ste Frag verbietet doch so scharpff solchen Leuten dasselbe zu geben. Kanst du dir dan ein grössere Ehorheit fürstellen Simson, als diese?

Simson Gescheidtes ist zum wenigsten blutwenig darben. Unser Catechismus widerpricht sich halt schier überall selbst.

Hiob. Was mir am allerungereimtesten vor kommt, ist dieses, daß wir auß unserm Abendmahl einen solchen Lärmen machen, und ist doch auff der weiten Welt nichts darhinder. Es besteht in einem Stücklein Brod, und Trüncklein Wein, zur Gedächtnuß des Leydens Christi. Dörffen dan nicht alle Menschen an das Leyden Christi gedencken Simson, sie mögen fromm oder gottloß seyn?

Simson. Ich meyne die Gottlosen sollen am allerersten und mehrsten daran gedencken und betrachten, wie schwer ihre Sünden seynd, für welche der Sohn Gottes so viel gelitten hat.

Hiob. So solte man dan auch denen gottlosen Menschen vor allen anderen unser Abendmahl geben, damit sie dardurch ihren Glauben erwecken, und stärken könten, folgt das nicht Sonnenklar Simson? und warum wollen wir sie dan außschliessen?

Simson. Unsere Prediger sagen mit dem Catechismo, daß dieses deswegen geschehe, weil Paulus I. Cor. II, 29. denenjenigen, welche unwürdig von dieser geheiligten Speiß geniessen, das strenge Gericht Gottes androhet.

Hiob. Alles dieses, was der heilige Paulus von dem Abendmahl schreibt, wie sich der Mensch zuvor wohl prüfen solle, ehe er sich unterstehet dasselbe

Dasselbig zu empfangen; damit er sich nicht das Gericht Gottes über den Hals ziehe, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet von einer andern gemeinen Speiß: alles dieses sage ich, geht unser Abendmahl nichts an; dan ich bitte dich Simson, nimm allen deinen Verstand zusammen, was ist doch Heiliges an unserem Brod und Wein im Abendmahl, das nicht in allen andern Speisen auch gefunden werde?

Simson. Unsere Prediger lesen uns ja in der Form das H. Abendmahl zu halten vor, daß dieses Brod, und dieser Kelch ein gewisses Gedächtnuß und Pfand seye, durch welches wir erinnert und versichert werden, daß, so gewiß diß Brod für unseren Mogen gebrochen, und dieser Kelch uns gegeben wird, so gewiß speise und trüncke Christus mit seinem gecreuzigten Leib und vergossenem Blut unsere Seelen zu dem ewigen Leben.

Hiob. Hast du dan diese Versicherung nicht auch in allen andern Speisen?

Simson. Wie soll ich sie in andern Speisen haben?

Hiob. Wan du zu Hauß zum Exempel Würst, oder Ruttelfleck issest, und trinckest, wan du etwan keinen Wein hast, Wasser, Bier, oder Leuren darzu; und gedencdest darbey, so gewiß als ich jezt diese Wurst esse, und von dieser Leuren trincke, so gewiß ist Christus am Creutz für mich gestorben, und speiset und trüncket meine hungerrige Seel mit seinem Leib und vergossenem Blut zu dem ewigen Leben. Seynd diese Gedanken wahr, oder seynd sie nicht wahr, Simson?

Simson. Herz Gott! wie wunderliche
Schnur

Schnecken-Länke machst du mir daher Hiob?

Hiob. Schnecken-Länke hin, Schnecken-Länke her, gib du mir Antwort auff meine Frag: seynd die angezogene Gedancken, wan du sie l. in deinen Würsten und Kuttelfleck, oder sonst bey deinem ordentlichen Mittag- und Abend-Essen hast, wahr, oder nicht wahr?

Simson. Sie müssen freylich wahr seyn, sonst wären sie auch in unserem Abendmahl selbst nicht wahr? Dan Christus ist für mich gestorben, ich mag essen und trincken, was ich will.

Hiob. Du kanst ja bey allen deinem Essen und Trincken, wan du wilst diese Gedancken haben, wer will dir's wahren?

Simson. Niemand.

Hiob. So kanst du dan unsers reformirtes Abendmahl auch bey Würsten und Kuttelfleck halten, seynd dan deswegen die Würst und Kuttelfleck geheiligt?

Simson. Ich meine zum wenigsten nicht.

Hiob. Eben so wenig ist unser Brod und Wein im Abendmahl geheiligt. Dan so wenig meine gute Gedancken, die ich bey den Würsten und Kuttelfleck habe, dieselbige heiligen, so wenig heiligen sie auch das Brod und Wein.

Simson. Wir singen aber in der Kirch unsere Lieder darzu.

Hiob. Kanst du dan zu Haus bey deinem Mittag oder Abend-Essen auch nicht ein Lied darzu singen?

Simson. Warum nicht? es wäre zum wenigsten nichts Unrechts.

Hiob. Was haben wir dan mehr bey unserem Abendmahl?

Aa

Sim

Simson. Da liest uns unser Prediger die Wort der Einsetzung vor; er bittet uns das Unser Vatter und den Glauben vor.

Hiob. Kanst du dann das bey deinem Mittag oder Abend-Essen nicht auch thun?

Simson. Nein, das ist verboten.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Man muß die heilige Sachen nicht mißbrauchen.

Hiob. Bittest du dann nichts vor und nach dem Tisch?

Simson. Ohne Zweifel, wie es einem jeglichen Christen zustehet.

Hiob. Und mißbrauchest deswegen die heilige Wort in deinem Gebett nicht.

Simson. Wie soll ich sie mißbrauchen, ich suche ja dardurch Gott zu loben, und ihm zu danken.

Hiob. Warumb soll es dann ein Mißbrauch seyn, wann du auß Andacht vor deinem Tisch die Einsetzung Christi, und die in der Form das Abendmahl zu halten vorgeschriebene Gebetter, und nach demselbigen die Dancksagung sprechen willst? Zu dem, wan auch das alles außbleibt, ja wan man so gar auch in der Kirchen bey Haltung des Abendmahls nicht sänge und bettete; sondern ein jeder nur in der Still bey sich bedächte, so wahr ich dieses gebrochene Brod, und diesen Kelch von der Hand des Dieners empfangen, so wahr hat Christus vor mich gelitten, und ist für mich gestorben, &c. Wäre dann dieser Gedanke nicht wahr?

Simson. Freylich wäre er wahr.

Hiob. So thut dan unser Singen und Betten
alles

alles nichts zu unserem Abendmahl. Und also, wan du vielleicht Scrupel hast, bey dem Tisch zu Haus also zu sitzen und zu betten; so kanst du doch das ganze Abendmahl haben; dann du kanst in die Gedächtnuß des Leydens Christi bey jeder Speiß bey dir und in deinem Gemüth erwecken.

Simson. Was ist es dann nach allem dem?

Hiob. Nach allem dem ist es halt lächerlich, daß unser Catechismus und unsere Prediger einen einigen Menschen von unserem Abendmahl außschließen wollen, da es doch ein jeglicher ohne sie zu Haus vor sich halten kan.

Simson. Sie wollen halt nach den Worten Pauli verhüten, daß niemand auß allen dasselbige unwürdig genieße, und in das Gericht Gottes falle.

Hiob. Wer empfängt dan das H. Abendmahl nach der Lehr Pauli unwürdig?

Simson. Derjenige, welcher den Leib des H. Ern nicht unterscheidet, das ist, welcher keinen Unterscheid machet zwischen dem Heil. Leib und Blut Christi, und einer anderen gemeinen Speiß und Tranck.

Hiob. Was wir in unserem Abendmahl empfangen, ist ja der Leib und Blut Christi nicht, sondern pur Brod und purer Wein zu seiner Gedächtnuß.

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Wie kanst du dann den Leib Christi von einer anderen Speiß unterscheiden, wo der Leib Christi nicht da ist? siehe das in einer Gleichnuß: Es zahlt dir einer ein grosse Summe Gelds, er ermahnt dich sorgfältig, du sollst in Einziehung

dieses Gelds die Ducaten von den Baken wohl unterscheyden, damit sie nicht untereinander kommen; unterdessen zahlt er dir die ganze Summe in lauter Baken dar, und gibt keinen einzigen Ducaten darzu, wie kanst du dan auf diese Weiß die Ducaten von den Baken unterscheyden, indem keine Ducaten darben seynd?

Simson. Das wäre halt ein nârrische Ermahnung.

Hiob. Siehest du Simson nach unserer Lehr, daß der wahre Leib Christi nicht in dem H. Abendmahl ist, folgt daß auch der groſſe Apostel Paulus nârrisch gethan habe, daß er uns so sorgfältig ermahnt wohl acht zu geben, daß wir den Leib des Herrn von einer andern Speiß unterscheyden, indem doch keiner da ist. Wäre aber dich nicht ein Gottslâsterung, wan man dieses von dem heiligen Apostel reden wolte?

Simson. Und zwar kein geringe, dann was Paulus geschrieben hat, ist das Wort Gottes, und würde also dieses gelâstert.

Hiob. Dieser Gottslâsterung entgehen, müssen wir uns auf alle Weiß beſleißten Simson.

Simson. Wie aber?

Hiob. Wie ich oben gesagt: wir müssen sagen die Ermahnungen und harte Bedrohungen Pauli gehen nicht auff unser Abendmahl, weil in demselbigen nichts ist als pur Brod und Wein, sondern auf das wahre Abendmahl, wie es Christus hat eingesezt, und wie es die Catholische haben, in welchem kein Brod und Wein, sondern der wahre Leib und Blut selbst, wahrer und wesentlicher Weiß gegenwärtig ist; und also von denen

Denen jenigen, die das Abendmahl bey ihnen empfangen, von anderen gemeinen Speisen kan und muß unterschieden werden, damit sie sich selbst das Gericht nach den Worten Pauli nicht essen.

Simson. Es ist wahr, es ist viel besser, wan wir dieses sagen, als wan wir mit unserm Catechismo und mit unseren Predigern Gott lästern.

Hiob. Viel besser, daß wir unserm Catechismo die Thorheit aufbürden, daß er uns so ernstlich ermahnt den Leib Christi zu unterscheiden, wo feiner ist, als dem heiligen Apostel Paulo, und in demselbigen Gott selbst.

Simson. Ich meine aber doch Hiob, wann gleich unser Abendmahl nur ein bloße Figur und Bedeutung des gecreukigten Leibs Christi ist, so thut derselbige Unrecht daran, welcher dasselbige unwürdig empfängt;

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Mein, wan einer ein Figur oder Bildnuß Ihro Königlich-Kaiserlichen Majestät, oder unsers gnädigsten Churfürsten und Herzogs wolte ungebührlich mißhandlen, dieselbige herab werffen, zerhauen, zerschlagen, und mit f. v. Roth beschmieren, würde dieser nicht ein grosse Straff verdienen, es würde ihm für ein Laster der verletzten Majestät auffgenommen werden, dan was er dem Bild thut, wird ihm auffgerechnet, als wan er es dem Herrn selbst thäte.

Hiob. Ist dan Christus nicht höher als alle Potentaten dieser Welt?

Simson. Das ist Er, eben deswegen sage ich es. Nun aber unser Abendmahl ist sein Bildnuß und Figur, wer dan dieses unwürdig empfängt,

ist eben, als wan er den Leib Christi selbst untwärempfienge.

Hiob. Mein Simson. Was stellt dann ein gemahltes oder geschnitztes Crucifix-Bild vor?

Simson. Den gecreuzigten Christum.

Hiob. Und zwar noch viel besser, als unser Stücklein Brod im Abendmahl. Dann was ich in den Augen hab, bewegt mir viel besser meine Phantasien, und den Verstand, an das Fürgebildete zu gedencken, als was ich mir selbst innerlich in dem Sinn erst machen muß. Wann ich tausendmahl Brod ansehe, so kommt mir mein gecreuzigter Heyland nicht so leicht in die Gedancken, als wann ich auch nur einmahl ein Crucifix-Bild ansehe, absonderlich wann es wohl gemacht ist.

Simson. Du hast Recht Hiob. Es kan nicht wohl anders seyn.

Hiob. Jetzt geb acht Simson. Unsere Vorfahrer und wir Reformirte noch zu unseren Zeiten, pflegen wir nicht jederzeit, wann wir eine denen Catholischen zugehörige Kirch einbekommen, als sobald alle Bildnüssen Christi des Gekreuzigten, seiner lieben Mutter und anderer lieben Heiligen, welche alle höher seynd, als die höchste Fürsten und Monarchen dieser Welt, auß der Kirch herauß zu schmeißen, zu zerhauen, und zu zerschlagen, auff die ungebührlichste Weiß zu mißhandelen, und endlich gar auff offenen Plätzen zu verbrennen?

Simson. Das kan ich nicht laugnen, und wan ich schon wolte, so würden mich die Historien von Engelland, Frantreich und Niederland anders überweisen, und zum offenen Lügner machen.

Hiob. So seynd ja wird und unsere Vorfahrer der Vernunft und deiner eygenen Geständnuß

nach tausendfach schuldig des Lasters der verletzten Majestät Gottes, und Ehr seiner Heil. da wir mit seinen und ihren Figuren und Bildnüssen so übel umgehē. Siehe Simson, auß dieser erschrocklichen Verachtung Gottes und seiner Heil. machen wir nichts; wer aber ohne vorhergehende unsere lächerliche Vorbereitung des Stücklein Brods und Trüncklein Weins in unserm Abendmahl empfängt, der soll schuldig seyn des Leibs und Bluts Christi; kan ein grössere Heuchelei und Gleisnerei erdacht werden, als diese, Simson?

Simson. Wer die Sach recht bedenckt, der dir nicht Unrecht geben Hiob.

Hiob. Zu dem ist es ein grosser Unterschied unter dem, daß man ein Bildnuß eines grossen Herrns übel tractirt, und unter dem, daß man ihm nicht allzeit die Ehr und Reverenz erzeigt, die dem Herrn selbst gebührt. Zenes ist verbotten, dieses nicht. Zum Exempel Simson, du hast die Bildnuß oder das Contrafait deines Gnädigsten Hn. in einem Zimmer. Mußt du dann allzeit, wann du in dasselbige Zimmer gehen wilt, dich zuvor waschen, sauber ankleiden, und wann du hinein gehest, allzeit tieffe Reverenz vor diesem Bild machen?

Simson. Nein, da hätte ich viel zu thun.

Hiob. Wān aber der Herr selbst, den das Bild vorstellt, in dem Zimmer gegenwärtig wäre.

Simson. Da wäre es ein anders; da erforderte es meine Schuldigkeit den Respect meines Herrns in acht zu nehmen, und in aller möglichrr Sauberkeit in der Kleidung und Modestie, oder Eingezogenheit des Leibs vor seinen Augen zu erscheinen.

Hiob. Siehest du jetzt Simson, daß der heilige

Apostel Paul. ein so genaue Vorbereitung, Prüfung, und Reimigkeit der Seelen erfordert von denen, welche zu dem heiligen Abendmahl gehen wollen, und daß er denen jenigen das Gericht Gottes androhet, welche sich unterstehen, dasselbe unwürdig zu empfangen: das ist ein klares Zeichen, daß es keine bloße Bildnuß oder Figur seye, sondern daß in demselbigen Christus selbst mit seinem heiligen Leib und Blut, mit seiner Gottheit und Menschheit zugegen seye. Dan wan es ein bloße Figur wäre, wäre es zwar ein grosse Sünd, diese Figur auff den Boden zu werffen, mit Füßen zu treten, oder sonst ungebührlich zu mißhandeln, aber es wäre doch keine neue Sünd dasselbige ohne gebührende Vorbereitung zu empfangen. Nimm eine Gleichnuß: das Wasser, welches Moyses in der Wüsten wunderthätiger Weis durch seine Ruthen auß dem Felsen gebracht, das Himmel-Brod, welches Gott den Kindern Israel in eben dieser Wüsten hat regnen lassen; das Oster-Lamb welches sie jährlich haben essen müssen; seynd ja lauter Figuren und Bilder Christi des Gerechten gewesen. Welt Simson.

Simson. Ohne allen Zweifel, als wie unser Abendmahl auch, nur mit diesem Unterschied, daß jene das zukünftige Leyden Christi, unseres aber das Vergangene bedeutet.

Job Nun dan von diesen Figuren in dem Alten Testament haben ja alle Israeliten genossen, auch so gar das unvernünftige Vieh von dem auß dem Felsen wunderthätiger Weis entsprungenen Wasser getruncken, welches einiger Vorbereitung nicht ist fähig gewesen. Und dannoch ob wohl gar viele

viele unter denen Kindern Israel so from und andächtig nicht gewesen seynd, liesset man nicht, daß sie indem sie diese Figuren ohne Vorbereitung gegessen haben, sich das Gericht Gottes selbst gegessen und getruncken hätten, vielweniger daß sie schuldig wäre gewesen des Leibs und bluts Christi.

Simson. Ich hab zum wenigsten niemahl gehört, daß dieses einem eingefallen wäre.

Job. Wie wollen wir dan schuldig werden des Leibs und Bluts Christi, wan wir in unserm Abendmahl nichts anderst als eben ein solche Figur und Wahrzeichen des Leibs Christi unwürdig empfangen? merckst du dan nicht Simson, daß dieses gefehlt ist?

Simson. Nur gar zu wohl. Entweder muß der Leib Christi selbst gegenwärtig seyn in dem Abendmahl, oder die Drowort Pauli seynd umsonst, und gar falsch; nun dieses letzter kan man ohne Gottslästerung nicht sagen, so muß dan der Leib Christi selbst in dē Abendmahl gegenwärtig seyn.

Job. Fahre weiter fort zu schliessen Simson.

Simson. Wie dan?

Job. In unserm Abendmahl, ist unserer eigenen Bekanntnuß nach, und in der That selbst, weil unsre Prädicantē keine wahre Priester seynd, und hiermit nicht consecriren können, der heilige Leib un Blut nicht gegenwärtig; so haben wir dan folglich das wahre Abendmahl, welches Christus hat eingesetzt, und von welchem der Heil. Apostel Paulus redet, nicht; und ist also unsere Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht, in welcher er sein heiliges Fleisch und Blut zu einer Speiß und Trancck hinterlassen hat. Jetzt lese fort Simson in unserm Catechismo.

Simson.

Die drey und achtzigste Frag.

Was ist das der Schlüssel?

Antwort. Die Predig des heiligen Evangelions: und die Christliche Buß-Zucht: durch welche beyde Stück das Himmelreich den Glaubigen auffgeschloffen; und den Unglaubigen zugeschloffen wird.

Job. Lese folgende 2. Fragen auch darzu, dan sie gehören wieder alle drey zusammen. **Simson.**

Die vier und achtzigste Frag.

Wie wird das Himmelreich durch die Predig des heiligen Evangelions auff- und zugeschloffen?

Antwort. Also / daß nach dem Befehl Christi allen und jeden Glaubigen verkündiget / und öffentlich bezeuget wird / daß ihnen / so oft die Verheißung des Evangelions mit wahren Glauben annehmen / wahrhaftig alle ihre Sünden von Gott umb des Verdiensts Christi willen vergeben sind: und hinwieder allen Unglaubigen und Heuchlern / daß der Zorn Gottes und die ewige Verdammnuß auff ihnen ligt / so lang sie sich nicht bekehren. Nach welchem Zeugnuß des Evangelii Gott beyde in diesem und zukünftigen Leben urtheilen will.

Die fünff und achtzigste Frag.

Wie wird das Himmelreich zu- und auffgeschloffen durch die Christliche Buß-Zucht?

Antwort. Also / daß nach dem Befehl Christi die

Diejenige / so unter dem Christlichen Nahmen unchristliche Lehr oder Wandel führen / nachdem sie etlichmahl bruders-lich vermahnet sind / und von ihren Irthumben / oder de-zen / so von der Kirchen darzu verordnet sind / angezeigt / und so sie sich an derselben Vermahnung nicht kehren / von ihnen durch Verbitung der heiligen Sacramenten auß der Christlichen Kirchen / und von GOT selbst auß dem Reich Christi werdet ausgeschlossen / und wieder als Glieder Christi und der Kirchen angenommen / wann sie wahre Besserung verheissen / und zeigen.

Hiob. Das seynd wieder wunderliche Hän-
del untereinander Simson.

Simson. Wie so ?

Hiob. Die Predig des Evangelii und Christ-liche Buß-Zucht sollen die zwey Himmels-
Schlüssel seyn, nach der 83sten Frag. Mein wie wird es erwiesen?

Simson. Ganz klar: Erstlich Matth. 16, 19.
Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel
geben: alles was du auff Erden binden
wirst / soll auch im Himmel gebunden seyn /
und alles was du auff Erden lösen wirst / soll
auch im Himmel loß seyn: Zwentens: Matth.
18, 18. Was ihr auff Erden lösen werdet /
soll auch im Himmel gebunden seyn / und
was ihr auff Erden lösen werdet / soll auch
im Himmel seyn. Drittens: Joann. 20, 22, 23.
Nehmt hin den heiligen Geist / welchen ihr
die Sünden erlasset / denen sind sie erlassen /
und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie be-
be-

behalten. Darauf folgt klar: ergo seynd die Predig des Evangelii, und Christliche Bußzucht die Schlüssel zu dem Himmelreich.

Hiob. Mit dieser Prob Simsonst, kanst du auch deine Stuben und Kammer-Schlüssel zu Schlüssel des Himmelreichs machen. Die Prob ist klar: Christus sagt ausdrücklich: **Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben / 16.** Item: **denen ihr die Sünden erlasset / 16.** ergo seynd deine Stuben- und Kammer-Schlüssel die Schlüssel des Himmelreichs. Es folgt eben also, wie in unserm Catechismo von der Predig und Buß-Zucht.

Simson. Nein Hiob. Meine Stuben- und Kammer-Schlüssel sperren den Himmel nicht auff, wohl aber die Predig des Evangelii, und Christlichen Buß-Zucht.

Hiob. Gesezt, es wäre wahr, wie es nicht wahr ist, daß dieses die zween Himmels-Schlüssel wären, so folgt es doch auß denen angezogenen Sprüchen der Bibel nicht.

Simson. Wan es dan gleichwohl nicht so accurat darauf folgt, was ist dan daran gelegen, wan es nur sonst wahr ist.

Hiob. Das ist daran gelegen, daß all unsere Proben und Erweisungen auß der Bibel lauter einfältige Pfuscherereyen seynd, welche kein einziger vernünftiger Mensch für eine Prob, oder Beweis halten kan. Aber laß uns von unseren lächerlichen Schlüsseln weiter discurren. Auff was Weiß seynd dan die Predig des Evangelii und

Christ-

Christliche Buß-Zucht die Schlüssel des Himmels?

Simson. Das lehrt unser Catechismus in der 84ten und 85ten Frag. Erstlich sagt er in der Erklärung der 84ten Frag: Durch die Predig des heil. Evangelions das Himmelreich aufschließen heißt/ den Glaubigen Vergebung ihrer Sünden an Gottes statt öffentlich verkündigen: zuschließen den Unglaubigen Gottes Zorn und ihre Verdammuß an Gottes statt bezeugen.

Hiob. Oratio debet crescere. Die Ungeschicklichkeit unseres Catechismi muß immerzu wachsen, und grösser werden, es kan nicht anderst seyn. Mein, welchem gescheidten Menschen soll dan einfallen können, daß den Himmel auf- und zuschließen, eben so viel seye, als den Glaubigen die Vergebung ihrer Sünden, und den Unglaubigen den Zorn Gottes verkündigen? Wo ist die Prob?

Simson. Unser Catechismus beweiset es wider wie oben Matth. 16, 19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben / 1c. item Joan. 20 / 22. Nehmt hin den heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / 1c.

Hiob. Unser Catechismus beweist es halt widerumb lächerlich, wie er das obige auch lächerlich bewiesen hat. Nehme nur deine Vernunft zusammen Simson, ist das eins: die Thür zu einem Hauß aufschließen, und anderen verkündigen, daß die Thür offen stehe?

Simson. Ich kan es nicht wohl für ein Ding halten: dan Verkündigen, daß eine Thür offen steht, kan ein jeglicher der nur Augen im Kopff hat,

hat, braucht keine Schlüssel darzu, aber eine Thür sperren und aufschliessen kan nur derjenige, der die Schlüssel darzu hat.

Hiob. Weiter Simson; wann du einem die Schlüssel zum Exempel zu deinem Garten gibst, mit diesen Worten: Ich gebe dir die Schlüssel zu meinem Garten, wem du denselbigen aufschliessen, und mit dir hinein nehmen wilt, wird mirs lieb und angenehm seyn. Heist das eben so viel, als er soll sich für die Garten Thür stellen, und den vorhergehenden Leuten verkündigen, daß die Thür offen oder zugeschlossen seye?

Simson. Das wäre ja recht närrisch. Wann ich ihm die Schlüssel auff besagte Weiß gebe, so gebe ich ihm den Gewalt, daß er selbst, wann er will, aufschliessen und hinein gehen könne, item daß er andere, die er will, mit sich hinein lassen könne.

Hiob. Ist es dann vonnöthen, daß sich noch einer darzu stellet, und den Leuten verkündiget, daß die Garten-Thür offen steht?

Simson. Ey ja wohl. Zu was sollen solche lächerliche Ceremonien vonnöthen seyn? Es ist ja gnug, wann der, der die Schlüssel hat, aufschliessen, und wen er selbst will, hinein laßet.

Hiob. Geb acht Simson: Unsere Prediger verkündigen denen Glaubigen die Vergebung der Sünden, vergeben sie ihnen dann die Sünden selbst, oder vergeben sie ihnen dieselbige nicht?

Simson. Behüte Gott Hiob. Es steht ausdrücklich Marc. 2. 7. Wer kan Sünde vergeben als allein Gott.

Hiob. Es stehet noch etwas darbey, Simson,
er

von Christo, nemlich: Wie redet dieser also: er lästert Gott. Ist es dann wahr, daß Christus Gott gelästert hat?

Simson. O Gott! nein. Das seynd nur die Gedancken der gottlosen Pharisäer gewesen.

Hiob. Eben das vorige auch, daß niemand könne Sünden vergeben, als Gott allein, seynd Gedancken gewesen der Pharisäer, von welchen Christus hernach gesagt hat: Was gedencket ihr Arges in euren Herzen. Das ist wahr, niemand, kan auß seiner eigenen Macht und Gewalt Sünde vergeben als Gott allein; diesen Gewalt aber hat Christus seinen Apostelen mitgetheilt, da er zu ihnen gesprochen hat Joan. 20, 22. Nehmet hin den heiligen Geist / denen ihr die Sünde erlasset / denen seynd sie erlassen. Die Apostel seynd ja Menschen gewesen, gelt Simson?

Simson. Was sonst anderst?

Hiob. So können dann die Menschen, die von Christo den Gewalt haben, anderen die Sünde vergeben, nicht auß ihrer Krafft, sondern auß der Krafft und im Nahmen Christi; folgt dieses nicht Sonnenklar?

Simson. Es ist wahr, wann man die Sach recht bedenckt, so kommt es also heraus. Aber das kan ich nicht fassen: weil dann unsere Prediger den Gewalt haben selbst die Sünde in dem Nahmen Christi zu vergeben; warumb wollen sie dann ihnen selbst diesen Gewalt absprechen, und nur allein die Vergebung der Sünde verkündigē?

Hiob. Kanst du das nicht fassen Simson! Unsere Prediger thun wohl, daß sie sich selbst diesen Gewalt absprechen, dann sie haben ihn nicht.

Simson

Simson. Warum sollen sie dan denselben nicht haben?

Hiob. Weil sie als pur Layen ohne mittelbaren, und unmittelbaren Göttlichen Beruff keinen Gewalt in geistlichen Sachen haben können. Und was bräucht es viel weiter probirens, sie gestehen ja selbst, daß sie den Gewalt nicht haben anderen ihre Sünden zu vergeben.

Simson. Wan sie es selbst gestehen, so hab ich auch nichts darwider, sie werd.n am besten wissen, wie weit ihre Gans ins Wasser gehen.

Hiob. Jez weiter Simson. Unsere Prediger vergeben denen Glaubigen die Sünden nicht selbst, sondern verkündigen ihnen nur diese Vergebung: so schliessen sie dan den Himmel nicht selbst auff, dan derjenige, der die Sünden vergibt, schlieset den Himmel auff wird dan zur Verkündigung, daß die Thür offen steht, ein Schlüssel erfordert?

Simson. Das kan man ohne Schlüssel sagen.

Hiob. So brauchen dan unsere Prediger die Schlüssel des Himmels nicht, weil sie nur allein verkündigen, daß der Himmel offen steht?

Simson. Das folgt richtig.

Hiob. Wann dir dann GOTT selbst den deine Sünden vergibt, und also den Himmel auffschliesst, was hast du dan die Verkündigung von unsern Predigern vonnöthen?

Simson. Ja ich muß halt eben wissen, daß mir der Himmel offen steht, und dieses muß ich von meinen Predigern hören.

Hiob. Die Prediger verkündigen dir die Vergebung der Sünden mit dieser Bedingnuß, wan du

Die Verheissungen des Evangeliums mit wah-
rem Glauben annimbst, nicht wahr?

Simson. Ja, und sonst anderst nicht.

Hiob. Wissen dan die Prediger besser, ob du
die Verheissung des Evangeliums mit wahrem
Glauben annimbst, als du selbst?

Simson. Wie können sie es besser wissen, sie
können mir ja nicht in das Herz sehen.

Hiob. Wan du dan in deinem Gewissen fin-
dest, daß du die Verheissung des Evangeliums
mit wahrem Glauben annimbst, so bist du ja nach
unserer Lehr schon versichert, daß dir deine Sün-
den umb des Verdienst Christi willen vergeben
sind?

Simson. Es muß folgen, dan wan mir der
Prediger die Vergebung der Sünden verkündi-
get, so verkündiget er mir, daß ich dieselbe schon
habe.

Hiob. Wan du sie dan schon zuvor hast, und
zwar nach dem Zeugnis deines eigenen Gewis-
sens, was thut dan das Verkündigen des Pre-
digers darzu, Simson?

Simson. Ich halte, es thue eben so viel darzu,
als die Verkündigung zu der Eröffnung der Gar-
ten-Thür, thut, wan sie schon zuvor offen steht:
nemlich nichts.

Hiob. Soviel von dem einen Schlüssel; mit
dem andern steht es eben so lausig, das ist, unsere
so genannte Christliche Buß-Zucht, ist eben ein
solcher Schlüssel zum Himmel, wie die Verkün-
digung. Lese nur einmahl die Erklärung und
Bestättigung der 85 sten Frag.

Simson. Durch die Christliche Buß-Zucht

B b

Das

Das Himmelreich zuschliessen / heist einen Menschen auß der Kirchen außschliessen: auffschliessen / heist / wieder in die Kirchen auffnehmen.

Hiob. Ist dan unsere Kirch der Himmel, Simson?

Simson. Das zwarnicht Hiob, es ist doch die Christliche Gemeinde; wer von dieser außgeschlossen ist, ist auch vom Himmel außgeschlossen: und wer in dieselbige auffgenommen wird, ist eben so viel, als wan ihm der Himmel auffgeschlossen würde.

Hiob. Wir wollen sehen Simson, ob dieses mit den anderen unsern Glaubens-Gründen bestehen kan. Gebe acht: muß nicht ein ieglicher auß uns Reformirten, oder der ein Glied unserer reformirter Kirchen ist, glauben, daß er ein lebendiges Glied der Außgewählten Gemeinde, welche Gott zum ewigen Leben, durch seinen Geist und Wort versammler hat, seye, und ein solches lebendiges Glied ewig bleiben werde, Krafft der 54ten Frag?

Simson. Ja, das muß er glauben, wan er reformirt seyn will.

Hiob. So muß er dan glauben, daß er zum ewigen Leben prädestinirt seye?

Simson. Das tragt sich auff dem Rücken mit.

Hiob. Ist dan das wahr, daß wir alle lebendige Glieder dieser Kirchen seynd, und ewig bleiben werden: folglich, daß wir zum ewigen Leben prädestinirt seynd?

Simson. Wan wir es glauben müssen, so muß es ja wahr seyn, oder zum wenigsten wir in uns

unserer Religion müssen es für eine ungezweiffelte Wahrheit halten, absonderlich da uns die erste Frag unsers Catechismi alle miteinander des ewigen Lebens versichert.

Hiob. Wan das ist, so kan ja keinem auß uns der Himmel verschlossen werden.

Simson. Warumb nicht?

Hiob. Du einfältiger Simson, begreiffest du es nicht? wan einem der Himmel kan verschlossen werden, so ist er ja dessen nicht versichert. Item wan einer von der Kirch abgeschnitten wird, so kan er ja kein Lebendiges Glied derselbigen seyn. Ist dan ein von dem Leib abgeschnittenes Glied auch noch ein lebendiges Glied desselben Leibs?

Simson. O Gott! jetzt verstehe ichs. Das ist wieder eine Wasch untereinander!

Hiob. Unser Catechismus will haben in der 54ten Frag, daß ein jeglicher auß uns als ein ungezweiffelte Wahrheit glauben soll, er seye ein lebendiges Glied der Kirchen, und werde ein solches ewig bleiben, folglich, daß er unmöglich von dem Leib der Kirchen könne abgesondert, oder abgeschnitten werden. Und in dieser 85ten Frag will er haben, daß man diejenige, welche sich nicht gläubig und fromm bey uns aufführen, auß dieser Kirch soll außschließen. Reime du mir dieses einmahl zusammen, wan du kanst, Simson.

Simson. Das kan ich unmöglich, dan es gehet völlig gegeneinander.

Hiob. Weiter Simson. Unser Catechismus befiehlt in der ersten Frag einem jeglichen auß uns, daß er glauben soll, es habe ihn Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert.

Item, in der 54sten Frag, er werde ewig ein lebendiges Glied der auserwählten Gemeinde Gottes bleiben. Und in dieser 85sten befiehlt er denen, die sich nicht wohl halten den Himmel durch die Christliche Buß-Eucht zu verschliessen. Kan dan denjenigen, welchen Gott selbst zum Himmel prädestinirt, und noch über das, des ewigen Lebens versichert hat, ein Mensch von dem Himmel aufschliessen?

Simson. Ich weiß nicht, was ich antworten soll; es laufft alles verwirrt ineinander.

Hiob Siehest du, daß es lauter lari fari mit unsern Himmels-Schlüsselen ist.

Simson. Ach Gott! wir haben halt, meyne ich, keine.

Hiob. Ich meyne es auch; dan gesetzt, wir könten auch mit Aufschliessung auß unserer Gemeinde einem Menschen den Himmel verschliessen, wie wollen wir aber denselbigen darnach wieder auffschliessen?

Simson. Unser Catechismus sagt, wan wir ihn widerumb in unsere Kirchen auffnehmen, so werde ihm der Himmel wieder auffgeschlossen.

Hiob. Wan ihm der Himmel wieder soll auffgeschlossen werden, müssen ihm dan nicht seine Sünden vergeben werden?

Simson. Freylich, dan durch die Vergebung der Sünden wird ihm der Himmel aufgeschlossen, und sonst nicht.

Hiob. Wer kan aber das, wer kan ihm seine Sünden vergeben?

Simson. Nach unserer Lehr kein Mensch, sondern Gott allein.

Hiob.

Hiob. So kan ihm dan auch kein Mensch den Himmel auffschliessen/ und folglich ist unsere so genannte Christliche Buß-Zucht ein Schlüssel zum Himmel / wie die Predig des Evangeliums / das ist / keiner. Zu dem / Simson / kanst dan du nicht auch einem Glaubigen die Vergebung der Sünden verkündigen?

Simson. Nein.

Hiob. Warumb nicht?

Simson. Ich hab keinen Gewalt dazzu.

Hiob. Du kanst ja reden.

Simson. Das wohl / aber mit dem Reden ist es nicht außgemacht.

Hiob. Ist es dan nicht wahr/das einem Glaubigen die Sünden umb Christi willen vergeben seynd?

Simson. Nach unserer Lehr ist es freylich wahr.

Hiob. Wan du dan dieses zu einem sagest / es seyen ihm die Sünden umb Christi willen vergeben/ wann und so oft er die Verheissung des Evangeliums mit wahrem Glauben annimbt / so redest du ja nach unserer Lehr die Wahrheit?

Simson. Das ist gewis nach unserer Lehr.

Hiob. Was thut dan unser Prediger mehr / wann er denen Glaubigen die Vergebung ihrer Sünden verkündiget / als das er die Wahrheit nach unserer Lehr redet?

Simson. Ich weiß zum wenigsten nicht / was er mehr thut ; dan vergeben kan er ihm die Sünden selbst nicht.

Hiob. Ob dan du/oder einer von unsern Predigern einem Glaubigen die Vergebung der Sünden

verkündiget, ist alles eins, und thut einer so viel als der andere.

Simson. Auff diese Weis.

Hiob. Was massen sich dan unsere Prediger die so genante Himmels-Schlüssel an, als wan sie ihnen vertrauet wären, und sie dieselbe allein gebrauchen könnten, indem ein jeder auß uns, ja ein jedes altes Weib eben das thun kan, was sie, und folglich eben so viel Recht zu denen vermeinten Schlüsselen hat, als sie?

Simson. Wir mögens halt angreifen, wie wir wollen, so thut unser Sach kein gut.

Hiob. Auß diesem allem, was wir von denen Schlüsseln gehandelt, mache ich folgende Schluß-Rede: Christus hat die Schlüssel des Himmels Reichs Petro, denen Apostelen und ihren Nachkömmlingen in seiner wahren Christliche Kirchen hinterlassen, wie auß Matth. 16. 19. Matth. 18. 18. Joan. 20. 22. 23. klar ist. Nun aber wir Reformirte in unserer Kirche haben dieselbige nicht, wie wir auß unserm Discurs und unsern eygenen Glaubens-Gründen überwiesen, bekennen müssen; Jetzt mache du den Schluß darauf.

Simson. So ist dan unsere Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht. Das muß ich darauf schliessen, und sonst anderst nichts.

Hiob. Und hiermit wollen wir auch unseren heutigen Discurs schliessen Simson; es geht schon spacht auß den Abend hinein.

Simson. Was ist daran gelegen, wir wollen ein weil fortfahren, ich vergesse wahrhafftig Essen und Trincken darben, und lehrne solche Sachen, die ich mir die Tage meines Lebens von unserem

Cate

Catechismo, und von unserer Religion nicht hätte eingebildet.

Hiob. Ein andersmahl Simson, ich hab mich ohne dem länger auffgehalten, als ich mir vorgezogen hatte.

Simson. Was eylest du dan also Hiob?

Hiob. Ich habe zu thun.

Simson. Was hastu dan so Nothwendiges?

Hiob. Es hat mir ein guter Freund versprochen mich diesen Abend zu besuchen, welcher auch nicht wenig Serupel an unserm Catechismo hat, diese muß ich ihm benehmen, sonst stehet er in Gefahr gar Catholisch zu werden.

Simson. Wan du ihm dieselbe also benimbst, als wie wir, so wird er bald in der That Catholisch seyn.

Hiob. Meinst du, Simson?

Simson. Ich nehme es schier von mir ab.

Hiob. Klaube du ein weil die Tröstlein zusammen, welche in diesem zweyten Theil unseres Catechismi, von des Menschen Erlösung enthalten seynd, und divertire dich damit: gebe auch fleißig acht auff unsere zwey Himmels-Schlüssel, daß du keinen darvon verlierest.

Simson. Daß mir die Tröstlein, und die Himmels-schlüssel nichts thun. Wan es mit dem dritten Theil unsers Catechismi von der Danckbarkeit nicht besser stehet, als mit denen zwey Ersten, so halte ich nichts auff unsere ganze Religion.

Hiob. Wilstu mir auf morgen die Ehr geben, und mit mir zu Mittag essen, so wirst du mir ein lieber Gast seyn; alsdan können wir den Discurs von der Danckbarkeit fortsetzen, damit du je eher

Viertes Gespräch
je besser völlig von unserm Heidelberger Catechismo
informirt werdest.

Sim/on. Wan du also befihlst/so will ich mich
auf Morgen einstellen ; aber das vorbehalten/ daß
du dir meinerwegen keine Unkosten machest.

Hiob. Mein Sim/on/ im geringsten nicht/ du
mußt mit mir vor lieb nehmen / wie ichs hab. Ich
hab mich auf Nichts vorgesehen.

Simson, So seye es dan / ich will Morgen/
wills GOTT / bey dir seyn.

Viertes Gespräch. Zwischen denen vorigen zweyen Re- formirten /

Über
Den dritten Theil des Heidelberger
Catechismi.

Von der Dankbarkeit.

Hiob. Willkommen Simson/woher so frühes

Simson. Nehme mir nicht übel / Hiob / ich
hab nicht ruhen können / biß ich wiederumb bey
dir ware. Ich hab heut Nacht einen wunderli-
chen Traum gehabt / den muß ich dir gleich erzeh-
len.

Hiob. Was hat dir dan Guts getraumt?

Simson. Es hat mir getraumt / ich seye in
einer unfruchtbahren / dürren / sandigten Wüsten
zwischen hohen Felsen Bergen gewesen / in der
größten Hitz lang herum geirret/ohne ein End der-
selbigen / oder einen Ausgang zu finden ; da ich
nun vor Hitz und Durst schier verschmachtet/ mich
ein

ein wenig zu ruhen niedersetzte / sahe ich ohngefehr
zwischen denen Felsen hindurch / und ersahe einen
langen gewünschten Ausgang in ein grünes weites
Feld / und fielen mir in die Augen ein nach aller
Plaisir angelegter schönster Lust-Garten / und in
demselben viele schöne / und künstliche Springs-
Brunnen. Nun kanst dir einbilden / Hiob / wie
begierig ich nach diesem Garten zugeeilet ; ich hab
allen meinen Kräften aufgebotten / und nicht auf-
hören zu lauffen / biß ich denselbigen erlangt hab.
Aber O Gott ! wie betrübt bin ich gewesen / da
ich ihn mit einer grossen eisernen Gatter-Thür
verschlossen gefunden. Ich sienge an nach allen
Kräften zu schreyen und zu ruffen. ob mich jemand
hören / und die Thür aufschliessen wolte ; da ich
lang also rufte / kam endlich einer daher gelauffen /
ich hab ihn vor einen Laquen oder Stallknecht an-
gesehen / stellte sich aufwendig an die Gatter-
Thür / und sagte zu mir / er verkündigte mir auß
Befehl seines Herrn / dem der Garten zugehörte /
daß die Thür zugeschlossen seye. Du Narr dach-
te ich in meiner gröst'n Betrübnus / das siehe ich
ohne dem wohl. Ich sienge an ihn vor und noch
Gott zu bitten / wan er die Garten-Schlüssel ha-
be / so möchte er mir doch aufmachen / damit ich
nicht gar vor Durst verschmachten müste. Er ant-
wortete mir / er habe zwar die Schlüssel / aber auf-
machen könne er mir selbst nicht ; ich solte ein an-
deremahl kommen / wan die Thür nicht mehr zu
seyn wird ; alsdan wolle er mir verkündigen / daß
sie offen stehe. Ich fragte mit Ungedult / wan ich
dast kommen solte / daß die Thür offen steht. Er
sagte / so bald ich glaubte : und daß die Thür

Bb 5

jetzt

jetzt würcklich verschlossen seye, seye kein andere Ursach, als weil ich nicht glaubte, daß sie offen stünde. Da entgienge mir endlich die Gedult alle, O Gott! sprach ich, hat mich dan in meinem größten Creutz der Guguck noch mit Narren be-
trandelt. Wie soll ich glauben, daß die Thür offen steht, da ich doch sehe, daß sie verschlossen ist? und was zum Hencker sagst du dan, du habest die Garten-Schlüssel, wan du den Garten nicht auffschliessen kanst; was hilfst mich dein Verkündigen? und in der Ungedult erwachte ich, und ware recht froh, daß ich von diesem Gecken kommen bin. Eins aber hätte ich schier vergessen. Er sagte mir noch darzu: wans mir recht Ernst wäre in den Garten zu kommen, so müste ich die Farb ändern; alsdan würde gleich einer auß denen kommen, denen die rechte Schlüssel zum Garten anvertraut seynd, und die den Gewalt haben herein zu lassen, wen sie für gut befinden, und würde mir die Garten-Thür auffschliessen. Jetzt möchte ich gern wissen Hiob, was dieser Traum bedeutete.

Hiob. Merckest du es dan nicht Simson? der Traum ist leicht aufzulegen.

Simson. Das mercke ich wohl, daß mir unsere reformirte Himmels-schlüssel in der Phantasien gewesen seynd, Krafft deren man den Himmel nicht selbst auffschliessen, sonderen allein soll verkündigen können, daß der Himmel offen stehe denen, die glauben; aber was die Aenderung der Farb bedeuete, kan ich nicht aufstudiren.

Hiob. Hast du dan niemahl gehört, wan jemand in eine Compagnie kommt, der einer ande-
ren

ren Religion ist, daß man zu sagen pflegt: der ist nicht von unserer Farb.

Simson. Es ist wahr, diese Weiß zu reden ist ganz gemein.

Hiob. So heist dan: die Farb ändern, nichts anderst, als ein andere Religion annehmen. Es hat dir bald der Allmächtige Gott durch diesen Traum zu verstehen geben wollen, Simson, wie ungegründet und thorrecht unsere Lehr seye, in welcher du von unsern Predigern nur bey der Nasen herum geführt wirst, und die Thür zu dem ewigen und himmlischen Paradeiß dir nimmermehr würde noch kan aufgeschloffen werden. Er hat dich weiter lehren wollen, daß, wan es dir recht ernst seye dahinein zu kommen, so müßtest du die Farb ändern, das ist, ein andere, und zwar diejenige Religion annehmen, und in diejenige Kirch eingehen, welcher die rechte und wahre Schlüssel zum Himmelreich anvertraut seynd, in welcher diejenige zu finden seynd, die das Ambt uñ Gewalt der Schlüssel, durch einen ordentlichen geistlichen Beruf von Gott mittelbahr, durch die Bischöfliche Weihe und Ordination empfangen haben; Kraft dessen sie dir deine Sünden an statt Gottes vergeben, und also den Himmel auffschließen können; welches keine andre als allein die Römisch-Catholische Religion seyn kan, dan in keiner andern, als allein in dieser können die Geistliche und Priester Gottes ihren Beruf und geistlichen Gewalt biß auff die heilige Apostel und Christum hinauß probiren und erweisen.

Simson. Der Traum ist mir jetzt völlig, und zwar trefflich wohl außgelegt. Aber zur Alenderung
der

der Religion / wie du selbst wohl weißt Hiob / gehört ein grosse Resolution. Wir wollen zuvor sehen / wie es mit dem dritten Theil unseres Catechismi / Von der Danc̃bahrkeit bestellt ist. Und das ist eben die Ursach / daß ich mehr als umb ein ganze Stund früher kommen bin / damit wir / wans dir beliebig ist / selbige noch vor dem Mittag Essen durchgehen ; dan bey dem Tisch möchte sich vielleicht nicht wohl schicken / die Fragen auß dem Catechismo herauß zu lesen / und die Zeit mit Discurren zuzubringen.

Hiob. Dein Eiffer gefällt mir Simson / ich halte auch es sey besser / daß wir unsern Discurs zuvor führen / wir können darnach desto ruhiger zu Mittag essen / und schmeckt uns auch der Trunc̃k besser darauf. So lese dan her / was sagt unser Catechismus von der Danc̃bahrkeit ? Simson.

Der dritte Theil

Von der Danc̃bahrkeit

Die Danc̃bahrkeit bestehet erstlich in der wahren Bekehrung / und einem gottseligen Wandel nach den zehen Gebotten. Zum anderen in der wahren Anbettung Gottes / und Glaubigen Gebett nach Anleitung des Gebetts des Herrn.

Die sechs und achtzigste Frag.

Viet weil wir dan auß unserem Elend ohne alle unser Verdienst auß Gnaden durch Christum erlöset sind. Warumb sollen wir gute Werck thun ?

Antwort. Darumb / daß Christus nachdem

er

er uns mit seinem Blut erkaufft hat / uns auch durch seinen H. Geist erneuert zu seinem Ebenbild: daß wir mit unserem ganzen Leben uns dankbahr gegen Gott für seine Wohlthaten erzeigen / und er durch uns gepriesen werde ; darnach auch / daß wir bey uns selbst unseres Glaubens auß seinen Früchten gewiß seyn / und mit unserem Gottseeligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen.

Hiob. Das geht schon wider gut an Simson. Betrachte nur die Ursachen , warumb wir gute Werck thun sollen , so wirst du sehen, daß alles wider kreuzweß gegen und untereinander lauffe.

Simson. Welches seynd dan die Ursachen?

Hiob. Sie seynd ja in dieser Antwort klar nach einander enthalten. Die erste Ursach, nemlich, daß wir Guts thun sollen, ist diese: Weil uns Christus / nachdem er uns mit seinem Blut erkaufft hat / uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild. Ist dan das wahr Simson , daß uns Christus zu seinem Ebenbild erneuert, seynd wir Reformirte dan das Ebenbild Christi, oder können wir dasselbige seyn nach unserer Lehr des Catechismi?

Simson. Warum dan das nicht?

Hiob. Es ist zum Exempel ein Magd, Simson, die kehrt die Stuben auß, ist aber zu faul, daß sie den Unrath hinauß tragt, sondern kehrt denselben hinter die Thür zusammen auff einen Hauffen, und stellt den Besem darvor. Jetzt ist die Frag, ist der auff einen Hauffen zusammen gekehrte Unrath ein Ebenbild des Besems, von welchem derselbe zugedeckt wird?

Sim,

Simson. Du bringst entseßliche Casus vor, Hiob. Wie kan der Unrath ein Ebenbild des Besems seyn?

Hiob. Mein Zweifel ist eben daher, weil der Unrath von dem Besem bedeckt wird.

Simson. Was thut das Bedecken darzu, der Unrath ist und bleibt Unrath, und der Besem ist und bleibt ein Besem.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Nach der 5ten Frag unseres Catechismi seynd wir, so lang wir auf der Welt leben, von Natur geneigt, Gott und unsern Nächsten zu hassen. Nach der 8ten Frag seynd wir ganz und gar untüchtig zu allem Guten, und geneigt zu allem Bösen. Nach dem Beweis der 5ten Frag können wir so wenig guts thun, als ein Mohr seine Haut wandeln, und ein Pardel seine Flecken aufwaschen kan. Nach der 62sten Frag seynd auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt, nach dem Beweis dieser Frag ist alle unsere Gerechtigkeit vor den Augen Gottes wie ein unsäätiges Kleid. Ist das nicht allerhand sauberer Quack durcheinander?

Simson. Ja, man könnte ein grosses Feld damit düngen.

Hiob. Diesen Unflath miteinander bedeckt Christus mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit vor den Augen Gottes nach der 36sten Frag unsers Catechismi. Soll dan der unter dieser Gerechtigkeit Christi verborgene und zugedeckte Unflath ein Ebenbild des unendlich heiligen und vollkommenen Sohns Gottes seyn? Kanst du dir dieses als ein vernünftiger Mensch, geschweige, als ein Christ einbilden, Simson?

Simson

Simson. Behüte mich Gott, nein: ich müste mich fürchten, die Erde möchte sich aufstehen, und mich lebendig verschlingen, wann ich dieses sagen sollte.

Hiob. Wie erneuert uns dan Christus durch seinen heiligen Geist zu einem Ebenbild, da wir die ganze Zeit unseres Lebens auff besagte Weiß sein Ebenbild nicht seyn können?

Simson. Ich glaub, unser Catechismus muß dahin verstanden werden, daß uns Christus alsdenn zu seinem Ebenbild allererst erneuere, wann wir durch den Todt diesem zeitlichen Leben, und mithin denen Sünden absterben.

Hiob. Nein Simson. Unser Catechismus gibt ja dieses vor eine Ursach, daß wir Gott in unserem Leben sollen darvor danckbar seyn, weil er uns zu seinem Ebenbild erneuert, so muß er es ja also verstehen, daß Christus dieses noch bey unseren Lebzeiten, und nicht erst nach unserem Todt thue.

Simson. Es ist wahr, es kan nicht wohl anders verstanden werden.

Hiob. So supponirt dan unser Catechismus, daß wir bey unseren Lebzeiten ein Ebenbild Christi seyn können?

Simson. Es muß folgen, sonst würde er uns nicht dafür zur Danckbarkeit ermahnen.

Hiob. Wan wir aber ein Ebenbild Christi seyn sollen, so müssen wir gerecht und heilig seyn: gelt Simson?

Simson. Das bringt die Christliche Vernunft mit sich.

Hiob. Nun dan, nach der angezogenen Lehr

un

unseres Catechismi können wir in unserem ganzen Leben nicht anderst gerecht und heilig seyn, als daß unser Unflath und Sünden mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi zugedeckt seynd: so muß dan unser Catechismus davor halten, daß dieser durch die Gerechtigkeit Christi bedeckter Unflath ein Ebenbild Christi seye.

Simson. Der Schluß ist gut, aber die Lehr ist Gotteslästerlich.

Hiob. So siehest du dan handgreifflich, Simson, daß auß der ersten Ursach, welche uns nach der Lehr unseres Catechismi zur Danckbarkeit antreiben soll, nach unserer eigenen Lehr ein schwere Gottslästerung folge; oder aber daß nicht wahr seye, daß wir zu einem Ebenbild Gottes in diesem Leben können erneuert werden, und daß also die erste Ursach unserer Danckbarkeit falsch und umbsonst gesetzt seye.

Simson. Geht es mit denen anderen Ursachen auch also zu?

Hiob. Nicht viel besser, Simson. Die zweyte Ursach, warumb wir gute Wercke thun sollen, ist, daß wir mit unserem ganzen Leben uns danckbahr gegen Gott für seine Wohlthaten erzeigen, und er durch uns gepriesen werde.

Simson. An dieser Ursach wüßte ich doch nichts aufzusetzen, Hiob.

Hiob. Reflectire dich, Simson, auff den Discurs, den wir über die 64ste Frag unseres Catechismi von den guten Wercken, als denen Früchten unserer Danckbarkeit gegen Gott, geführt haben; so wirst du gleich sehen, was an dieser Urs

Ursach unserer Lehr nach aufzusetzen ist. Dann wann das wahr ist / daß unsere beste Wercke in diesem Leben alle unvollkommen / mit Sünden besetzt / und wie ein unflätiges Kleid vor denen Augen Gottes seynd / so beschimpffen wir die allerhöchste Majestät Gottes vielmehr mit unserer Danckbarkeit / als daß wir derselbigen gefallen sollten.

Simson. Ja ja / es fällt mir ein Hiob / ich muß dir Recht geben.

Hiob. Die dritte Ursach / daß wir gute Wercke thun sollen / ist / daß wir bey uns selbst unseres Glaubens auß seinen Früchte gewiß seynd.

Simson. Das ist wahr / der Glaub muß sich in denen Wercken zeigen.

Hiob. Unserer thuts auch / Simson / und zeigt auß unsern guten Wercken / daß er nicht ein Pfeiffe Taback werth ist.

Simson. Wie so / Hiob?

Hiob. Gebe acht. Nach unserem Catechismo seynd die gute Wercke Früchte unseres Glaubens. Nicht wahr?

Simson. Nicht allein nach unserem Catechismo / sondern nach der Schrift selbst. Sagt nicht der HERR Christus Matth. 7. 16. 17. 18. 19. von denen falschen Propheten : „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Wein / Trauben sammeln von denen Dörnern / oder Feigen von den Distelen ? Also bringt ein jeglicher guter Baum gute Früchte / aber ein böser Baum bringt böse Früchte. Ein guter Baum kan nicht böse Früchte bringen / und ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum /

E c

„der

Der nicht gute Früchte bringet / wird auß-
gehauen / und ins Feuer geworffen werden.

Hiob. Wohl Simson. Hierauf mache ich
folgende Schluß-Rede : mercke auf : ein guter
Baum kan nicht böse Früchte bringen / nun aber
unser Glaub bringet / unserer eygenen Lehr nach /
böse Früchte ; so kan dann unser Glaub / unserer
eygenen Lehr nach / kein guter Baum seyn : den
Nachsatz erweise ich also : Unsere gute Wercke seynd
Früchte unsers Glaubens ; nun aber seynd unsere
gute Wercke / unserer eygenen Lehr nach / böß / so
bringt dan unser Glaub / unserer eygenen Lehr nach /
böse Früchte : den Nachsatz dieser Schluß-Rede
erweise ich weiter also : dasjenige ist böß / was mit
Sünden befleckt / und vor denen Augen Gottes
wie ein unflätiges Kleyd ist ; Nun aber unsere gute
Wercke seynd / unserer eygenen Lehr nach / mit
Sünden befleckt / und vor denen Augen Gottes
wie ein unflätiges Kleyd ; so seynd dan unsere gute
Wercke / unserer eygenen Lehr nach / böß. Jetzt
nehme wieder alles zusammen : wann unsere gute
Wercke böß seynd / so können sie keine gute Früchte
seyn ; seynd es keine gute Früchte / so kan der
Baum / woran sie wachsen / nach denen Wor-
ten Christi / auch unmöglich gut seyn ; nun aber
der Baum / auß welchem unsere gute Wercke her-
auß wachsen / ist unser Glaub / so kan dann unser
Glaub unmöglich gut oder etwas nutz seyn. Sie-
hest du Simson / wie schön sich unser Glaub auß
unseren Wercken zeigt ; wir können darauß / wie
unser Catechismus sagt / unseres Glaubens gewiß
seyn / und nur gar zu gewiß / daß er nicht einen
Heller werth ist / sondern nach den Worten Christi
einmahl muß außgehauen und ins Feuer geworfe-

fen werden. Wie wird es darnach uns gehen / wann wir so vest daran hangen bleiben?

Simson. Wir müssen / dencke ich wohl / sehen / daß wir uns bey Zeilen darvon loß machen. So hätte ich mirs mein Lebtag nicht eingebildet.

Hiob. Die vierte Ursache / daß wir gute Werke thun sollen / ist : Daß wir mit unserem gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen. Was haltest du von dieser Ursach Simson?

Simson. Das gute Exempel / durch welches einer den andern in dem HErrn erbauet / ist ja nicht zu verwerffen.

Hiob. Du sagst recht / das gute Exempel. Unsere Werke aber / durch welche wir anderen sollen ein gutes Exempel geben / seynd ja pur lauter Gleisnerische Werke / nach unserer eygenen Lehr ; dann sie gleissen und scheinen nur außwendig / inwendig aber und an sich selbst seynd sie alle mit Sünden befleckt / und vor Gott / wie ein unflätiges Kleid. Wie können wir durch solchen Unflath und Garstereyen unsern Nächsten Christo gewinnen / Simson?

Simson. Auff diese Weiß / wie du sagst / und unsere Lehr aufweist / können wir zwar andere Leute durch unsere Schein-Eugenten verblenden / und auch zu Gleisneren machen / wie wir seynd ; aber Christo keinen einigen Menschen gewinnen.

Hiob. Noch mehr / Simson / auff diese Weiß zeigen wir mit der That / was wir in unserer 5ten Frag lehren / nemlich / daß wir von Natur geneigt seynd unsern Nächsten zu hassen. Dann wie können wir ihn mehr hassen / als wann wir uns

beſſen denſelbigen durch unſere mit Sünden beſudelte Schein-Werck und gleißneriſche Heiligkeit einem ſo böſen Baum, wie unſer Glaub unſerer eygenen Lehr nach iſt, einzupflanzen, oder in demſelbigen zu erhalten, mit welchem ſie nothwendiger Weiße, wann ſie ſich nicht davon abthun, müſſen nach den Worten Chriſti abgehauen, und in das hölliſche Feuer geworffen werden. Sieheſt du Simſon, wie ſich unſer Catechiſmus ſchon wieder in der erſten Frag ſeines dritten Theils von der Danckbahrkeit verhausen hat. Leſe jezt weiter.

Simſon.

Die ſieben und achtzigſte Frag.

Können dann die nicht ſeelig werden, die ſich von ihrem undanckbahren, unbußfertigen Wandel zu GOTT nicht bekehren?

Antwort. " Keines wegs; dann wie die Schrift ſagt: Kein Unkeuſcher, Abgöttiſcher, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunckenbold, Läſterer, Rauber und dergleichen wird das Reich Gottes ererben. "

Hiob. O wehe Simſon! wir ſeynd miteinander ewig verlohren!

Simſon. Da ſoll uns der Allmächtige Gott davor behüten?

Hiob. Wann unſere reformirte Lehr wahr iſt, ſo iſt es nicht anderſt, und kan nicht anderſt ſeyn. Müſſen wir dann nicht nach unſerer Goſten Frag ſelbſt bekennen, daß wir gegen alle Gebort Gottes ſchwährlich geſündiget, und derer nie keines gehalten haben, auch keenes halten können zum wenigſten

sten innerlich, wie unsere Lehrer zu sagen pflegen. Weil dann der allmächtige Gott den Menschen nicht nur nach dem Aeußerlichen, sondern auch und noch viel mehr nach dem Innerlichen richtet und urtheilet, so seynd wir ja vor denen Augen Gottes solche unkeusche, abgöttische, ehebrecherische, diebische Leuthe, solche Geizhälse, Trunckensbolde, Lasterer, Rauber und dergleichen, denen unser Catechismus mit Paulo 1. Cor. 6, 9, 10. das Reich Gottes abspricht.

Simson. Darumb sagt unser Catechismus in dieser 87sten Frag, daß wir uns von diesem unbußfertigen Wandel zu Gott bekehren müssen, wann wir wollen selig werden.

Hiob. Befehre du dich ein weil Simson; sagt nicht unser Catechismus, dieses seye unmöglich, und ziehet den Beweis an auß Jerem. 13, 23. „Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen, oder ein Pardel seine Flecken? So könnet ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd.“ Wor auß ich also schliesse: Keiner kan selig werden, der sich von seinem unbußfertigen Wandel zu Gott nicht bekehret, nach dieser 87sten Frag. Nun aber keiner auß uns Reformirten kan sich von seinem unbußfertigen Wandel zu Gott bekehren, nach der 5ten Frag, so kan folglich wiederum nach dieser 87sten Frag keiner auß uns Reformirten selig werden. Jetzt rathe du Simson, wo wir nach unserm Tod hin müssen.

Simson. Meine Lebtag will ich keinem Catholischen mehr vor übel nehmen, wann er uns Reformirten die Seeligkeit abspricht; indem uns unsere Lehr selbst in Grund und Boden hinein verdammt.

dammt. Das ist ein abscheuliche Religion.

Hiob. Lese nur fort.

Simson.

Die acht und achtzigste Frag.
In wie viel Stücken besteht die wahrhafte Buß / oder Bekehrung der Menschen?

Antwort. „In zweyen Stücken. In Absterbung des alten / Auferstehung des neuen Menschen.“

Hiob. Diese Frag und Antwort bekräftiget auß dem Fundament / daß keiner auß uns Reformirten sich zu Gott bekehren könne: dann die zu dem Beweis beygesetzte Glossa lautet also: „Der alte Mensch ist nichts anderst als die böse verderbte sündliche Art / und Natur / so allen Menschen von Adam angebohren. Der neue Mensch ist die Verneuerung unseres Verstands / Herzens / und Willens zu Gottes Ebenbild.“ Nun aber kan ein Reformirter diese sündliche böse verderbte Natur so wenig ablegen / als ein Mohr seine Haut / und ein Pardel seine Flecken wandlen kan; Item, kein einiger Reformirter / wann er bey seiner Lehr bleiben / und nach derselben reden will / kan ohne Gotteslästerung sagen / daß er nach dem Ebenbild Gottes könne verneuert werden / wie auß unserem kurz zuvor geführten Discurs über die 86ste Frag klar ist erwiesen worden; so ist dann Fundamental gut bekräftiget / daß keiner auß uns Reformirten sich zu Gott bekehren kan. Lese nur weiter.

Simson.

Die

Die neun und achtzigste Frag.
Was ist die Absterbung des alten
Menschen?

Antwort. „Ihm die Sünde von Herzen
„lassen leyd seyn / und dieselbe je länger je mehr
„hassen und fliehen.“

Hiob. Lese die folgende Frag darauff/dan diese
gehören wieder beyde zusammen.

Simson.

Die neunzigste Frag.
Was ist die Auferstehung eines neuen
Menschen?

Antwort. „Herzliche Freud in Gott durch
„Christum / und Lust und Lieb haben / nach dem
„Willen GOTTES in allen guten Wercken zu
„leben.“

Hiob. Durch diese zwey Fragen und Antworten
wird wiederum kräftig probirt / daß keiner auß
uns Reformirten sich zu Gott bekehren könne.

Simson. Warumb Hiob? Wir können uns
ja die Sünde lassen leyd seyn / wir können dieselbige
hassen und fliehen; hergegen können wir ja uns
auch in Gott durch Christum erfreuen / und ver-
langen fromm zu leben.

Hiob. Keines auß allen diesen Stücken können
wir / wann wir bey unserer Reformirten Lehr blei-
ben wollen. Dann erstlich Simson / kanst du dir
von Herzen lassen leyd seyn / daß du nicht König in
Spanien bist?

Simson. Narrisch; wie kan ich mir dann dies
lassen leyd seyn / zum wenigsten vernünftiger

Ec 4

Weißt

Weiß: ich kan ja kein König in Spanien werden. Ja wann ich auß Königlichem Spauischen Geblüt entsprossen / oder sonst recht zur Spanischen Cron hätte / und dieses Recht zur Cron muthwillig verscherzt hätte / alsdann könnte ich mir diesen Fehler vernünftiger Weiß lassen leyd seyn. Was aber in meinen Kräfte nicht steht / das kan ich nicht beueuen / daß ichs nicht habe.

Hiob. Kanst du dann die Sünden meyden / Simson?

Simson. Nach unserer Lehr nicht / dann nach unserer Lehr ist der Mensch nicht geböhren / der die Gebott Gottes halten kan / kan ich sie aber nicht halten / so muß ich ja sündigen?

Hiob. Weil es dann in deinem Gewalt nicht steht / dich von deinen Sünden zu enthalten / wie kanst du dann hergliche Reu und Leyd darüber tragen? Wahrhaftig eben so wenig / als daß du kein König in Spanien bist. Zweitens / kanst du dann die Sünden je länger je mehr hassen und fliehen?

Simson. Warumb das nicht / mit der Gnad Gottes.

Hiob. Das ist Catholisch geredt / antwort du mir nach unserer Reformirten Lehr.

Simson. Nach unserer Lehr muß ich täglich sündigen.

Hiob. Wie fliehst du dann die Sünden / wann du täglich darinn fallen must Simson?

Simson. Ich sehe wieder / es thut kein gut / was ich antworte.

Hiob. Drittens / können wir Reformirte ein hergliche Freud in Gott haben?

Simson. Wir wären ja keine Christen / wann wir das nicht thäten.

Hiob.

Hiob. Seynd wir dan nicht nach unserer Lehr von Natur geneigt GOTT zu hassen? Und wie kan ich ein hergl. che Freud haben in derjenigen Sach / welche ich von Natur geneigt bin zu hassen? Absonderlich wan ich dieser Neigung meiner Natur nicht widerstreben kan? Wie wir Reformirte dieser Neigung / nach unserer Lehr / nicht widerstreben können?

Simson. Es ist wahr / wir haben halt eine in allen Stücken sich selbst widersprechende Lehr.

Hiob. Letztlich Simson / kanst du Lust und Lieb haben nach dem Willen GOTTES in allen guten Wercken zu leben?

Simson. Ich mercke es wohl / nach unserer Lehr kan ichs auch nicht / zum wenigsten vernünftiger Weiß / dann so wenig ich vernünftiger Weiß Lust und Lieb haben kan König in Spanien zu werden / weil mir dieses unmöglich ist / so wenig kan ich auch Lust und Lieb haben nach dem Willen GOTTES in allen guten Wercken zu leben / weil mir dieses nach unserer Lehr ebenfalls unmöglich ist. Ja wan ich auch schon Lust und Lieb haben könnte nach allen guten Wercken zu leben; so wäre das unserer Lehr nach ein böser und verdammlicher Lust.

Hiob. Warumb Simson?

Simson. Seynd dann nicht alle auch unsere beste Wercke in diesem Leben mit Sünden befleckt / und vor den Augen GOTTES nach unserer Lehr wie unsätliges Kleyd: wäre das nicht ein schöne Lust / wann ich mit gröster Begierd in lauter besudelten unsätligen Kleyden dem grossen GOTT aufwarten / und so zu sagen / Galla machen wolte?

Hiob. Es ist wahr Simson / du hast recht:

Ec 5.

ich

ich hätte schier selbst an diese Unfläterey nicht gedacht. So siehest du ja, daß wir Reformirte nach unserer eygenen Lehr weder dem alten Menschen absterben, weder zu einem Neuen auffstehen können, und weil dann nach unserer Lehr in dieser Absterbung des alten, und Aufferstehung des neuen Menschen die Befehrung zu Gott bestehet, so können wir uns dann zu Gott nicht befehren, und folglich nach der 87sten Frag nicht selig werden. Lese jetzt fort. **Simson.**

Die ein und neunkzigste Frag.

Welches sind aber gute Wercke?

Antwort. „Allein die auß wahrem Glauben
„nach dem Befehl Gottes ihm zu Ehren geschehen:
„nicht die auß unser Gutmüncken, oder Mens-
„schen-Sagung gegründet sind.“

Hiob. Auff diese Weiß können wir Reformirte gar kein einiges gutes Werck thun, glaubst du das Simson?

Simson. Ich muß zuvor den Verweiß hören.

Hiob. Was meinst du, ist das ein gutes Werck, den Sonntag feyren?

Simson. Warum nicht? Es ist ja der Tag des Herrn.

Hiob. Worauff gründet sich dann die Feyhung des Sonntags? Auff das Befehl Gottes nicht, dan das Befehl Gottes befiehlt nicht den Sonntag, sondern den Sabbath oder Samstag zu heiligen. Wie es dann die Juden noch thun.

Simson. Der Sonntag ist halt an statt des Sabbaths eingesetzt worden, weil Christus an einem Sonntag ist auffgestanden.

Hiob.

Hiob. Wer hat dann den Sonntag eingefest,
dann in der Bibel stehet kein Wort davon?

Simson. Die heilige Apostel, wie man sagt.

Hiob. Seynd dann die Apostel nicht Menschen
gewesen?

Simson. Was sonst anderst?

Hiob. So gründet sich dann die Heiligung des
Sonntags auff eine Menschen-Sagung. Nun
aber was auff Menschen-Sagung gegründet ist,
ist kein gutes Werck nach unserer Lehr; so ist dann
die Heiligung des Sonntags kein gutes Werck
nach unserer Lehr. Weiter Simson, es ist heut der
erste Mittwoch im Monath, und also nach unse-
rer Gewohnheit ein special Betttag. Künfftigen
Sonntag über vierzehnen Tage fällt auch ein der
grosse Buß-Fast- und Bett-Tag, welchen wir
Reformirte jährlich zu halten, an demselbigen
die meiste Zeit in der Kirchen zu sitzen, und keinen
Bissen biß auff den Abend zu essen pflegen. Seynd
dieses gute Wercke, wann wir es halten?

Simson. Ich halte es dafür, dann Gott hat
ja befohlen zu betten, zu fasten, und Buß zu
thun.

Hiob. Das ist wahr Simson, Gott hat ins-
gemein dieses befohlen; aber; daß wir heut den
Mittwoch sollen in die Kirch gehen, Betten und
Predig hören, und daß wir biß Sonntag über
14. Tage fasten sollen, hat das Gott auch befoh-
len?

Simson. Nein, so viel ich weiß, so haben un-
sere geistliche Kirchen-Vorsteher diese Tage darzu
gesetzt und bestimmet.

Hiob. Seynd dann unsere Kirchen-Vorste-
her keine Menschen.

Sim-

Simson. O Gott! sie haben nur gar zu viel Menschliches an sich.

Hiob. So kan dann unser Mittwochs Kirchen-
Gehen, und unser Fasten an unserem langen Tag
nach unserer Lehr keine gute Wercke seyn, dann sie
seynd auff Menschen-Sakungen gegründet.

Simson. Es ist wahr Hiob. Es solte ein jeg-
licher vor sich selbst, und nach seiner Gelegen-
heit betten, fasten, und Buß thun; weil dieses von
Gott befohlen ist.

Hiob. Das thut wieder nicht gut, es käme ja
darnachlauff unser Guldüncken an, wann es uns
gelegen wäre; diejenige Wercke aber, welche sich
auff unser Guldüncken gründen, seynd ja nach un-
serer Lehr keine gute Wercke.

Simson. So seynd das zum wenigsten gute
Wercke, wann wir die Gebott Gottes halten.

Hiob. Du machst mich schier lachen; Können
wir dann die Gebott Gottes halten nach
unserer Lehr!

Simson. Es ist wahr, ich hab schier nicht daran
gedacht.

Hiob. Geseht auch Simson, wir könnten es;
so wäre doch das Gebott Gottes Halten bey uns
Reformirten kein gutes Werck.

Simson. Warumb?

Hiob. Darumb; weil es nicht auß wahrem
Glauben geschehe, welches doch unser Catechis-
mus erfordert, und klar beweiset auß Hebr. 11, 6.
Unmöglich ist es / ohne Glauben Gott ge-
fallen. Auß unseren bisshero geführten Discurs-
sen aber mußt du ja selbst gestehen, es seye hand-
greifflich, daß wir den rechten Glauben nicht haben
könn

können; weil sich der unserige fast in allen Stücken widerspricht, welches nicht seyn könnte, wann er der wahre Glauben wäre; dann die Wahrheit widerspricht sich selbst in keinem Stück.

Simson. Noch eins fällt mir darzu ein, Hiob: gesetzt unser Glauben wäre wahr, so wäre dann auch wahr, daß unsere Werke in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden besetzt wären; dann unser Glauben lehrt dieses in der 62sten Frag. Nun aber was mit Sünden besetzt ist, kan nicht gut seyn, so könnten wir dann auch, wann wir schon einen wahren Glauben hätten, dennoch kein einziges gutes Werk thun. Wir arme Reformirte sitzen halt mit unserer Lehr überall mitten darein, wir mögens machen, wie wir wollen.

Hiob. Du hast dieses sehr wohl darzu angemerket Simson. Was hilfft es aber, unser Catechismus meint doch, er habe recht. Lese nur weiter.

Simson.

Die zwey und neunzigste Frag.

Wie lautet das Gesäß des HERN!

Antwort. „Gott redet alle diese Wort: Ich bin der HERR dein Gott, 2c.“

Hiob. Es ist genug, das wissen wir schon. Lese die folgende Frag.

Simson.

Die drey und neunzigste Frag.

Wie werden diese Gebott abgetheilt?

Antwort. „In zwey Taffeln: dann die erste in vier Gebotten lehret, wie wir uns gegen Gott sollen halten, die andere in sechs Gebotten, was wir unserem Nächsten schuldig seyen.“

Hiob.

Hiob. Aber nach unserer Lehr können wir es nicht, gelt Simson? Lese fort.

Simson.

Die vier und neunzigste Frag.

Was erfordert der HErr im ersten Gebott?

Antwort. „Daß ich bey Verlehrung meiner
„Seelen Heyl und Seeligkeit alle Abgötterey,
„Zauberen, abergläubische Seegen, Anruffung
„der Heiligen, oder anderer Creaturen meiden
„und fliehen soll? und den einigen wahren Gott
„recht erkennen, ihm allein recht vertrauen, in
„aller Demuth und Gedult von ihm allein alles
„Guts gewarten, und ihn von ganzem Herzen
„lieben, fürchten, ehren: also, daß ich ehe alle
„Creaturen übergebe, dann ich im geringsten wiß
„der seinen Willen thue. „

Hiob. O Gott! Simson, wie versündigen wir Reformirte uns gegen dieses erste Gebott, erschrocklich!

Simson. In was dann Hiob?

Hiob. Wir ruffen die Creaturen an, und zwar abscheuliche Creaturen ruffen wir an, solche Creaturen, die Gott nothwendiger weiß gegen ihrer Bosheit hassen muß, solche nichtswürdige Creaturen ruffen wir an umb ihr Gebett, wir halten dieselbige für Fürbitter bey Gott für uns.

Simson Was seynd dann das für Creaturen, die du so schön beschreibest?

Hiob. Das seynd wir Reformirte, und unsere Prediger, seynd wir dann nicht abscheuliche Creaturen?

es
Creaturen vor den Augen Gottes, dann wann
unsere beste Werke vor Gott seynd, wie ein unflä-
tiges Kleid, wie unser 62ste Frag lehrt, was wer-
den erst unsere Sünden, mit welchen wir alle Ge-
bott Gottes schwerlich übertreten, und von Na-
tur geneigt seynd Gott und unseren Nächsten zu
hassen, für ein erschröcklicher Greuel seyn?

Simson. Wann unser Lehr wahr ist, so seynd
wir, leyder! umb kein Härlein besser, als du uns
beschrieben hast Hiob.

Hiob. Ruffen oder sprechen wir dann nicht ein-
ander umb das Gebett an? Lassen wir nicht das ge-
meine Gebett in der Kirchen verkündigen? Halten
wir nicht unsere Prediger für treue Fürbitter bey
Gott, wie sie sich auch selbst als solche in ihren
Brieffen unterschreiben? Dencke einmahl Sim-
son, solche abscheuliche Creaturen ruffen wir an.
Wir sehen an denen Catholischen auß, daß sie die
Heil. umb ihr Gebett und Fürbitt anruffen. Die
Heilige, welche seynd Freunde und außgewählte
Gottes, welche nicht sündigen können, sonderen
Gott auß das vollkommenste lieben, und in Ewig-
keit lieben werden. Die Heilige, von welchen Gott
selbst bezeugt Luc. 12. daß er sie ehre, daß er sie
lasse zu Tisch sitzen, daß er sich auffschürke, vor
ihnen hergehe, und ihnen diene in seinem Reich,
daß er sie seiner eigenen unendlichen Freud theil-
hafftig mache Matth. 25. Diese so edle, und Gott so
angenehme Freunde umb ihr Gebett anruffen, ist,
nach unserer Lehr, bey Verlehrung unserer See-
len Heyl und Seeligkeit verboten, und einer Ab-
göteerey gleich geachtet, und wir ruffen solche Un-
fläter an. Heißt das nicht wohl, oder kan man uns
nicht

nicht billig sagen/ was Christus Luc. 6/42. gesagt:
 „Du Heißner / ziehe zuvor den Nalcken auß dei-
 „nem Aug/ und alsdann sehe / daß du den Splin-
 „ter auß deines Bruders Aug ziehest. „

Simson. Ich weiß nicht was ich sagen soll es
 ist alles die gründliche Wahrheit. Ich hab allzeit
 gemeint / wann wir eins auß allen zehen Gebotten
 Gottes halten könten/so wäre es das erste Gebott;
 nun sehe ich / daß wir erschrecklich dargegen fehlen/
 nach unserer Lehr.

Hiob. Und zwar nicht allein / was die Anruf-
 sung der Creaturen angeht / sondern noch viel
 mehr.

Simson. Wie dan noch mehr?

Hiob. Wir erkennen den einigen wahren Gott
 nicht recht.

Simson. Da redest du zu viel Hiob/ wie willst
 du es probiren?

Hiob. Wir erkennen/ nach unserer Lehr/ einen
 solchen Gott / welcher durch seine Prädestination
 die meiste Menschen zu der ewigen Verdammnuß
 erschaffet / und mit Gewalt in die Höll zwinget/
 indem er ihnen bey Straff ihrer Verdammnuß
 solche Gebott zu halten aufferlegt / die sie unmoß-
 lich halten können. Wir erkennen einen solchen
 Gott / der sich zwar für unseren Erlöser ausgibt/
 in der That aber uns nicht erlöset hat / indem wir
 nach wie vor in unseren Sünden stecken / folglich
 Sclaven des Sathans und schuldig des ewigen
 Todts allzeit bleiben müssen. Wir erkennen einen
 solchen Gott: welcher sein Versprechen nicht ge-
 halten/ daß er bey seiner Kirchen ewig bleiben / und
 sie alle Wahrheit lehren wolle / und dannoch nach
 so

so kurzer Zeit von ihr gewichen ist, und dieselbis
ge in allerhand Aberglauben, Irthum und Ab-
götterey hat fallen lassen; weil wir dieses auß uns-
sern bißhero geführten Discursen augenscheinlich,
nach unserer Lehr, gestehen müssen, heißt dan das
den wahren Gott recht erkennen, Simson?

Simson. Wan unsere Lehr wahr ist, so kan
sichs nicht fehlen, wir erkennen den einigen wahren
Gott nicht recht.

Hiob. Weiter Simson, wir lieben, ehren,
fürchten Gott nicht, wir leben nicht in allen
Stücken nach seinem Willen; weil wir dieses
nach unserer Lehr alles nicht thun können,

Simson. Wir sind halt saubere Christen,
daß Gott erbarm!!

Hiob. Lese nun weiter.

Simson.

Die fünff und neunzigste Frag.

Was ist Abgötterey?

Antwort. An statt des jenigen wahren
Gottes / der sich in seinem Wort hat geoffe-
nenbaret / oder neben demselben etwas an-
deres dichten / oder haben / darauff der
Mensch sein Vertrauen setzt.

Hiob. Was dieses Gebott angeht, halten wir
uns wider sehr wohl Simson, aber hinder sich
hinauß.

Simson. Wir werden ja hoffentlich keine
Abgötterey seyn, Hiob?

Hiob. Nach unserer eigenen Lehr, kan man uns
augenscheinlich erweisen, daß wir nit geringe, son-
dern grosse und erschreckliche Abgötterer seynd.

DD

Simson

Simson. Höre auff / es stehen mir die Haaren Berg.

Hiob. Nein / Simson / du mußt es recht auß dem Fundament erkennen; dan es liegt Seel und Seeligkeit daran. Gebe wohl acht. Wan Gott der Herr also beschaffen wäre / wie wir Reformirte uns denselben einbilden / und von ihm lehren / so wäre er der allergrößte Tyrann / der seyn könnte / indem er unserer Prædestination nach / auß denen Menschen ohne einiges Absehen auf ihre böse Wercke / von seinem Göttlichen Angesicht ewig verwirfft / und zu dem höllischen Feuer verdammt / wen er nur will. Er wäre darneben ein unvernünftiger und tyrannischer Befehl Geber / indem er unserer Lehr nach / wie du den Augenblick oben gehört hast / dem Menschen solche Gebott / bey Straff der ewigen Verdammnis aufserlegt / die er doch selbst weiß / daß sie unmöglich zu halten seynd. Er gieng mit Betrug und Falschheit um / indem er Matth. 11. 28. sagt: Komme her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Da es ihm doch / unserer Lehr nach / nicht Ernst ist.

Simson. Warum soll es ihm nicht Ernst seyn er ist ja der allerbarmherzigste gütigste Gott;

Hiob. Ich sage unserer Lehr nach / du mußt mich recht verstehen Simson. Lehren wir dan nicht / daß Christus nur allein für die Auserwählte / und nicht für die Verworfenen gestorben sey? und weil dan wie er Matt. 20. 16. selbst gesagt hat: viel beruffen / und wenig auserwählt seynd; daß er also für die wenigste Menschen gestorben seye.

Sim

Simson. Ach das weiß ich wohl / das ist unser Lehr.

Hiob. Jez frage ich dich Simson: welches ist das Mittel / daß wir arme Menschen zu Christo kommen können / um von ihm erquicket zu werden / ist es ein anderes / als sein Leyden und bitterer Tod?

Simson. Freilich können wir durch kein anderes als durch dieses zu ihm kommen / dan durch sein Leyden und Tod hat er uns die göttliche Gnad verdient / ohn welche wir / so zu sagen / zu ihm zu kommen / keinen Fuß aufheben können.

Hiob. Nun mercke wohl auff: wan es Christo ist Ernst gewesen alle Menschen zu sich zu berufen / so muß er ihnen auch so viel an ihm ist / diejenige Mittel und Gnad / ohne welche niemand zu ihm kommen kan / ernstlich wollen angedeyen lassen? folglich weil diese Mittel und Gnad von nirgend anderst / als von seinem heiligen Leyden und Tod ihren Ursprung haben / so muß er dan für alle Menschen gestorben seyn; Nun aber ist er unserer Lehr nach nicht für alle / sondern für die Allerwenigste gestorben; so will er dan denen Allerwenigsten die Frucht seines heiligen Leydens und Todes nemlich die Gnad Gottes / und Mittel angedeyen lassen / ohne welche er doch weiß / daß sie zu ihm nicht kommen können / und beruffet sie doch unterdessen alle; wie kan ihm dieses ruffen Ernst seyn. Brauch nur deine Vernunft Simson / und antworte mir.

Simson. Wan ich einen zu mir in mein Haus beruffe / so muß ich ihm die Thür auffmachen: sonst / wan ich die Thür verschlossen hielte / und ruffe ihm den ganzen Tag zu / er soll herauff zu mir kommen /

so wird kein Mensch glauben, daß wir dieses Ernst sehe, sondern alle die dieses sehen und hören, werden gedencen, ich treibe nur den Spott mit ihm, und können auch vernünftiger Weiß nicht anderst dencken.

Hiob. Da hast du ein völlige Gleichnuß, wie wir uns nach unserer Lehr Christum den Sohn Gottes einbilden. Ferner, wan Gott also beschaffen wäre, wie wir uns denselben einbilden nach unserer Lehr, so wäre es kein Erlöser, kein Heiligmacher, kein unendlich wahrhaftiger Gott, wie kurz zuvor in dem Discurs über die vorige Frag erwiesen ist worden, und unnöthig ist die Beweise so oft zu wiederholen. Mit einem Wort wie wir uns ihn einbilden, so ist er kein Gott. Nun mercke ferner fleißig auff Simson: wir Reformirte beten Gott in unserer reformirten Religion an, wie wir uns denselben nach unserer Lehr einbilden, oder wie uns derselbige in unserer Lehr vorgestellt wird, und nicht anderst. Ist dieses nicht wahr Simson?

Simson. Wir beten ihn freylich nicht anderst an, als wie ihn unsere Lehr, und unser Heidelberger Catechismus beschreibt.

Hiob. So betten wir dan, behüte Gott! einen sauberen Göken an. Wirbürden denen Catholischen das Laster der Abgötterey in unserer 80sten Frag auff, welche doch den wahren Gott, welcher nach seinen eigenen unfehlbahren Worten unter den Gestalten Brods und Weins gegenwärtig ist, in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars anbetten. Da wir doch unterdessen einen in unserm eigenen Hirn zusammen gesponnenen, falschen eingebildeten Gott anbetten. Sime

Simson. Das ist halt wider ein greulicher
Walcken in unserem Flug.

Hiob. Ich will weiter nichts sagen von andern
lastern, absonderlich von dem Geiz und fleisch-
lichen Lusten, welche unser Catechismus selbst,
nach den Sprüchen Pauli Coloss. 3, 5. Philsm. 3,
19. für Abgötterey haltet: die wir nothwendiger
Weiß begehen müssen, indem wir nach unserer
Lehr, die Gebott Gottes nicht halten können.
Wir seynd halt Abgötterer Simson und bleiben
Abgötterer. Lese nur weiter. Simson.

Die sechs und neunzigste Frag.

Was will Gott im anderen Gebott?

Antwort. Daß wir Gott in keinem
Weeg verbilden: noch auff irgend eine an-
dere Weiß/ dan er in seinem Wort befohlen
hat/ verehren sollen.

Hiob. Lese die 2. folgende Fragen dargu, dan
sie gehören doch zusammen, und stechen ver-
meintlich auff die Catholische, aber in der That
und Wahrheit am allermeisten auff uns Refor-
mirte selbst. Simson.

Die sieben und neunzigste Frag.

Soll man dan gar keine Bildnuß machen?

Antwort. GOTT kan und soll keines
Weegs abgebildet werden. Die Creaturen
aber ob sie schon mogen abgebildet werden/
so verbeut doch Gott derselben Bildnuß zu
machen/ und zu haben / daß man sie vereh-
re/ oder ihm damit diene.

Die acht-und neunzigste Frag.

Mögen aber nicht die Bilder, als der Layen-
Bücher in der Kirchen gedultet werden?

Antwort. Nein. Dan wir nicht sollen
weiser seyn/dan Gott/ welcher sein Chris-
tenheit nit durch stumme Gözen/ sondern
durch die lebendige Predige seines Wortes
will unterwiesen haben.

Hiob. Was diese Materi von den Bilderen
angeht Simson, seynd unsere Prediger mit unser-
rem Catechismo entweder plumpe und ungelehr-
te Ignoranten, oder Ehrvergessene Verleumder
der Catholischen.

Simson. Die Titul seynd statflich.

Hiob. Eins von beyden ist gewiß. Dan gebe
acht: das Bilder = Machen ins gemein ist in der
ganken Heil. Schrift nirgends verboten; aber
Bilder zu diesem Ziel und End machen, daß man
sie als den wahren Gott selbst anbetete, das ist
verboten. Wan dieses unsere Lehrer nicht wis-
sen, so seynd sie tumme Ignoranten. Wissen sie
es aber, wie es dan fast keinem einigen, auch nur
halbgestudirten Prädicanten kan verborgen seyn:
so seynd sie Ehrvergessene Calumnianten oder
Verleumder, wan sie die Catholische wegen Auf-
stellung der Bilder in der Kirchen und Häusern
für Abgötter außschreyen, dan kein einiger von
ihnen lehrt, daß man ein Bild anbetten dürffe, als
den wahren Gott. Sie haben und wissen ja das
Gebott Gottes so wohl, als wir.

Simson. Sie verehren doch dieselbige und
fallen vor ihnen auff die Knie nieder.

Hiob.

Hiob. Wie machst du doch, Simson, solche schon tausendmahl außgepeitschte Argumenta herbeibringen. Sollen sie dan dieselbige verunehren, und sich des Lasters der verletzten Majestät Gottes, und seiner Heiligen schuldig machen, gleich uns reformirten Bildstürmern, wie wir oben über die 82ste Frag diseurirt haben.

Simson. Das nicht. Wan sie dieselbige nur nicht anbetten.

Hiob. Sorge du vor ungelegte Eyer. Die Catholische seynd so plum und einfältig nicht, daß sie nicht wissen solten, daß Holz Holz, Stein Stein seye, es mag für ein Bild darin geschnitten und gehauen seyn, als es immer will. Die Bilder dienen ihnen zu nichts anderst, als die jenige Geheimnussen ihres Glaubens ihnen in die Gedächtnuß zu führen, welche in diesen Bildern vorgestellt werden.

Simson. Unser Catechismus heist aber die, ses in der 98sten Frag nicht gut.

Hiob. Ist's dan darnach außgemacht, wan es unser Catechismus nicht gut heist? Der höllische Satan heist auch nicht gut, indem er wohl weiß, daß viele gute Gedancken bey den menschen unterwegen blieben, wan die Bilder nicht wären. Mein Simson, sage mir, warum lasset man berühmte Belagerungen und Feldschlachten mahlen, und in Kupffer stechen, warum zieren grosse Herren ihre Zimmer und Palläste darmit auß? warum lasset man in grossen Städten auff öffentlichen Plätzen kostbare Ehrensäulen auffrichten, dieses oder jenes um das Reich wohl verdienten grossen Strassen oder Feld-Herren Statuā, oder Bildnuß

auch bisweilen auf Erz und Metall gegossen und auf das kostbarste aufgearbeitet, aufstellen? Item, warum lassen grosse Herren in ihren Garten, die Statuen der heydnischen Götter Jovis, Martis, Veneris, Mercurii, &c. Herculis, &c. aufrichten? warum das anderst, als damit erstlich die Gedächtnuß grosser Helden, und ihrer vor das gemeine Wesen so nützlich aufgeführten Heldenthaten nicht zu Grund gehe. Undertens, weil man sich einen Staat daraus zu machen pflegt, daß man die alte heydnische und poëtische Fabeln und Gedicht versteht, und aufzulegen weiß: zum Exempel: wer der Jupiter, der Mars, die Venus gewesen, wie Hercules den Cacum erwürgt, Apollo den Marfyam verschunden, &c.

Simson. Das ist wahr Hiob, deswegen werden dergleichen Bilder gemacht.

Hiob. Merckst du jetzt Simson den absonderliche Fund des bösen Feinds. Damit die Gedächtnuß der heydnischen unzuchtigen Götter, oder derer oft sehr geilen und unreinen poëtischen Fabeln und Gedichten ja nicht zu Grund gehe, gibt er seinen Welt-Kindern ein, daß sie offtermahl viel tausend Gulden verwenden auf Bilder und Statuen der heydnischen falschen Götter, welche gemeinlich, oder zum wenigsten meistentheils ganz Mutter nackend da stehen, daß sich erbare Augen daran ärgern müssen und viel hundert unschuldige Seelen dadurch verführt und zur ewigen Verdammung gezogen werden. Dingen die andächtige Vorstellungen der Geheimnissen des Christlichen Glaubens, die Bilder Christi, umb seiner Heiligen verwirft er: und zu was Ziel und End, als daß

daß die Gedächtnus derselbigen nach und nach Grund gehe, und ausgereuter werde? wie sie dan vielleicht schon völlig in der Welt zu Grund gangen wäre, wan sie nicht durch die in denen Catholischen Kirchen, und bey frommen Catholischen in ihren Häusern sich befindende heilige Bildnüsssen noch erhalten würde.

Simson. Unser Catechismus sagt aber in der 98ten Frag: Daß Gott seine Christenheit nicht durch stumme Gözen / sondern durch die lebendige Predig seines Wortes wil uns erwiesen haben.

Hiob. Das ist ein gottslästerliche Red, Sims.

Simson. Warum gottslästerlich?

Hiob. Mein Simson, wan du deines gnädigsten Herrn und Lands-Fürsten in seinem Audienz-Saal aufgestelltes Bild und Contrafait eines Gözen oder Gözen-Bild nennetest, wie würde er dieses aufnehmen?

Simson. Er würde mir nicht unrecht thuen, wan er mich aller seiner Ehr, Haab und Güter beraubte und aus dem Land jagte.

Hiob. Siehe, unser lästerliche Catechismus geht her, und heist die Bildnussen des allerhöchsten Gottes, Christi unseres Heylands und seiner lieben Heiligen stumme Gözen. Wie hoch meinst du, daß dieses von der göttlichen Majestät müsse angenommen werden.

Simson. Es ist doch wahrhafftig wider wahr. Es muß ein großer Unterschied zwischen Gözen Bildern und denen Bildern Christi seyn.

Hiob. Freylich ein großer Unterschied. Die Christliche Bilder zeigen uns etwas an, das wahr

D d 5

ist;

ist; die Götzen-Bilder aber zeigen uns etwas an, das nicht wahr ist. Als zum Exempel, die Bilder müssen der heidnischen Götter zeigen uns an, daß Jupiter ein höchster Gott des Himmels seye, Neptunus ein Gott des Meers, Pluto ein Gott der Hölle, Mars ein Gott des Kriegs, Venus ein Göttin der Lieb, &c. welches nicht wahr ist, dan es seynd keine Götter, sonderen gottlose Menschen gewesen. Hergegen ein Crucifixbild zeigt an, daß Christus für uns gecreuziget worden, welches wahr und ein Artickel unsers Glaubens ist; und also von andern Christlichen Bildern zu reden.

Simson. So ist es dun freylich ein handgreifliche Gottslästerung, wan man diese denen stummen Götzen-Bildern will gleich machen.

Hiob. Und das thut unser sauber Catechismus.

Simson. Das ist doch wahr, daß Gott sein Christenthum durch die Predig seines Worts will unterweisen haben.

Hiob. Das ist wahr, aber zu eben dieser Unterweisung seynd die Bilder nothwendig.

Simson. Das verstehe ich nicht.

Hiob. Wan du ein Predig hörest, und einen Nutzen darauß schaffen wilt, so muß dn ja auffmercken. Gelt Simson?

Simson. Sonst wird mir die Predig wenig nutzen.

Hiob. Was heißt auffmercken?

Simson. Seine Gedancken fleißig dahin richten.

Hiob. Jetzt gebe acht. Es predigt zum Exempel der Prediger, wie Christus für uns gecreuziget worden, welches doch bey uns Reformirten selten

selten geschicht, indem unsere Prediger gemeinlich einen Spruch auß dem alten Testament auflegen, und wenig von Christo zu sagen pflegen. Gesezt aber, wie ich gesagt er predigt wie Christus gecreuziget worden, so must du dan daran gedanken, wan du auffmercken wilt, und dir Christum am Creuz einbilden; das ist, du must dir in deinen Gedancken und Herzen sein Bildnuß vorstellen und gleichsam darinnen formiren und außarbeiten, dan er ist nit selbst mit seinem wahren und wesentlichen Creuz in deinem Herzen, wan du an ihn gedenckest, sondern allein daß von dir in deinem Herzen gemachte Bildnuß.

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Zekt ist die Frag Simson: kanst du dir etwas einbilden, oder von einer Sach ein Bildnuß in deinen Gedancken formiren, wo du dergleichen deine Lebtag nichts gesehen hast?

Simson. Ich meine, wan ich gleich nichts darvon gesehen hab, wan mirs nur ein anderer recht beschreibt, so kan ich mirs doch einbilden.

Hiob. Derjenige, welcher dir etwas beschreiben will, muß er es nicht thuen durch eine Vergleichung mit einer Sach, die dir bekant ist?

Simson. Das muß freylich seyn, sonst kan er mir einen ganzen Tag beschreiben, und ich verstehe doch nichts darvon.

Hiob. Wohl. Zekt gebe acht: wan du in einer Predig hörest, wie Christus ist gecreuziget worden, so must du dir die Creuzigung Christi einbilden, oder ein Bildnuß derselben in deinem Herzen formiren. Nun kanst du diejes nicht, wan du nicht zuvor äußerlich ein solches Bild in
deinen

deinen Augen gehabt hast. Auf diesem folgt
nothwendig, daß die äußerliche geschnittene und
gemahlte Bilder der Geheimnussen unsers Glaubens
nit allein nützlich, sondern auch höchst nothwendig
seynd, um uns die Geheimnussen unsers Glaubens
einbilden zu können. Dahero weil der höllische Feind
nichts anders sucht, als die Geheimnussen unsers
Christlichen Glaubens uns auß der Gedächtnuß zu bringen,
so kan er dieses nicht besser thun, als wan er uns ihre
gemahlte Bildnussen auß den Augen bringt: gebraucht sich
also der jenigen Lehrer, welche die Bildnussen Christi
und seiner Heiligen auß denen Kirchen und Häusern
zu schaffen befehlen. Dieses thut nun unser Catechismus
und unsere Reformirte Lehrer; und seynd folglich
anderst nichts als getreue Handlanger des Satans. Jetzt lese weiter:
Simson.

Die neun und neunzigste Frag.

Was wil das dritte Gebott?

Antwort. Daß wir nicht allein mit Fluchen
oder falschen Eyd / sondern auch mit unnöthigen
Schwören den Nahmen Gottes nicht lästern /
oder mißbrauchen; noch uns mit unserem
Stillschweigen und Zusehen solcher erschrecklichen
Sünden theilhaftig machen: und in Summa / daß wir
den heiligen Nahmen Gottes anderst nit /
dan mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchten:
auff daß er von uns recht erkennet /
angeruffen / und in allen unseren Worten
und Wercken gepriesen werde.

Hiob.

Hiob. An dieser Antwort finde ich an sich nichts aufzufehen; aber was hilft's uns Reformirte, wir können sie doch nach unserer Lehr nicht halten. Lese nur fort. Simson.

Die hunderte Frag.

Ist dan mit Schwören und Fluchen Gottes Nahmen lästern, so ein schwere Sünd, daß Gott auch über die zürnet, die so viel an ihnen ist, dieselbe nicht helfen wehren, noch verbieten?

Antwort. Ja freylich / dan keine Sünd grösser ist / noch Gott heftiger erzürnet / dan Lasterung seines Nahmens: darum er sie auch mit dem Tode zu straffen befohlen hat.

Hiob. Die Antwort geht auch hin. Lese weiter. Simson.

Die hundert und erste Frag.

Mag man aber auch gottseelig bey dem Nahmen Gottes einen Eid schweren?

Antwort. Ja / wan es die Obrigkeit von ihren Unterthanen oder sonst die Noth erfordert // Treue und Wahrheit zu Gottes Ehr und des Nächsten Heyl dardurch zu erhalten / und zu fordern. Dan solches Eydschweren ist in Gottes Wort gegründet / und derohalben von denen heiligen im alten und neuen Testament recht gebraucht worden.

Hiob. Diese Antwort ist auch gut, und geht gegen den Wider-Täufer, welche närrische Weislehren

lehren / es seye niemahl zugelassen auch in einer wichtigsten Sach bey dem Nahmen Gottes zu schweren. Lese fort.

Simson.

Die hundert und zweyte Frag.

Mag man auch bey den Heiligen oder anderen Creaturen einen Eyd schweren?

Antwort. Nein / dan ein rechtmäßiger Eyd ist ein Anruffung Gottes / daß er als der einzige Herzenkundiger der Wahrheit Zeugnuß wolle geben / und mich straffen / so ich falsch schwere / welche Ehr dan keiner Creaturen gebühret.

Hiob. Sollte einer nicht Wunder meinen / wie sehr unser Catechismus für die Ehr Gottes eiffere / da er nicht zulassen will / daß man durch die Heilige oder andere Creaturen schweren könne / und die Catholische / welche dieses lehren / wiederum zu Abgötterer machen will / als wan sie durch solches Schweren die Heilige und andere Creaturen wolten Gott gleich machen.

Simson. Es ist aber schier wahr / daß / wan man durch Creaturen schweret / denselbigen ein unbetrüglische Wahrheit zuerkennet / welche doch Gott allein hat.

Hiob. Wan dieses ist Simson / so haben viele Heilige grob gefehlt / und seynd also Abgötterer nach unserer Lehr gewesen.

Simson. Als zum Exempel?

Hiob. Zum Exempel: der heilige Patriarch Joseph in dem alten Testament / da er Gen. 42. 16.
bey

bey dem Leben Pharaonis geschworen hat. Der himmlische Bräutigam, da er in dem hohen Lied Salomonis 2. 7. denen Reheböcklein und Feldhirschen geschworen. Der H. Apostel Paulus da er 1. Cor. 15. 13. geschworen durch den Ruhm oder Glorj der Corinthen. Item Christus selbst hätte nach unserer Lehr gefehlt, da er Matth. 5. 34. 35. 36. also sagt: Ich aber sage euch / daß ihr aller ding nicht schweren sollt / weder bey dem Himmel / dan er ist der Thron Gottes: weder bey der Erden / dan sie ist der Schemel seiner Füßen; weder bey Jerusaleum / dan sie ist die Stadt des Königs. Christus will hierdurch verbieten das falsche oder auch leichtsinnige Schwören nit allein bey dem höchsten Gott, sonderen auch bey denen Creaturen, worauß dan klar folgt, daß gleichwie es auß wichtigen Ursachen zugelassen ist bey dem aller höchsten Gott zu schweren, also ebenfals auch auß wichtigen Ursachen zugelassen seye bey denen Creaturen zu schweren.

Simson. Die abgöttische Hriden aber haben auch bey Sonn und Mond, bey dem Firmament und anderen Creaturen geschworen? welches Schwören von allen vernünftigen Menschen nit anderst als vor eine Abgötterey kan erkent und angenommen werden.

Hiob. Mit dem Schwören der Heyden hat es ganz eine andere Beschaffenheit, als wir Christen bey denen Creaturen schweren.

Simson. Den Unterscheid möchte ich gern wissen.

Hiob. So gebe acht: wan man gründlich von
eine m

einen Eydſchwur reden will, ſo iſt allzeit die Inten-
tion und Meinung deſſen der ſchweret, daß er die
erſte unfehlbare, unbetriegliche Wahrheit zum
Zeugen deſſen anruſſet, was er ſchweret. Nun
aber haben die Heiden keine andere Gottheit er-
kent, als die Creaturen, derothalben haben ſie,
wan ſie geſchworen, denenſelben Creaturen ſelbſt
eine unfehlbare unbetriegliche Wahrheit geſchrie-
ben, und alſo hiermit, ſo oft ſie geſchworen, eine
Übung der Abgötterey begangen. Ganz anderſt
aber iſt, wan die Chriſten, oder Rechtglaubige
bey denen Creaturen ſchweren; dan dieſe verſte-
hen jedesmahl in denen Creaturen den Schöpffer
derſelbigen. Und ſolglich wan ein Rechtglaubiger
bey einem Heiligen oder ſonſt einer Creatur ſchwe-
ret; ſo ſchweret er jedesmahl bey Gott ſelbſten.
Wie Chriſtus Matth. 23. 21. 22. außdrücklich
ſagt: Wer da ſchweret bey dem Tempel/der
ſchweret bey demſelbigen/ und bey dem der
darinnen wohnet/ und wer da ſchweret bey
dem Himmel/ der ſchweret bey dem Thron
Gottes / und bey dem der darauff ſi-
zet. Nemlich bey Gott ſelbſten. Seheſt du jezt Sim-
ſon, wie grob unſer Catechiſmus in dieſer Frag
und Antwort wider angeloffen iſt. Leſe weiter.
Simſon.

Die hundert und dritte Frag.

Was wil Gott in dem vierten Gebott?

Antwort. Gott wil erſtlich / daß das
Predig-Amt/ und Schulen erhalten werde.
Und ich ſonderlich am Feyer-tag zur Gemein-
ne Gottes fleißig komme das Wort Gottes

zu lernen/ die heilige Sacramenten zu gebrauchen/ den Herrn öffentlich anzurufen/ und das Christliche Allmosen zu geben. Zum anderen / daß ich alle Tag meines Lebens von meinen bösen Wercken feyre/ den Herrn durch seinen Geist in mir würcken lasse/ und also den ewigen Sabbath in diesem Leben anfangen.

Job. Wieder lauter Lari fari für uns Reformirte.

Simson. Es seynd ja lauter gute Sachen, die uns unser Catechismus in dieser Frag vorhaltet, wie wir nemlich den Sabbath erstlich eusserlich, zwentens wie wir denselben innerlich feyren solle.

Job. Eben dieses ist, wie ich gesagt hab, für uns Reformirte lauter Lari fari. Dan das Erste seynd wir unserer Lehr nach nicht schuldig zu halten, und das Zwentte können wir nicht.

Simson. Warum sollen wir unserer Lehr nach den Sabbath eusserlich zu feyren nicht schuldig seyn, es ist ja ein Gebott Gottes.

Job. Nach unserer Lehr seynd wir nichts schuldig zu thun, was nit außdrücklich in der Schrift zu thun befohlen ist. Wo ist aber in der Schrift befohlen, erstlich, daß wir den Sontag an statt des Sabbaths feyren sollen? nirgends. Wo wird in diesem Gebott befohlen, daß das Predig-Ambt und Schulen sollen erhalten werden? nirgends. Wo wird befohlen, daß wir am Feyer-Tag fleißig kommen sollen, das Wort Gottes zu hören, und den Herrn öffentlich anzurufen? nirgends. Heist es nicht Matth. 6, 6. **Wan du betten wilt / so gehe in dein Kämmerlein /**
Ee
und

und schliesse die Thür zu 2c. Die Sprüche, die unser Catechismus anführt, diese äußerliche Haltung des Sabbaths zu erweisen, probiren alle so viel, als alle unsere andere Schrift-Proben; das ist, nichts.

Simson. Sie müssen halt aufgelegt werden.

Job. Ist dan die Auflegung unserer Lehrer die Schrift, oder das Wort Gottes?

Simson. Nein.

Job. So seynd wir dan dieser Auflegung nicht schuldig nachzuleben, dan sie kommt ja von Menschen her, und ist also unserer Lehr nach ein purer Menschen-Land.

Simson. So seynd wir doch zum wenigsten den zweyten Theil schuldig zu halten, das ist, den Sabbath innerlich zu feyren.

Job. Das seynd wir schuldig, es ist wahr, aber können wir es dan unserer Lehr nach? können wir doch nicht einen Tag ohne Sünd seyn, wie wollen wir dan alle Tag unseres Lebens von unseren bösen Wercken feyren. Wie können wir dan den Geist des Herrn in uns würcken lassen, da wir doch nach seinem Willen nicht leben können, und folglich ihm ungehorsam seyn müssen. Würckt dan der heilige Geist Gottes den Ungehorsam in dem Menschen?

Simson. Wan er dieses thäte, so wäre es kein heiliger Geist.

Job. So siehest du ja, daß unser Catechismus nur Rodomontaden macht, da er uns dem Schein nach so schöne Sachen fürhalter. Lese weiter.

Simson.

Die

Die hundert und vierte Frag.

Was will Gott im fünfften Gebott?

Antwort. Daß ich meinem Vatter und Mutter / und allen die mir fůrgesetzt sind / alle Ehr / Lieb und Treue beweisen: und mich aller guter Lehr und Straff mit gebůhrlichem Gehorsam unterwerffen: und auch mit ihren Gebrechen Gedult haben soll; dieweil uns Gott durch ihre Hand regieren will.

Hiob. Warumb schweigt dan unser Catechismus so still von der Geistlichen Obrigkeit, das ist, von der Christlichen Kirche; seynd wir dan dieser nicht auch schuldig zu gehorsamen?

Sinon. Eben diese Gedancken fallen mir den Augenblick auch ein. Es wird halt vergessen worden seyn.

Hiob. Das glaube ich kaum, sondern vielmehr halte ich darvor, unser Catechismus habe die Schand unserer so genannten Reformation nicht rüttlen, und öffentlich an den Tag geben wollen: dan wan wir die Sach gründlich betrachten wollen, so gründet sich unsere ganze Reformation auff nichts anderst, als auff einen puren halbstárigen Ungehorsam gegen die ganze Christliche Kirche, deren Ordnungen und Satzungen wir umgestossen, deren Glaubens- und Lebens-Reglen wir verworffen, von welcher wir meineidiger Weiß uns abgesondert, und in eine eigene in vielen Glaubens-Puncten von allen anderen Gemeinden unterschiedene Gemeinde zusammen rottirt. Dahero wir von denen Catholischen noch biß auff den heutzigen

tigen Tag vor nichts anderst / als vor Rebellen der Römischen Kirchen gehalten werden. Diese Schand dan zu vertuschen / schweigt unser Catechismus so mauß still in der Auslegung dieses Gebotts / von dem Gehorsam / den wir Krafft desselbigen der Kirch Christi / und der von uns ihr gesetzten geistlichen Obrigkeit zu leisten schuldig seynd. Meinst du nicht Simson / daß diß die Ursache seye?

Simson. Ich glaub es schier selbst. Unsere Lehrer sagen halt / sie seynd eben nicht schuldig gewesen die Kirchensatzungen zu halten / weil sie lauter Menschen Gebott seynd.

Hiob. Du einfältiger Simson. Ist dan dasjenige / was die Elteren ihren Kinderen befehlen / kein Menschen-Gebott? seynd dan die Eltern keine Menschen? und dennoch seynd die Kinder Krafft dieses Gebotts schuldig ihnen zu gehorsamen / und ihre Gebott und Satzungen zu halten. Item / seynd die weltliche Obrigkeiten nicht auch Menschen / und dennoch seynd wir schuldig ihrem Befehl zu gehorsamen. Ist dan die Kirch Christi geringer als die weltliche Obrigkeit gegen ihre Unterthanen / und als die Elteren gegen ihre Kinder? sagt nicht Christus ausdrücklich: Matth. 18/17. Höret er aber die Kirch nicht / so haltet ihn als einen Heyden und offenen Sünder.

Simson. Jetzt verstehe ichs. Es wird halt dem Urheber unseres Catechismi geschwindelt haben / daß / wan er etwas von dem Gehorsam gegen die Kirch hinein setzte / uns die Catholische unseren groben Ungehorsam gegen die selbige den Augenblick vorwerffen würden / oder zum wenig-

sten

sen mit Zug und Recht fürwerffen könnten, dar-
um schweigt er lieber stockstill darvon.

Hiob. Es kan nicht wohl anders seyn. Lese
dan weiter fort.

Simson.

Die hundert und fünffte Frag.

Was will Gott mit sechsten Gebott?

Antwort. Daß ich meinen Nächsten we-
der mit Gedanken/nach mit Worten/oder
Gebärden/viel weniger mit der That:durch
mich selbst/oder andere schmähen/hassen/
beleydigen oder tödten/sondern alle Rach-
gierigkeit ablegen/auch mich selbst nicht
beschädigen/oder muthwillig in Gefahr be-
geben soll. Darum auch die Obrigkeit den
Todschlag zu wehren/das Schwert trägt.

Hiob. Wan wirs nur auch unserer Lehr nach
halten könnten.

Simson. Aeufferlich können wirs doch halten,
daß wir nemlich keinen in der That ums Leben
bringen.

Hiob. Aber zu dieser äufferlichen Haltung bringt
uns warhafftig nicht die Lieb Gottes und des
Nächsten, dan wir seynd unser Lehr nach von Na-
tur geneigt Gott und unsern Nächsten zu hassen:
sondern die Furcht vor dem Meister Hansen:war
dieser nicht wäre, so würden wir uns vielleicht
auch der äufferlichen Haltung dieses Gebotts nicht
viel rühmen können. Wie leider viele Historien
klar bezeugen, wie grausam wir mit denen Catho-
lischen in Holl-und Engeland umgangen, wie viele
wir unschuldiger Weis durch die entsetzliche Peinē

und Tormenten hingerichtet haben. Lese weiter
Simson.

Simson.

Die hundert und sechste Frag.

Redet doch dieses Gebott allein vom
tödten?

Antwort. Es will uns aber Gott durch Ver-
bietung des Todschlags lehren; daß er die
Wurzel des Todschlags/als Neid/ Haß/ Zorn
Rachgierigkeit hasse/und daß solches alles
für ihm ein heimlicher Todschlag seye.

Hiob. Diese Frag und Antwort gehen hin;
Lese nur weiter.

Simson.

Die hundert und siebende Frag.

Ist aber damit gnug / daß wir unseren
Nächsten/wie gemeelt nicht tödten

Antwort. Nein: dan indem Gott Neid
Haß / und Zorn verdammt/ will er von uns
haben/daß wir unsern Nächsten lieben/ als
uns selbst / gegen ihm Gedult / Fried/
Sanfftmuth / Barmherzigkeit und
Freundlichkeit erzeigen; seinen Schaden so
viel uns möglich abwenden / und auch uns-
seren Feinden guts thun.

Hiob. Da gilt es wieder Simson/ das können
wir absolute unserer Lehr nach nicht. Können wir
unseren Nächsten/wie es Gott von uns nicht ersor-
dert/ nicht lieben/ wie wird es erst mit unseren Fein-
den gehen Lese nur weiter.

Simson.

Die

Die hundert und achte Frag.

Was will das sibende Gebott?

Antwort. Daß alle Unkeuschheit von Gott vermaledeyet / und daß wir darumb ihr von Herzen feind seyn / und keusch und züchtig leben sollen / es seye im heiligen Ehestand / oder außershalb dessen.

Hiob. Dieses Gebott halten wir gar sauber, Simson.

Simson. Warumb?

Hiob. Wir lassen unserer Lehr nach hübsch den Ehebruch zu.

Simson. Das will ich ja nicht hoffen.

Hiob. Lassen wir dan nicht zu, daß einer sein Eheweib noch bey ihren Lebzeiten verstosset, und ein andere nimmt?

Simson. Soll dan das gleich ein Ehebruch seyn?

Hiob. Freylich Simson, es ist ein Ehebruch, und zwar den klaren Worten Gottes nach. Sagt nicht Christus Matth. 19, 6. außdrücklich: **Was Gott zusammen gefügt / soll der Mensch nicht scheiden.** Nun aber wir Reformirte, wie auch die Lutheraner und andere Protestanten, scheiden Eheleuth, die Gott zusammen gefügt hat, wiederum von einander; so brechen wir dan die Ehe, die Gott gemacht hat. Ist dan das kein Ehebruch?

Simson. Du mußt die Wort Christi am angezogen c. Matth. 19. weiter lesen, dan er sagt vers. 9. **Wer sein Weib verlasset / es seye dan um zurerrey willen / und nimmt ein andere / der hat**

Ec 4

die

Die Ehe gebrochen / und wer die Verlassene nimmt / der hat auch die Ehe gebrochen. Siehest du Hiob; wegen der Hurerey gilt es sein Weib verstoßen.

Hiob. Es gilt sein Weib wegen der Hurerey von sich hinweg schaffen, das ist wahr; aber es gilt nicht eine andere an deren statt nehmen, dan Christus sagt klar: **Wer ein andere nimmt der hat schon die Ehe gebrochen.**

Simson. Nein Hiob, du hast nicht Recht. Siehe, die Wort Christi lauten also: **Wer sein Weib verstoßet / es seye dan umb Hurerey willen / und eine andere nimmt / der hat die Ehe gebrochen.** So muß man dan im Gegentheil also schliessen: **Wer sein Weib umb der Hurerey wille verstoßet, und nimmt ein andere, der bricht die Ehe nicht.** Ist dan der Schluß nicht gut?

Hiob. Gib acht Simson. Gelt wir Reformirte stellen bißweilen auß Anordnung unserer vermeinten geistlichen Obrigkeit ein general Fast = Buß und Bet = Tag an; müssen wir Reformirte dan nicht denselben ganzen Tag biß auff den Abend fasten? schickt man nicht in der Stadt herum, zu sehen, wo ein Schornstein raucht, damit man diejenige straffen könne, welche sich unterstehen denselben Tag etwas zu kochen?

Simson. Das ist alles wahr, aber was ist es dan mehr?

Hiob. Wan aber etwan einer ein wichtige Ursache hat, daß er den ganzen Tag nicht fasten kan, kan dan ihm nit erlaubt werden etwas zu essen?

Simson. Warum das nicht?

Hiob.

Hiob. Wer dan ohne Erlaubnus denselben Tag nicht fastet und sich vollsaufft, der thut ja Unrecht.

Simson. Wer zweiffelt daran? zu was Ziel und End hast du aber einen solchen Lärmen mit unserm Fast-Tag.

Hiob. Jetzt mercke auff Simson; wer an unserm grossen Fast-Buß- und Bet-Tag ohne Erlaubnus nicht fastet, und sich vollsaufft, der thut unrecht; ergo im Gegenspiel, derjenige, welcher an demselben Tag mit Erlaubnus der Obrigkeit isset, und sich vollsauffet, der thut nicht unrecht; gilt dieser Schluß Simson?

Simson. Nein. Er gilt nichts; dan, wan er gleich nicht unrecht thut in dem, daß er an demselben mit Erlaubnus der Obrigkeit etwas isset, so thut er doch unrecht in dem, daß er sich vollsaufft, dan Vollsauffen ist allzeit verboten.

Hiob. Eben also ist es allzeit verboten bey Lebzeiten seines Eheweibs ein andere zu nehmen, und ist also dein Schluß, welchen du oben auß denen Worten Christi gemacht hast, ebenfalls nicht nutz. Die Phariseer haben an dem angezogenen Capitel Matthai Christo zwey Fragen vorgehalten: eine ware öffentlich, die andere heimlich. Die Erste war vers. 3. Ob es dem Menschen zugelassen seye, sein Weib wegen eines jeglichen Ursach von sich hinweg zu schaffen? die andere war heimlich, und in der Ersten mit eingeschlossen; ob es nemlich zugelassen seye, wiederum eine andere darvor zu nehmen? auff alle beyde antwortet Christus, und sagt erstlich, daß derjenige, welcher wegen einer anderen geringen Ursach, als die Hurerey ist, sein

Eheweib von sich verstosset, und von sich hinweg schaffet, die Ehe breche, indem er das Recht des Ehestands, und seines Weibs verlegt. Zweitens, daß derjenige ebenfalls die Ehe breche, welcher ein andere nimmt, dan dieses ist allzeit verboten, zum wenigsten in dem Neuen Testament, wo Christus den Ehestand wiederum in seine erste Reinigkeit gesetzt hat, in welcher er bey Erschaffung des ersten Menschen in dem Paradies gewesen ist. Nun aber lassen wir Reformirte zu, daß einer bey Lebzeiten seines Eheweibs, welches er nicht allein um Hurerey, sondern offtermal um viel geringerer Ursach willen, von sich verstossen hat, ein andere nehmen dörfte, ja wan ihm auch diese nicht gefällt, gar die dritte; so lassen wir dan den Ehebruch zu.

Simson. Jetzt begreiffe ich allgemach unseren erschrecklichen Fehler.

Isob. Es ist dieses noch klärer auß denen folgenden Worten Christi Matth. 19.9. **Wer aber die Verstossene nimmt / hat auch die Ehe gebrochen.** Unserer obigen Reformirten Außlegung nach, müssen diese Wort auch also verstanden werden: wer ein von ihrem Ehemann umb einer andern Ursach als umb Hurerey willē verstossenes Eheweib nimmt, der hat die Ehe gebrochen. Das ist so viel, wan ein Weib wegen ihrer Hurerey von ihrem Ehemann verstossen wird, so darf sie ein anderer wohl nehmen; wan sie aber wegen einer geringen Ursach oder gar unschuldiger Weis verstossen wird, so darff sie kein anderer nehmen. Hätte also eine Canaille, oder Ehebrecherisches Weib vielmehr Recht und Freyheit, als ein Unschuld

schuldiges; indeme jene sich verheurathen könte, diese aber ledig bleiben müste: und also würde auch allen Leichtfertigkeiten Thür und Thor aufgesperret; dan wan ein Mann eines Weibs, oder sie seiner satt wäre, dörfte sie nur einen Ehebruch begen, alsdan wäre sie von ihrem Mann frey, dörfte sich mit einem anderen verheurathen, wo sie wolte, welches gegen alle Christliche Vernunft, und wohlgeordnete Policy laufft. Erwege die Sach recht, Simson, so kanst du nicht anderst, du must mir Recht geben.

Simson. O Gott! ich verstehe es jetzt nur gar zu wohl. Ich hätte mir nimmermehr eingebildet, daß wir so leichtfertige Lehren führten.

Job. Noch eins Simson: unser Catechismus nennt den Ehestand heilig, mögte doch gern wissen auß was Ursach, dan ich sehe in unserer ganzen reformirten Religion nicht, warum man den Ehestand vor dem ledigen und Wittwen-Stand soll heilig nennen?

Simson. Die Ursach ist diese, wie ich meyne, weil Gott den Ehestand in dem Paradeiß eingesetzt, indem er Gen. 1, 28. Adam und Eavam gesegnet, und zu ihnen gesprochen hat: **Wachset und mehret euch.**

Job. Die Ursach kan es nicht seyn, Simson: dan Gott, da er an dem vierten Tag die Fische und Vögel erschaffen, hat er sie Gen. 1, 22. ebenfalls gesegnet, und zu ihnen gesprochen: **Wachset und mehret euch:** haben dan deswegen die Fische im Wasser, und die Vögel in der Luft auch einen heiligen Ehestand?

Simson. Behüte Gott, nein.

Job.

Hiob. So langet diese Ursach nit zu, es muß noch ein andere seyn.

Simson. Ich weiß zum wenigsten kein andere zu sagen.

Hiob. Aber ich weiß eine. Wir haben noch die Gewohnheit von der Catholischen Kirchen her, von welcher wir uns durch unsere Reformation haben abgesondert, daß wir den Ehestand heilig nennen. Dan in der Catholischen Kirchen wird die Ehe für ein heiliges Sacrament gehalten, nach den klaren Worten Pauli Ephes. 5, 32. Diß (nemlich die Ehe) ist ein grosses Sacrament / ich aber sage in Christo und seiner Kirchen. Das ist, wie es die Catholische wohl auflegen: die Ehe, durch welche sich Mann und Weib mit einander vereinigen, ist ein Geheimnus und heiliges Zeichen der Vereinigung Christi unseres Heylands mit seiner heiligen Christlichen Kirchen. Und eben deswegen lehren sie, daß die einmahl vollbrachte Ehe fursumb nimmermehr könne gescheiden werden; weil sie diese Vereinigung Christi mit seiner Kirche bedeutet, welche er nach seinen Göttlichen Verheissungen nimmermehr verwerffen oder verlassen kan. Von diesen unseren uralten Catholischen Voreltern dan haben wir noch den Brauch, daß wir den Ehestand heilig nennen. Sonst wirst du kein einige andere Ursach finden können, Simson, wan du schon Jahr und Tag darüber studierest. Dan mein, was erkennen wir heiliges an dem Ehestand? die Leuthe lauffen bey uns oft umb der geringsten Ursachen willen, und schier zu sagen, wan sie wollen/wiederumb von einander und beneken sich an andere.

Simson

Simson. Dergleichen Ehe- Scheidung bey uns, hat, meines Erachtens, auch wohl ihre Ursach.

Hiob. Was für ein Ursach meinst du dan?

Simson. Unserer Lehr nach hat Christus seiner Kirch die gegebene Treu auch nicht gehalten, ist auch von ihr gewichen, und hat dieselbige dem Sathan, als gleichsam seinem Neben- Buhler überlassen; indem er zugelassen hat, daß sie in allerhand Irthümer, Aberglauben, und so gar in Abgötterey hinein gerathen ist; warum sollen es nicht unsere Eheleut eben also machen, und einander die gegebene Treu brechen. Schickt sich nicht dieses wohl aufeinander Hiob?

Hiob. War wohl Simson: Ex uno absurdo, sagen die Gelehrte, sequuntur plura: aus einer gottslästerlichen Lehr kan man viel böse und abscheuliche Folgen heraus ziehen. Ich will dir viel einen besseren und gescheutern Discurs, oder Schluß- Red machen; gebe acht: Der heilige Apostel Paulus sagt an oben angezogenem Ort Ephes. 5, 32. daß die Ehe ein grosses Sacrament seye, aber nirgend anderst als in Christo und seiner Kirchen: nun aber wird die Ehe von uns Reformaten für kein Sacrament, oder heiliges Geheimnuß gehalten; gestehen wir dan hiemit nicht ungefoltert selbst, daß Christus und seine Kirch bey uns nicht sey; was meinst du Simson?

Simson. Was werde ich meinen! das muß ja ein Kind begreifen.

Hiob. So lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die

Die hundert und neunte Frag.
 Verbeut Gott in diesem Gebott nichts
 mehr / dan Ehebruch / und derglei-
 chen Schanden?

Antwort. Dieweil beyde unser Leib und
 Seel Tempel des heiligen Geists sind / so will
 er / daß wir sie beyde sauber und heilig be-
 wahren ; verbeut derohalben alle unkeusche
 Thaten / Gebärden / Wort / Gedancken / Lust
 und was den Menschen darzu reitzen mag.

Hiob. Sehe nur Simson / wie sich unser Ca-
 techismus wieder erschrecklich vergastopirt / da er
 unser Leib und Seel einen Tempel des heiligen
 Geists nennt. Kan dan der heilige Geist in einem
 solchen Menschen wohnen welcher mit allen Sün-
 den gegen alle Gebott Gottes befleckt ist / und deren
 nie keins gehalten hat / noch halten kan. Wie wir
 Reformierte von uns selbst bekennen.

Simson. Ach! ich sehe es / es ist wieder ein
 abscheulicher Vock.

Hiob. So lese dan nur fort.

Simson.

Die hundert und zehnte Frag.

Was verbeut Gott im achten Gebott?

Antw. Er verbeut nicht allein den Dieb-
 stal und Rauberey / welche die Obrigkeit
 strafft / sondern Gott nennt auch Diebstal
 alle böse Stück und Anschläge / damit wir un-
 sers Nächsten Gut gedencen an uns zubrin-
 gen / es seye mit Gewalt oder Schein des
 Rechts

Rechens/als unrechtem Gewicht. Ehlen/
Maß/ Waare/ Mung/ Wucher/ oder
durch einiges Mittel/ das von Gott/ ver-
botten ist; dazu auch allen Geitz/ und un-
nütze Verschwendung seiner Gaben.

Hiob. Wir seynd von Natur geneigt, unseren
Nächsten zu hassen; jetzt gedencke du, Simson,
wie accurat wir dieses Gebott halten werden. Lese
fort.

Simson.

Die hundert und eilffte Frag.

Was gebet dir aber Gott in diesem
Gebott?

Antwort. Daß ich meines Nächsten Tu-
gen/ wo ich kan und mag/ fördere/ gegen
ihm also handle/ wie ich wolte/ daß man
mit mir handelte/ und treulich arbeite/ daß
ich dem Dürfftigen in seiner Noth helfen
möge.

Hiob. Alle die Sachen seynd uns Reformirten
umbsonst befohlen, dan wir können sie doch nicht
halten. Wie lautet es weiter?

Die hundert und zwölffte Frag.

Was will das neunte Gebott?

Antwort. Daß ich wider niemand falsche
Zeugnis gebe/ niemand seine Wort verkeh-
re/ kein Afferreder/ und Lasterer seye; nie-
mand unverhöre und leichtlich verdammen
heisse; sondern allerley Lügen und Trogen
als eigene Werck des Teufels bey schwerem
Gottes Zorn vermeide; in Gerichts und alle

an

anderen Handlungen die Wahrheit liebe / aufrichtig sage und bekenne; auch meines Nächsten Ehr und Glimpff nach meinem Vermögen rette und fördere.

Hiob. Es wäre alles gut/aber wir Reformirte seynd halt gar zu schwach. Zahre nur weiter fort. Simson.

Die hundert und dreyzehende Frag.
Was will das zehende Gebott?

Antwort. Daß auch die geringste Lust oder Gedancken wider irgends ein Gebott Gottes in unser Herz nimmermehr kommen/ sondern mir für und für von ganzem Herzen aller Sünden Feind seyn/ und Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

Hiob. Nach unserer Lehr können wir der Sünd seynd seyn/ wie die Maus dem Speck; dan so wenig sich die Maus vom Speck / so wenig können wir uns von den Sünden enthalten. Lese aber einmal die Glosse über diese Frag/ es steht wiederum zimlich nârrisch darinnen.

Simson. Auch die geringste Lust / oder Gedancken / das ist / nicht allein ist das Sünde/ wan sich ein Mensch etwas Böses also gelüsten lasset / daß ihm dasselbige geliebt/ und erst gedenccket zu vollbringen; sondern auch die bloße fliegende Gedancken / wan schon der Will nicht darzu komme / sind für Sünde zu halten/ nach diesem zehenden Gebott.

Hiob. Mein Simson / kanst du verhindern/ daß dir keine Muck in das Gesicht fliegt?

Simson

Simson. Nein.

Hiob. Wan dir aber eine in das Gesicht fliegt, und du merckst und verjagest sie nicht, sie sticht dich hernach auff die Nasen, oder in den Backen: wer ist Schul daran?

Simson. Ich selber, dan ich hätte sie vom Gesicht hinweg jagen sollen.

Hiob. Eben so kanst du einen fliegenden bösen Gedancken verhindern, der dir, da du es am wenigsten germaltest, einfällt?

Simson. Nein, das kan ich auch nicht.

Hiob. Wan du aber einen solchen bösen einfaltenden Gedancken merckest, denselben freywillig behaltest, dich in demselben belustigest, dasjenige zu vollbringen begehrest, zu welchem er dich anreicht: wer ist alsdan Schuld an dieser Bosheit?

Simson. Ich selbst, dan ich hätte dem einfallenden bösen Gedancken, so bald ich ihn gemerckt hab, den Augenblick sollen abweisen und auß dem Sinn schlagen,

Hiob. Hättest du dan recht daran gethan, wan du ihn gleich aufgeschlagen hättest, und wärest alsdan außser aller Schuld?

Simson. Das bringt ja die Vernunft mit.

Hiob. Du hast recht Simson; aber must zugleich mit Händen greiffen, daß diese Glossa unseres Catechismi gegen alle Vernunft gehe, daß nemlich auch die fliegende Gedancken, wan auch der Will des Menschen nicht dazzu kommt, schon an sich selbst Sünde für Gott seye, und zwar solche Sünden, welche das höllische Feuer verdienen, dan von keinen geringen Sünden wollen wir wissen. Was für armseelige Leuthe wären wir

ff

nach

nach dieser Lehr, dan entweder schlagen wir einen einfallenden bösen Gedancken auß oder nicht; schlagen wir ihn nicht auß, so versündigen wir uns: schlagen wir ihn aber auß, so versündigen wir uns wieder, weil uns dieser Gedancken eingefallen ist, Gott macht es halt nach unserer Lehr nicht anderst, als jener, der mit aller Gewalt Ursach gesucht einem andern zu brüglen, deswegen hat er seinen Hut auff den Boden geworffen, und gesagt: da ligt mein Hut, hebst du ihn auff, so wirst du geprügelt, laßt du ihn aber liegen, so wirst du wieder geprügelt. So und nicht anderst macht es Gott nach unserer Lehr mit uns Reformirten. Ist die Lehr nicht hübsch Simson?

Simson. Freylich sie gereicht Gott zu grossen Ehren, daß Gott erbarm!

Hiob. Wan du die Thorheit dieser Lehr noch weiter und klärer erkennen wilst, so reflectire dich nur ein wenig über den Discurs, den wir vor etlichen Tagen gleich Anfangs über die dritte Frag unsers Catechismi geführt haben, und lese unter dessen weiter.

Simson.

Die hundert und vierzehende Frag.
Können aber die zu Gott bekehrt sind solche Gehott vollkommenlich halten?

Antwort. Nein, sondern es haben auch die Allerheiligsten/ so lang sie in diesem Leben seynd/ nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams; doch also / daß sie mit ernstlichem Fürsatz nicht allein nach etlichen/ sondern nach allen Gebotten Gottes anfangen zu leben.

Hiob.

Hiob. Da haben wir den Pfifferling Simson. Der Teuffel ist nach dieser Lehr stärker, als unser Herr Gott.

Simson. Das wäre wiederum ein sauberer Handel. Warum?

Hiob. Weil Gott mit aller seiner Krafft und Macht nicht zuwegen bringen kan, daß wird dasjenige halten, was er, und wie ers von uns fordert; der Satan aber uns leicht zu allen Sünden bringen kan, und uns also allzeit in seinem Gewalt behaltet.

Simson. Ich verstehe dieses noch nicht Hiob, du mußt klärer reden.

Hiob. Kan ein verworffener Mensch zu Gott bekehrt werden?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Dieweil niemand kan zu Gott bekehrt werden, dan durch Christum und seyn Leyden und Tod. Nun aber Christus ist nach unserer Lehr allein vor die Außgewählte und nicht vor die Verworffene gestorben, folglich haben die Verworffene keinen Theil an dem Leyden und Tod Christi, können also zu Gott nicht bekehrt werden.

Hiob. So muß dan im Gegenspiel nothwendig folgen, daß diejenige, welche zu Gott bekehrt sind, seines Leydens und Todes theilhaftig seyen, weil diese die einige Mittel zu Befehrung des Sünders seynd?

Simson. Freylich, das ist ganz gewiß.

Hiob. Weiter Simson, wohnt nicht auch der heilige Geist mit seiner Gnad in einem zu Gott bekehrten Menschen?

Simson. Ohne Zweifel, wir machen ja selbst in der 107ten Frag unsers Catechismi unser Leib und Seel zu einem Tempel des heiligen Geists.

Hiob. Weiter lehren wir ja auch, daß ein jegliche Sünd, sie mag seyn wie sie will; den Menschen des ewigen Todes für den Augen Gottes schuldig mache, gelt Simson?

Simson. Es ist wahr, dan wir nehmen keine läßliche Sünden an.

Hiob. Wan dan ein jegliche Sünd den Menschen des ewigen Todes schuldig macht, so bringet dan ein jegliche Sünd den Menschen in den Gewalt des Satans, und so lang dan ein Mensch in einer Sünd lebt, so lang ist der Satan über ihn Meister?

Simson. Das muß nothwendig folgen. Es kan nach unserer Lehr nicht anderst seyn.

Hiob. Jetzt nehme deine Sinn und Vernunft zusammen. Was heißt das: ein zu Gott bekehrter Mensch kan die Gebott Gottes nit vollkommenlich, das ist, wie es Gott von ihm fordert, halten. Item: auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem leben seynd, haben nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams? fordert dan Gott von uns nur einen geringen Anfang des Gehorsams, oder erfordert er einen völligen Gehorsam?

Simson. Es erfordert einen völligen Gehorsam.

Hiob. Den können auch die zu Gott Bekehrte, auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem leben seynd, nach dieser Lehr unsers Catechismi nit leisten.

Simson. Nein, sie können nicht.

Hiob.

Hiob. So müssen sie dan, weil sie nur einen geringen Anfang des Gehorsams haben, in vielen, ja in den meisten und wichtigsten Dingen, gegen diesen Gehorsam thun. Wan man gegen den Gehorsam thut, den Gott von uns fordert, ist dan das keine Sünd?

Sim'on. Wer zweiffelt daran, und zwar so oft man sich auch im geringsten gegen diesen Gehorsam verläufft, ist es nach unserer Lehr allzeit ein grosse und schwere Sünd, die den Menschen des ewigen Todts schuldig macht.

Hiob. So ist dan ein solcher, auch in dem geringsten ungehorsamer Mensch, so lang er in diesem Ungehorsam bleib, allzeit in dem Gewalt des Sathans?

Simson. Was braucht es so viel Wort, es zweiffelt ja keiner von uns Reformirten daran.

Hiob. Nun aber, die zu Gott bekehrte, und auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, weil sie nicht den völligen Gehorsam, den Gott von ihnen fordert, sondern nur einen geringen Anfang desselben haben, müssen nothwendiger Weiß allzeit in dem Ungehorsam gegen Gott und folglich allzeit des ewigen Todts schuldig, mit hin so lang sie leben, allzeit in dem Gewalt des Sathans seyn.

Simson. Jetzt mercke ich allgemach, wo du hinaus wilt.

Hiob. Wohin dan?

Simson. Daß der Sathan stärker sey als unser Herz Gott.

Hiob. Laß einmahl sehen, ob du es recht verstehst.

Simson. Ich meyne es zum wenigsten. Ein zu Gott bekehrter Mensch hat bey sich und auff seiner Seiten die Kraft und Stärcke des Leiden und Tods Christi, er hat bey sich und auff seiner Seiten den inwohnenden Heiligen Geist, mit allem dem kan er sich doch des Gewalts des Satans nit erwehren, noch entziehen; so ist dan die Krafft des Leidens Christi und der inwohnende heilige Geist nit starck genug ihn davon loßzumachen, und folglich ist und bleibt der Sathan stärker, als unser Herz Gott. Hab ich recht geschlossen, Hiob?

Hiob. Perfect gut nach unser Lehr. Aber meinst du nit Simson, der Satan habe Ursach uns Reformirte als seine getreueste Freunde und liebste Kinder in Ewigkeit zu umfangen, weil wir ihm mehr Ehr geben und zulegen, als er selbst jemahl verlangt hat? dan er hat nie etwas anders verlangt, als daß er Gott möge gleich seyn, wir aber setzen ihn nach unserer Lehr noch höher, und schreibe ihm grösseren Gewalt zu, als Gott selbst.

Simson. Das ist wahr, die Haar solten einem gen Berg stehen, wan man unsere Lehr dem Grund nach recht betrachtet.

Hiob. Mein Simson, wir wollen lieber sagen, daß dieses ein gottslästerliche, und zugleich ein unvernünftige und thorechte Lehr seye, welche sich widerumb in ihren eigenen Worten widerspricht. Dan ist das nicht thorecht gelehrt: ein zu Gott bekehrter Mensch kan nichts, als nur einen geringen Anfang des Gehorsams haben, den Gott von ihm fordert; kan dan ein Mensch zu Gott bekehrt seyn, und dem Sathan zugleich anhangen, Simson?

Sim

Simson. Das kan nicht seyn; dan zu Gott bekehrt seyn, ist nichts anderst, als von dem Satan abgekehrt, und völlig abgewendet seyn. Gott und der Satan können nicht in gemeinschaftlicher Possession der Seel eines Menschen seyn. Ist der Mensch zu Gott bekehrt, so gehört er ihm allein zu; gehört er aber ihm allein nicht zu, so ist er auch zu Gott nicht bekehrt.

Hiob. So recht, das ist Christlich geredt. Lese weiter. **Simson.**

Die hundert und fänffzehende Frag.

Warum laßt uns dan Gott also scharff die zehn Gebott predigen / weil sie in diesem Leben niemand halten kan?

Antwort. Erstlich / auff das wir unser ganzes Lebenlang unsere sündliche Art je länger je mehr erkennen / und so viel desto begieriger Vergebung der Sünden / und Gerechtigkeit in Christo suchen. Darnach daß wir ohne Unterlaß uns befeissen und Gott bitten um die Gnad des H. Geist / daß wir je länger je mehr zu dem Ebenbild Gottes erneuert werden / biß daß wir das Ziel der Vollkommenheit nach diesem Leben erreichen.

Hiob. Diese Antwort ist wiederum voller Thorheiten, welche aber oben schon zu Genügen wiederlegt worden. Reflectire dich nur auff den Discurs über die 3te Frag, wo wir discurrirt haben von der Lehr, durch welche wir die Gebott Gottes nur zu einem Spiegel machen, unsere sündliche Art darinnen zu erkennen. Item, auff den Discurs über

Die 56ste und 60ste Frag von der Gerechtigkeit Christi: weiter, über den Discurs von der 86sten Frag von der Erneuerung zu dem Ebenbild Gottes. Item, auff den Discurs über die 42ste Frag von Absterbung der Sünden: so werden dir diese Thorheiten klar vor Augen liegen. Lese nur weiter.
Simson.

Von dem anderen Stück der Danck-
barkeit!

Welches ist das Gebett.

Die hundert und sechszechende Frag.
Warum ist den Christen das Gebett
nöthig?

Antwort. Darum, daß es das fürnehmste Stück der Danckbarkeit ist / welche Gott von uns erfordert / und daß Gott seine Gnade und h. Geist allein denen will geben / die ihn mit herzlichem Geuffzen ohne Unterlaß darum bitten / und ihm dafür danken.

Hob. Nach dieser Antwort ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig Simson.

Simson. Warum nicht nothwendig?

Hob. Ist dan Bitten nicht ein gutes Werk?

Simson. Es wird gewiß keines seyn?

Hob. So ist es nach unserer 62sten Frag mit Sünden besetzt, und vor den Augen Gottes wie ein unsäitiges Tuch. Ist dan das nothwendig, daß wir mit einem solchen Quack vor das Angesicht Gottes kommen? reflectire dich ein wenig auf unseren Discurs über die 64ste Frag, so wirst du bald

bald sehen, wie angenehm, hinter sich hinauß, dem allmächtigen Gott diese saubere Danckbarkeit seyn könne.

Simson. Es ist wahr, Kares ist an unserem Gebett nicht viel.

Hiob. Zwentens, ist das Gebett nach unserer Lehr auch nicht nothwendig, daß uns Gott seine Gnad und heiligen Geist gebe.

Simson. Ist uns dan die Gnad Gottes und der heilige Geist nicht vonnöthen: das will ich ja nassen, haß du es sagen wirst.

Hiob. Mercke auff Simson: Entweder will uns Gott auff unser Gebett seine Gnad und heiligen Geist geben, oder nicht; will er uns denselben nicht geben, so ist auch nicht vonnöthen, daß wir ihn darumb bitten, wir richten doch mit unserem Gebett nichts auß; will er aber uns denselbigen geben: zu was nuß er uns? wir können ja nach unserer Lehr, wie wir zuvor discurrirt, mit aller Gnad Gottes und dem heiligen Geist uns von der Sünd, dem höllischen Satan, und dem ewigen Tod nicht loß machen. Weil uns dan dieses nach unserer Lehr nichts hilfft, so ist ja auch, nach unserer Lehr, nicht vonnöthen, daß wir darum bitten, und folglich ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig. Weißt du etwas gegen diese Argumenta einzuwenden, Simson?

Simson. Nichts, als daß ich sagen muß, unsere Lehr hange gar nicht zusammen, und seye also mit Stumpff und Stiel nichts werth.

Hiob. So lese dan weiter.

Simson.

Die hundert und siebenzehende Frag.
**Was gehöret zu einem solchen Gebett/
 das Gott gefalle/ und von ihm er-
 hört werde?**

Antwort. Erstlich/ daß wir allein den ei-
 nigen wahren Gott/ der sich uns in seinem
 Wort hat geoffenbahret/ um alles/ das er
 uns zu bitten befohlen hat/ von Herzen an-
 ruffen. Zum andern/ daß wir unsre Noth un-
 d Elend recht gründlich erkennen/ uns für de
 Angesicht seiner Majestät zu demüthigen.
 Zum dritten/ daß wir diesen festen Grund
 haben/ daß er unser Gebett/ unangesehen/
 daß wir unwürdig sind/ doch um des Herrn
 Christi willen gewißlich wolle erhören/ wie
 er uns in seinem Wort verheissen hat.

Hiob. Was haltest du von diesen Bedingnus-
 sen, Simson?

Simson. Sie seynd meines Erachtens nicht
 uneben.

Hiob. Die erste Bedingnuß sticht auf die Ca-
 tholische, welche lehren, daß man die Heilige Got-
 tes in dem Himmel wohl nützlich umb ihre Für-
 bitt anruffen könne. Merckst du dieses nit Sim-
 son?

Simson. Ich mercke es freylich: wir haben
 vor etlichen Tagen über die 35 ste Frag unsers Ca-
 techismi schon weitlauffig darüber discurret, und
 befunden, daß dasjenige, was wir dißfalls denen
 Catholischen aufbürden, entweder eine tünne
 Unwissenheit, oder aber ein Ehrvergessene Bos-
 heit und Verleumdung seye.

Hiob.

Hiob. Was die dritte Bedingung angethet, daß wir nehulich besten Grund haben, daß Gott unser Gebett wolle erhören; muß ich eins fragen: können wir Menschen auff dieser Welt etwas Bessers begehren von Gott, als eine starcke und kräftige Gnad, durch welche wir seinen Willen erfüllen und seine Gebott halten können, wie er es vor uns fordert?

Simson. Ich wüßte zum wenigsten wahrlich nit, was wie bessers begehren könnten.

Hiob. So müssen wir dan nach dieser Frag einen besten Grund haben, daß Gott dieses Gebett erhören wolle?

Simson. Nach dieser Frag und nach dem vielfältigen Versprechen Christi in seinem Wort, ist es klar.

Hiob. Nun aber wir Reformirte lehren nach unser 114ten Frag, daß auch die allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott Gottes nicht vollkömlich, das ist, wie es Gott fordert, halten können, wo ist jetzt der Fehler?

Simson. Das weiß ich nit.

Hiob. Entweder begehren sie ein solche kräftige Gnad von Gott, durch welche sie seine Gebott halten können, oder begehren sie keine solche kräftige Gnad. Begehren sie keine, so seynd sie wahrhaftig nicht heilig, indem sie kein ernstliches Verlangen tragen den Willen Gottes zu erfüllen, dan sie wissen; daß sie dieses ohne solche kräftige, oder zum wenigsten ohne gnugsame Gnad Gottes nit thun können. Ist's nit wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, wan sie dieses nit thun, so seynd he nit heilig.

Hiob.

Ijob. Begehren sie aber eine solche gnugsame Gnad von Gott, so ist weiter die Frag; entweder kan ihnen Gott solche Gnad geben, oder kan er sie ihnen nicht geben? Kan er sie ihnen nicht geben, so ist und bleibt wahr, was ich vor gesagt hab, daß der Sathan stärker sey, als unser Herr Gott: indem der Sathan uns zu Ubertretung aller Gebotten Gottes leichtlich bringen, ja gar darzu zwingen kan, daß wir ihm folgen müssen: Gott aber mit seiner Gnad, uns nicht dahin bewegen kan, daß wir sie halten können: kan ihnen aber Gott ein solche Gnad geben, so ist noch weiter die Frag, ob er ihnen dieselbige, wan sie ihn ernstlich darum bitten, geben will, oder nicht? will er ihnen dieselbige nicht geben, so haben wir keinen festen Grund, daß Gott unser Gebett erhören wolle, und seynd alle Versprechen Christi umsonst, und falsch, nemlich, daß wir alles, was wir den Vatter in seinen Nahmen bitten werden, von ihm erhalten sollen. Wil er ihnen aber ein solche Gnad geben, so können sie ja mit derselbigen die Gebott Gottes halten, wie er es von ihnen fordert: und ist also unser Lehr falsch, daß kurzum kein einiger Mensch, so lang er in diesem Leben ist, die Gebott auff besagte Weiß halten könne. Was antwortest du auff dieses alles Simson?

Simson. Das letzte wird schier das Beste seyn; wir können nemlich ein solche Gnad von Gott begehren, und müssen sie auch begehren, wan wir ein heiliges Leben auff dieser Welt führen wollen, ein solche Gnad, sage ich, ohne welche wir seine Gebott, wegen so grosser Schwachheit

unserer natürlichen Kräfte nicht halten können. Gott kan uns auch ein solche Gnad geben, und will sie uns auch geben, wan wir ihn ernstlich darum bitten. Und auff solche Weiß können wir, wan wir nur wollen, seine Gebott halten, wie ers von uns fordert.

Job. Siehe Simson, du giebst hier die ganze Catholische Lehr, was diese Materi betrifft, zur Antwort. Wir Reformirte hingegen, wan wir unsere Lehr halsstarrig behaupten wollen, daß nemlich auch die Allerheiligste in diesem Leben die Gebott Gottes nicht vollkommlich, das ist, wie es Gott von ihnen fordert, halten können; so müssen wir entweder sagen, daß ihnen Gott ein solche Gnad, um weiche sie ihm, wan sie heilig seyn wollen, bitten müssen, und auch können, dan wer wird es ihnen wehren, daß nemlich Gott ihnen solche Gnad nicht geben könne, oder nicht geben wolle; dan eins auß beyden folgt auß unserer Lehr nothwendig: aber es steckt zugleich in allen beyden ein Gottslästerung. Dan kan ihnen Gott ein solche Gnad nicht geben, so ist, wie gesagt worden, der Satan stärker als unser Herz Gott, da haben wir eine Gottslästerung, will er sie aber ihnen nicht geben, so ist das Versprechen Christi falsch, da haben wir die andere Gottslästerung. Schliesse du jetzt was wir für ein saubere Lehr haben.

Simson. Was brauchts viel? unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten Gottes ist halt eine gottslästerliche Lehr, sie laßt sich davon nit excusiren.

Job. Jetzt lese weiter. Simson.

Die

Die hundert und achtzehende Frag.
Was hat uns Gott befohlen/von
ihm zu bitten?

Antwort. Alle geistliche und leibliche
Nothdurfft / welche der Herr Christus be-
griffen hat in dem Gebett / das er uns ge-
lehrt hat.

Hiob. Gut, lese weiter.

Simson.

Die hundert und neunzehende Frag.
Wie lautet das Gebett des Herrn?

Antwort. Unser Vatter / der du bist im
Himmel,

Hiob. Es ist schon gnug, das Unser Vatter
können wir aufwendig. Weiter.

Simson.

Die hundert und zwanzigste Frag.
Warum hat Christus befohlen Gott
also anzureden: Unser Vatter?

Antwort. Daß er gleich im Anfang unseres
Gebetts in uns erwecke die kindliche Furcht
und Zuversicht gegen Gott / welche der
Grund unseres Gebetts soll seyn; nemlich
daß Gott unser Vatter durch Christum wor-
den seye/und wolle uns vielweniger versagē/
warum wir ihn im Glauben bitten/dan uns-
sere Vätter uns irdische Ding abschlagen.

Hiob. Kan uns Reformirten aber der allmäch-
tige Gott nit mit Zug und Recht vorwerffen, was
er Malachia 1, 6. den ungehorsamen Israeliten
vora

vorgeworffen hat: **Wan ich dan ein Vatter bin / wo ist meine Ehr.** Indem wir durch unsere hartnäckige Behauptung unserer Lehr, daß wir seine Gebott nicht halten können, wie ers von uns fordert, ihm seine Ehr so gewaltig nehmen, mit Verlaugnung entweder seiner unendlichen Allmacht, oder seiner ewigen Wahrheit: wie auß unserm jekt den Augenblick geführten Discurs unumbstößlich dargethan worden.

Simson. Wir müssen halt, dencke ich wohl, unsere Hartnäckigkeit ablegen, wan wir mit Wahrheit Gott unseren Vatter nennen wollen.

Hiob. Das muß auch geschehen. Lese unter dessen weiter fort.

Simson.

Die hundert ein und zwanzigste Frag.

Warumb wird hinzu gethan: der du bist im Himmel?

Antwort. Auff daß wir von der himmlischen Majestät Gottes nicht Irdisch gedenden. Und von seiner Allmächtigkeit alle Nothdurfft Leibs und der Seelen gewartē.

Hiob. Die Antwort ist an sich gut, aber was nußt uns Reformirten, wie können wir von seiner Allmacht alle Nothdurfft Leibs und der Seelen erwarten, wan er, wie es auß unserer Lehr folgt, das Beste und Nothwendigste nicht geben kan, oder nicht geben will? lese weiter.

Simson.

Die

Die hundert zwey u. zwanzigste Frag.
Was ist die erste Bitt?

Antwort. Geheiligt werde dein Name das ist/ gib uns erstlich / daß wir dich recht erkennen/und dich in allen deinen Wercken/ in welchen leuchtet deine Allmächtigkeit/ Weißheit/ Güte/ Gerechtigkeit Barmherzigkeit und Wahrheit/ heiligen / rühmen und preisen. Darnach auch daß wir unser ganzes Leben/ Gedanken/ Wort und Werke dahin richten/ daß dein Name um unsert willen nicht gelästert / sondern geehrt und gepriesen werde.

Hiob. Kan uns dan dieses Gebett Ernst seyn Simson?

Simson. Warum dan nicht?

Hiob. Unmöglich kan uns Reformirten dieses Ernst seyn, wan wir bey unserer Lehr hartnäckig verharren wollen. Dan gedencke nur Simson: wir begehren von Gott, das sein Name geheiligt werde, und lästert denselbigen keiner mehr, als wir mit unserer reformirten Lehr. Wir lästern seine Allmacht, in dem wir lehren, es sey unmöglich, daß der heilige Leib Christi zugleich im Himmel und zugleich im heiligen Abendmahl gegenwärtig seyn könne. Wir lästern seine Weißheit, da wir ihn durch unsere Lehr von der Unmöglichkeit seine Gebott zu halten zu einem unvernünftigen Gesatzgeber machen. Wir lästern seine Güte und Barmherzigkeit, da wir lehren, er habe uns in seinem Gebott ein so schweres Joch auferlegt, daß es niemand tragen kan. Wir lästern

stehen seine Gerechtigkeit, da wir lehren, daß er die Menschen ohne Absehen auf ihre böse Werke zu der ewigen Verdammnis erschaffen habe. Wir lästern seine Wahrheit, da wir lehren, daß seine Kirch von denen Pforten der Hölle seye überwältigt worden, welcher er doch die Unüberwindlichkeit, und seinen Beystand bis ans End der Welt versprochen hat. Wie dan dieses alles in unseren bisher geführten Discursen handgreiflich ist erwiesen, und dargethan worden. Und nach diesem allem gehen wir her und betten: geheiligt werde dein Nahm: kan uns dan dieses ernst seyn, Simson, ich bitte dich darumb?

Simson. Du hast zuvor wohl darzu gesetzt: wann wir bey unserer Lehr hartnäckig verharren wollen, so könne uns dieses nicht ernst seyn. Wir werden halt, dencke ich wohl, unserer Lehr müssen den Abschied geben, damit wir das heilige Vatter Unser mit Ernst betten können.

Hob. Es bleibt darbey Simson. Lese weiter.
Simson.

Die hundert drey u. zwanzigste Frag.

Was ist die andere Bitt?

Antwort. Zukomme dein Reich. Das ist/ regiere uns also durch dein Wort und Geist/ daß wir uns dir je länger/ jemehr unterwerfen. Erhalte/ und mehre deine Kirch/ und zersthöre alle Werck des Teuffels und allen Gewalt/ der sich wieder dich erhebt/ und alle böse Rathschläge/ die wider dein heiliges Wort erdacht werden/ bis die Vollkomme

menheit deines Reich herzu komme / darin /
du wirst Alles in Allem seyn.

Hiob. Ja / wan der Satan nach unserer Lehr
nicht stärker wäre / als unser Herr Gott / so könnte
die Antwort schon passiren. Lese weiter.

Die hundert vier u. zwanzigste Frag.

Was ist die dritte Bitte?

Antwort. Dein Will geschehe auff Er-
den / wie im Himmel. Das ist / verleihe /
daß wir und alle Menschen unserem eigenen
Willen absagen / und deinem allein guten
Willen ohne alles Widersprechen gesior-
chen: daß also jederman sein Ambt und
Beruff so willig und treulich aufrichte /
wie die Engel im Himmel.

Hiob. Treiben wir nicht einen rechten Spott
mit dem allerhöchsten Gott / Simson / wir glau-
ben und lehren / daß es unmöglich seye / daß wir
dem Willen Gottes ohne alles Widersprechen
gehörchen können / und folglich daß ein jeder sein
Ambt und Beruff so willig und treulich aufrich-
te / wie die Engel im Himmel / das sage ich / glau-
ben wir / daß es unmöglich seye. So glauben wir
dan / daß wir in dieser Bitt Gott um eine un-
mögliche Sach bitten / und kan uns also dieses
Gebett gar nicht Ernst seyn. Ist es aber nit Ernst /
so spotten wir ja mit Gott. Ist das nicht wahr /
Simson?

Simson. Zum wenigsten könnten wir auff diese
Weiß mit Gott nit ernstlich handeln.

Hiob. Weiter Simson / wan unsere Lehr
wahr ist / daß wir nach dem Willen Gottes nicht
leben

leben können, wie er es fordert, und Christus will doch, daß wir dieses bitten sollen; so will er dan, daß wir umb ein unmögliche Sach bitten sollen? nun aber umb ein unmögliche Sach bitten, ist eben so viel als umbsonst bitten. So hat dan Christus eine Bitte gesetzt, die unmöglich ist, kan er dan dieses thun, daß er etwas umbsonst setze?

Simon. Nein, das kan der wahre Gott nit.

Hiob. Freylich kan er dieses nicht, dan alles, was er thut, thut er zu einem gewissen Ziel und End, und folglich, damit seine Wirkung nicht umbsonst seye, muß er nothwendig sein Ziel und End erreichen können. Nun aber befielt er uns zu betten, daß sein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auff Erden. Und folglich damit dieses Gebett nicht umbsonst seye, so muß es dann möglich seyn, daß sein Will auff Erden geschehen könne; sein Will aber ist, daß man seine Gebott halte, und er dieselbe von uns fordert, so muß dan möglich seyn, daß seine Gebott also gehalten werden. Und hiemit hast du wieder ein Sonnenflares Argument, daß unsere Lehr von der Unmöglichkeit der Haltung deren Gebotten Gottes ein unvernünftige und gegen Gott selbstem streitende Lehr seye.

Simon. Wer das nicht begreifen will, hat keinen Witz und Verstand. Aber eins muß ich doch fragen: daß man die Gebott Gottes halten kan, ist mir kein Zweifel mehr, daß man sie aber also halten, und Gott also vollkommenlich soll lieben können, wie ihn die Engel und Heilige Gottes im Himmel lieben, und seinen Willen erfüllen, scheint mir doch fast nit möglich zu seyn; und

werden die Catholische selbst den dieses schwerlich glauben und lehren. Und dennoch betten sie eben so wol, als wir in ihrem Vatter unser: dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Was sagst du darzu Hiob?

Hiob.. Das muß verstanden und aufgelegt werden nach Proportion. Dan es ist freylich gewiß, daß ein irdischer Mensch, er mag so heilig seyn als er immer will, seinen Gott so vollkommen nicht lieben könne, als die Heilige Gottes in dem Himmel. Dan so lang wir in diesem Leben seynd, sehen wir den höchsten Gott allein durch den Glauben, das ist gleichsam durch einen Spiegel und im Dunkelen/ wie der heilige Paulus I. Cor. 13. 12. schreibt, die Heilige Gottes aber sehen ihn in dem Himmel klar und von Angesicht zu Angesicht. Ist derohalben nicht zu verwundern, daß sie wegen der klarsten Erkenntnuß seiner unendlichen Vollkommenheit ihn tausendmal vollkommener lieben können und müssen, als wir arme Menschen auf Erden. Daß aber nichts destoweniger Christus in seinem heiligen Gebett, welches er uns gelehrt hat, diese Bitt hinein gesetzt, daß sein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, muß, wie ich gesagt hab, nach Proportion verstanden werden. Dan Gott fordert von uns Menschen, so lang wir in diesem sterblichen Leben seynd, keine solche vollkommene Lieb und Erfüllung seines Willens, als wie im Himmel geschieht; weil uns dieses unmöglich, und er von uns nichts unmögliches fordern kan. Unterdeffen bleibt dieses doch wahr, daß sein Will von uns Menschen könne erfüllt werden, wie er im Him

Himmel erfüllt wird. Das ist, gleich wie die Heilige Gottes nach aller Maß und Krafft, die sie in ihrer ewigen Seeligkeit haben, Gott lieben, und seinen Willen erfüllen, also können wir Menschen auch auff Erden nach Maß und Proportion unserer Kräfte, die wir von Gott empfangen, Gott lieben, und seinen Willen erfüllen. Dan dieses und ein mehreres nicht erfordert er von uns. Ist das nicht ein viel vernünftigerer Auflegung Simson, als in unserem Catechismo gelehret wird?

Simson. Daran kan kein vernünftiger Mensch zweiffeln.

Hiob. Lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die hundert fünff u. zwanzigste Frag.

Was ist die vierte Bitt?

Antwort. Unser täglich Brod gib uns heut: das ist, wollest uns mit aller leiblichen Nothdurfft versorgen; auf daß wir dar durch erkennen / daß du der einzige Ursprung alles Guten bist; und daß ohne deinen Segen weder unsere Sorgen und Arbeit noch deine Gaben uns gedeyen; und wir dero halben unser Vertrauen von allen Creaturen abziehen und allein auff dich setzen.

Hiob. In dieser ganzen Antwort, und Auflegung der vierten Bitt, ist nicht ein Wörtlein von dem geistlichen Brod, oder Speiß der Seelen, sondern allein von der leiblichen Nahrung.

Simson. Ist dan diese Bitt anderst als von der leiblichen Nahrung zu verstehen?

Hiob. Meinst du dan nicht Simson/ daß mehr an unserer Seel gelegen sey/ als an dem Leib?

Simson. Ich meine es nicht/sondern ich glaube es festiglich.

Hiob. So ist dan auch an ihrer Erhaltung mehr gelegen/ als an der Erhaltung des Leibs/ nicht wahr?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob. Gleich wie nun der Leib mit leiblicher Speiß bey dem Leben muß erhalten werden/ also muß unsere Seel mit dem geistlichen Leben der Gnad Gottes/ ohne welche sie geistlicher Weis todt ist/ erhalten werden durch die geistliche Speiß nemlich durch das Wort Gottes und heilige Sacramenten.

Simson. Gut Hiob/das ist wohl geben.

Hiob. So müssen wir dan auch diese geistliche Speiß von dem allmächtigen Gott begehren/ gelt Simson?

Simson. Ohne Zweifel/ und zwar noch viel mehr als die leibliche. Dan auß Abgang der leiblichen Nahrung folgt allein der zeitliche/ auß Abgang aber der Seelen Nahrung/ auß Abgang des Wortes Gottes und der H. Sacramenten folgt der geistliche und nachmahls der ewige Todt der Seelen.

Hiob. So siehest du dan/ wie unser Catechismus und unsere Lehren widerumb fehlen/ daß sie meinen/ Gott sey nur sorgfältig gewesen/ daß wir von ihm das Zeitliche bitten sollen/ und habe gleichsam des Ewigen verassen/ da doch Christus alles Zeitliche/ und alle Nothdurfft des Leibs bloß
eine

eine Zugab nennt Matth. 6, 35. welche Gott denen, die zusehender das Reich Gottes suchen, zugeben will. Es ist also zwar diese Bitt auch von Nahrung des Leibs zu verstehen, aber auch und zwar am fürnehmsten von der geistlichen Nahrung unserer Seelen, daß wir diese in gegenwärtiger Bitt fleißig und eiffrig von Gott begehren sollen. So legen es die Catholische auß, Simson. Ist das nicht besser?

Simson. Diese Außlegung ist recht Christlich. Was schadere es dan unseren Lehrern, wan sie diese Bitt eben also außlegen wolten?

Job. Sie wollen halt erstlich, wo sie immer können, der Catholischen Lehr widersprechen. Zum andern haben sie vielleicht bey sich gedacht, weil doch sonst in dem ganken Unser Vatter, uns Reformirten kein einzige Bitt kan ernst seyn, so wolten sie zum wenigsten eine darunter also außlegen, daß sie uns ernst seyn muß, weil sie unsern Balg betrifft. Betrachte du unsere Lehr freuzweiß, Simson, so wirst du finden, daß wir nach derselben nichts mit einem rechten Ernst von Gott begehren können, als allein unsere zeitliche Nahrung. Dencke nach, du wirst mir Recht geben. Und lese unterdessen fort.

Simson.

Die hundert sechs u. zwanzigste Frag.
Was ist die fünfte Bitt?

Antwort. Vergib uns unsere Schulden/ als auch wir vergeben unseren Schuldigern/ das ist: wollest uns armen Sündern alle unsere Missethat / auch das Böse/ so uns noch

immerdar anhangt / umb des Bluts Christi willen nicht zurechnen / wie auch wir diß Zeugnis deiner Gnade in uns befinden daß unser ganzer Fürsatz ist / unserm Nächsten von Herzen verzeihen.

Hiob. Wasch mir den Fuß und macht ihn nicht naß. Es lehrt uns Christus bitten: vergib uns unsere Schul, als auch wir vergeben unseren Schuldigern. Wir in unserer Antwort wollen nicht vom Vergeben wissen, sondern allein begehren, daß uns Gott unsere Sünden nicht zurechne; gleichwie wir den Fürsatz haben unserem Nächsten zu verzeihen. Mein Simson, ist es dan genug, wan man einen Fürsatz hat etwas Guts zu thun, und thut es doch nimmermehr?

Simson. Mit einem solchen Fürsatz ist leicht mancher ewig verdammt worden, da er sich etwan täglich in seinem Leben fürgenommen, sich zu bessern, und zu Gott zu bekehren, und hats dannoch niemahl gethan.

Hiob. Du hast Recht, der Fürsatz macht es nicht auß, das Werk selbst muß da seyn, wan es Zeit und Gelegenheit ist. Aber der Betrug unsers Catechismi steckt darin, er wolte gern seiner vorigen Lehr nicht widersprechen, daß man Gott und seinen Nächsten nicht lieben kan, wie es Gott fordert, und widerspricht doch hiedurch stillschweigend dem allerhöchsten Gott, den er gleichsam vor ein Kind oder einfältigen Simpel haltet.

Simson. Das wäre unchristlich Gott gelästert.

Hiob. Mercke auff Simson. Unser Catechismus will kurzum behaupten, daß wir von Natur genegt

geneigt seynd, gleich wie Gott, also auch unseren Nächsten zu hassen, und daß wir dieser Neigung nicht widerstreben können, dan er will behaupten, daß auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott Gottes nicht halten können, wie es Gott von ihnen fordert. Auß diesem folgt, daß kein einiger Mensch seinen Nächsten lieben kan, wie es Gott fordert. Nun aber sagt Christus Matth. 5, 44. **Liebet euere Feinde / siur Guts denen die euch hassen** 2c. dieses kan dan nach der Lehr unsers Catechismi unmöglich seyn. Diese unmöglichkeit zu behaupten, will unser Catechismus dem Allmächtigen Gott, so zu sagen, einen blinden Nebel vor die Augen machen, seine Wort verdrehen, durch welche er verlangt, daß wir unsern Feinden verzeihen sollen, und dieselbige mir auff einen bloßen Fürsatz auflegen, daß wir unserem Nächsten verzeihen wollen; mit diesem Fürsatz soll Gott zu frieden seyn, und uns deswegen unsere Sünden nicht zu rechnen. Es ist noch nicht gnug. Unser Catechismus, und unsere Reformirte Lehrer, wan sie nach der Vernunft judiciren und urtheilen wollen, müssen gestehen, daß uns Reformirten auch dieser Fürsatz nimmermehr Ernst seyn könne. Dan mein Simson, kanst du einen ernstlichen Fürsatz haben durch die Lüffte zu fliehen?

Simson. Nein, dan durch die Lufft fliehen kan ich nicht, ich bin kein Vogel. Wie kan ich mir etwas ernstlich vornehmen, was ich selbst weiß, daß es mir unmöglich ist?

Hiob. So wenig du durch die Lufft fliehen kanst, so wenig können wir Reformirte nach unserer Lehr

unsern Schuldigern vergeben, oder unseren Feinden verzeihen. Das wissen wir, das glauben wir als unfehlbar, Mit allem diesem wollen wir doch einen Fürsak haben dieses zu thun. Kan uns dan dieser Fürsak ernst seyn?

Simson. Unserer Lehr nach wahrhafftig nicht, weil wir uns etwas fürnehmen, welches wir doch wissen, daß es uns unmöglich ist.

Hiob. Und diesen Fürsak wollen wir doch vor die Augen Gottes bringen, als wan er uns im Grund ernst wäre, und ihn dardurch bewegen, daß er auch unsere Sünden uns nicht zurechnet; heißt dan das nicht mit Gott spielen, denselbigen vor ein Kind oder simpel halten, als wan er nicht verstünde, was uns Ernst oder nicht Ernst wäre?

Simson. Es grauset mir allgemacht vor unserer Lehr, ich kan dirs nicht sagen, Hiob; weil ich sehe, daß so entsetzliche Dinge darauff folgen. Wie wäre es, wan auch Gott nur einen Fürsak hätte, uns zu verzeihen, und wäre ihm dieser Fürsak, wan es seyn könnte, auch nit ernst, wären wir dan nit mit baarer Münz bezahlt? nach den Worten des Propheten Isaia 32. 1. **Wehe dir/der du verachtest, oder vrispottest/ wirst du nicht auch verspottet werden. Wan du wirst müde seyn/ und zu verachten wirst auff hören/ alsdan wirst du verachtet werden.**

Hiob. Eben dieses geschicht auch nach unserer Lehr, Gott verzeihet oder vergibt unsere Sünden nimmermehr, sondern rechnet uns dieselbige allein nicht zu, wie du in dieser Antwort siehest, und in derselbigen Neben-Frag: **Was heißt solche**

solche Schulden vergeben: Antwort. Es heißt / solche um des Blutes Christi willen / nicht zurechnen.

Simson. Es stehet aber in der Glossa darbey: hier ist zu mercken / daß dieses gleichlautende Reden seynd so einerley Verstand haben: die Sünde vergeben / die Sünde bedecken / die Sünde nicht zurechnen.

Hiob. Mein / umb Gottes willen / wo steht doch geschrieben / daß dieses einerley Reden seynd / und einerley Verstand haben. In der gangen Schrift nicht: in keinem einzigen Dictionario, oder Wörter Buch wird man finden / daß etwas vergeben / oder zudecken / oder nicht zurechnen eins seye.

Simson. Wo wird es anderst stehen / als in unserer hartnäckigen Predicanten Köpfen. Ich hab schon oft daran gedacht / ich mögte nur von Gott wissen / was doch unsere reformirte Lehrer haben / daß sie nicht zugeben wollen / daß Gott die Sünden durch Vergebung hinwegnehme / sondern dieselbe nur allein bedecke / oder nicht zurechne? wann dieses ist / so bleibt ja die Sünd allzeit auff uns liegen / sie mag bedeckt seyn / wie sie will / sie mag uns zugerechnet werden oder nicht.

Hiob. Das wollen sie haben / daß die Sünd allzeit auff uns bleiben soll / und zwar unter dem schönen Deckmantel der Demuth / daß nemlich der Mensch sich allzeit für einen Sünder halten solle. Und ist unterdessen der größte Hochmuth darbey / so wohl der sündhaften Menschen / als auch des höllischen Satans selbst. Dan mercke wohl auf Simson. Unseren Reformirten Lehr nach /

auch

auch der heiligste Mensch in diesem Leben die Gebott Gottes nicht halten, wie es Gott von ihm fordert, und folglich nicht ohne Sünd, und zwar ohne schwere Sünd leben, weil wir keine geringe oder läßliche Sünden annehmen. Diese abentheurliche Lehr wollen unsere Prädicanten hartnäckiger Weiß behaupten; so müssen sie dan nothwendig fort schwärmen, daß Gott die Sünden von dem Menschen nicht hinweg nehme, und auch mit aller seiner Gnad nicht hinweg nehmen könne. Dan wan er dieses könnte, so könnte er mit eden dieser Gnad den Menschen erhalten, daß er, wan er nur mitwürcken wolte, in keine Sünd mehr hinein fiele. Das wissen diese Herren wohl, daß es folgt, aber sie wollen lieber die unendliche Verdiensten Christi schmälern, ihnen ihre Krafft benehmen und also völlig verlaugnen, der Gnad Gottes ihren Gewalt, die Herzen der Menschen auff eine leidliche Weiß zu erleuchten, und von Sünden abzuhalten, absprechen, als von ihrer einmal gefakten nährischen Lehr abweichen. Ist das nicht ein entsecklicher Hochmuth Simson?

Simson. Es ist wahr, ich kan es schier nicht fassen.

Job. Die andere und zwar verborgene Ursache ist diese: weil der höllische Satan sein Interesse nicht besser auff dieser Welt befördern kan, als da er denen Seinigen ein solche abentheurliche Lehr eingibt. Gebe acht Simson, dieser hochmütige Geist hat von dem Anfang seiner Erschaffung Gott gleich seyn wollen; und deswegen ist er mit seinem Anhang auß dem Himmel in das ewige höllische Feuer verstoßen worden. Aber hiemit hat

hat er seinen Hochmuth noch nit abgelegt, dan er
hat allzeit gesucht und sucht noch inner zu sich über
den allerhöchste Gott zu erheben. Und weil er weiß
daß dieses in der That nicht seyn kan, so sucht er so
viel möglich von denen blinden Menschen darvor
angesehen zu seyn; und ist auch vor der Ankunfft
und Geburt Christi fast in der ganzen Welt in de-
nen so viel und unterschiedlichen Götzen-Bildern
darvor gehalten und angebetet worden. Weil ihm
aber dieses nach der Ankunfft Christi auch nit recht
mehr angeht, zum wenigsten bey denen, welche
sich des Nahmens der Christen rühmen, so hat er
einen andern Fund erdacht; er hat nemlich solche
Lehren erfunden, und drnen auch nicht weniger
hochmüthigen und auf ihren Eigensinn und Mei-
nung hartnackig zu behaupten verpflichten Men-
schen eingeschwächt, Krafft welcher nothwendig
folgen muß, daß er über Gott selbst seye. Be-
trachte nur unter andern diese Lehr Simson, daß
die Vergebung der Sünden nichts anderst seye,
als die Bedeckung derselbigen oder nicht Zurech-
nung. Wan Gott allein durch die Vergebung
die Sünden zudeckt oder nicht zurechnet, so bleibt
der Mensch allzeit in der Sünd; bleibt er allzeit
in der Sünd, so gehört er allzeit dem Satan von
Rechtswegen zu. Weil dan nach unserer Lehr kein
einziger Mensch auf der Welt jemal ohne Sünd
seyn kan, so gehört dan kein einziger Mensch an-
derst, als dem Satan von Rechtswegen zu; alle
seynd unter seinem Gewalt; Gott hat an keinem
einzigen einen Theil, dan so lang der Mensch
in einer Sünd steckt, hat weder er an Gott,
noch Gott an ihm einen Theil. Wozu ist dan
das

das heilige Leiden und Sterben Christi? von was seynd wir Menschen erlöst? Antwort, nach unserer Lehr, von nichts, und hiemit ist das völlige Leiden und Sterben Christi vernichtet, und ihm alle Krafft benommen! Das und nichts anders sucht der böse Feind, daß er möge für stärker und gewaltiger gehalten werden, als Christus der wahre Gott selbst, und dieses erhaltet er auch durch unsere saubere Lehr. Daß ein jeglicher, der dieselbe mit Vernunft betrachtet, darauf schließen muß, daß, wan diese Lehr soll wahr seyn: so muß der Satan stärker seyn, als Christus. Christum hingegen selbst sucht er auff alle Weiß zu lästern, und erhaltet auch solche Lasterung von den blinden Menschen durch unsere Lehr. Dan wan wahr ist, daß der Mensch vor dem Angesicht Gottes gerecht ist, dem seine Sünde nicht, sondern die Gerechtigkeit Christi gerechnet wird: so ist folglich derjenige auch ein Sünder vor Gott, welche, wan er schon keine eigene begangen hätte, doch anderer Leute Sünden zugerechnet werden. Stehest du dieses Simson.

Simson Ich verstehe es doch mit recht.

Hiob. So geb wohl acht: können wir durch unsere eigene Gerechtigkeit, die in uns selbst ist, vor Gott gerecht seyn nach unserer Lehr?

Simson. Nein Hiob, dan kein einiger Mensch kan durch seine eigene Gerechtigkeit, sie mag herkommen, woher sie immer will, vor Gott gerecht seyn: sondern allein, wie unser 60ste Frag lehrt, durch die uns zugerechnete Gerechtigkeit Christi.

Hiob. Gleichwie wir dan vor Gott nach unserer

ferer Lehr können gerecht seyn, ob wir schon kein
eunige Gerechtigkeit in uns haben, bloß allein dar-
umb, weil uns die vollkommenste Gerechtigkeit
Christi zugerechnet wird, so kan auch geschohen
im Gegenspiel, daß einer vor den Augen Gottes
wahrhaftig ein Sünder seye, wan er schon keine
Sünd an und in sich selbst hat, sonderen wan
ihm bloß allein die Sünden zugerechnet werden.
Begreifft du diese Parität oder Gleichnus?

Simson. Jetzt verstehe ichs, fahre nur fort.

Job. Christo unserem Heyland seynd alle uns-
sere Sünden ja die Sünden der ganzen Welt zu-
gerechnet worden, danner hat dieselbige auff sich ge-
nommen, und der göttlichen Gerechtigkeit in der
gestalt eines Sünders gnug gethan: schliesse du
selbst, was wir unserer Lehr nach von der Zurech-
nung von Christo halten können und müssen?

Simson. Behüte mich Gott für diesem er-
schrecklichen und gottslästerlichen Schluß, daß er
mir ja nicht auff die Zung komme.

Job. Unser erste Reformator ist so scrupulos
nicht gewesen, wie du Simson, dan er hat diesen
Schluß hübsch klar herauß gesagt, oder vielmehr
der höllische Satan durch ihn: dau er in seinen
Eisch-Reden vom Herrn Christo fol. 110. 2. also
redet: Alle Propheten haben zuvor im Geiste
wohlersehen / daß Christus der allergrößte
Sünder seyn würde / dergleichen auß Er-
den nie kommen ist.

Simson. Gott schände dich, du gottsläster-
liche Zung!

Job. Siehest du Simson, was der hoffär-
tige Satan durch diese unsere Lehr sucht, und auch
findet

findet, nemlich nichts anders, als die Verkleinerung und völlige Vernichtung der Versohn unsers Heylands Jesu Christi, und die Erhöhung seiner selbst. Das ist das End vom ganzen Lied. Lese jetzt fort.

Simson.

Die hundert sieben u. zwanzigste Frag

Was ist die sechste Bitt?

Antwort. Und führe uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Bösen. Das ist / dieweil wir auß uns selbst so schwach seynd / daß wir nicht einen Augenblick bestehen können / und darzu unsere abgesagte Feinde / der Teuffel / die Welt / und unser eygen Fleisch nit auffhören uns anzufechten; so wollest du uns erhalten und stärken / durch die Krafft deines H. Geists / daß wir ihnen mögen vester Widerstand thun / und in diesem geistlichen Streit nit unten liegen / biß daß wir endlich den Sieg vollkômlich behalten.

Hiob. Diese Antwort ist nicht ein Haar besser, als die vorige, Simson. Wir bitten, daß uns Gott durch die Krafft seines heiligen Geists stärke, daß wir dem Teuffel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch mögen vester Widerstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unten liegen. Entweder können wir durch die Krafft des heiligen Geists diese drey Feinde unserer Seelen überwinden, oder können wir es nicht, wie wir dan sagen müssen, wan wir unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten Gottes auch

auch von denen Heiligsten in diesem Leben behaupten wollen / so betten wir dan umbsonst / und hat diese Bitt Christus umbsonst in das Vatter unser gesetzt / welches zu sagen eine Gottlästerung ist. Können wir aber durch die Krafft des heiligen Geistes die Feinde überwinden / so können wir auch durch diese Krafft die Gebott Gottes halten / wie ers von uns fordert; und ist also unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung dieser Gebotten falsch und lügenhaft. Eines aus beyden muß seyn / welches wilst du annehmen Simson?

Simson. Da braucht es nicht viel Besinnens / ich wil ja lieber sagen / daß unsere Reformirte Lehr / welche ich in so vielen Stücken nicht zulänglich zu seyn befunden / auch in diesem Stuck falsch seye / als daß ich Christo der ewigen Weißheit / und unfehlbaren Wahrheit einen Fehler zuschreiben wil.

Hiob. Das halte ich auch darvor. Lese weiter.

Simson.

Die hundert acht u. zwanzigste Frag.

Wie beschleust du dieses Gebett.

Antwort. Dan dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrlichkeit in Ewigkeit: das ist / solches alles bitten wir darum von dir / daß du als unser König / und aller Dinge mächtig uns alles Gutes geben wilst und kanst / und daß dardurch nicht wir / sondern dein heiliger Name ewig soll gepriesen werden.

Hiob. Dieser Zusatz ist zwar an sich nicht böß / jedoch weil er nirgends in einer bewehrten und authentischen Bibel gefunden wird / so wollen die

Hb

thos

tholische Christo unserem Heiland sein Argument mit corrigiren / und etwas darzu flicken / welches er nicht darzu gesetzt hat.

Simson. Es steht aber in der Griechischen und in unserer verteutschten Bibel / seynd dan diese nicht authentisch?

Hiob. Freylich Simson / unsere Bibel absonderlich ist so authentisch / wie ein offenbahr verfälschte Copia von einem gerichtlich aufgesetzten Original. Was die Griechische Bibel betrifft / seynd die jehige Griechische Dolkmetschungen auch nicht mehr authentisch / sondern hin und wieder auch von unterschiedlichen Rehern verfälscht worden. Das ist wahr / daß die Griechen / wan sie das Vatter unser gebettet / gemeiniglich dasselbe mit diesem Anhang zu schliessen gepfleget haben; gleich wie die Catholische die Psalmen Davids zu schliessen pflegen mit dem bekannten: Gloria Patri, &c. oder: **Ehr sey dem Vatter / 2c.** Aber wie gesagt worden / zu dem Vatter unser / wie es Christus zu betten gelehrt hat / gehört es eigentlich nicht. Nun lese dan die letzte Frag.

Simson. Wart Hiob / ich mercke noch etwas in der Antwort auff diese 128ste Frag.

Hiob. Was dan Simson?

Simson. Ich glaube / unser Catechismus fangt an und bekennet seine Schuld / daß er falsch gelehrt hab.

Hiob. Wo Simson?

Simson. Er bekennet ja in dieser Antwort / daß uns Gott als unser König und aller Dinge mächtig / alles / um was wir ihn im Vatter unser bitten / geben könne und wolle. So kan er ja und will uns

uns den heiligen Geist geben / durch dessen Kraft wir die Feinde unserer Seelen überwinden / und also seine Gebott halten können / wie ers von uns fordert; und folglich die widrige Lehr falsch seye.

Hiob. Du hast zwar nicht uneben gemerckt Simson; aber glaubst du dan daß unsere Lehrer so demüthig seyn / und dieses bekennen werden. Ich glaube es nicht / sondern halte vielmehr dafür / es seye ein unbedachte und ungeschickte Widersprechung gegen unsere eigene Lehr / wie dan solcher Widersprechung unser Catechismus dick voll steckt.

Simson. Das kan wahrhaftig wohl seyn; dan närrischeres Mischmasch hab ich nirgend gesehen / als in gegenwärtigem unserem Heidelberger Catechismo.

Hiob. So lese dan jetzt fort / daß wir fertig werden.

Simson.

Die hundert neun u. zwanzigste Frag.

Was bedeutet das Wörtlein, Amen?

Antwort. Amen heißt / daß soll wahr oder gewiß seyn. Den mein Gebett viel gewisser von Gott erkört ist / den ich in meinem Herzen fühle / daß ich solches von ihm begehre.

Hiob. Wir können unseren Staat darauß machen Simson / daß uns Gott den Augenblick auffwarten / und unser Gebett erhören wird. Dan wir gehen unserer Lehr nach gar sauber mit ihm um.

Simson. Ja wahrlich / wir geben ihm schlechte Ehr.

H h 2

Hiob.

Hiob. Willst du auch das Wörtlein / Amen / zu unserem ganzen Catechismo setzen / und denselbigen damit beschließen?

Simson. Ich verstehe dich nicht recht.

Hiob. Weil / Amen / so viel heißt / als das soll wahr oder gewiß seyn / so frage ich / ob du unseren Catechismum auch mit Amen schließen willst: daß ist / ob du auch darvor haltest / daß alles was in unserm Catechismo steht / soll wahr oder gewiß seyn?

Simson. Da behüte mich Gott darvor Hiob:

Hiob. Warum Simson.

Simson. Ich werde ja nit gar aller menschlichen Vernunft beraubt seyn / und offenbare Falschheiten und Gotteslästerungen / deren dieser unser Catechismus so voll steckt / wie ich auß unseren jetzt darüber geführten Discursen Handgreifflich erkenne / für wahr halten / oder besser zu reden / durch das beigesetzte Amen wünschen und verlangen / daß dieselbige sollen wahr oder gewiß seyn. Item, es folgt auß unterschiedlichen Lehren dieses Catechismi unwidersprechlich / daß keiner auß uns Reformirten könne selig werden / wie ich nach unseren geführten Discursen wiederum nicht anderst sagen kan; wan ich dan das Amen zu unserem ganzen Catechismo setzen / das ist / wünschen / und verlangen sollte / daß alles / was in demselbigen begriffen ist / solle wahr und gewiß seyn / so müste ich mir ja meine eigene Verdammnuß wünschen / und verlangen. Nein / Hiob / so thorrecht bin ich nicht.

Hiob. Verzenhe dir's Gott Simson; ist nicht unser Heidelberger Catechismus das Englische Buch /

Buch / welches uns von unseren so geistreichen reformirten Lehrern als ein kurzer Begriff des ganzen Christenthums vorgehalten wird;

Simson. Vexire mich nicht mehr lieber Hiob / ich bitte dich darum; sondern habe vielmehr Bedauernuß mit meinen bißhero gehalten armseeli gen Irthümern / mit welchen ich noch vor wenig Täg en diesen Catechismus so hoch geschätzt hab / und noch tausendmahl das Amen hinzu setzte / wan ich nicht durch ein absonderliche Schickung Gottes mit dir über denselbigen / und alle seine Fragen und Antworten insonderheit discuriert hätte. Du weißt ja selbst / lieber Hiob / daß wir arme Reformirte gleich in unserer Jugend diesen unsern sogenannten Spruch = Catechismus müssen von Wort zu Wort außwendig lernen. Wir lernen halt auff diese Weiß denselbigen daher schnattern / ohne einige Reflexion / ob die darinnen enthaltene Bibel Sprüche etwas beweisen / oder nicht. Was ist dan Wunder / daß wir in die abscheulichste Irthümer hinein gerathen / und in denenselbigen / wie man zu reden pflegt / biß über die Ohren stecken / und auch darinnen stecken bleiben / wan uns der allmächtige Gott nicht durch eine ernstliche und fleißige Nachforschung darauß hilfft. Dieser Gnade Gottes verlange ich keinen Augenblick länger zu widerstreben; mithin verwerffe ich / und verdamme von Herzen alle in diesem Catechismo enthaltene irrige Lehren / und wende mich zu der wahren Catholischen allein seligmachenden Kirchen / welche an statt unserer Gottlästerungen lauter fromme / und heilige Lehren führet.

Hiob. Gott Lob / Simson / daß du die Wahr heit

heit endlich erkennest / und ich ein solches aufrichtiges Herz an dir finde / welches mir in meinem schon lang gehaltenen Vorsatz mich zu der Catholischen Religion zu bekehren / wird Gesellschaft leisten. Aber trauest du dir auch die Gebott Gottes zu halten / wie es Gott von dir fordert; dan dieses wird in der Catholischen Kirch erfordert / und ohne dieses hilft uns der Catholische Glaub nichts.

Simson. Da hab ich keinen Zweifel mehr daran. Hat mir Gott durch seine heilige Gnad meinen Verstand also kräftig erleuchtet / daß ich allen in demselbigen zuvor gehegten Irrthümern und falschen Lehren absage; so kan er mir ja mit eben dieser Gnad meinen Willen so kräftig neigen / daß ich / wan ich nur mitwirken will / alle böse Passionen / oder Gemüths - Neigungen meiner verderbten Natur leichtlich überwinden / und seinen Göttlichen Willen vollkommenlich / das ist / wie er es von mir fordert / erfüllen könne.

Hiob. Aber meinst du nicht / Simson; wir wollen noch ein Weil Gedult haben / und zuvor unsere Discursen / und die darinnen enthaltene Glaubens - Zweifel einem oder anderen auß unseren gelehrtesten Predigern vortragen: vielleicht werden sie uns auß dem Wort Gottes gründlich widerlegt / und wir also in unserem reformirten Glauben erhalten?

Simson. Wie redest du doch so wunderbarlich Hiob? hast du dan noch einen Glaubens - Zweifel?

Hiob. Nein.

Simson. Ich auch nicht. Die Falschheit unserer Reformirten / und die Wahrheit der Catholischen

liſchen Religion liegen mir viel klarer vor Augen / als daß ich noch in dem geringſten daran zweiffeln ſolte. Zu dem / welcher auß unſeren reformirten Predigern wird im Stand ſeyn / die in unſeren Diſcurſen enthaltene Argumenta / oder Beweiſe Gründe gegen unſere irrige Lehren gründlich zu widerlegen? kein einziger. Das glaube ich wohl / daß / wan einer auß ihnen ſich daran geben ſolte / dieſelbige zu widerlegen / ſo würde er eben ein ſolches Miſchmaſch herfür bringen / wie unſer Catechiſmus ſelbſt iſt; dan mit Vernunfft ſehe ich nicht / was dargegen könnte eingewendet werden.

Hiob. So wiſſt du dan nicht auff eine gründliche Widerlegung warten / **Simſon?**

Simſon. Nein.

Hiob. Ich auch nicht; ſonſt wäre es wahrhaftig mit unſerer Seeligkeit verhaufet; dan wir warteten umbſonſt; indem die wahre Lehr nimmermehr kan gründlich widerlegt werden. Aber mein lieber **Simſon** / du wirſt Hunger und Durſt haben. Laß uns dan geſchwind miteinander zu Mittag eſſen: nach dem Eiſch will ich dich an ein ſicheres Ort führen / wo wir Gelegenheit haben werden / unſeren beiderſeits guten Vorſatz ohne Zeitverweilung ins Werck zu richten.

Simſon. So ſeye es dan. Wie ehe / wie beſſer.



Register

Register

Der 129. Fragen an welchem Blat sie
zu finden seynd.

Fragen.

- | | |
|---|---------|
| 1. Was ist dein eigener Trost im Leben und im Sterben? | Blat 4. |
| 2. Wie viel Stück sind dir nothig zu wissen/ daß du in diesem Trost seliglich leben und sterben mögest? | 40. |

Der erste Theil.

- | | |
|---|-----|
| 3. Woher erkennest du dein Elend: Antwort: auß dem Gesez Gottes. | 44. |
| 4. Was erfordert dan das Göttliche Gesez von uns? Matth. 22. v. 37. | 51. |
| 5. Kanstu diß alles vollkörnlich halten? Antwort: Nein: dan ich bin von Natur geneigt Gott / und meinen Nächsten zu hassen? | 32. |
| 6. Hat dan Gott den Menschen also böß und verkehrt erschaffen? | 58. |
| 7. Woher kommt dan solche verderbte Art des Menschen? | 58. |
| 8. Seynd wir aber vermassen verderbt daß wir ganz und gar untüchtig seynd zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen? | 11. |
| 9. Thut dan Gott dem Menschen nicht unrecht / daß er in seinem Gesez von ihm fordert / daß er nicht thuen kan? | 59. |
| 10. Will Gott solchen Ungehorsam und Abfall ungestraft lassen hingehen? | 63. |
| 11. Ist dan Gott nicht barmherzig. | 63. |

Der |

Der ander Theil.

Von des Menschen Erlösung.

frag.

- | | |
|---|-----|
| 12. Dieweil wir dan nach dem gerechten Urtheil Gottes zeitliche und ewige Straff verdienet haben, wie möchten wir dieser Straff entgehen, und wiederumb zu Gnaden kommen? | 70. |
| 13. Können wir durch uns selbst den Bezahlung thun? | 71. |
| 14. Kan aber irgend eine bloße Creatur für uns bezahlen? | 71. |
| 15. Was müssen wir dan für einen Mittler und Erlöser suchen. | 73. |
| 16. Warum muß unser Mittler ein wahrer und gerechter Mensch seyn? | 73. |
| 17. Warum muß unser Mittler zugleich wahrer Gott seyn? | 73. |
| 18. Wer ist aber derselbige Mittler, der zugleich wahrer Gott, und ein wahrer gerechter Mensch ist? | 73. |
| 19. Woher weißtu, daß Jesus Christus unser vollkommener Mittler seye? | 80. |
| 20. Werden dan alle Menschen wiederum durch Christum selig, wie sie durch Adam seynd verlohren worden? | 80. |
| 21. Was ist der wahre Glaub? | 81. |
| 22. Was ist aber einem Christen nothwendig zu glauben? | 89. |
| 23. Wie lauten die Articuli des Christlichen Glaubens? | 97. |

Si

24. Wie

Register.

Frage.

24. Wie werden die Articuli abgetheilt in drey Theil? 97.
25. Dieweil nur ein einiges Göttliches Wesen ist, warum nennest du drey, den Vatter, Sohn, und heiligen Geist? 98.
26. Was glaubst du, wan du sprichst: Ich glaub an Gott Vatter, den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden; 101.
27. Was verstehest du durch die Fürscheidung Gottes? 102.
28. Was für Nutzen bekommen wir auß der Erkantnuß der Schöpfung und Fürscheidung Gottes? 102.
29. Warum wird der Sohn Gottes Jesus (daß ist) ein Seeligmacher genant? 111.
30. Glauben dan die auch an den einigen Seeligmacher Jesum, die ihr Seeligkeit und Hehl bey Heiligen, bey ihnen selbst oder anders wo suchen? 113.
31. Warum ist er Christus (daß ist) ein gesalbter genant? 121.
32. Warum wirstu aber ein Christ genant? 123.
33. Warum heist er Gottes eingebornener Sohn, so doch wir auch Kinder Gottes seynd? 124.
34. Warum nennest du ihn unseren Herrn? 125.
35. Was heist, daß er empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren auß Maria der Jungfrauen? 126.
36. Was für Nutz bekommest du auß der heil. Empfängnuß und Geburt Christi? 126.
37. Was

Blatt

97.

98.

101.

102.

102.

111.

113.

121.

123.

124.

125.

126.

Register.

Blat	Frag.	Blat
	37. Was verstehst du durch das Wörtlein gelitten?	131.
7.	38. Warum hat er unter dem Richter Pontio Pilato gelitten?	132.
8.	39. Ist es etwas mehr/ daß er ist gecreuzi- get worden/ dan so er eines anderes To- des gestorben wäre?	134.
01.	40. Warum hat Christus den Todt mü- ßen leyden?	135.
02.	41. Warum ist er begraben worden?	139.
	42. Weil dan Christus für uns gestorben ist/ wie komts; daß wir auch sterben müssen?	139.
02.	43. Was bekommen wir mehr für Nutz auß dem Opfer und Todt Christi am Creutz?	142.
11.	44. Warum folget: abgestiegen zu der Hölle?	146.
	45. Was nuget uns die Auferstehung Christi?	155.
13.	46. Was verstehst du/ daß er ist gen Him- mel gefahren?	159.
21.	47. Ist dan Christus nicht bey uns bis ans Ende der Welt/wie er uns verheischen hat?	161.
23.	48. Werden aber mit der Weiß die zwo Naturen in Christo nicht voneinander getrennet so die Menschheit nicht überall ist/da die Gottheit ist?	171.
24.	49. Was nuget uns die Himmelfahrt Christi?	171.
	50. Warum wird hinzugesetzt / daß er sitze zu der rechten Gottes?	177.
25.	51. Was nuget uns die Herrlichkeit unsers Haupts Christi?	178.
26.	52. Was tröstet dich die Wiederkunft Christi?	

Frage.

Christi, zu richten die Lebendigen und die Todten?

Blat

181.

Von Gott dem H. Geist.

53. Was glaubst du vom heiligen Geist?

54. Was glaubst du von der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen?

55. Was verstehst du durch die Gemeinschaft der Heiligen?

56. Was glaubst du von Vergebung der Sünden?

57. Was tröstet dich die Auferstehung des Fleisches?

58. Was tröstet dich der Articulus vom ewigen Leben?

59. Was hilft es dich aber nun, wann du diß alles glaubest?

60. Wie bist du gerecht für Gott? Antwort. Allein durch den wahren Glauben in Jesum Christum also: daß, 2c.

61. Warum sagest du, daß du allein durch den Glauben gerecht seiest?

62. Warum können unsere gute Werck nicht die Gerechtigkeit für Gott, oder ein Stück derselbigen seyn?

63. Verdienen aber unsere gute Werck nichts, so sie doch Gott in diesem und zukünftigen Leben will belohnen? NB.

64. Machet aber diese Lehre nicht sorglose und verruchte Leute?

Von den H. Sacramenten.

65. Diemell dan allein der Glaub uns Christi

Register.

Fragen.

Blat

Christi und aller seiner Wohlthaten theilhaftig macht, woher kommt dan solcher Glaub?

265.

66. Was seynd die Sacramenten?

268.

67. Seynd dan beyde das Wort die heilige Sacrament dahin gericht, daß sie unsern Glauben auff das Opffer Jesu Christi am Creutz als auff den einigen Grund und Seeligkeit weisen?

274.

68. Wie viel Sacrament hat Christus im neuen Testament eingesetzt? Antwort: Sieben.

277.

69. Wie wirstu in der heiligen Taufferinert und versichert, daß das einige Opffer Christi am Creutz dir zukomme?

279.

70. Was heist mit dem Blut und Geist Christi gewaschen seyn?

281.

71. Wo hat Christus verheischen, daß wir so gewiß mit seinem Blut und Geist, als mit dem Tauff-Wasser gewaschen seyen?

283.

72. Ist dan daß äußerliche Wasser-Bad die Abwaschung der Sünden selbst?

285.

73. Warum nennet dan der heilige Geist den Tauff das Bad der Wiedergeburt?

285.

74. Soll man auch die junge Kinder tauffen?

299.

75. Wie wirst du im H. Abendmahl erinnert und versichert, daß du an dem einigen Opffer Christi am Creutz und allen seinen Gütern Gemeinschaft habest?

303.

76. Was heisset den gecreuzigten Leib Christi essen, und sein vergoffenes Blut trincken?

Si 3

77. Wo

305.

Register.

Frag.

Blat

77. Wo hat Christus verheissen daß er die Gläubigen so gewiß mit seinem Leib und Blut speise und träncke / als sie von diesem gebrochen Brod essen / und von diesem Kelch trincken? 310.
78. Wird dan auß dem Brod und Wein der wesentliche Leib und Blut Christi? 310.
79. Warum nennet dan Christus das Brod seinen Leib / und den Kelch sein Blut / oder das neue Testament in seinem Blut und S. Paulus die Gemein- schafft des Leibs und Bluts Christi? 330.
80. Was ist vor ein unterscheid zwischen dem Abendmahl des Herrn und der Pöpstlichen Mess? 336.
81. Welche sollen zum Tisch des Herrn kommen? 363.
82. Sollen aber zu diesem Abendmahl auch zugelassen werden / die sich mit ihrer Be- känntnuß und Leben als Ungläubige und Gottlose erzeigen? 394.
83. Was ist das Ambt der Schlüssel? 378.
84. Wie wird das Himmelreich durch die predigt des heiligen Evangelions auff- und zugeschlossen? 378.
85. Wie wird das Himmelreich zu- und auf- geschloßē durch die Christliche Buß- Zucht? 378.
86. Diemeil wir dan aus unserm Elend ohn alle unsere Verdienst auß Gnaden durch Christum erlöst sind : warum sollen wir gute Werck thuen? 396.
87. Können dan die nicht selig werden / die sich

Register.

Frage.	Blat
sich von ihrem und anckbaren/ unbußfertigen Wandel zu Gott nicht bekehren?	404.
88. In wie viel Stücken stehet die wahrhaftige Buß/oder Bekehrung des Menschen?	406.
89. Was ist die Absterbung des alten Menschen?	407.
90. Was ist die Auferstehung eines neuen Menschen? E. R.	407.
91. Welche seynd aber gute Werck?	410.
92. Wie lautet das Gesetz des Herrn?	413.
93. Wie werden diese Gebott getheilet?	413.
94. Was erfordert der Herr im 1. Gebott?	414.
95. Was ist die Abgötterey?	417.
96. Was wilt Gott im andern Gebott?	421.
97. Soll man dan gar keine Bilder machen?	421.
98. Mögen aber nicht die Bilder/ als der Leyen Bücher in der Kirchen geduldet werden?	422.
99. Was will das dritte Gebott?	428.
100. Ist dan mit Schwören und Eiden Gottes Nahmen lästern/ so eine schwöre Sünd/das auch Gott über die zürnet/die so viel an ihnen ist/ dieselben nicht helfen wehren/ und verbieten?	429.
101. Mag man aber auch gottseelig bey dem Nahmen Gottes einen Eyd schwören?	429.
102. Mag man auch bey den Heiligen oder andern Creaturen einen Eyd schwören?	430.
103. Was will Gott in dem viertē Gebott?	432.
104. Was will Gott im fünfften Gebott?	439.
105. Was will Gott im sechsten Gebott?	437.
106. Redet doch diß Gebott allein vō tödten	438.

Register.

Frage.

	Blat
107. Ist aber damit genug, daß wir unsern Nächsten wie gemeld, nicht tödten?	438.
108. Was will das siebende Gebott?	439.
109. Verbeut Gott in diesem Gebott nichts mehr dan Ehebruch, und dergleichen Schanden?	446.
110. Was verbeut Gott im achten Gebott?	446.
111. Was gebeut dir aber Gott in diesem Gebott?	447.
112. Was will das neunte Gebott?	447.
113. Was will das zehnte Gebott?	448.
114. Können aber, die zu Gott befehret sind solche Gebott vollkömmlich halten?	450.
115. Warum läst uns dan Gott also scharff die zehn Gebott predigen, weil sie in diesem Leben niemand halten kan?	455.

Vom Gebett.

116. Warum ist den Christen das Gebett nöthig?	456.
117. Was gehöret zu einem solchen Gebett, das Gott gefalle und von ihm erhöret werde?	458.
118. Was hat uns Gott befohlen von ihm zu bitten?	462.
119. Wie lautet dasselbige?	462.
120. Warum hat uns Christus befohlen Gott also anzureden: unser Vatter.	462.
121. Warum wird hinzugethan: der du bist im Himmel?	463.
122. Was ist die erste Bitt?	464.
123. Was ist die ander Bitt?	465.

124. Was

Register.

Frag.	Blat
124. Was ist die dritte Bitt?	466.
125. Was ist die vierdte Bitt?	469.
126. Was ist die fünffte Bitt?	471.
127. Was ist die sechste Bitt?	480.
128. Wie beschleust du diß Gebett?	481.
129. Was heist daß: Amen?	483.

Nota über den so genanten Heydel- berger Catechismus.

Bekant ist das von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz 1719. de dato Heydelberg den 24. Aprilis befohlen worden, deren Reformirten Heydelberger Catechismus einzuziehen, weil in der Glossen der 8oten Frag die Catholische ohne Außnahm, abgöttische Papisten genennet werden, die durch den Sentenz Gottes verflucht seynd, weil auch über dieses diesem also Lasterenden Catechismo so wohl das Hohe Churfürstl. Wappen, als auch die Wort: **Auß Churfürstl. Verordnung/ und mit Churpfälzischer Freyheit vorge-**druckt worden. Nachdem nun die Exemplaria dieses Catechismi eingezogen, und viele Morus und Verdrießlichkeit deswegen entstanden, hat endlich der Kirchen-Rath in dem Monat April 1720. ein Memorial an Seine Churf. Durchl. abgehen lassen, in welchem er nach vielen wiederholten Versicherung, daß die Reformirte in specie bey Außlegung der 8oten Frag allzeit erinnert werden, daß zwischen der Lehr, und denen Persohnen in Ansehen des Urthels ein Unterscheid seye,

Si s

mithin

mithin gegen Sr. Churfürstl. Durchl. Hohe Person so wenig / als einige andre Catholische Personen der Schluß gemacht werde / seine Unterthänigste Meynung unmaßgeblich dahin erklärt: es mögten Seine Churfürstl. Durchl. auff die inständigste / und unterthänigste Bitt / sein des Kirchen-Raths sambtlicher Inspectoren, und aller Reformirten / und aller Reformirten communes gnädigst geschehen lassen / daß bemelter Reformirter Catechismus in dero Landen gedruckt / verkauft / und von männiglichem ungehindert in Kirchen und Schulen gebraucht werden möge; jedoch mit ausdrücklicher Vorbehalt 1mo Seiner Churfürstl. Durchl. hohes Wappen so wohl als die Wort auff dem Titul-Blat: *Auß Churfürstl. Verordnung mit Chur-Pfalzischer Freyheit* aufgelassen werden. 2do daß auch die in der roten Frag sich befindende anstößliche und ohne dem nit authorisirte Wlossen aufgelassen/oder in ihren Terminis so gleich auch den Druck moderirt würden. 3rio, denen Reformirten / wie sonst also bey der Lehr dieser Frag in Kirchen und Schulen wohl angeschärfft werde / der Catechismus rede von der Lehr / und nit von den Personen / nenne keine Personen vermaledeynte Abgötterer deswegen sich alle Reformirte solches Wort wieder ihre Neben Christen enthalten sollen/ 2c.

Auff diese unterthänigste Vorstellung des Reformirten Kirchen-Raths haben Seine Churfürstl. Durchl. ihre gnädigste Resolution in einem de dato Schwegingen den 16. May 1720. andero Regierung abgegebene Rescript, durch eine offene erklär- und Verordnung bekant gemacht. In welcher sie nach wiederholten obigen des Reformirten

mirten Kirchen: Raths Versicherung von unterscheidend der Lehr / und deren Versohnen in folgenden terminis den Catechismum wieder zugelassen:

Dahero wir in gnädigster Erwegung alles dessen / und zu bewerkthätiger Bezeigung / daß es unser gnädigste Intention niemahlen gewesen / weiter annoch seye / unseren Reformirten Unterthanen an ihrer Religions-Übung und Gewissens Freyheit einigens Sinns hinderlich zu fallen / gnädigst geschehen lassen / daß berührter Reformirter Catechismus / jedoch unser hohes Wappen / und mit Auflassung so wohl der auff dem Titul-Blatt vorgedruckten Worte / mit Churfürstl. Freyheit / als auch der bey erwähnten roten Frag befindlich anstößlich / und mit authorisirter Glossen / hinwiederumb aufgelegt / gedruckt / und von unseren Reformirten Unterthanen in hiesigen unsern Churlanden / unser nachgesetzten Regierung und Beampten / fort maniglich ungehindert / also lang gebraucht werden bis daran derenthaiben ein anders von gesampten Reichs wegen auf befunden / und verordnet werden mögte. Wobey wir außdrucklich vorbehalten / und wollen / daß diese unsere Erklär- und Verordnung dem also auff das neue in Druck außlassenden Reformirten Catechismo mit beygedruckt / und hinzugefügt werde / 2c.

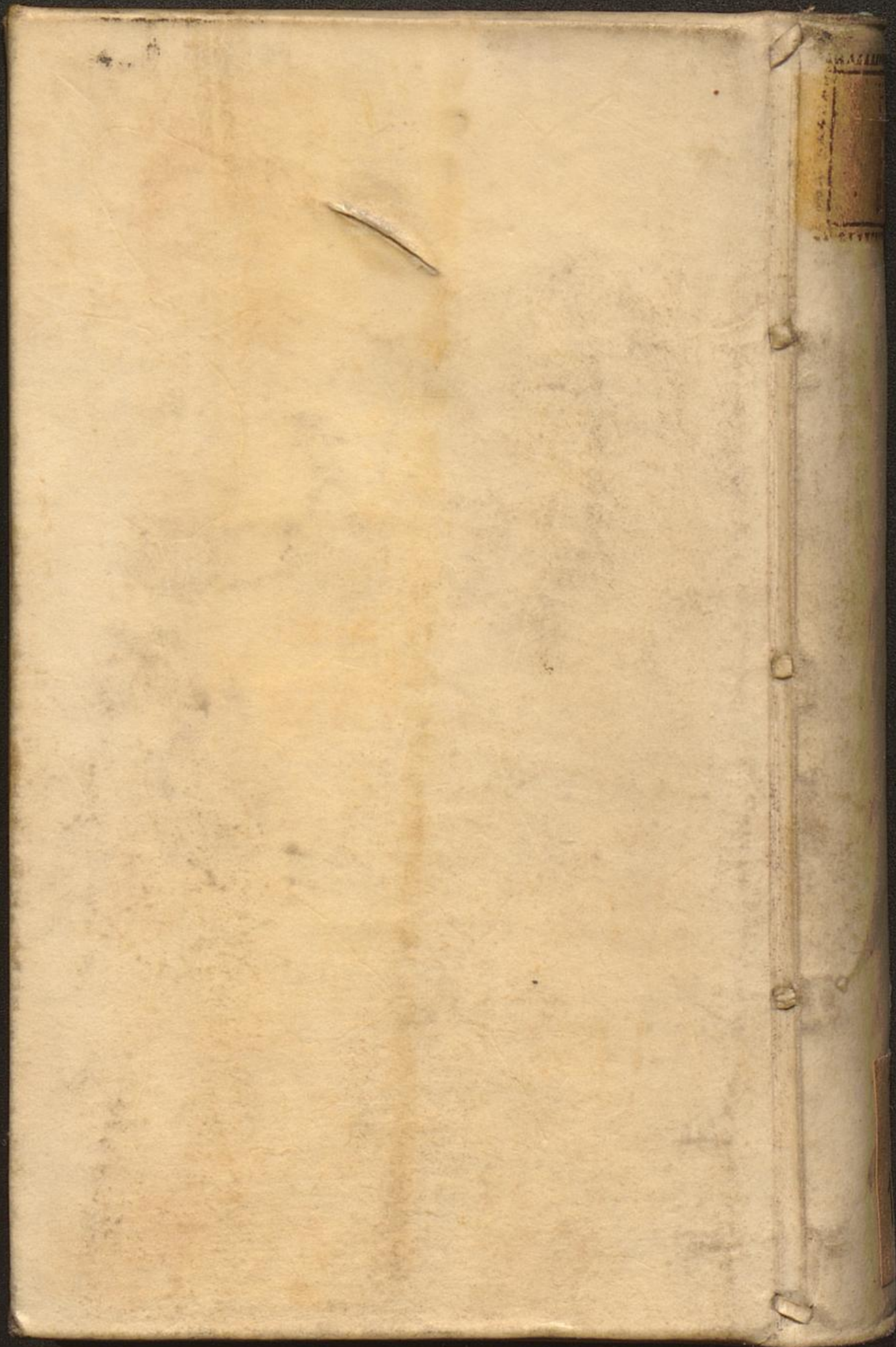
Hierauff hat ebenfalls das Corpus Evangelicum zu Regensburg an den Kirchen-Rath zu Sendelberg geschrieben / und verlangt sich des Catechismi unter vorgeschlagenen Conditionen zu gebrauchen / und daß die Prediger sich aller Schmähungen und Anzüglichkeiten zu enthalten / diesem allem ungeachtet

achtet seynd zwar in denen neu auffgelegten Catechismis deren sich die Reformirten in der Churfürstlichen / Pfälz wirklich gebraucht / die Wort auß Churfürstlichen Verordnung und Churpfälzischer Freyheit sambt dem Hohen Wapen Sr. Churfürstl. Durchl. aufgelassen / die aber bey der 8ten Frag sich befindliche / vom Reformirten Kirchen-Rath selbst als anstößlich / und nit authorisirt erkante / und auff dessen eigenes begehren und Ansuchen scharff verbottene / ärgerliche Glossen / seynd wiederum auff das neue von Wort zu Wort hineingedruckt / es heist wieder außdrücklich / wie zuvor / die Mess seye vom Teuffel / die heilige Hostia in der Mess sey der Göt- und Abgott Mensch / die Catholische seyen durch den Sentenz Gottes versuchte abgöttische Papisten / ihre Abgötterey werde nit greulich Tyrannen verthätig / 2c. Item / von der dem Catechismo beygedruckten befohlenen Churfürstl. Gnädigsten Erklär- und Verordnung findet sich in denen neu auffgelegten Catechismo nit ein einziges Wort ; mit allem dem wollen die Herrn Reformirten lauter unschuldige Lämblein seyn / welche niemahl ein Wasser trüb machen / sie contestiren in ihrem obgemelten eingegebenen Memoriali für dem allerhöchsten Gott / daß diese Lehr der 8ten Frag auß keinem animo injuriandi herffliesse / welches fern von ihnen seye / sie rühmen sich daß sie von allem condemniren / der Versohnen ohne dem frey seyen ; sie erkennen und bekennen selbst / daß obgemelte Glossen anstößlich / und nit authorisirt seynd / sie verlangen Unterthänigst von Sr. Churfürstl. Durchl. einen gnädigsten Befehl / daß dieselbe aufgelassen / oder in ih-

ren

ren terminis so gleich auch vor dem Druck mode-
rirt werden sollten: Mit allem dem setzen sie die-
selbige wieder hinein wie zuvor / condemniren und
injuriren die Catholische Versohnen wie zuvor /
dan die abgöttische Papisten / welche durch den
Sentenz Gottes verflucht werden / welche vor ih-
rem Abgott Mausim niederfallen auch solche Ab-
götterey mit greulicher Tyranny verthätigen /
seynd wahrhafftig die Lehr mit / sondern die Ver-
sohnen; ob aber dieses nicht heisse: Mit dem al-
lerhöchsten Gott / vor dessen Angesicht sie das
Wiederspiel contestiren / so wohl als auch mit sei-
nem gnädigsten Chur- und Lands- Fürsten den
Spott treiben / gebe ich einen jeglichen unpar-
theyischen selbst eigenen Urtheil anheimb.





H I O B *
U N D
S I M S O N *

Th
1399

